

60 Jahre
PRINZENCLUB DÜSSELDORF



Die Geschichte der Prinzen

60 Jahre PRINZENCLUB DÜSSELDORF

*Das Buch enthält die Geschichte des Prinzenclubs mit Porträts
aller lebenden Prinzen und Ehrenmitglieder, die dem Club angehören.*

*An unvergessene Persönlichkeiten, die Mitglieder waren,
wird erinnert und mit Anekdoten und Bildern das Leben im
Prinzenclub veranschaulicht.*

*Ein besonders herzliches Dankeschön gilt all denen,
die mit ihren Inseraten das Buch ermöglicht haben!*

*Der Prinzenclub dankt allen Beteiligten für die Zusammenarbeit
und für die zur Verfügung gestellten Fotos.*

Inhalt

- 6 Vorwort: Jobsi Driessen, Präsident des Prinzenclubs
- 8 Grußwort: Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
- 11 Die Entstehung des Prinzenclubs – das Jahr 1958 in Düsseldorf
- 17 Porträts der Prinzen 1968 bis 1985
- 43 Wie die Prinzen feiern – Prinzenball und Böse Buben Ball
- 53 Porträts der Prinzen 1986 bis 1999
- 79 Prinzen auf Reisen
- 85 Porträts der Prinzen 2001 bis 2006
- 111 Aktivitäten während des Jahres im Prinzenclub
- 117 Porträts der Prinzen 2007 bis 2012
- 143 Sponsoren – Teil der tollitären Familie
- 149 Porträts der Prinzen 2013 bis 2018
- 175 Ehrenmitglieder
- 215 Unvergessene Prinzen
- 253 Unvergessene Ehrenmitglieder
- 269 Chronik der Prinzenpaare und Ehrenmitglieder
- 277 Orden der Prinzen von 1949 bis 2018





Präsident des Prinzenclubs der Landeshauptstadt Düsseldorf e. V.

Vorwort

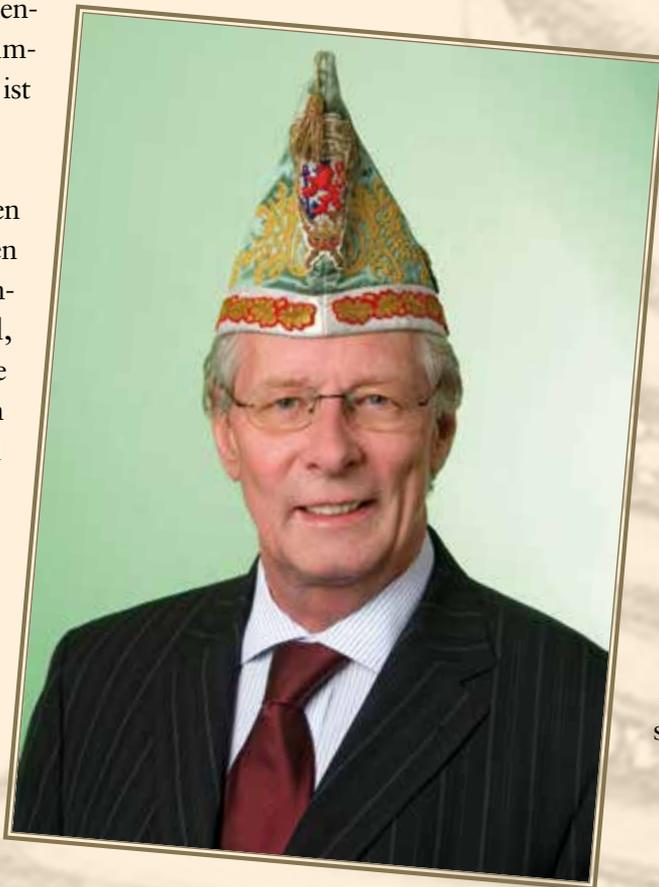
60 Jahre Prinzenclub der Landeshauptstadt Düsseldorf!

Wann immer sich die ehemaligen Düsseldorfer Karnevalsprinzen zusammenfinden, sei es beim regelmäßigen Jour fixe in der Brauerei Zum Schlüssel, beim Kirmesrundgang auf der Größten Kirmes am Rhein, bei den eigenen Veranstaltungen oder zur jährlich stattfindenden Jahreshauptversammlung, die fünfte Jahreszeit ist stets das Thema Nr. 1.

Dabei werden neben den Vorbereitungen der eigenen Veranstaltungen (Prinzenfrühstück, Prinzenball, Böse Buben Ball) aktuelle Themen rund um den Düsseldorfer Karneval aus der Insider-Perspektive zur Sprache gebracht.

Da möchte manch einer gerne dabei sein und hören, was den ehemaligen Prinzen der Landeshauptstadt zum

Thema Karneval so alles einfällt. All das natürlich unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, wie es der langjährige Präsident des Prinzenclubs, Wolfgang Schackow, nachdrücklich, aber augenzwinkernd einforderte.



So unterschiedlich die Charaktere der Mitglieder des Prinzenclubs auch sind, wenn es um das Wohl des traditionellen Winterbrauchtums geht, ziehen alle an einem Strang.

Besonders stolz sind wir auf unsere Ehrenmitglieder, die uns bei der Ausrichtung unserer Veranstaltungen durch vielerlei Hilfestellung tatkräftig unterstützen.



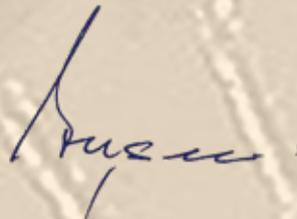
Ganz besonders herzlich heißen wir in diesem Jahr Norbert Schüssler, Geschäftsführender Gesellschafter der Schüssler-Plan Ingenieurgesellschaft mbH und ein langjähriger guter Freund des Prinzenclubs, als neues Ehrenmitglied in unseren Reihen willkommen.

Bedanken möchten wir uns bei all unseren Sponsoren, ohne die eine Galaveranstaltung wie der jährlich stattfindende Prinzenball unvorstellbar ist.

Auch für den diesjährigen Jubiläums-Prinzenball haben wir wieder ein außergewöhnliches Programm auf die Beine gestellt. Ohne zu ‚overdriewe‘

wollen wir unseren Gästen von Nah und Fern im Jubiläumsjahr zeigen, wie der Prinzenclub zu feiern versteht.

Ihnen allen ein herzliches Düsseldorf Helau!



Jobst Driessen

Präsident des Prinzenclubs der Landeshauptstadt
Düsseldorf e. V.



Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

Grußwort

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Prinzenclubs,

zur Karnevalssession 2017/2018 grüße ich Sie mit einem fröhlichen Düsseldorf Helau!

Mit diesem Gruß verbinde ich einen herzlichen Glückwunsch zum 60-jährigen Bestehen dieses traditionsreichen und erlesenen Kreises aus ehemaligen Düsseldorfer Karnevalprinzen, dem anzugehören ich seit dem Jahr 2016 als Ehrenmitglied das Vergnügen habe.

Einmal im Leben in Düsseldorf Prinz Karneval zu sein bleibt für die allermeisten Jecken ein unerfüllter Traum. Die Mitglieder des Prinzenclubs hatten das große Glück,

diese einzigartige Erfahrung zu machen. Bei manchen liegt dieses Erlebnis bereits Jahre zurück, wie etwa beim heutigen Präsidenten des Prinzenclubs Jobsi Driessen, der 1982 Prinz war. Andere – wie der letztjährige Prinz Christian III – sind erst

in jüngerer Vergangenheit dazu gestoßen. Doch eines ist allen gemein: Sie schwärmen davon, welche unvergesslichen Momente ihnen dieses Amt bescherte.

Jeder Prinz prägt „seine“ Session mit einer individuellen Note, unterstützt und begleitet von „seiner“ Venetia, dem Prinzenclub, dem Committee Düsseldorfer Carnival und den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften. Gemeinsam bilden sie das stabile Rückgrat des Düsseldorfer Karnevals und tragen



dazu bei, dass dieses wunderbare, die Menschen verbindende Brauchtumsfest gleichermaßen traditionsbewusst und heimatverbunden ist wie modern und weltoffen.

Für die großartige Verbundenheit des Prinzenclubs mit dem Düsseldorfer Karneval und für die zahlreichen Aktivitäten, mit denen der Prinzenclub das närrische und gesellschaftliche Leben in Düsseldorf mitgestaltet, bedanke ich mich sehr. Ich wünsche dem Prinzenclub mit seinen Gästen viel Freude in der Jubiläumssession und freue

mich schon jetzt auf vielfältige Begegnungen in Sälen, auf Sitzungen, Bällen, Biwaks oder anderenorts beim närrischen Treiben.

Ihr



Thomas Geisel
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf



Die Entstehung des Prinzenclubs
das Jahr 1958 in Düsseldorf

Viel los in der Welt

Das Gründungsjahr des Prinzenclubs

Charles de Gaulle wurde Ministerpräsident Frankreichs und der neue Regierungschef der Sowjetunion hieß Chruschtschow. Die USA schickten ihren ersten Satelliten in den Welt- raum und in Los Angeles starb der Schriftsteller Lion Feuchtwanger.

Viel los war im Jahre 1958 auch in Düsseldorf. Der 300. Geburtstag Jan Wellems wurde mit einer Festwoche gefeiert, die Chirurgische Abteilung des Evangelischen Krankenhauses bekam mit Dr. Werner Forßmann einen Nobelpreisträger zum Chef, für den Messe-Hit DRUPA wird erstmals die neue 20.000 Quadratmeter große Ausstellungshalle F benutzt und der legendäre Alfredo Erede wurde Generalmusikdirektor der Rheinoper. Die CDU gewann die Landtagswahlen, die jüdische Synagoge in der Mauerstraße wurde

eingeweiht und im noblen Parkhotel trafen sich sechs Herren.

Die Ex-Karnevalsprinzen Kurt Schüring, Addi Trost, Paul Hannemann, Franz Krampe, Erich Paefgen und Hans Leimbach waren zu einem großen

Vorhaben zusammengekommen

– nämlich den ehemaligen Narrenregenten eine würdige Heimat innerhalb des Düsseldorfer Jeckentums zu geben. Keine Geringschätzung der Prinzen- garten war dies. Doch wer einmal ein stolzer Prinz im Karneval war, soll sich schließlich auch im wirklichen Leben unter seinesgleichen bewegen dürfen.

Außerdem hatten es wieder mal die Kölner längst vorgemacht. Schon lange gab es in der Domstadt die Traditionsgemeinschaft der Dreigestirne – mit einem blauen Zylinder als tollitärem Markenzeichen. Im „vereinsbildenden



*Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf
Fotograf: Dolf Siebert, 1958. Blick von den Oberkasseler Rheinwiesen auf die Rheinfront der Altstadt.*





Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf
Fotograf: Dolf Siebert, 1958.
Prinzenpaar Addi I. und Inge Trost
bei der Prinzenkürung.

Vorgespräch“, wie das Treffen 1958 in den Prinzenclub-Annalen genannt wird, waren sich die sechs Herren einig, dass ein simpler Verein keine angemessene Organisationsform für den künftigen elitären Mitglieder-

kreis sei. Bis die Welt nobel zu Grunde geht, sollte „noblesse oblige“ Wahlspruch des erlauchten Kreises sein – ähnlich den britischen Clubs, zu denen gehört, wer was auf sich hält. So wurde der „Club der Prinzen“ gegründet, der später etwas flüssiger in „Prinzenclub“ umgetauft wurde.

Flüssiges musste her, wollte man ein zünftig-tollitäres Clubleben auf die Beine stellen. Ob es wohl eine Runde Schampus gab, als Paul Hanemann und Addi Trost mit je 500 Mark aus eigener Tasche das Gründungskapital der Clubkasse stellten? Denn viel gab's zu tun: Briefbogen mussten her, die Mützen waren in Auftrag

zu geben und eigene Veranstaltungen sollte es auch geben. Eine zwar schucke, dennoch nährische Kappe sollte den hohen Jecken-Status der Club-Prinzen unübersehbar machen. Peter Schramm ließ bei der damaligen Fahnenfabrik in der Benrather Straße die prächtigen goldfarbenen Mützen fertigen, die bis heute die Zugehörigkeit zum Club signalisieren.

Schramm wurde dann auch bei der offiziellen Gründung, von der es leider keine Urkunde mehr gibt, Geschäftsführer des Clubs der Prinzen, der 1959 in den Karnevalsausschuss, das heutige Comitee Düsseldorfer Carneval, aufgenommen wurde. Zu ihrer ersten Veranstaltung luden die stolzen Ex-Prinzen 1963 in den Zweibrücker Hof an der Kö. Ob dies bereits als „Prinzenball“ über die Bühne ging, wissen selbst Düsseldorf's jecke Ikonen nicht mehr.



Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf
Fotograf: Dolf Siebert, 1958.
Café-Terrasse der Konditorei Bittner,
Königsallee 44.



Die Entstehung des Prinzenclubs



Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf. Fotograf: Unbekannt, 17.02.1958.
Germanengruppe im Rosenmontagszug „Jan Wellem und seine Söhne“ am
Corneliusplatz.

Der Prinzenclub, der heute 31 Ex-Prinzen und neun Ehrenmitglieder zählt, ist Garant für ebenso jecke wie feine Feste im Karneval. In großer Gala geht's ins Hilton zum Prinzenball – Die Nacht der Prinzen –, bei dem die Prinzen in Frack und Narrenkappe Lackschuhkarneval von seiner besten Seite zeigen. Toll treiben es dafür Buben und Mädels aller Jahrgänge beim Böse Buben Ball in allen Sälen der Rheinterrasse.

Das Clubleben ist nicht minder abwechslungsreich. Alle zwei Monate ruft der Vorstand, gegenwärtig Jobsi Driessen als Chef, Dr. Rüdiger Dohmann als Vize und Wolfgang Kral als Schatzmeister, die Mitglieder zum „jour fixe“ zusammen. „Der offizielle Teil mit Beschlüssen und Veranstaltungsplanungen ist schnell abgehandelt“, sagt Jobsi. Denn zur Tagesordnung gehört das feucht-fröhliche Beisammensein. Schließlich handelt es sich um einen jecken Club, zu dessen oberster Maxime „Spaß an der Freud“ gehört. Den gibt's reichlich, so sind sich alle Mitglieder einig.

Kein Wunder, dass gemunkelt wird, manch einer würde sich eigentlich wegen der Mitgliedschaft im Prinzenclub um den Narrenthron bewerben. Gern greift das neue Mitglied tief in die Tasche, um ein prinzliches Mahl auf den Tisch zu bringen. Das gehört nämlich zum Aufnahmebonus der „Frischlinge“ im Club. Zwar keine närrisch gekrönten Häupter, dafür Führungskräfte aus Wirtschaft, Sport, Politik bilden den Kreis der handverlesenen Club-Zugehörigen honoris causa. Und buchstäblich eine besondere Ehre ist es für jeden, dem die Ehrenmitgliedschaft im Prinzenclub angetragen wird. Denn wer drin ist, ist in!





Sie lieben Sport?

**Zum Glück gibt es Flutlichtanlagen von der Unternehmensgruppe Lichttechnik Hessling.
Der Nr. 1 für fernsehgerechte Beleuchtung in Deutschland.
Die Flutlichtexperten bringen gnadenlos Licht in jede Ecke
und in jede Standardsituation. Darauf können Sie sich verlassen.**

Beste Referenzen in Stadiontechnik und im Flutlichtanlagenbau, u.a.:

- Allianz Arena, München
- Veltins-Arena, Gelsenkirchen
- ESPRIT arena, Düsseldorf
- Allgäu-Arena, Oberstdorf
- AWD-Arena, Hannover
- SAP ARENA, Mannheim
- Springstadion, Aachen
- BayArena, Leverkusen
- KönigPALAST, Krefeld
- Mercedes-Benz Arena, Stuttgart
- ISS-Dome, Düsseldorf
- SchücoArena, Bielefeld



Porträts der Prinzen
1968 bis 1985

Tollität mit Adelsfaktor

HELMER RAITZ VON FRENTZ

jecker Prinz und echtes Blaublut

Er sorgt für den Adelsfaktor im Prinzenclub. Helmer Raitz von Frentz ist Träger eines großen Namens. Bis ins Jahr 600 nach Christus lässt sich der Stammbaum seiner Familie zurückverfolgen. Zu den einflussreichen Geschlechtern, die damals „in Köln das Sagen hatten“, gehörten seine Ahnen einst, deutet Raitz von Frentz kurz und bündig die beeindruckende Familiensaga an.

Vom lateinischen ratio, zu Deutsch Vernunft, leitet sich „Raitz“ ab, „Frentz“ steht für den gleichnamigen Wohnort an der Erft. Seine Vorfahren „verschlug es irgendwann nach Frentz“, skizziert der Adelspross den Weg seiner Vorfahren. Den Ort gibt's heute noch ebenso wie das Schloss, in dem derer von Frentz einst residierten. Landräte oder

Regierungspräsidenten – ganz oben in Verwaltung und Regierung mischte das edle Geschlecht durch die Jahrhunderte mit. Und Helmer war es bestimmt, all dem die jecke Krone aufzusetzen.

Ein durch und durch Bürgerlicher verhalf ihm auf den Narrenthron: Conny Reismann, als BDK-Mitglied und CC-Präsident mit allen jecken Wassern gewaschener Kultfrisör in der Altstadt, stutzte seinen Stammkunden Raitz von Frentz zurecht, bis der sagte: „Dann machen wir den Job mal.“ So regierten er und Ehefrau Marianne die Düsseldorfer Jecken 1968 unter dem Motto: „Mensch, ärgere dich nicht“.

„Wie ein Gastarbeiter“ kam der gebürtige Krefelder sich vor und glaubt,

Mensch, ärgere dich nicht



Prinz Helmer I. und Venetia Karin
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1968





1968

21

Tollität mit Adelsfaktor



„die waren froh, dass sie überhaupt jemanden hatten.“ Doch Venetia Marianne war ein echt Düsseldorfer Mädchen, und die XXL-Session mit Rosenmontag

am 28. Februar lief „geräuschlos und astrein“ ab, wie sich Raitz von Frenz gerne erinnert. Es sei „immer gut, wenn die Ehefrau die Prinzessin ist“, sinniert er, „dann bleiben die Verhältnisse geregelt“.

Geregelt waren auch die finanziellen Verhältnisse, denn: „Sich sponsern zu lassen war damals nicht üblich. Da musste man schon in die eigene Tasche gehen“, sagt der Diplom-Ingenieur und Landschaftsarchitekt mit aristokratisch gelassenem Understatement.

Noblesse oblige – das galt auch fürs Outfit vor dem Zug durch die Säle. „Conny Reismann musste schon öfter antreten“ zwecks Verschönerungsmaßnahmen im Hause Raitz von Frenz – primär

für Ihre Lieblichkeit Marianne, versteht sich. Seinem Stand angemessen absolvierte Raitz von Frenz das höchste Jeckenamt. Der „große Hurra-Schreier“ sei er nie gewesen und habe nach den Auftritten keineswegs bis morgens in den Bars die Schampus-Korken knallen lassen. Zumaes eine „wahnsinnig kalte Session mit Unmengen Eis und Schnee“ war, wie er noch allzu gut weiß.

So kann Raitz von Frenz nach 50 Jahren sagen: „Eine rundherum schöne Zeit“, und – motto-getreu – ohne jeden Anlass zum Ärgern. Glücklicherweise auch nicht beruflich. „In meiner Branche hätte das durchaus negativ sein können – etwa:



Tollität mit Adelsfaktor



*Helmer und Marianne
vor ihrem Landgut
in Krefeld-Linn und rechts
als Schützenkönigspaar.*

Der macht in Düsseldorf den Jeck, den kannst du für ein Gutachten nicht gebrauchen.“ Überhaupt: „Wer beruflichen Nutzeffekt vom Prinzenamt erhofft, ist falsch am Platz“, sagt er klipp und klar.

Der Beruf ist „bis heute mein Hobby“. Viel Freizeit bleibt Raitz von Frenztz nicht. Mit zahlreichen Ehrenämtern engagiert er sich im sozialen Bereich und ist Schatzmeister der Deutsch-



Russischen Gesellschaft. Dazu kommt noch das Krefelder Sommerbrauchtum, bei dem er insbesondere als Organisator des alljährlichen Flachsmarktes bekannt und beliebt ist. Mit der für ihn typischen Untertreibung erzählt er



aber auch vom Segeln mit der eigenen Yacht. Oder von der Freiheit über den Wolken in der Charter-Maschine, die er als Hobby-Pilot früher selbst geflogen hat: „Ganz auf mich selbst gestellt zu sein – das war für mich ein Beruhigungsfaktor.“



AIRFRANCE



FRANCE IS IN THE AIR



france

EIN ATEMBERAUBENDES NETZWERK

Mehr als 1000 Ziele weltweit erleben: Gemeinsam mit KLM und unseren SkyTeam-Partnern bieten wir Ihnen eines der größten globalen Streckennetze.

WERNER ROTT

der filmreife Prinz

Wer hätte gedacht, dass Traktoren Prinzenmacher sein können! Doch wären die behäbigen Maschinen von International Harvester nicht gewesen, die alljährlich die Rosenmontagswagen ziehen, wäre aus Werner Rott nicht ein zugkräftiger Prinz an der Spitze des närrischen Trubels geworden.

Rudi Krähwinkel, jecker Herrscher 1971 und Werbeleiter von International Harvester, hatte seinem Mitarbeiter Rott nämlich die ehrenvolle Aufgabe übertragen, mitten auf der Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuss die Zugmaschinen ihrer närrischen Bestimmung den rechts- und linksrheinischen Jecken zu übergeben. Viel ackern musste Rott, der kurz darauf zu Rank Xerox wechselte, dann nicht mehr, um auf den

Narrenthron zu kommen. Engen Kontakt zum aktiven Karneval, gewissermaßen die jecke Taufe, verschaffte ihm ebenfalls Krähwinkel, als er ihn zu seiner Prinzenkürung einlud.

Eine gute Gelegenheit für Rott, seinen neuen Chef bei Rank Xerox, der ein „Zugereister“ war, in die närrische Gesellschaft der Stadt einzuführen. „Eine tolle Sache“, urteilte der restlos begeisterte Düsseldorf-Frischling über den Karneval, den er mit der Prinzenkürung von einer der feinsten und aufregendsten Seiten kennenlernte. Und als der damalige AVDK-Präsident Jak Neeten auch noch Wind davon bekommen hatte, dass Rank Xerox beim Karneval mitmischen wollte, war man sich schnell einig: „Der

Närrisches Spiel ohne Grenzen



Prinz Werner II. und Venetia Christel
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1972





nächste Prinz muss von Rank Xerox kommen.“ Da überwand Vereinsmuffel Rott („Ich wollte nie und nimmer in einen Karnevalsverein“) seine närrischen Vorbehalte. Er wurde Mitglied im Allgemeinen Verein Düsseldorfer Karneval, das Komitee akzeptierte ihn und nur noch die Venetienfrage galt es zu klären. Denn Rotts Ehefrau Gerti wollte diese Rolle keinesfalls übernehmen. Das fand Werner auch gut so: „Ich wäre untergegangen, wenn meine Frau sich während der Session nicht um den ganzen Kram hinter den Kulissen gekümmert hätte.“ So zog Christel Eisenwiener 1972 mit ihm durch die Säle, und die beiden veranstalteten ein „Närrisches Spiel ohne Grenzen“, wie es das Motto versprach.

Das wollte Werner der Nachwelt erhalten. Einen gut halbstündigen Film ließ er drehen, der Höhepunkte seiner närrischen Regentschaft bis zum triumphalen Zug durch die jecken Massen am Rosenmontag zeigt. Mit Wolfgang Reich als versiertem Kommentator ist das Ganze zum Zellular-Schätzchen geworden. Und das Filmmuseum ließ sich nicht zwei Mal bitten, das Dokument als ein Stück Stadtgeschichte im Archiv aufarbeiten zu lassen. So sind noch heute klar und kon-

trastreich die Highlights der ausgelassenen, fröhlichen Session unter dem filmreifen Prinzenpaar Werner und Christel zu erleben.

Pleiten, Pech und Pannen sind Werner Rott nicht im Gedächtnis geblieben Wohl aber die Nervosität des sonst immer souveränen „Chefadjutanten“: „Wir haben zum gleichen Zeitpunkt das Rauchen aufgegeben“, erzählt Werner amüsiert, „da kam es schon mal zu Reibereien.“ Das ging – ist’s denn möglich – so weit, dass Uppenkamp sich einen besonderen Narrenstreich einfallen ließ und beim



Jecke Taufe mit Traktoren



Werner oben als Schauspieler mit Kay Lorentz, oben rechts mit Harald Juhnke und Heide Keller und unten mit seiner lieben Frau Gerti.

Rosenmontagszug auf dem Prinzenwagen nicht mitfuhr. „Das hat mich dann doch getroffen“, erinnert sich Werner. Doch der Ärger war schnell verraucht und die jecke Freundschaft wieder hergestellt.

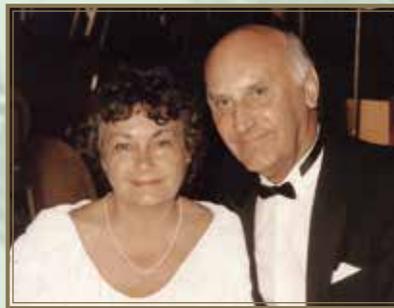
Ein besonderes Erlebnis war für Werner die Reise nach New Orleans. Und nicht ohne Stolz zeigt er die Urkunde, die ihn als Ehrenbürger der größten Stadt des US-Staates Louisiana ausweist. Die ist als Hochburg des Jazz auch eine für Jecken aller Art. Grund genug, im Gegenzug den Oberbürgermeister von New Orleans

zu Düsseldorfs Prinz Karneval honoris causa zu küren.

Wenn Werner auch nach seiner Session nie der organisierte Parade-Jeck war und Karneval lie-

ber im privateren Kreis feierte, so war doch der Prinzenball für Ehepaar Rott immer ein Höhepunkt in den närrisch schnell vergangenen Jahren. Doch seine Mitgliedschaft beschränkte er nicht aufs Feiern. In Manfred Hildemanns Ägide engagierte er sich tatkräftig als Vizepräsident für den Prinzenclub.

Seinem Hobby Fußball, bei dem Rott in der Firmenmannschaft als Verteidiger glänzte, widmet er sich heute am Fernsehschirm. Noch lieber aber sitzt er am Computer. Er hat nämlich auch ein Händchen fürs Schreiben. Hörspiele und Drehbücher stammen aus seiner Feder. Heute schreibt er „runter, was mir gerade so einfällt – damit die grauen kleinen Zellen in Gang bleiben“. Ein besonderes Vergnügen hatte Werner bei den närrischen Aufzügen der Prinzenpaare im eleganten Grafenberger Wohn-



stift, in dem Werner seit einigen Jahren lebt. „Interessant, das von der anderen Seite zu sehen“, findet er und erinnert sich an seine prinzhlichen Besuche bei den Senioren während seiner Session. Doch mit etwairger Kritik hält er sich vornehm und fair zurück: „Die müssen selber wissen, wat se machen.“

„60 Jahre Prinzenclub!

*Das ist ein sehr seltenes und schönes Jubiläum.
In den vergangenen 20 Jahren durften wir
regelmäßig den Prinzenball miterleben.
Herzlichen Glückwunsch, liebe Prinzen und
weiter so.“*

*Margot und
Albert H. Bitter*



Heinemann®

**Konditorei. Restaurant.
Café. Chocolatier.**



Konditormeister
Heinz-Richard Heinemann:

»Wir garantieren
mit unserem Namen
für handwerkliche Qualität
aus Meisterhand
und absolute Frische.«

Ein närrisch märchenhaftes Spiel

PETER THORWIRTH

der Prinz mit viel Herzlichkeit und Natürlichkeit

Das ist eine deiner Spinnereien.“ So trocken fertigte Brigitte „Gitta“ Thorwirth ihren Mann Peter ab, als er fragte, ob sie nicht Prinzenpaar werden sollten. Dieser Frage war ein nahezu konspirativer Treff mit Werner Rott vorausgegangen. Der hatte aus der gerade beendeten Session 1972 seine Prinzenrolle in bester Erinnerung und empfahl dem potenziellen Nachfolger: „Das ist ne schöne Sache. Mach et.“

Seinen Arbeitgeber Siemens hatte Thorwirth sowieso schon überzeugt, welch wirkungsvoller Image- und Promotionsträger der Prinz Karneval für ein Unternehmen sein kann. Als damaliger Vertriebsleiter im Bereich Telekommunikation verstand sich Thorwirth schließlich nicht nur darauf, multi-

mediale Verbindungen zu schaffen. Und da er als Mitglied der Gerresheimer Bürgerwehr auch noch jecke Kontakte hatte, guckten die Siemens-Bosse ihren Mitarbeiter Thorwirth aus, sich um den Narrenthron zu bewerben. Der gewiefte Manager hatte klare Vorstellungen: 1. soll Ehefrau Gitta

Venetia sein, 2. darf die Prinzenwahl im Vorfeld nicht bekannt werden. Ein „kleiner Knaller“ solle es nämlich werden, so wünschte sich Peter, „dass ich den Prinzen mache“.

So waren die Weichen gestellt für Prinz Peter II. und Venetia Gitta, in der Session 1973 Motto gerecht, ein „Märchen aus 1001 Nacht“ zu erleben. Natürlich war ihre Kürung – übrigens die letzte in der ehemaligen Rheinhalle – neben dem Rosenmontagszug

Märchen aus „1001 Nacht“



Prinz Peter II. und Venetia Gitta
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1973





der Höhepunkt ihrer Session. Wolfgang Reich war Autor eines Spiels, bei dem der Prinz nach langer Suche mit seiner Prinzessin an den Hof des Kalifen zurückkehrt. Mit einem kleinen Trick hatte er Karl Reismann dazu gewinnen können, noch etwas mehr Geld als geplant locker zu machen, als er ihm versprach, dass auch er – neben dem Prinzenpaar – auf einer Sänfte in den Saal getragen werde. Als Venetia Gitta dem Publikum zurief: „Es wird Ernst – der Spaß beginnt ...“, hatte sie damit sofort die Narrenherzen erobert.

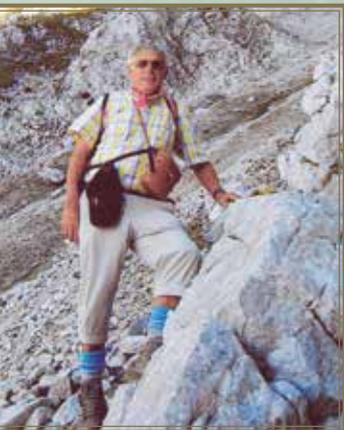
Die Presse titelte damals: „Die bisher glanzvollste Kürung mit dem meisten Schliff seit langem.“ Das war die einhellige Meinung aller Gäste und Grundlage für eine märchenhafte Regentschaft. Zum Erfolg der märchenhaften Session trug aber ebenso Chefadjutant Ernst Uppenkamp bei. „Ein absoluter Karnevalsprofi“, schwärmt Thorwirth von ihm. „Er machte den Jecken klar, hier kommt der Prinz Karneval und dass das Ganze nur ein Spiel ist.“ Nicht zu vergessen Prinz Peters Anteil am glücklichen Verlauf des närrischen Märchens, in dem er als Chef seines damals nur acht Personen zählenden Gefolges die Parole ausgab: „Wir sind eine Einheit!“

Dies durchaus auch mal auf närrischen Abwegen – wie unter den Rheinbrücken. Dort machte das Prinzenpaar mitsamt seiner Crew manchmal „klammheimlich ein Päschen“, erinnert sich Thorwirth stillvergnügt.

Um ein Haar wären die designierten Tollitäten vor der Session in einen dicken Fettnapf getreten. Ihre Präsentation war – passend zum Sessionsmotto – im Mönchengladbacher Lokal „Märchenwald“ anberaumt. Das hatte sich nicht zuletzt als geheimer Treffpunkt für (aus gutem Grund öffentlichkeitsscheue) „Liebespärenchen“



Ein närrisch märchenhaftes Spiel



einen Namen gemacht. Als Peter ganz harmlos gebeten wurde, doch auf einem Bärenfell zusammen mit ein paar hübschen Mädchen fürs Foto zu posieren, ging Karl Reismann in letzter Minute dazwischen: „Das Prinzenpaar auf dem Bärenfell im Märchenwald – biste verrückt, so 'ne Story fehlt gerade noch!“ Das wäre nicht gerade ein Start mit märchenhafter Publicity gewesen.

Es gab auch viel Außergewöhnliches, das man als normal Sterblicher nicht erlebt. So unter anderem ein Ausflug als Karnevalsbotschafter nach Cannes, wo das Prinzenpaar „wie im Film mit allem Drum und Dran“ im berühmten Carlton abstieg. Da sah ein Düsseldorfer Freund, der zufällig ebenfalls im Nobelhotel weilte, seine Chance gekommen. Er präsentierte die Tollitäten als wirkliche Royals, um seiner mit rheinischem Karneval nicht vertrauten Upperclass-Clique zu imponieren. „Wir haben die Show gern mitgemacht“, erinnert sich Thorwirth und kann's immer noch nicht fassen, dass die „High Snobiety“ nicht merkte, wie jeck sie hinters Licht geführt wurde.

Adjutant Uppenkamp war es dann, der möglichem Katzenjammer am glücklichen Sessionsende den Garaus machte: „So Prinzemann, ab sofort mäkt für dich kinner mi dat Fenster op!“ Das war eine klare Ansage



Peter heute

und die Tollitäten mutierten anstandslos zu den bürgerlichen Thorwirths. Gitta und Peter hatten eine wundervolle Session und die uneingeschränkte Bewunderung nicht nur der Karnevalisten. Sicher war es auch ihre Herzlichkeit und Natürlichkeit, die das Paar gezeigt hatte. Im Rückblick sagt Peter heute: „So etwas erlebt man im Leben nur einmal und vergisst es nie wieder.“

Aber auch ihr Leben im Alltag gestalten die beiden abwechslungsreich. Sie sind Bergfans und dem sportlichen Peter ist es als immer noch leidenschaftlichem Jogger ein Leichtes, bei Bergtouren Höhen weit über Normal Null zu erklimmen.





Die Tollitäten feiern den 60. Geburtstag ihres Clubs. Bei den Interviews zu den vielen Porträts der Prinzen und Ehrenmitglieder habe ich mit großartigen, imponierenden Persönlichkeiten gesprochen – und dabei erfahren: Der Prinzenclub ist eine seriöse, aber keineswegs bierernste Sache.

Nämlich mit Herz, Hirn und Humor – genau passend zum Düsseldorfer Karneval!

Ein dreifach donnerndes Helau für mindestens 60 weitere närrische Jahre.

*Gisela Rudolph
Freie Journalistin*



Düsseldorfer Altbiergläser
mit verschiedenen Motiven

je 2,00 €

**LIEBER ALT TRINKEN
ALS ALT AUSSEHEN**

DER
**DÜSSELDORF
SHOP**

www.der-duesseldorfshop.de

oder in den Düsseldorfer Tourist-Informationen

Altstadt, Marktstraße/Ecke Rheinstraße
Mo.–So. 10:00–18:00 Uhr

Am Hauptbahnhof, Immermannstraße 65 b
Mo.–Fr. 9:30–19:00 Uhr, Sa. 9:30–17:00 Uhr

ENGELBERT OXENFORT

„Williams“-Prinz wider Willen

Wenn Engelbert Oxenfort vor seinem früheren Traditionslokal „Weinhaus Tante Anna“ mal Luft schnappen wollte, konnte das zu folgenreichen Begegnungen kommen. Wie an einem spätsommerlichen Oktobertag. Da spazierte zufällig Gottfried Rohrbach vorbei, sah Freund Engelbert und hatte einen Geistesblitz: „Engelbert, du musst Prinz werden!“ Der für die Session 1978 vorgesehene Prinz, Harald Müller, war nämlich überraschend zurückgetreten. „Och“, so Engelbert, „nen Prinz würde ich gern mal machen.“ Gesagt, getan – am nächsten Morgen stand Komitee-Chef Karl Reismann auf der Matte. Auch als es um die Wahl der Venetia ging, fackelte Engelbert nicht lange. Weil Ehefrau Hildegard während eines

möglichen närrischen Regimes ihres Mannes im Lokal die Stellung halten musste, erinnerte er sich des blonden Töchterleins vom benachbarten Bestattungsunternehmen Salm gerade vis à vis vom alten Weinhaus. Großmutter Salm versprach Enkelin Almuth, das Nerzjäckchen zu leihen und die Sache war abgemacht. Prinz Engelbert und Venetia Almuth zeigten in der Session 1978 den Jekken: „Darum ist es am Rhein so schön.“

Den beiden Altstädter-Pflanzen aus Düsseldorfer Traditionsfamilien fiel das nicht schwer. Die kurze, gerade mal vierwöchige Session gestalteten sie über die Maßen jek. Da endete der geplante Heißluftballon-Flug nach Mönchengladbach nach dem Start am Karlsplatz mit einer Notlandung im Baum. Da schöpfte das

Darum ist es am Rhein so schön



Prinz Engelbert I. und Venetia Almuth
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1978



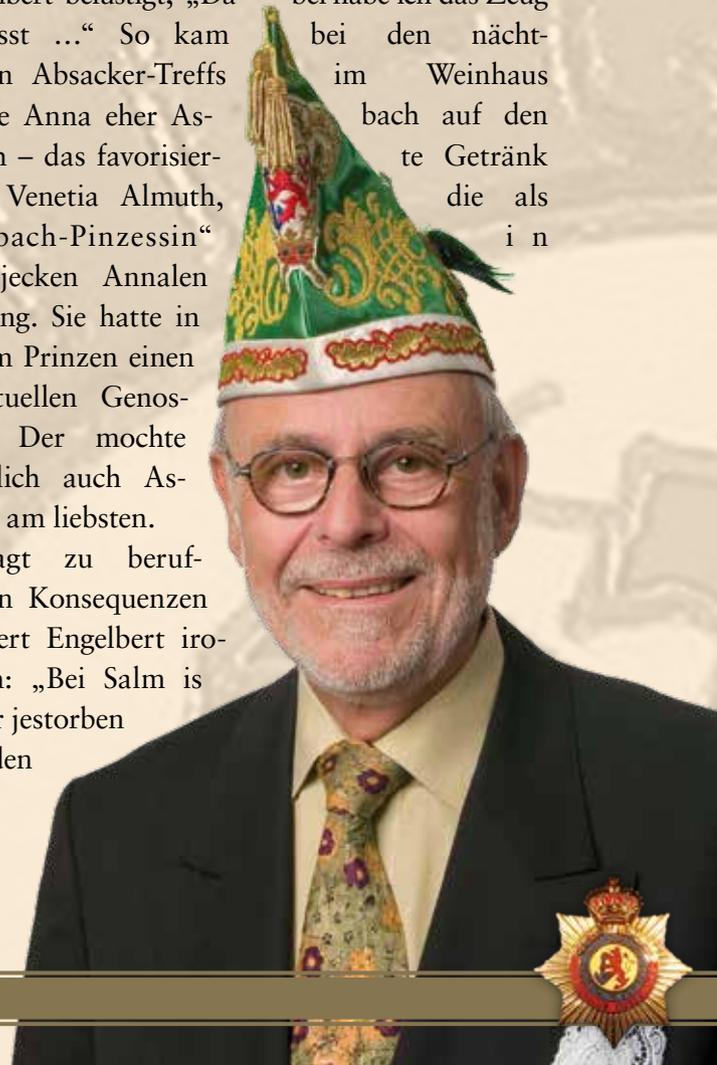


Prinzenpaar am Rathausplatz zu den Klängen einer Militärkapelle Erbsensuppe auf die Teller der hungrigen Narrenmassen. Da zogen statt des erwarteten Prinzenpaars Gestalten in Mönchskutten in den Saal – „wir haben alles ein bisschen anders gemacht“, erzählt Engelbert spitzbübisch. Da gab's kein

Halten vor Stühlen, Tischen, Klavieren – und Almuth stahl ihrem Prinzen die Show: Der war auf einen Flügel gesprungen, um die darüber liegende Galerie zu erklimmen. Als Ihre Lieblichkeit in Pumps und mit gerafften Röcken hinterher kletterte, „hatten die Leut' Ferkels Freud'“, beschreibt Engelbert die Stimmung auf gut rheinisch. Und als das Prinzenpaar der Andreaskirche während der Sonntagsmesse einen Überraschungsbesuch in vollem Ornat abstattete, schallte es nach der prinzlichen Rede von der Gemeinde sogar „diskret helau“, wie Engelbert sich lebhaft erinnert.

Am Spaß beim närrischen Regime war auch der damalige Oberbürgermeister Klaus Bungert nicht

ganz unschuldig. Im Glauben, Engelbert trinke gern Williamsbirne, machte der OB ihn zum „Williams-Prinz“. „Wir waren kaum auf der Bühne, schon war ein Tablett Williams parat“, erzählt Engelbert belustigt, „Dabei habe ich das Zeug gehasst ...“ So kam bei den nächtlichen Absacker-Treffs im Weinhaus Tante Anna eher Asbach auf den Tisch – das favorisierte Getränk von Venetia Almuth, die als „Asbach-Pinzessin“ in die jecken Annalen einging. Sie hatte in ihrem Prinzen einen spirituellen Genossen. Der mochte nämlich auch Asbach am liebsten. Befragt zu beruflichen Konsequenzen kontert Engelbert ironisch: „Bei Salm is mehr jestorben worden ...“,



Düsseldorfs charismatische Ikone



Engelbert links als Pfadfinder in der Altstadt, unten mit Familie in den frühen 70ern .

und stellt klar: „Wer aus dem Karneval geschäftlichen Tribut schlagen will, ist auf dem falschen Dampfer.“

Nach Aschermittwoch war er froh, dass alles vorbei war. Doch später habe er den närrischen Aufgalopp vermisst. Da kam die damals noch übliche Verabschiedung des Noch-Prinzenpaares am 11.11., wenn der Hoppeditz zur nächsten Session erwacht, gerade recht: „Der Rathaus Platz war rappellvoll“, erinnert er sich heute noch verückt.

Nicht nur durch das seit Familien-generationen geführte Weinhaus, das heute Tochter Barbara führt, ist Oxenfort eine Düsseldorfer Ikone. Er gehört zu den ganz emsigen Verfechtern der Brauchtumpflege und hiesigen Kultur. Ob früher Baas der Mundartfreunde und Gründer der Hans-Müller-

Schlösser-Akademie, der „Scholl für Düsseldorfer Platt“, ob Kirchenvorstandsmitglied von St. Andreas, ob aktiv im Sommerbrauchtum, ob als Vorstandsmitglied der Altstadtgemeinschaft, als Begründer des „Altstadtherbstes“, als charismatischer Präsident und jetzt Ehrenpräsident der Venetienleibgarde Blau-Weiss sowie Ehrenmitglied aller möglichen Karnevalsvereine – kaum ein Düsseldorfer Brauchtumsbereich, wo er nicht an vorderster Front dabei ist. Dies wurde im September 2000 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland belohnt. Und als nach dem Rücktritt Peter Königs ein probater CC-Chef gesucht wurde, war Engelbert erste Wahl. Heute ist er Ehrenpräsident des Comitees Düsseldorfer Carneval.

Bei der Frage nach Hobbies lächelt Engelbert nachsichtig angesichts seines vollen Terminkalenders. Dem Prinzenclub, mit dem er „sehr, sehr schöne Reisen“ gemacht habe, widmet er gern Zeit. Sein wirkliches Hobby ist aber, „für andere da zu sein“.



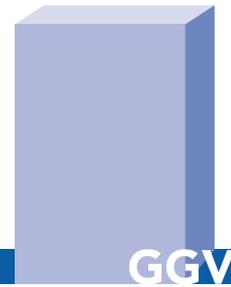


Und seinem sozialen Engagement müssen auch mal private Vorhaben weichen. Beispielsweise ein Trip ins Familien-Ferienhaus in Belgien. Dort findet er optimale Entspannung – beim Einkleben von Fotografien. 80 Alben mit je

600 Bildern gibt's schon. Und Engelbert sinniert cool: „Wat wollen meine armen Kinger mit all die alde Fotos ...“

Engelbert mit Venetia Almuth und OB Josef Kürten vor seinem Weinhaus „Tante Anna“.

**Gossmann
Grundstücksverwaltung
GmbH & Co. KG**



Tiergartenstraße 20
40237 Düsseldorf
Tel. +49 211.68 21 28

Der mit den Weingeistern tanzt

JOBSI DRIESSEN

Prinz der schelmischen Überraschungen

Früh übt sich, was ein echter Jeck werden will. Jobsi Driessen mischte schon in den 70er Jahren ganz oben im Düsseldorfer Karneval als Präsident der Gerresheimer Bürgerwehr mit.

„Eine logische Folge“ war es für Jobsi, dessen bürgerlicher Name Hans-Joachim noch nicht einmal in den Annalen des CC verzeichnet ist, das höchste Narrenamt anzustreben. Als auch Brauerei-Inhaber Simon Gatzweiler fand: „Wäre ja mal Zeit, dass du Prinz wirst“, entgegnete der Auserwählte trocken: „Wenn du das finanzierst, wär’ das ’ne wunderbare Kiste.“ Dann wurde nicht lange gefackelt. Bald waren die nötigen Dukaten auf der Bank, und mit Driessens damaliger Lebensgefährtin Birgit Eckel war die geeignete Venetia schnell gefun-

den. So ging’s 1982 unter dem Motto „M’r moss och jönne könne“ zum närrischen Take-Off. Sie bei der Lufthansa, er bei einem großen Reiseveranstalter – Prinz Jobsi und Venetia Birgit waren ein kosmopolitäres Dream Team. Das passte gut. Das Image als international aufgeschlossene

Metropole hatte sich Düsseldorf nämlich närrisch ruiniert, als eine Japanerin als Venetia abgelehnt worden war. Diese Scharte konnte das Prinzenpaar mit einer Reise nach Tokio wieder auswetzen: Die japanischen Freunde wurden zum Düsseldorfer Karneval eingeladen, und die Gerresheimer Bürgerwehr veranstaltete einen Japanball.

Für tollitäre Überraschungen war Prinz Jobsi immer gut. Über das Strumpfhosen-Ge-

M’r moss och jönne können



Prinz Jobsi I. und Venetia Birgit
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1982





1982

37

Der mit den Weingeistern tanzt



*Jobsi mit Venetia Birgit
im Cockpit der LTU.*

bot setzte er sich sowieso weg: „Das macht einen zu schlanken Fuß“, befand er und zog in langer Hose durch die Säle. In der hopste er bei seinem berühmten „Weingeister“-Tanz „wie Mick Jagger über die Bühne“, so die anschauliche Schilderung von Messechef und Prinzenclub-Ehrenmitglied Werner Dornscheidt. Eine besondere Überraschung durfte Engelbert Oxenfort erleben. Der staunte nicht schlecht, als sich zu Altweiberfastnacht Prinz Jobsi, verkleidet als Ritter, mit dem Schwert Zugang zu Oxenforts „Weinhaus Tante Anna“ verschaffte und der historischen Tür dabei eine Schramme verpasste. „Stinksauer“ sei Engelbert gewesen, entsinnt sich Jobsi lachend. Buchstäblich daneben ging dann auch seine flüssige Wiedergutmachung. Chefadjutant Günther Pagalies stieß das Getränke-Tablett um und 50 Gläser Bier landeten ausgerechnet auf dem Tisch von Gästen. „Da waren Engelbert und seine Mitarbeiter stumm vor Glück ...“, flachst Jobsi. Als

Trost für den Bierregen gab's dann einen Ordenregen für alle Geschädigten.

Eine Ordensverleihung der ganz eigenen Art setzte später den prinzlichen Überraschungen die Krone auf: Beim Rosenmontagszug stoppte nämlich der Prinzenwagen am Jan-Wellem-Denkmal vor dem Rathaus. Mit einem überdimensionalen Prinzenorden aus Plastik, geschmückt mit XXL-Schleife, kletterte Tollität Jobsi vom Wagen aufs Denkmal, damit der steinerne Fürst nicht ohne jocken Ordensschmuck auf seinem Ross sitzen musste. „Heutzutage wäre ich sofort exkommuniziert worden“, kommentiert Driessen sein närrisches



Der mit den Weingeistern tanzt



*Jobsi mit Ehefrau Brigitte
am Fontana di Trevi in Rom*

Schnippchen, das er dem Zoch-Protokoll schlug. Trotz Schelmerei und Jux – heute wie zu tollitären Zeiten weiß Driessen, dass ohne sorgfältige Vorbereitung der närrische Spaß ganz schön in die Hose gehen kann. Ob als Moderator der Fernsehsitzung oder des alljährlichen Prinzenballes – für ihn gilt: ohne Fleiß keinen Preis. „Wer denkt, er kann alles aus dem Ärmel schütteln, fällt auf die Schnauze“, erklärt er seine jecke Devise. So waren die Prinzen-Auftritte überall ein „Heimspiel“ – nur die Kölner habe er verwirrt mit der schalkhaften Erklärung, „dass wir das neue Terminal am Flughafen in Köln in Terminal Düsseldorf-Süd umbtaufen“.

Günther Pagalies' scherzhafte Aufforderung zum guten Schluss am Rosenmontag: „Bürger Driessen, komm vom Throne runter“, hatte Jobsi nicht nötig. Nach Aschermittwoch landete er sanft auf dem Boden der Tatsachen. Denn grau war und ist

sein Alltag nie. Zu Düsseldorfs Karnevals-Ikonen zählt der Prinzenclub-Chef jedenfalls.

Und sollte ihn sein Hobby Karneval nicht auslasten, macht er auch noch bei den Schützen mit. Wenn er dort auch eher mit Bier als mit dem geschätzten Rotwein vorlieb nehmen muss.

„Der Prinzenball bietet tolle Unterhaltung und eine perfekte Organisation. Zur Galanacht des Düsseldorfer Karnevals lade ich sehr gerne Freunde und Kunden ein, weil sich meine Gäste frech, witzig und charmant unterhalten fühlen.“

*Josef Klüh
Alleiniger Gesellschafter der
Klüh Service Management GmbH*





Wie wir Sie unterstützen? Zuverlässig!

Mit mehr als 49.000 engagierten Mitarbeitern weltweit unterstützen wir Kunden aus Industrie, Handel, Finanzen, Gesundheitsmarkt, öffentlicher Hand oder Aviation. Für mehr Wirtschaftlichkeit und Effizienz. 365 Tage im Jahr. Weltweit. In den Fachbereichen Cleaning, Catering, Clinic Service, Security, Personal Service, Airport Service und Facility Service bieten wir Einzeldienstleistungen und integrierte Servicekonzepte. Maßgeschneiderte Lösungen sind unsere Antwort auf Ihre individuellen Anforderungen. Und mit 26 Niederlassungen deutschlandweit sind wir immer in Ihrer Nähe.

www.klueh.de



Klueh
MULTISERVICES

RUDI HÖHE

Obernarr mit Mehrfacheinsatz

Unser Karnevalsprinz!“ Das wussten die Schwestern des Theresienhospitals schon, als Rudi Höhe dort am Karnevalssonntag 1935 zur Welt kam. Es sollte allerdings noch 49 Jahre dauern,

bis sich ihre Prophezeiung erfüllte.

Eine „endlos lange Geschichte“ sei es nämlich gewesen, erzählt er, bevor Rudi an der Seite seiner späteren Frau Renate das Narrenvolk in der Session 1985

unter dem Motto „Mer make jet met“ regierte. Mitgemacht hatte er bis dahin tatsächlich einiges – nicht nur der jocken Art. Viel früher schon war er nämlich zum Prinz ausgeguckt worden. Doch die Krankheit seiner ersten Frau, die seine Venetia hätte sein sollen,

machte einen Strich durch die Rechnung.

Wolfgang Schackow war es, der schließlich auf Teneriffa Nägel mit Köpfen machte: „Jetzt könntest mal Ja sagen.“

Denn Mitte der 80er gehörte Rudi schon zu den Ikonen des rheinischen Karnevals. Den Austausch zwischen den Düsseldorfer Karnevalisten und denen der Sonneninsel Teneriffa organisierte er mit, war schon seit den 70er Jahren Schatzmeister der Großen Karnevalsgesellschaft von 1890 und Mitglied aller möglichen anderen närrischen Vereine. „Der Prinz sollte möglichst aus einer Karnevalsgesellschaft kommen“, ist denn auch seine Meinung.

Und Rudi Höhe hatte die Ehre, der erste Prinz aus den Reihen der „Großen“ seit ihrer Gründung zu sein. So gab's vom Verein einen Zuschuss, und zwei Sponsoren griffen ihm auch unter die



Rudi als Organisator des jährlichen Teneriffa-Besuches mit der Blumenkönigin.



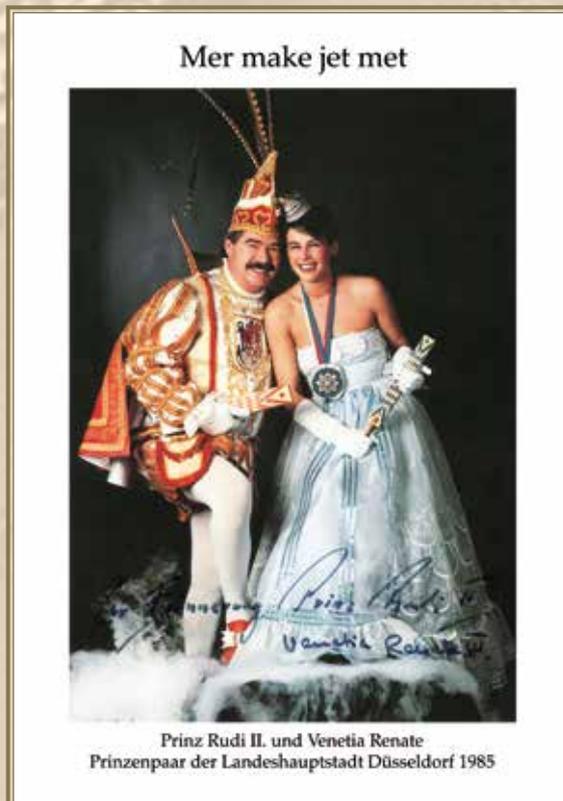


Arme. Den größten Teil aber hatte der selbständige Kaufmann allein finanziert. Die Sekretärin seiner Firma RHD-Gussvertrieb erwies sich als perfekte närrische Finanzministerin. Die Ausgaben notierte sie akribisch und protokollierte fleißig, wann und wo Venetia Renate in welchem Kleid aufgetreten war. „Fast wie bei der Queen“, amüsiert sich Rudi noch heute. Dass ihn die Prinzenrolle und sein anschließender 50. Geburtstag letztlich ganz schön teuer zu stehen kamen, machte ihm sein Banker klar: „Der war ganz erstaunt, dass überhaupt noch was auf dem Konto war.“

Endgültig zu den Urgesteinen des Düsseldorfer Karnevals wurde er nach seiner Prinzen-Session. Er musste sein Ornat nämlich auch in den Jahren danach noch mehrmals

aus dem Schrank holen. „Ich war gewissermaßen Dauerprinz.“ Allerdings nicht aus eigener Initiative. Als „Ersatzprinz“ repräsentierte er auf Wunsch von Klaus Bungert in Osaka auf einer großen Parade das Düsseldorfer Brauchtum. Ebenso wie in San Francisco, wo er anlässlich der Partnerschaft Schadowstraße – Union Street noch mal das tolltäre Zepter schwang.

Da wurde sein Kindheitstraum erfüllt: nämlich Feuerwehrmann zu sein. Der Chef der Feuerwehr von San Francisco hatte von Rudis geheimer Leidenschaft Wind bekommen und fuhr eine Leiter direkt an die Bühne. „Ich durfte hinaufklettern – und kam über und über voller Ruß als ‚schwarzer Prinz‘ wieder herunter“, erzählt er von einem für ihn unvergesslichen jecken Highlight.



Ein Prinz für alle Fälle



Rudi oben links mit seinem Freund Peter Kreuzer als zünftige Metzger und rechts mit seiner Frau Renate und einem leckeren Glas Alt.

Nachdem er anlässlich einer Parade deutscher Brauchtumsdelegationen in Berlin wiederum als Prinz dabei war, erklärte er kategorisch: „Jetzt ist Schluss, ich bin doch nicht der Prinz für alle Fälle.“ Als der erwies er sich aber für seine Venetia. Damit die in Pumps und Abendkleid bei Eis und Schnee unversehrt zu den Auftritten gelangte, trug er sie, wenn nötig, auf Händen.

Zumindest symbolisch tut er das bis heute. Seit mehr als 30 Jahren sind die beiden ein Ehepaar. Nachdem Rudi seine vielen Karnevalsämter, so beispielsweise als Vizepräsident vom Bund Deutscher

Karneval, niedergelegt hat und heute als Ehrenmitglied des Comité Düsseldorfer Carneval und der „Großen KG von 1890“ die Veranstaltungen als Besucher genießt, haben die beiden endlich Zeit, ihrem liebsten Hobby zu frönen. Auf Kreuzfahrten lassen sie sich gern durch die Weltmeere schippern. Drangegeben hat er auch das Jagen. Aber nicht etwa, wie Manfred Hildemann einmal sagt, weil er „manchen Bock“ geschossen habe.



Rudi heute

„Immer mit dem Herzen bei den Prinzen!“

*Percy Müller
Mode-Designer und Pelz-Couturier*





*...wünscht
allzeit ein
gutes Spiel.*

Wie die Prinzen feiern
Prinzenball und Böse Buben Ball

Wie die Prinzen feiern

Kulttermine der jecken Art

Prinzenball - Die Nacht der Prinzen

Lackschuhkarneval vom Feinsten: Zur Nacht der Prinzen im Hotel Hilton wirft sich die Hautevolee von Düsseldorf in Schale. Frackzwang für die stolzen Prinzen, Smoking und große Abendrobe für die Gäste. Seit Jahrzehnten gehört der Prinzenball zu den wichtigsten Society-Ereignissen in Düsseldorf und ist DER gesellschaftliche Höhepunkt im Karneval.

Illustre Stars wie Heidi Brühl, Johannes Heesters, Roland Kaiser, Boney M. oder die Kessler-Zwillinge traten auf. Ingrid Steeger wurde gar als Schneewittchen im gläsernen Sarg vom damaligen OB Klaus Bungert wach geküsst. Havanna am Rhein mit Mambo-No.5-Sänger Lou Bega inklusive Zigarren-Lounge erlebte die feine Gesellschaft in

der Prinzen-Nacht ebenso wie das Spielerparadies Las Vegas inklusive Roulette und Black Jack. Sogar das legendäre „Rat Pack live from Las Vegas“ hatte fröhliche Wiederauferstehung in Gestalt

optisch und akustisch nahezu originalgetreuer Doubles von Frank Sinatra, Dean Martin und Sammy Davis jr. Zum Motto „66 Jahre Schlager“ feierte das Publikum ausgelassen mit Oldies but Goldies von Chris Roberts, Bata Illic, Cindy & Bert, Ireen Sheer

und Michael Holm. Einmalig sicherlich auch die sechs sibirischen Tiger, die von Zirkusdirektor André Sarrasani über die Tanzfläche navigiert wurden oder die extra angefertigte Eisfläche, auf der 15 Eisläuferinnen aus Paris ihre Pirouetten drehten. Den Prinzen gehen die Ideen eben niemals aus.



Doch auch dieser Glamour-Event hat einmal klein angefangen im ehemaligen „Leinbach’s Weindorf“ an der Adersstraße. Später war „Toni’s Bar“, seinerzeit In-Treff der Jecken-Dynastien, Schauplatz, bevor dann in der Rheinterrasse der Ball stieg. Der war schließlich so begehrt, dass auch die Rheinterrasse aus allen Nähten platzte. Auf Initiative von Hubert Schlupp zogen die Prinzen mit ihrem Jahresball ins Hotel Interconti um, das heutige Radisson Blue Scandinavia Hotel, bis Prinzenclub-Chef Fritz Hildemann in den frühen 70er Jahren im Hotel Hilton der prinz-



Drink noch eene mit

— SO —

04.02.2018 UM 11 UHR

Prinzenpaarempfang ›Im Goldenen Kessel‹



Seit nunmehr 180 Jahren steht der Name Schumacher in Düsseldorf für bestes Altbier und traditionelle Gastfreundschaft.

www.schumacher-alt.de







lichen Nacht die bis heute endgültige Heimat gab. Hier feiern die Prinzen nun mit ihren rund 700 Gästen am 20. Januar eine besondere Gala zum 60. Prinzenclub-Geburtstag. Ein herausragendes Programm ist ebenso garantiert wie ausgelassene Stimmung. Da mag's in Frack und Smoking schon ein bisschen heiß werden.



DEKRA Standard
Sachverständiger für
Immobilienbewertung D1
Standard ERM / ZH
gültig bis 02/2018
www.dekra-portal.de



**Wir wünschen allen
Prinzen und Jecken eine
fröhliche Karnevalszeit!**

WWW.FOHRER-IMMOBILIEN.DE

Telefon +49-2132-1369-0

MEERBUSCH
Düsseldorfer Straße 33,
D-40667 Meerbusch

IBIZA
Playa Denbossa,
ES-07817 San Jose

SCHWEIZ
General-Wille-Straße 339,
CH-8706 Meilen

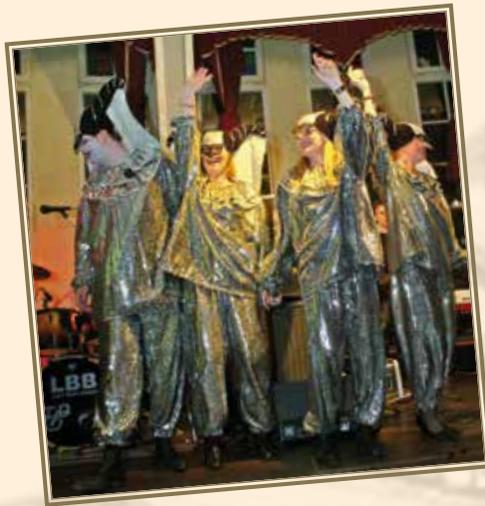
Wie die Prinzen feiern

Böse Buben Ball

Die Kult-Veranstaltung mit Flirtfaktor „10“

Heiß her geht's beim Böse Buben Ball seit mehr als 40 Jahren sowieso. Vom Lackschuhkarneval keine Spur, dafür umso phantasievollere Kostümierung ist hier gefragt: Crazy, exotisch, super sexy – je schriller, umso besser. Hier eine Karte zu ergattern ist äußerst schwierig, ist doch der Ball Wochen vorher bereits ausverkauft.

Ein Baby von Wolfgang Schackow ist das heute beliebteste Kostümfest in Nordrhein-Westfalen, das alljährlich um die 3.500 Jecken in die Rheinterrasse lotst. Was zu Schackows Gründerzeiten





Wie die Prinzen feiern

des Balls manchen bösen Buben noch ein Dorn im Auge war – nämlich statt fester Sitzordnung diverse Bars, Diskos und Life-Bands zum Tummeln, Turteln, Toben, Trinken, Tanzen – ist heute Markenzeichen der Riesenparty für Buben und Mädels aller Jahrgänge. Denn für Mädels wie Buben gilt gleichermaßen: Die Guten kommen in den Himmel, die Bösen überall hin. Wie beim Kultermin im Karneval, dem Böse Buben Ball am Karnevalssamstag.





Fantasy^{GmbH}

Events & more

Beschallung | Beleuchtung | Bühnenbau

Pyrotechnik | Eventplanung | Video- & Bildübertragung | DJ & Künstlerservice

Fantasy Gesellschaft für Veranstaltungs- & Eventtechnik mbH

Koppersstr. 4 • 40549 Düsseldorf

Tel & Fax: 0211. 67 24 28 • Mobil: 0173. 444 62 85

E-Mail: info@fantasy-event.de

www.fantasy-event.de

Porträts der Prinzen
1986 bis 1999

HARALD MÜLLER

PS-Power-Prinz mit künstlerischer Ader

Das war es dann mit dem Prinz“, sagte sich Harald Müller Ende der 70er Jahre. Da schien nämlich seine Ambitionen aufs höchste Jeckenamt gescheitert zu sein. Die Familie seiner auserkorenen Venetia hatte wegen ihres kurz zuvor verstorbenen Vaters rotes Licht gegeben.

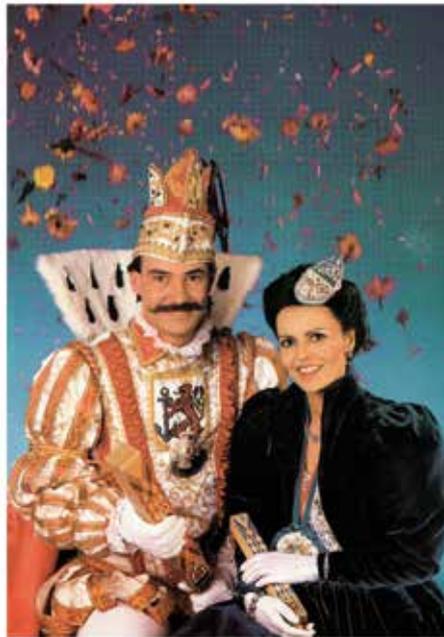
Doch Harald irrte. „Sehr zu meinem Erstaunen“, wie er sich erinnert, brachten die Mitgesellschafter seines damaligen Autohauses ein paar Jahre später die Prinzenfrage wieder ins Rollen. Ihnen war offenbar aufgefallen, dass Harald und Ehefrau Gitte doch bestimmt ein schmuckes Prinzenpaar abgeben würden. Immerhin war Harald nicht nur PS-starker Experte, sondern auch als Vorstand des Allgemeinen Ver-

eins der Karnevalsfreunde Düsseldorf (AVDK) jecker Insider.

So bestieg Ehepaar Müller 1986 den Narrenthron, nicht ahnend, „Was uns noch alles blüht“ – frei nach dem Leitmotiv ihrer Session. Erst ein-

mal blühten Bald-Prinz Harald Kosten. Zwar wurde sein Wunsch akzeptiert, den tollitären Fuhrpark nicht vom üblichen Sponsor stellen zu lassen, sondern mit Wagen des eigenen Autohauses zu bestücken. Was jedoch zur Folge hatte, dass auch die Fahrer aus der eigenen Tasche bezahlt werden mussten – Zusatzkosten für sein Prinzenbudget, das schon Orden, Gardeessen, Rosenmontagswagen und die Roben der Venetia umfasste. Doch der finanzielle Aufwand

Was uns noch alles blüht



Prinz Harald I. und Venetia Gitta
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1986





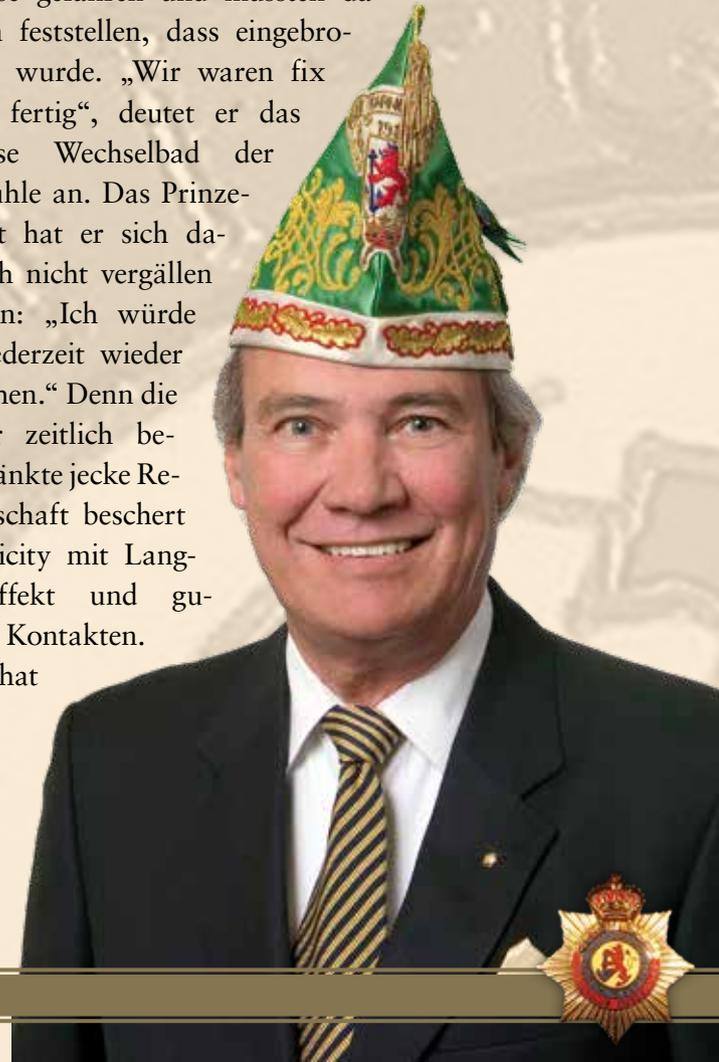
Harald Müller mit Gitta
und Sohn Marcel.

hat ihn nie gereut: „Gitta und ich hatten eine sehr schöne Session.“

Reich an unvergesslichen Momenten war die. Ob beim Einbiegen des „Zoch“ in die enge Bolkerstraße – „wir haben den Leuten an den Fenstern in der ersten Häuser-Etage die Hand

reichen können“ – oder die Besuche in den Altenheimen. „Dort haben wir echte Freude erlebt“, erinnert sich Harald gerührt. Dafür war's am Karnevalssonntag mittags auf der Kö mit 16 Grad minus so eisig, dass sogar „der Sekt im Glas anfror und den Gastonomen die Korke aus den Fässern flogen“, wie Müller anschaulich beschreibt. Gut ist ihm auch noch der Ausflug ins belgische Ostende Anfang März im Gedächtnis. Da absolvierte Prinz Harald den großen Umzug im edlen US-Cabrio. Nix war's mit den erwarteten milden Vorfrühlingstemperaturen: „Es schneite, windig war's außerdem – da habe ich buchstäblich kalte Füße bekommen“, amüsiert er sich heute.

Nicht im Traum haben Gitta und Harald allerdings geahnt, was ihnen nach dem Rosenmontags-Zug blühen würde. „Euphorisch von der unbeschreiblichen Atmosphäre“ seien sie nach Hause gefahren und mussten daheim feststellen, dass eingebrochen wurde. „Wir waren fix und fertig“, deutet er das krasse Wechselbad der Gefühle an. Das Prinzenamt hat er sich dadurch nicht vergällen lassen: „Ich würde es jederzeit wieder machen.“ Denn die zwar zeitlich beschränkte jecke Regentschaft beschert Publicity mit Langzeiteffekt und guten Kontakten. So hat



Wechselbad der Gefühle

Harald, der nicht zuletzt als Moderator und Organisator von Oldtimer-Events geschätzt und geliebt ist, „spontan“ erreicht, dass ein Korso mit hochkarätigen PS-Schätzchen von Oberkassel über die Kniebrücke in die Altstadt fahren durfte – „sogar mit Polizei-Begleitschutz“, entsinnt er sich vergnügt.



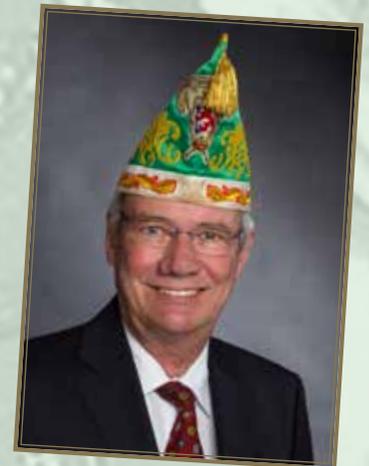
sowieso bekannt. Als Initiator und Organisator von kommunikativen Veranstaltungen kennt man den nach eigener Aussage „Auto-Verrückten“. Mit Hermann Schmitz hat er mehrere Rennen bestritten, so auch ein Eröffnungsrennen am Nürburgring. Harald ist Kenner aller automobilen Nobelmarken von Ferrari bis Rolls-Royce.

Ihr Sessionsmotto haben Prinz Harald und seine Venetia übrigens auch für den guten Zweck zu voller Blüte gebracht. Die Düsseldorfer Kinderkrebsklinik ahnte nicht, dass ihr ein damals närrischer Rekordbetrag blühen würde: Als erstes Prinzenpaar sei es ihnen gelungen, „eine fünfstellige Summe zu sammeln“, erzählt Harald mit Stolz.



Für Aktivität und Engagement ist Harald Müller, der neben Peter Thorwirth viele Jahre Kassenprüfer des Prinzenclubs war, in Düsseldorf

Malen gehört auch von je her zu den Leidenschaften des Ex-Prinzen mit künstlerischer Ader. Was aus seinen Bildern wird? „Die verschenke ich meistens“, sagt er mit sympathischer Bescheidenheit. Da dürfte eine Idee von Prinzenclub-Kamerad Thomas Merz bestimmt nicht auf taube Ohren stoßen: „Wie wär’s mit einem Müller-Bild für Tombolas?“



Harald heute






DERAG
LIVINGHOTEL
DE MEDICI
Düsseldorf



GENUSS IM WIENER KAFFEEHAUS

FITNESS & WELLNESS



INDIVIDUELLE ZIMMER



GROSSZÜGIGE TAGUNGSRÄUME

De Medici am Rhein

Ein einzigartiges Hotel mit spürbarer Seele

Mühlenstrasse 31
40213 Düsseldorf
medici@derag.de

Für mehr Impressionen & Informationen
+49 (0)211 - 160 920
www.deraghotels.de

BERLIN | BONN | DÜSSELDORF | FRANKFURT | MÜNCHEN | NÜRNBERG | WEIMAR | WIEN

D'r Zoch kütt doch

JÜRGEN KIERUJ

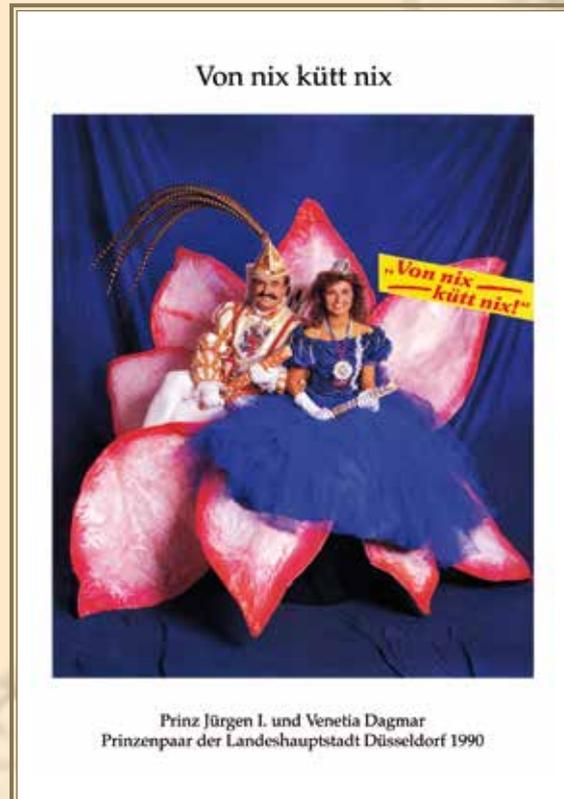
der Sturm-Prinz

Die haben mich volljesoffen jemacht.“ Gut kann sich Jürgen Kieruj an den „überfall-artigen Besuch“ von Rudi Höhe und Günther Pagalies in seiner damaligen Kneipe Bolker 9 erinnern. Der hatte zur Folge, dass 1990 aus dem Wirte-King der Altstadt der Prinz der Düsseldorfer Narren wurde. Nachdem nämlich an jenem denkwürdigen Abend alle Eierlikörflaschen ausgetrunken waren, hatten Höhe und Pagalies dem Bolker 9-Chef die Prinzenrolle angetragen. Im „vollen Kopp“ habe er zugesagt, weiß Jürgen noch. Vorsichtshalber wollte sich Pagalies das am Morgen danach von ihm telefonisch bestätigen lassen. „Moooooment mal“, klang die verkaterte Stimme aus der Leitung, „so einfach jeht dat nit. Ich habe keinen Bock

auf so was.“ Eines gemeinsamen Abendessens bedurfte es noch, dann hatte er auch Geschmack am Prinzenamt gefunden. So regierte er mit Venetia Dagmar Godehardt schließlich wie nährisch unter dem Motto „Von nix kütt nix“. Das befolgte er mit unternehmerischem Geschick und

Einfallsreichtum. Sein Altbierlieferant Gatzweiler drehte finanziell den Hahn auf, ansonsten „war die Bolker 9 mein Sponsor. Deshalb fand sich der Name der Kneipe symbolisch auf dem Orden wieder“, erzählt Kieruj schalkhaft.

Prinz Jürgen und seine Venetia Dagmar hatten das zwiespältige Vergnügen, etwas – hoffentlich – einmaliges in Düsseldorf's Narrengeschichte erlebt zu haben. Sturm-tief „Vivian“ nämlich ließ den Rosenmontag





zwar nicht ins Wasser fallen, dafür buchstäblich vom Winde verwehen. Als die Wagen aus der Halle fuhren, wurden sie von den Böen nahezu weggerissen, und schnell war der Beschluss gefasst: D'r Zoch kütt nit.

„Wir haben im Rathaus erstmal alle geheult“, beschreibt Kieruj den närrischen Schock. Als Medizin zur Erstbehandlung verordnete der damalige Oberbürgermeister Klaus Bungert den Schock-Patienten, zu denen auch Wolfgang Berney gehörte, eine Runde Wodka. Der Journalist und Karnevalsinsider hatte eine zündende Idee, die zur fast sofortigen Nervenberuhigung und Heilung führte. Er schlug vor, den Rosenmontagszug im Sommer nachzuholen. Närrisch gut fanden das alle. So kam es dann – nicht nur für Jürgen – zu einem „einmaligen Highlight“ und zu einem zusätzlichen Orden mit dem Motto „D'r Zoch kütt doch / 19. Mai 1990“. Der Rosenmontagszug fuhr bei 25 Grad und strahlender Sonne durch die Straßen von Düsseldorf. „Man kam kaum durch

in der Altstadt und auf der Kö – bestimmt zwei Millionen Menschen, fast alle kostümiert, säumten die Straßen“, euphorisch beschreibt Jürgen das unvergessliche Erlebnis.

Unvergessen ist auch nach dem Zug durch die Säle der Zug des Prinzen und seines Gefolges durch die Altstadt: „Ich war als Kneipenwirt Nachtmensch und konnte kein Ende finden.“ Mit einer Angina und drei „stummen“ Tagen hat er die fröhlichen Touren allerdings einmal büßen müssen: „Da war die Stimme total weg.“ Keinerlei Reklamationen



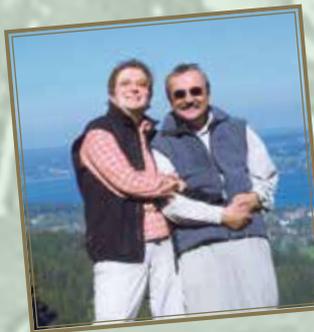
D'r Zoch kütt doch



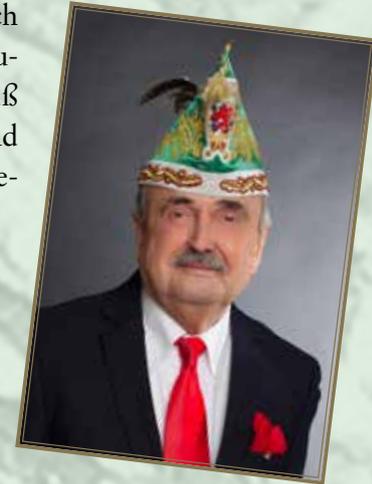
*Jürgen auf der Loipe
und rechts mit Ehefrau
Renate in den Bergen.*

gibt's für ihn beim Blick zurück auf die „tolle Zeit. Ich würde alles ganz genauso machen wie damals.“ Und die mit Sturmtief und Maisonnette selten widersprüchliche Prinzenzeit würde er gern noch einmal erleben. Zumal die Popularität des Jeckenoberhauptes nicht nur den geschäftlichen Erfolg gesteigert, sondern ihm auch den Weg zu Behörden und Ämtern geebnet habe.

Nach einer kurzen Zeit am schönen Tegernsee wohnen Gattin Renate und er heute wieder in seiner Heimatstadt Düsseldorf. Nicht zuletzt des Prinzenclubs wegen. Ein „Privat-



leg“ sei es, dazuzugehören. „In 100 Jahren gibt's schließlich nur 100 Prinzen“, veranschaulicht Kieruj den naturgemäß handverlesenen Kreis, „wir sind eben ein Club und kein Karnevalsverein.“



Jürgen heute

*„Wenn es den Prinzenclub nicht gäbe – man müsste ihn dringend erfinden.
Nun ist er seit 60 Jahren aktiv – Glückwunsch dazu! Und Glückwunsch zum
Prinzenball, dem gesellschaftlichen Höhepunkt des Düsseldorfer Karnevals.“*

*Hans Onkelbach
ehemaliger Lokal-Chef Düsseldorf der Rheinischen Post
heute freier Autor*





Mercedes-Benz

marleaux
Das Plus an Leistung.

Finden Sie Ihren Stern.

In Ihrem Autohaus Marleaux in Langenfeld.



Entdecken Sie top-gepflegte Jahreswagen von Mercedes-Benz und finden Sie Ihren Lieblingsstern. Ihre Ansprechpartner bei Marleaux unterstützt Sie gerne bei Ihrer Suche nach dem perfekten Modell: mit umfassender Beratung zu allen Klassen und Modellen sowie den verfügbaren Ausstattungen. Direkt in unserem großen Showroom in der Berghausener Straße 100 in Langenfeld.

Ihr Verkaufsteam bei Marleaux freut sich auf Ihren Besuch!

Berghausener Straße 100 | 40764 Langenfeld | Tel. 02173 9018-50

www.autohaus-marleaux.de

HERMANN SCHMITZ

der Querkopf unter den Tollitäten

Er ist in Düsseldorf bekannt wie ein bunter Hund. Eigentlich ist er sogar der bunte Hund, „dä Schmitz“, rheinischer Adel. Das karnevalistische Urviech Hermann Schmitz gehört seit 1993 sogar zum jecken Hochadel. Prinz war er damals – und einer der besten, dem die Narren in den ganzen Jahren zugejubelt haben.

Schmitz der Querkopf, der selbst dann sein Maul nicht halten kann, wenn er, meist mit roter Pappnas, im Publikum sitzt und den jeweiligen Präsidenten mit witzigen Zwischenrufen stört. Schmitz, der als Hoppe-ditz elf Jahre mit seinen spitzzüngigen Reden vor allem der „Obrigkeit“ Feuer unterm Hintern gemacht hat. Schmitz, der Künstler, der die einfallsreichsten Rosenmontagswagen mit seinen

Unterrather Funken Blau-Gelb baute und ständig neue – und gute – Ideen hat. Zum Beispiel als er einmal nur einen riesigen Hut im Rosenmontag mitfahren ließ. Zur Erinnerung an Josef Beuys. Ein anderes Mal, als es Protest gegen eine Pappmachéfigur gab, die Altbundeskanzler Helmut

Kohl unten ohne zeigte, ließ er – von unten – Gras über die „Sache“ wachsen. Nach ein paar hundert Metern war das Gras abgeknickt. „Es waren die Erschütterungen“, entschuldigte sich der damalige Rosenmontagszugleiter. Und die von Schmitz entworfenen frechen Dekorationen bei der jährlichen Verleihung der „Karl-Klinzing-Plakette“ sind immer ein echter Hingucker. Dass er dennoch einmal unzufrieden war bei der von den „Mostertpöttchen“ gestalteten Sit-

Ejal wat dröckt - et wöhd jejëckt



Prinz Herrmann III. und Venetia Claudia
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1993

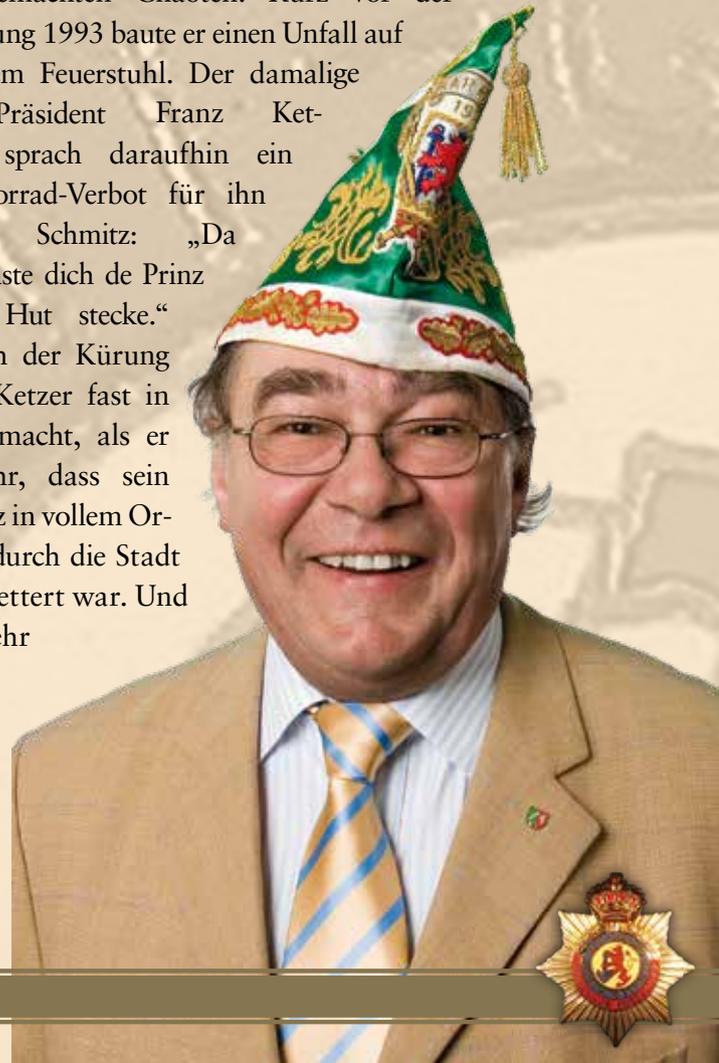




zung, hat einen anderen Grund. Da durfte er, gemeinsam mit WDR-Moderator Bernd Müller, nur in einem Cabrio auf der Bühne sitzen – und kein Wort sagen. Das war schlimm für „dä Schmitz“.

Prinz war er also auch mal. Das wollte er schon lange machen. Als man ihm dann überraschend das närrische Hochamt antrug, sagte er: „Da han ich kie Jeld un kin Ziet för.“ Das mit dem Geld regelte ein Sponsorenkreis. Und die Zeit nahm er sich. Stand trotzdem jeden Morgen um acht Uhr in der „Werkstatt für angepasste Arbeit“, für die er tätig war. Dass Schmitz ein großes Herz für Behinderte hat, bewies er dann in der Session. Für einige Auftritte machte er einen mongoloiden Jungen aus der Werkstatt zu seinem Adjutanten. „Seine Freude und sein Spaß daran haben mich tief bewegt.“

„Dä Schmitz“ kann man nie an die Leine legen. Nicht einmal an die jecke Leine. Er ist immer für eine Überraschung gut. Deshalb halten ihn manche im Karneval für einen ausgemachten Chaoten. Kurz vor der Kürung 1993 baute er einen Unfall auf seinem Feuerstuhl. Der damalige CC-Präsident Franz Ketzer sprach daraufhin ein Motorrad-Verbot für ihn aus. Schmitz: „Da kannste dich de Prinz am Hut stecke.“ Nach der Kürung fiel Ketzer fast in Ohnmacht, als er erfuhr, dass sein Prinz in vollem Ornat durch die Stadt gebrettert war. Und so sehr



Mit Prinzenornat in den Swimmingpool

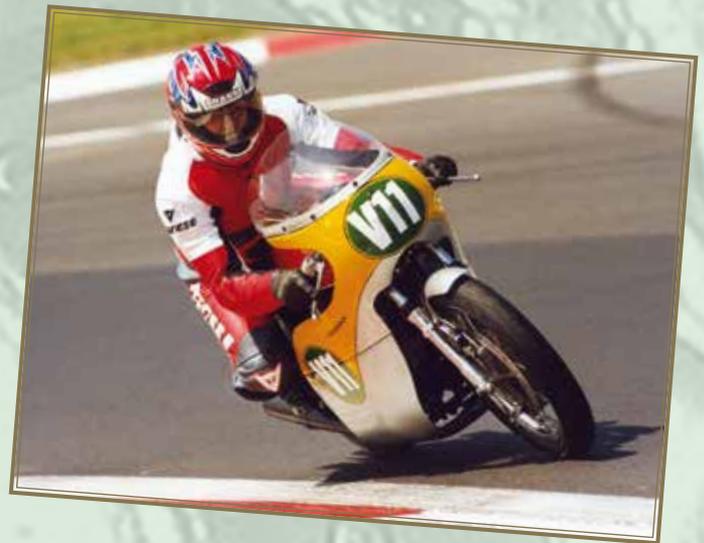


Hermann oben in den Bergen und unten rechts auf dem Nürburgring.

Hermann Schmitz die Prinzenrolle auch genoss und liebte – nach Aschermittwoch sprang er beim Besuch der Düsseldorf Karnevaldelegation auf Teneriffa im rot-weißen Ornat in den Swimmingpool: „So, dat Ding müffelt, es muss schließlich auch mal in die Reinigung.“

Da ist noch Schmitz, der gemeinsam mit seinem Partner Werner Ruhnau seit Jahrzehnten im Karneval als Kofferduo auftrat. Im Publikum wurde schon gelacht, wenn Schmitz als leicht angeschlagener Kellner im Frack, mit Tablett und weißer Serviette auf die Bühne torkelte. Alle warteten darauf. Und dann kam er, der klassische Satz: „Hat hier jemand Muschelen bestellt?“ – in Düsseldorf war das längst ein geflügeltes Wort. Dann legte er los, mit einer großen Geräuschalette: vom Presslufthammer über den Düsenjet bis zum Pferdegetrappel, sogar die Biene Maja hatte er drauf.

Schmitz ist Unterrather, ehemaliger Präsident der Funken Blau-Gelb. Seine „Retematäng“-Sitzungen im Zelt am Karthäuserweg waren schon Wochen vorher ausverkauft. An den langen Tischen wurde gejubelt, wenn er nur auf der Bühne erschien. „Dä Schmitz“, so hieß einer der Hauptprogrammunkte. Sogar der Landtag wurde auf ihn aufmerksam. Die Politiker mit dem damaligen Ministerpräsidenten und späteren Bundespräsidenten Johannes Rau an der Spitze engagierten ihn für die Gestaltung des Festzuges anlässlich des 50jährigen Ju-



Orden wider den tierischen Durst.

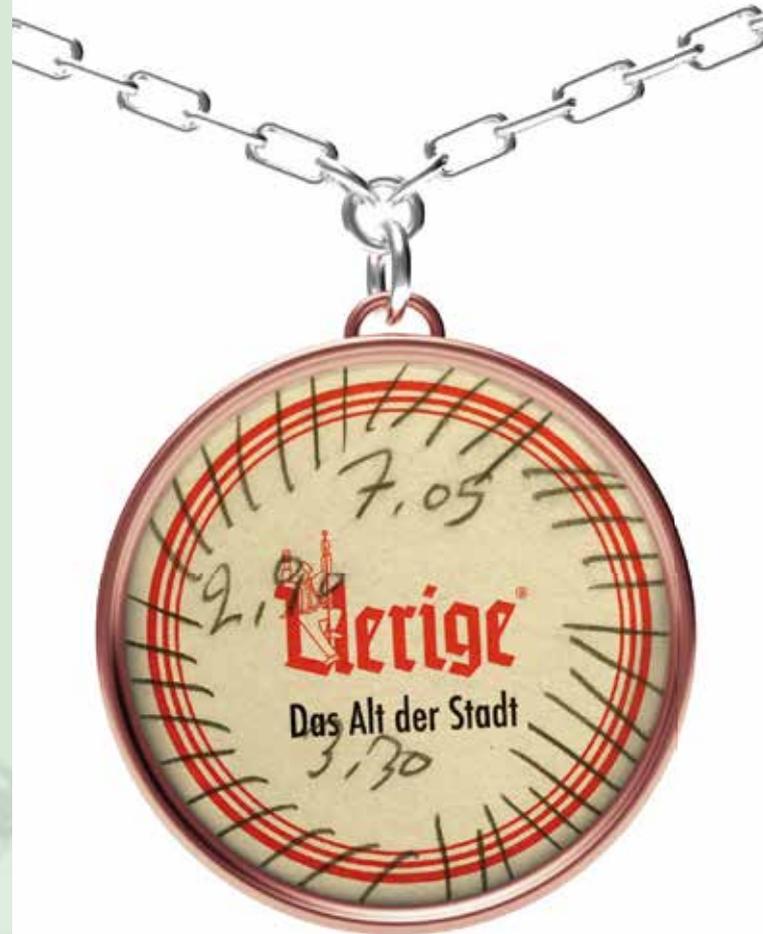
biläums des Landes im Jahr 1996. Am Ende des Zuges aßen Rau und Schmitz eine Frikadelle aus der Hand und Rau beklagte, „schad, dat et schon vorbei iss!“

Einmal im Jahr vergisst Hermann den jecken Zauber. Dann will er richtig hoch hinaus: Er klettert in den Alpen herum.

Eine kleine Geschichte charakterisiert ihn besonders. Wochenlang bemühte sich damals ein hartnäckiger Jeck um einen Prinzenorden von Tollität Hermann. Schmitz ließ ihn immer wieder abblitzen. Bis der andere total sauer schließlich rief: „Du bist für mich dat größte Arschloch unter der Sonne.“ Schmitz freute sich: „Jetzt häste de Orden verdient.“



Hermann heute



CHRISTIAN FELDBINDER

der Schönwetter-Prinz

Einmal Prinz zu sein“ ... das hat Christian Feldbinder sicher immer aus voller Kehle mitgesungen. Den Oberjeck zu spielen – natürlich nicht in Kölle, sondern in Düsseldorf am Rhing – war seit jeher sein inbrünstiger Wunsch. Bis es soweit war, musste er sich allerdings ein Jahr gedulden und wegen des 44. Geburtstags der KG „Onger Ons“ dessen Präsidenten Günther Keime den Vortritt lassen. „Dat schlucke mer och noch“, dachte sich Fast-Prinz Christian passend zum späteren Motto „seiner“ Session.

Einem tatkräftigen Verwandten ist es zu verdanken, dass 1997 von Prinz Christian I. mit Venetia Heike Schraa das Narrenzepter geschwungen wurde. Erst 32 Lenze zählte er und war zum damaligen Zeitpunkt der zweitjüngste Prinz der Tollitäten-

Geschichte. Sorgfältig bereitete der gelernte Banker und Marketingfachmann seine Regentschaft vor. Der großzügige Onkel hatte zwar für ihn gebürgt, gleichzeitig jedoch vom Neffen gefordert, die nötigen Moneten für die „Prinzenrolle“ selbst zu organisieren. Kein Thema für Christian. Mit Phantasie und Know How heckte er mit Sponsoren Ideen aus. So nutzte er einen Teil der begehrten Prinzenorden als Werbefläche, holte außerdem weitere Geldgeber ins Boot, und die Sache war finanziell geritzt.

„Nichts, gar nichts“ würde er anders machen, wenn er die „rundherum wunderschöne“ Prinzenzeit Revue passieren lässt. Auf rosaroten Wolken schwebte er damals sowieso. Nicht nur die Narren, auch Amor hatte ihn fest im Visier, seit er kurz vor Sessionsbeginn seine heu-





*Christian mit
seiner Frau Andrea*

tige Frau Andrea kennengelernt hatte. So fielen ihm Fröhlichkeit und gute Laune nährisch leicht.

„Aus dem Bauch heraus“ habe er alles gemacht, für den geübten Redner waren Manuskripte überflüssig. Einmal allerdings ging Prinz Christian in tollitären Streik. Als er nämlich zum Auftritt im Oberhausener Centro „verdonnert“ wurde. Zwei Stunden Speißrutenlauf durch die Gänge mit „Zur-schaustellung“ des Prinzenpaares – das war zuviel. Und Seine Tollität verlor urplötzlich die Stimme. „Ich habe keine Rede gehalten – das war die Rache des kleinen Prinzen“, amüsiert er sich heute.

Tief berührten ihn – wie so viele seiner Prinzen-Kollegen – die Aufzüge in Krankenhäusern und Al-

tenheimen. Da hatte eine 98-jährige, nahezu blinde Dame in mühevoller Arbeit für den Prinzen gestrickt. Ob Teneriffa-Ausflug oder der Besuch in Taiwan, wo ein kompletter Rosenmontagszug nachgebaut wurde – der Höhepunkte gab es viele. An ein Privileg aber denkt er besonders gern. Die Präsidentensuite im Breidenbacher Hof war nämlich das noble Prinzenquartier. „Da sind wir nachts im Bademantel mit dem Personalaufzug ins Trader Vic’s zum Absacker gefahren“, erzählt er noch heute mit leuchtenden Augen. „Das Bad in der Menge beim Rosenmontagszug mit sonnigen 16 Grad“ – das wird der





Christian mit Gattin Andrea und selbstgemachter Paella und rechts im Urlaub auf Koh Samui.

„Schönwetter-Prinz“ auch nie vergessen. Ebenso wenig aber auch, dass er danach „beschwipst vom Wagen getragen“ wurde, wie er sich belustigt erinnert. Da hatte er wohl das Sessionsmotto „Dat schlucke mer och noch“ zum guten Schluss etwas zu wörtlich genommen.

Was von der Prinzenzeit geblieben ist? Gute Kontakte, die er bis heute pflegt – kein Problem für den liberalen, aufgeschlossenen Bankfachmann, der als Motto beherzigt: „Behandle den Dienstboten genauso wie den Geschäftsführer.“

Reisefans sind seine Frau Andrea und er – ob nach Asien oder in Düsseldorf's „Balearen-Kolonie“ Mallorca. Ein gastfreundliches Haus führen die Feldbinders, und der Hausherr bringt die Gäste mit seinen Kochkünsten zum Staunen –

besonders, wenn eine selbst gemachte Paella frisch auf den Tisch kommt. Aus sportlicher Sicht feilen beide wie so viele Prinzen an ihrem golflichen Handicap.

Aber auch Musik liegt in der Luft im Hause Feldbinder. Akkordeon und Klavier spielt Christian, stimmstark ist er außerdem – und zwar so sehr, dass er sich früher die Finanzen als Alleinunterhalter aufbessern konnte. So hätte aus ihm auch leicht ein smarter „Prinz Musicus“ werden können.



„Bereits zum 17. Mal in Folge nehmen meine Ehefrau Bettina und ich am Prinzenball teil. Da konnte auch ein Ski-Unfall mit Kreuzbandriss nichts dran ändern. Ich hoffe, das bleibt so und wünsche den Prinzen zum Jubiläum nur das Beste!“



*Rainer Mellis
Sprecher des Vorstandes
Volksbank Düsseldorf Neuss eG*



**FORDERN SIE UNS ...
SCHLISSLICH IST ES IHR FEST!**

Eventlogistiker

Gastronomiepersonal

Reinigungsdienste

Sicherheitsdienste

Catering

Location



Vom Tanz in den Mai auf den Narrenthron

BERND HENKEL

Prinz zum Anfassen

Nach einem ausgiebigen Tanz in den Mai kann man schon mal etwas schräg aus der Wäsche gucken, wenn am Morgen danach um 9.30 Uhr das Telefon klingelt. So geschehen bei Bernd und Michaela Henkel. „Bist du schwanger?“, lautete die präzise Frage, gestellt von Dagmar Pagalies. Kaum war Michaelas verdutztes „Nein“ verklungen, war das Gespräch schon beendet. Gegen Mittag läutete es wieder. „Günther Pagalies' Stimme dröhnte durchs Telefon“, erinnert sich Bernd, „könnt ihr euch vorstellen, Prinzenpaar zu werden?“ Gut, dass die Frage so unverblümt gestellt wurde. Zwar war Bernd Mitglied der Prinzengarde Rot-Weiß und hatte immer Spaß am Karneval – schließlich hat er am Rosenmontag 1986 seine spätere Frau

Michaela kennen gelernt. Doch als Prinzenpaar „hätten wir uns nie beworben“, ist Bernd überzeugt. Dennoch bestiegen 1998 Prinz Bernd I. und Venetia Michaela den Narrenthron unter dem Motto „Mer trekke all an eene Strang“. Das befolgte auch der Kölner Arbeitgeber von Versicherungskaufmann Bernd Henkel. So geschah „das Kuriose“, grinst er noch heute, „dass ein Düsseldorf-Prinz von einem Kölner Unternehmen gesponsert wurde.“

Die Prinzenzeit sei „ein Traum“ gewesen, schwärmt Henkel und würde jederzeit wieder jecker Regent sein, wenn sich die tollitären Zeiten nicht närrisch verändert hätten. Die „strikten Regularien“, die das Prinzenpaar heute zu befolgen hätte, sind nichts für ihn. Eine „gewisse

Mer trekke all an eene Strang



Prinz Bernd I. und Venetia Michaela
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1998





1998

73

Vom Tanz in den Mai auf den Narrenthron



Freiheit muss schon sein“, findet Bernd und erinnert sich nur zu gern an den Zug durch alle möglichen Kneipen nach den offiziellen Auftritten und an die Absacker daheim mit den Adjutanten: „Da haben wir Uniform, Ornat und Abendkleid mit Jogginghose, T-Shirt und Bademantel vertauscht und manchmal bis

zum Frühstück weiter gemacht.“ Und plädiert nachdrücklich für die Wahl eines Prinzenpaars, das auch ein Paar im wirklichen Leben ist. „Das ist toll, da stimmt die Chemie“, weiß er aus bester Erfahrung.

Ebenso jeck wie originell war der Teneriffa-Besuch. Mit einem Sektf Frühstück hatte man sich vor dem Abflug gestärkt und dann an Bord – inklusive einer Ordensverleihung im Cockpit in 11.000 Meter Höhe – feucht-fröhlich weiter gefeiert. Nicht ahnend, dass der Prinz und sein närrischer Hofstaat direkt nach der Landung an der Gangway von einem Team der TV-Serie „Vox Tours“ erwartet würde, das die Düsseldorfer Tollitäten auf ihrem Teneriffa-Trip begleiten wollte. „Da

mussten wir im Zustand fortgeschrittener Lebensfreude vor laufender Kamera ein Interview geben“, erinnert sich Bernd lachend und gibt zu: „Unsere Zungen war schon ziemlich locker.“

Weniger locker ging's vor der Prinzenkürung zu. Im Warte-

„Kabuff“ mussten Bernd und Michaela die Verabschiedung ihrer Vorgänger Prinz Christian und Venetia Heike mit anhören – inklusive Jubel und Standing Ovationen vom Zuschauer-saal. „Das war natürlich eine steile Vorlage“, beschreibt Bernd seine Nervosität, „der Adrenalin-spiegel ist bis unter die



Vom Tanz in den Mai auf den Narrenthron



Bernd und Michaela bei ihrer Hochzeit

Haarspitzen gestiegen.“ Doch dank Günther Pagalies’ Rat, zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen sei, wurde es „’ne tolle Kürung und der Bann war gebrochen“, erzählt Henkel und wundert sich heute noch, dass er anschließend nie mehr Lampenfieber vor Auftritten gehabt habe.

Nicht so schnell war der Bann der „Grünkohl-Phobie“ gebrochen. Offenbar hatte Bernd unvorsichtiger Weise einmal etwas von Vorliebe für Grünkohl verlauten lassen. Jedenfalls wurde dem Prinzenpaar überall Grünkohl aufgetischt: „Die einzige Abwechslung bestand in Kassler oder Mettwurst als Beilage“, erinnert sich Bernd nase-rümpfend, „danach habe ich drei Jahre lang Grünkohl nicht mehr sehen können.“

Bis heute trekken Bernd und Micha-



Bernd heute

ela an einem Strang – dies umso mehr, seit sich 2001 mit Söhnchen Marc der lang ersehnte Nachwuchs einstellte. Der war und ist dem stolzen Papa „Hobby genug“, und das Familienleben steht an erster Stelle. Statt exotischer Ziele sind Bayern und die Ostsee die Urlaubsparadiese der Henkels.

Die familiäre Atmosphäre ist’s auch, die Bernd beim Prinzenclub schätzt. Der sei „wie ein harmonischer Kindergarten“, scherzt er mit der ihm eigenen trockenen Ironie.

„Was hat der Prinzenball in der Landeshauptstadt Düsseldorf mit einem Golfturnier am Rittergut Birkhof gemein? Die Akteure sind immer mit viel „Spaß an der Freud“ dabei. Und beide sind fürs Publikum extrem kurzweilig. Darum sind wir seit Jahren treue Fans des Prinzenballs. Und zum 60. kommen wir natürlich „jetzt erst jeck!“ „Lieber Prinzenclub, weiter so!“

*Wolfgang Lalakakis,
Geschäftsführer
Rittergut Birkhof
und
Heidrun Leinenbach,
Geschäftsführerin
Venetiencub der
Landeshauptstadt
Düsseldorf*



SIEMENS

Ingenuity for life



Werner von Siemens

Wahrer Erfindergeist überschreitet Grenzen.
Und prägt Generationen. Das ist Ingenuity for life.

[siemens.de/ingenuityforlife](https://www.siemens.de/ingenuityforlife)



Vom jecken Greenhorn zum Narren-Olymp

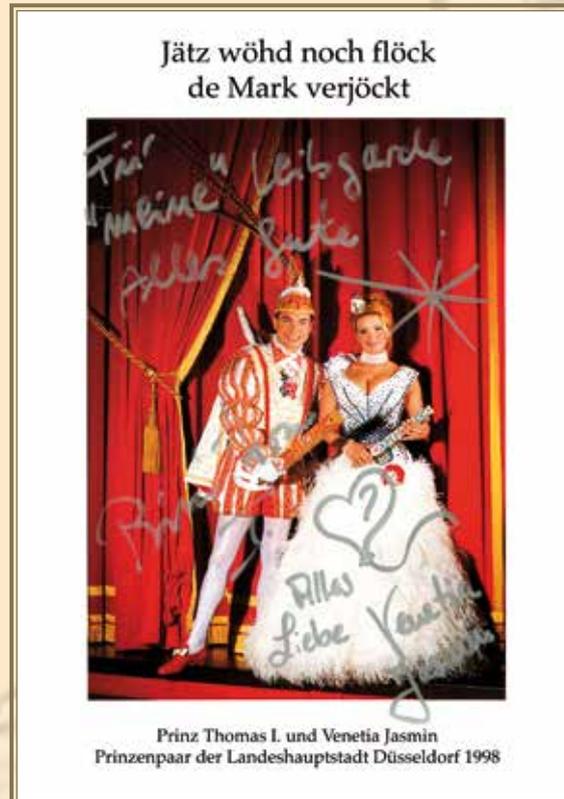
THOMAS MERZ

der Zirkusprinz

Wer hätte gedacht, dass in Karl-Heinz Theisen ein Prinzenmacher steckt. Der verstorbene, frühere Heine-Freundeskreis-Chef hatte Wind davon bekommen, dass für die Session 1999 buchstäblich „Not am Prinzen“ war und fragte Thomas: „Wär’ das nichts für dich?“ Von da an ging’s für den Zirkusbesitzer flott vom Manegenrund in den Narren-Olymp. Jasmin, Spross der mit Thomas befreundeten Familie Hauck, wurde als Venetia vorgeschlagen. Dann musste Thomas sich noch bei Günther Pagalies vorstellen, der ihn bis dahin gar nicht kannte. „Alles ging ganz locker“, erinnert er sich, „und auf einmal war ich’s“ – Prinz nämlich, den sein Sessionsmotto, „Jätz wöhd noch flöck de Mark verjockt“, nicht bange machen konnte. Der finanzielle

Eigenaufwand blieb nämlich für ihn überschaubar. Dem jungen, aufstrebenden Direktor des Zirkus Merz & Pilini griffen das CC und Sponsoren gern unter die Arme.

Als „Exot im Karneval“ bezeichnet sich Merz, der – obwohl gebürtiger Düsseldorfer – vor seiner Prinzenzeit niemals einem Karnevalsverein angehört hatte. „Ich bin als jeckes Greenhorn in die Prinzenrolle geschlüpft und hatte keine Ahnung, auf welches glatte Eis ich mich begeben“, weiß er heute. Trotz aller gesunden Naivität und Unvoreingenommenheit sei die Nacht vor dem Prinzenfrühstück „schlimm“ gewesen. Da war dem designierten Prinzen in voller Tragweite aufgegangen: „Jetzt gibt’s





1999

77

Vom jecken Greenhorn zum Narren-Olymp



kein Zurück mehr.“ Nach der Kürung war dann das Eis gebrochen, und Prinz Thomas hatte erkannt: „Bloß keine großen Reden schwingen, der Spaß an der Sache muss rüberkommen.“

Das Lachen verging dem stolzen Prinzen allerdings nach dem Karnevalsgottesdienst, als die Kälte in der Kirche ihm in die Knochen gefahren war. So musste er einige Tage mit 40 Grad Fieber das Bett hüten und Venetia Jasmin allein durch die Säle ziehen lassen. Am Rosenmontag waren Schnupfen & Co. glücklicherweise längst Schnee von gestern und Prinz Thomas konnte das für ihn „schönste Erlebnis überhaupt im Karneval“ gesund und munter genießen. Von Null auf 100 schoss seine Zoch-Karriere: Niemals zuvor sei er mitgefahren – „und dann gleich auf dem Prinzenwagen“, staunt er noch heute. Mit Wonne erinnert er sich an die Einfahrt in die Kö: An „eine Meeresspaltung“ habe er sich durch die Massen erinnert gefühlt, die rechts und links Düsseldorfs Nobelmeile säumten. Da verschwandete er längst keinen Gedanken mehr an „Or-

densjäger“, die ihn die gesamte Session hindurch genervt hätten: „Die haben an mir rumgezerrt und wollten ’nen Orden, weil sie angeblich jedes Jahr einen kriegen“, erzählt er heute noch leicht empört, „dabei waren mir die Leute gänzlich unbekannt.“

Mit geteiltem Vergnügen mögen die Fahrer von Prinz Thomas an dessen 30. Geburtstag denken. Der war nicht nur mitten in der Session, sondern fiel 1999 auch noch auf einen Samstag – bekanntlich ein Tag, an dem sich die Termine im tollitären Kalender ballen. Passend zum runden Geburtstag gab’s überall 30 Flaschen – Champagner, Sekt und was es sonst an Süffig-Hochprozen-



Vom jecken Greenhorn zum Narren-Olymp



tigem gibt. „Zig Mal waren die Fahrer unterwegs“, erinnert sich Thomas, „um die Pullen zu mir nach Hause zu schaffen.“

Ganz speziell hat sich Thomas an einem seiner Prinzen-Vorgänger orientiert. Als er nämlich vom Einbruch bei Harald

Müller am Rosenmontag hörte, „habe ich mir direkt eine Alarmanlage einbauen lassen.“

Die macht nämlich auch im bürgerlichen Alltag für Thomas Sinn, der mit seinem Zirkus häufig auf Tournee ist. Deshalb habe er auch niemals mit beruflichen Vorteilen durchs Prinzenamt geliebäugelt: „Etwa 20 Prozent meiner Kundschaft ist aus Düsseldorf, der Großteil also aus anderen Städten.“ Die Popularität, die es nach sich zieht, einmal Prinz gewesen zu sein, findet er „nicht schlecht“. Besonders gefällt ihm, dass „man immer irgendwo einen Ex-Prinzen trifft“. Wie Harald Müller, der beim Frankreichfest nahe dem Kinderkarussell von Merz und Pilini die Oldtimer-Rallye moderierte.

Für seinen Zirkus-Job hält er sich mit Thai- und Kickboxen fit. Außerdem schwimmt er gern,

ist aber auch zu Lande hoch zu Ross als Dressurreiter versiert. Das Klassik-Gen seiner Familie – Mutter und Schwester sind Opernsängerinnen – hat sich bei ihm allerdings weniger durchgesetzt. Statt Mozart & Co mag er „super gerne“ Hugo Strasser und Günther Noris mit ihren Tanzorchestern.



Thomas mit seiner Lieblingsvogelspinne „Diana“.



Thomas heute



Thomas auf der Prinzenclubreise in Anacapri



„60 Jahre Prinzenclub. Congratulazioni! Eine schöne Tradition ist es, dass diejenigen Prinzen, die nicht an der Prinzenclubreise teilnehmen können, zur selben Zeit in unserer Osteria Saitta einen gemütlichen Abend erleben und auf eine gesunde Rückkehr der Freunde anstoßen.

Wir freuen uns schon sehr auf die nächsten Treffen!“

*Giuseppe Saitta
Geschäftsführer
Saitta Locanda del Conte GmbH*



T A V E R N A
T O X O T I S

D Ü S S E L D O R F

Einfach Griechisch-Απλά Ελληνικά

Kaiserswerther Str. 402 • 40474 Düsseldorf • Tel. 0211 / 200 70 62 • 0211 / 200 70 63

www.taverna-toxotis.de • taverna@toxotis.eu

Prinzen auf Reisen

Wenn Prinzen eine Reise tun ...

Man gönnt sich ja sonst nichts

Reiselustige Kosmopoliten sind sie eigentlich alle. Doch wenn die Prinzen gemeinsam eine Reise tun, sind „einmalig“ und „unvergesslich“ die Attribute bei den Erinnerungen an das Highlight des internen Clublebens – die Prinzenreisen. Seit den Gründerzeiten geht's früher jährlich, heute alle zwei Jahre für ein

verlängertes Wochenende oder über mehrere Tage auf fröhliche Fahrt. Mit dabei sind natürlich auch die Ehefrauen und Lebensgefährten der einstigen Tollitäten. 50 Prozent der Reisekasse pro Person kommt aus dem Club-Budget als warmer Regen für die Mitglieder. Denn ein bisschen feudal darf's schon sein. Ob Städte-



trips oder Côte d'Azur – nicht kleckern, klotzen heißt die Devise. Man gönnt sich ja sonst nichts. Doch der rheinische Humor und das närrische Blut lassen sich auch im feinsten Ambiente nicht verleugnen. Da kann's schon mal vorkommen, dass Hermann Schmitz Kommunikation der jecken Art betreibt, wie im Hotel Formentor auf Mallorca. Da nahmen die Prinzen, fürs Langustendinner im Yachthafen maritim herausgeputzt mit dunkelblauem Blazer und Strohhut, auf der Hotelterrasse den Aperitif ein. Und Schmitz erklärte den verutzten englischen Gästen auf Italo-Deutsch die prinzliche Herkunft der Truppe: „Könne Sie sich vorstellene, die Bekloppeten da mit die Federren von die Kikeriki auf die Kopfe ...“

Doch auch sportlich wird die Bagage gefordert – nicht immer zur Begeisterung aller. Das Boule-Turnier am Cap Formentor ließ man sich ja noch gefallen. Doch als es „per pedes“ auf den Puig Maria ging, drohten Klaus Bungert und Günther Pagalies zu streiken. Nur durch die Aussicht auf eine köstliche Paella am Ziel ließen sie sich zum Weitermarsch bewegen und von ihrem Vorhaben abbringen, den Club-Vorstand aus Protest abzu-



Capri-Reise im Mai 2016

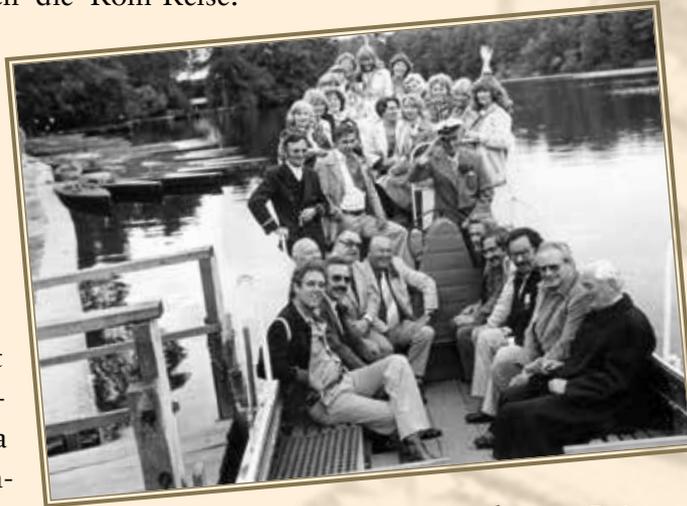
wählen. Keine Spur von Protest gab's beim improvisierten Theaterstück „Die Försterstochter“ am Strand von Nizza. Zumal das schauspielerische Talent der jecken Darsteller durch französischen Rotwein gefördert wurde. Da fiel es Ehren-OB Klaus Bungert gar nicht schwer, perfekt eine im Winde schwankende Birke zu geben und Bernd Henkel überzeugte als hoppelndes Rehlein.

Weniger kulturbeflissen allerdings zeigten sich die Prinzen in Dresden beim Besuch einer Ballettvorstellung in der Semperoper. Da hatten sich die tollitären Reihen im Zuschauersaal bereits nach der Pause merklich gelichtet ...



Auch die leichtere Musical-Kost in Hamburg war nicht nach jedermanns Geschmack. Statt „Cats“ auf der Bühne ließen sich manche Club-Prinzen nämlich lieber ein Bierchen im „Safari“ auf der Reeperbahn schmecken. Zu den Erinnerungen mit hohem Kultfaktor gehört natürlich auch die Rom-Reise.

Waren die Damen auch anfangs etwas konsterniert über die sorgfältige Handtaschenkontrolle am Eingang zum Petersdom, so war jeglicher Unmut verflogen, als der Papst mit Gefolge in die Kathedrale einzog. Da stockte selbst den einstigen jocken Regenten der Atem. „Direkt neben uns stand ein Junge“, wusste sich Annemie Müller noch gut zu erinnern. Der Papst sei stehen geblieben, habe erst das Kind begrüßt, um sich dann der Düsseldorfer Gruppe zuzuwenden. Für die stand der Aufenthalt in der Heiligen Stadt mit päpstlichem



Segen dann unter einem strahlenden Stern. In der jüngeren Zeit sind vor allem die wunderschönen Trips nach Wien, Amsterdam, erneut Rom und vor allem der letzte nach Capri in bleibender Erinnerung bei allen Teilnehmern. Vor allem die kleine Truppe extrem Mutiger, die den lange gesperrten historischen Treppweg – Scala Fenicia oder auch Phönizische Treppe genannt – von der Villa Axel Munthe in Anacapri 900 schwindelerregende Stufen bis zum Marina Grande in Capri per pedes absolvierten, haben auch heute noch manchmal schwere Beine oder gar Beinkrämpfe, wenn sie sich daran erinnern.



Immer da. Immer nah.



JECK ERST RECHT!

Das Leben passiert. Wir versichern es.



PROVINZIAL 

Porträts der Prinzen
2001 bis 2006

Vom Füchschchen-Chef zum Narrenking

PETER KÖNIG

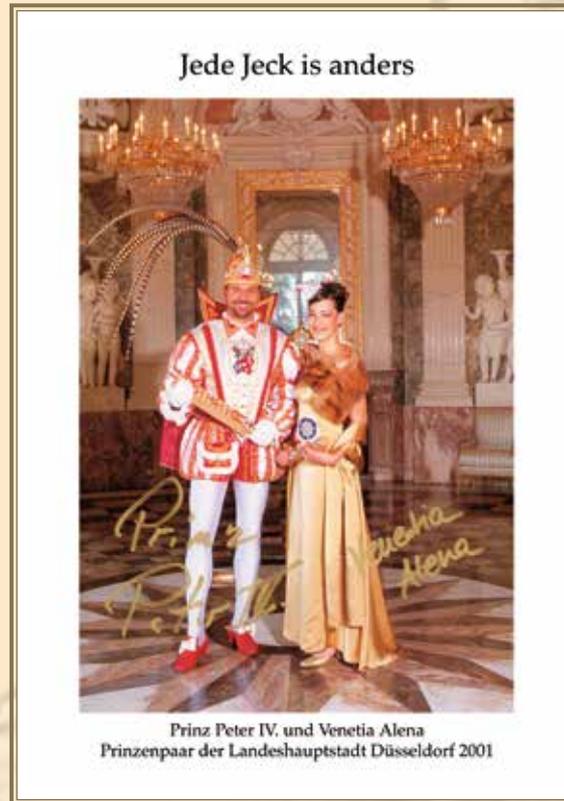
Prinz Musicus

Autsch!“ Günther Pagalies fuhr der Schreck durch die Glieder, als er nach zig Treppenstufen endlich in Peter Königs Dachterrassenwohnung angekommen war. Dort zwickte ihn des Hausherrn Black Russell erst einmal in den Arm, bevor er Alena Andree als künftige Venetia in Augenschein nehmen konnte. Ein bissiger Auftakt für eine Session mit Biss. Welch runde Sache das damals noch designierte Prinzenpaar Peter und Alena aus seiner Regentschaft machen würde, konnten Pagalies und seine Comitee-Kollegen zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen.

Kein Prophet musste man allerdings sein, um – wie der langjährige Prinzenführer Norbert Wilke – vorauszusagen, dass Peter König mal auf dem Narren-

thron sitzen würde. Jecker Zeremonienmeister der Großen Karnevalsgesellschaft von 1890 war er, und als das 111jährige Jubiläum des Vereins näher kam, musste natürlich auch ein Prinz aus den Reihen der Großen her. So fragte Pagalies aus gutem Grund nach der Kürung im Jahr des

Jahrtausendwechsels: „Heste jod opjepasst, damit de für nächstes Jahr Bescheid weißt?“ Denn 2001 wurde der Füchschchen-König zum Prinz Karneval „degradiert“. Und mit Venetia Alena setzte er das Motto, „Jede Jeck is anders“, tatkräftig um. Die unterschiedlichen jecken Temperamente wurden vom Prinzenpaar bestens bedient: Närrische Reden von „Plaudertasche“ Peter, der sich auf der Kürung auch durch Pagalies’ mahnenden Blick auf die Uhr nicht





2001



Peter mit seiner Schwester Petra.

stoppen ließ, Tränchen der Rührung, als sich Ihre Lieblichkeit für die Unterstützung bei ihren Eltern bedankte, und schließlich die Prinzenhymne.

„Wann wird ein Bettler zum König, wann wird die Traube zum Wein ...“ – da war bei allen angekommen: „... dann ist Karneval am Rhein“. Musicus-Prinz Peter und seine Prinzessin hatten damit einen königlichen Hit gelandet, ohne den die Düsseldorfer Jecken auch heute nicht auskommen.

Mit dem in der Hymne versprochenen „Schloss-
teich voll Bier“ tat sich Peter als königlicher Besitzer der Privatbrauerei „Zum Füchschen“ sowieso nicht schwer. Kam der Prinz, war auch das Füchschen-Alt nicht weit. Die Brauerei war tollitärer Sponsor und ist seit Peters Prinzenzeit zu jeder Session in den jecken prinzlichen Farben Rot-Weiß geschmückt.

Wie sich das Verhältnis vom kleinen Anlass und der großen Wirkung gestalten kann, erfuhr er beim Ausflug nach Köln zur Rosa Sitzung. Da wurden erst einmal kurzerhand Jungfrau und Venetia getauscht. Die Kölner Tollität fand nämlich: „Du kommst doch besser mit meiner Jungfrau zurecht ...“ Und als Peter dann auch noch in Abwandlung des Millowitsch-Liedes zum Besten gab: „Ich hab’ ’ne Kölsche Jung, wat soll ich make ...“ dachten sich manche Düsseldorfer Schelme etwas Böses dabei. „Das ist mir gehörig auf den Magen geschlagen“, entsinnt er sich sarkastisch an den unerwünschten Rummel. Doch schnell war er wieder kerngesund, als ausgerechnet die eher konservativen Düsseldorfer Jonges beim Besuch des Prinzenpaares Peter mit „standing ovations“ begrüßten. „Dat war das Dollste“, kommentiert er die bewiesene närrische Toleranz, ganz wie es der Sessionsparole „Jede Jeck is’ anders“ entsprach.

Singen, Tanzen, flotte Sprüche – dazu musste sich das Prinzenpaar nicht erst mit Hochprozentigem in Stimmung bringen. „Wir haben uns nie einen hinter die Binde gekippt“, beschreibt Peter die jecke Disziplin. Die wurde erst auf Teneriffa un-



Vom Füchsen-Chef zum Narrenking



terwandert: „Da waren wir reif“, lacht Peter heute noch über seinen „Absturz mit Rotwein und Cognac“.

Weniger dessen Folgen bescherten Katerstimmung, als vielmehr die Erkenntnis, dass nun wirklich alles aus war mit dem Narrenking, der nun wieder der ganz normale König wurde. Nach dem Rosenmontagszug sei erst „eine Last“

von ihm abgefallen. Doch dann – Peter, allein zu Haus – überkam ihn „das arme Dier“, weiß er noch genau, „das ist ja wie ein Lebensabschnitt. Das muss man erst einmal verkraften.“

Doch der jecke Lebensabschnitt war nicht zu Ende. Zum Präsidenten der Prinzengarde Rot-Weiß wurde er gewählt, und CC-Präsident war er bis 2006 auch. „Man hat ja schließlich noch ein Unternehmen zu führen“, begründet er, ganz Füchsen-Chef, den Rück-

tritt. Zeit soll auch sein fürs Fitness-Studio, für seine Königspudel-Dame Hilde und fürs Abhängen mit Freunden daheim vor dem Fernseher, um sich bei leckerem Essen und Trinken DVDs anzuschauen. Mehr Zeit für den Prinzenclub wünscht er sich auch.

Außer der Düsseldorfer schnuppert Peter auch gern mal Berliner Luft und insbesondere die auf Ibiza: „Da gehe ich aus, tanzen, so richtig mal ’ne Nacht durchmachen“, beschreibt er seine Lebensfreude und fügt mit ernstem Unterton hinzu: „solange man’s noch kann.“





Bützenkönig!

Was man liebt, das küsst man. Bützchen links und Bützchen rechts fürs Füchschen – den König der Herzen. Wir wünschen euch einen feuchtfröhlichen Karneval.



STEFAN KLEINEHR

Prinz mit Swing

Du wärst der richtige Mann!“ Ausgerechnet im fernen Taiwan warf Günther Pagalies ein jeckes Auge auf Stefan Kleinehr als Kandidaten für die Prinzenrolle. „Dann war ich fünf Jahre lang der richtige Mann zum falschen Zeitpunkt“, erzählt Kleinehr von der langen Tollitäten-Warteschleife, die ihm bevorstand. Den Traum vom Prinzen Karneval hatte der frühere Chef der Swinging Funfares bis dahin nicht geträumt: „Wenn man mit der Big Band auf der Bühne steht, beschäftigt man sich nicht mit der Prinzenfrage.“ Obwohl er mit den Swings oftmals eine dem Prinzenpaar nahezu parallele Marschroute durch die Säle hatte, habe er kaum etwas vom Tollitäten-Auftritt mitbekommen: „Wenn die auf der Bühne standen,

war ich meist gar nicht im Saal, sondern habe mich draußen auf unsere Show vorbereitet.“ Als dann vom CC endlich grünes Licht gegeben und Kleinehr als Prinz Stefan I. für die Session 2002 designiert wurde, „habe ich mich sehr gefreut“, gesteht er. Und mit Venetia Angela Erwin startete er durch zur „Närrischen Olympiade in Düsseldorf“.

Etwa anderthalb Jahre hat er zuvor trainiert und sich – ganz Showbiz- und Bühnenprofi – im PC eigens einen Ordner für jecke Prinzen-Ideen angelegt. Schließlich wollte er „auf der Bühne nicht der ‚Tröte‘-Mann“ sein. So wurde die Kürung zum jecken Senkrechtstart und Kleinehr bewies, dass er auch den Tollitäten-Job kann. „Alle Düsseldorfer Fanfaren-

Närrische Olympia in Düsseldorf



Prinz Stefan I. und Venetia Angela
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 2002



2002



corps, also zehn Kapellen mit etwa 500 Musikern insgesamt, sind aufmarschiert. Da haben wir gezeigt, wie die Musik eine Brücke zwischen den Vereinen schlägt“,

erinnert sich Stefan voll Enthusiasmus. Die Doppelbelastung vom Oberhaupt der Narren und dem der Swinging Funfares trübte das jecke Vergnügen nicht. Er habe einfach das Handy angelassen – auch auf der Bühne, um im Falle von Pleiten, Pech und Pannen für seine Musiker erreichbar zu sein.

Auch wenn Kleiner immer fand, der Prinz müsse kein „Showmaker“ sein, bemerkten die Jecken im Saal schon bei der Kürung, welch wortwitziger und schlagfertiger Prinz vor ihnen stand. Der Spaß begann schon beim Ornat. Er fand es „belastigend, so ’rumzulaufen“ – insbesondere wegen seiner „perfekten Strumpfhosen-Beine“. Mit Stefans Überzeugung, man könne „die Leute nur veräppeln, wenn man sich selber auf die Rolle nimmt“, konnte sowieso nichts schief gehen. Obwohl auch Prinz Stefan in ein närrisches

Fettnäpfchen getreten ist: Als er sich nach einem Prinzenauftritt umgezogen hatte, um als Swingings-Dirigent anschließend nochmals auf der Bühne zu stehen, sei das beim CC nicht so gut angekommen. „Das war mir aber egal“, bekennt er.

Ein Blatt vor den Mund nimmt er sowieso nicht. Auch wenn das CC ihn unterstützt hat und er lediglich für Ornat und Gardeessen in die eigene Tasche gehen musste. „Das reicht aber auch – gerade für jüngere Prinzen“, und gibt zu bedenken, mit dem „finanziellen Auf-



Meister der närrischen (Selbst-)Ironie



wand, der zu leisten ist, hat's der Nachwuchs im Karneval schwer.“ Viel närrische Erfahrung als Voraussetzung für den Narrenthron findet Stefan wichtig, der seit 2002 AVDK-Präsident, seit 2006 CC-Literat und auch deren Vizepräsident ist. Die „Längste Karnevalssitzung der Welt“ hat er auf die Beine gestellt und ist seit Jahren glänzender Moderator der Düsseldorfer Fernsehsitzung. Grund zu

närrischer Wehmut nach der Prinzensession gab's bei ihm also ganz und gar nicht. „Man darf das alles nicht zu hoch hängen“, sagt er nüchtern, „am Aschermittwoch ist sowieso alles vorbei.“ Und bedauert nur, „nicht noch mehr gefeiert zu haben“.

Stefan, der es einst als Fußballer bis in die A-Jugend schaffte, hat für weitergehende Hobbies wenig Zeit, denn mit seinem heutigen Beruf als Chef der Eventagentur „Lust und Laune“ und Karnevals-Manager der Gruppe BRINGS ist er voll ausgelastet. Zudem ist er noch immer bei seinen Swinging Funfares aktiv.

„In den vergangenen Jahren habe ich viele Prinzen intensiv durch ihre glanzvolle Session sehr eng begleitet. Sie alle sind nun Mitglied im Prinzenclub. Ich gratuliere zum runden Geburtstag sehr herzlich und freue mich auf viele weitere, gemeinsame Stunden bei Events wie zum Beispiel dem Prinzenball!“

*Marc Frankenhauser
Fotograf und Prinzen-
paarbetreuer
im Komitee
Düsseldorfer Carneval*



LustLaune.com



LUST & LAUNE

VERANSTALTUNGEN DIE AUS DEM RAHMEN FALLEN

Lust & Laune GmbH • Alt Niederkassel 72 • 40547 Düsseldorf
Tel: (0211) 17 18 39 63 • Fax: (0211) 17 18 39 69 • www.lustlaune.com

Ein Ordnungshüter als Herrscher der Narren

WOLFGANG KRAL *der „Ma-ma-ma-ma-Märchenprinz“*

Wenn das nicht ein Geburtstagsgeschenk der besonderen Art war: Wolfgang Kral widerfuhr es an seinem Geburtstag am 12. Juni 2002, dass er ruckzuck vom Polizeibeamten lebenslanglich zum närrischen Blaublut auf Zeit befördert wurde. Günther Pagalies war's mal wieder, der – ebenfalls am 12. Juni geboren – zum neuen Lebensjahr knackig gratulierte: „Herzlichen Glückwunsch – un' wat ich noch sagen wollte: Du wirst jetzt Prinz!“

Da war's passiert mit dem Angebot, das man nicht ausschlagen kann. Bis dahin war Wolfgang eigentlich völlig zufrieden, denn als Adjutant hat er die Tollitäten Stefan Kleinehr und Angela Erwin durch die Session begleitet – eine gute Schule für seine Session 2003 mit Melanie Möhker

als Venetia. Das Motto „Läwe on läwe losse“ erwies sich schon bei der Kürung als treffsicher. Da machte der frisch gebackene Prinz seiner närrischen Euphorie phonstark Luft. „Sein Helau war bis Köln zu hören“, schrieb die Presse über Prinz Wolfgangs stimmstarkes Debüt. Läwe on läwe losse, fanden die Jecken in Saal, die mit so hohem Dezibelfaktor applaudierten, dass die dröhnende Prinzen-Stimme im Jubel unterging.

Mundtot ließ er sich durch das laute Entree nicht machen – ganz im Gegenteil: „Ich habe das bei den nächsten Auftritten so richtig schön ausschlichten können“, amüsiert er sich über das anfängliche Attribut als „Lautsprecher-Prinz“. Wie närrisch es im Karneval zugeht, wusste er ja längst aus den Jahren





bei der Düsseldorfer Bürgerwehr und später bei der Venetiengarde Blau-Weiss, die den Weg zum höchsten Jecken-Amt schließlich ebnete. Trotz aller jecken Erfahrung hatte er vor dem Prinzenfrühstück „so richtig Bammel. Ich war nervöser als bei der Kürung“, gesteht er. Nicht umsonst habe man den Rheingoldsaal damals „Haifischbecken“ genannt. Doch dort wie in der gesamten Session ließ er sich keineswegs vermeintlichen Haien zum Fraß vorwerfen. Gut präpariert war Prinz Wolfgang und zeigte sich als jecker Ordnungshüter im Ornat. Wenn er beispielsweise zum Vergnügen der Narren seinen tollitären Verwarnungsblock zückte: Der trug statt Bußgeldbescheid Gott sei Dank das Konterfei des Prinzenpaares.

Jegliche Vorbereitung hätte er sich sparen können. Denn bald wurde er als „Märchenprinz“ von der närrischen Gemeinde entdeckt. Im Kleingartenverein hatte er nämlich mit seiner Playbackgruppe früher kräftig diverse Musikstars imitiert: „Ich bin der Märchenprinz, der Ma-Ma-Ma-Ma-Märchenprinz“. Und als seine Playback-Freunde bei einem Prinzenaufzug im Saal waren, kam er nicht daran vorbei, das Lied zu singen. Der singende und tanzende Märchenprinz hatte im Sturm die

Jecken-Herzen erobert, ein neuer Sessionshit war geboren, und „vom Lautsprecher-Prinz redete kein Mensch mehr“, erinnert sich Wolfgang. Selbst Jürgen Rieck revidierte seine anfänglichen Bedenken gegenüber dem Lied: „Die Leute woll’n et, mach’ et weiter“, erlaubte er dem Prinzen im schönsten Berlin-Düsseldorfer Dialekt-Mix.

Im Rhythmus der Musik ging’s fürs Prinzenpaar und sein Gefolge schwungvoll durch die Session: „Wir hatten uns niemals in der Wolle“, beschreibt Wolfgang den Teamgeist während seines langen



Ein Ordnungshüter als Herrscher der Narren

Narren-Regimes. Als schließlich Schluss mit tollitärem Lustig war, sei er dennoch froh gewesen, denn die Session war lang und anstrengend. Ob das so ganz stimmt? Denn gut weiß Wolfgang noch, wie sich Prinz und Adjutantur nach dem Rosenmontagszug in den Armen lagen und „Rotz und Wasser geheult“ haben.

Doch sein Vier-Mädel-Haus – Ehefrau Tamara sowie die drei Töchter Laura, Katja und Klara – sorgt für genug Abwechslung im jecken statt

grauen Alltag ihres Ex-Prinzen-Papas. Im Häuschen in der Kleingartenanlage genießen die Kral's zwischendurch Ferien vom Ich. Gut auch für den Familienhund, im übrigen auch weiblich. Der mag nämlich keine Flugreisen. Also ist Mischlings-Dame Maxis Veto bei der Urlaubsplanung von entscheidender Bedeutung. Wenn es ums DVD-Programm geht, emanzipiert sich Wolfgang

allerdings von Maxi. „Unheimlich gern“ sieht er sich Action-Filme an, ist aber auch ein Fan alter Streifen mit Rühmann, Moser, Heesters und Co.

Zeit für den Prinzenclub bleibt auch noch. Dort wacht er als Schatzmeister seit 13 Jahren über die Finanzen. Nicht nur wegen deren geordneten Verhältnisse attestiert er den Prinzen und ihrem Club, „auf einem schönen Weg“ zu sein.

Die Harmonie zwischen Älteren und Jüngeren, das Zusammenspiel der Generationen findet er beispielhaft: „So soll's sein im Karneval!“



Wolfgang mit Gattin Tamara und oben rechts sehen Sie 3 der 4 Mädels aus dem Hause Kral.



Jeck erst recht*



 **Volksbank**
DÜSSELDORF NEUSS eG
Finanzkompetenz seit 1881

www.DeiNE-Volksbank.de

* Offizielles Karnevalsmotto der Stadt Düsseldorf



Volksbank
DÜSSELDORF NEUSS eG
Finanzkompetenz seit 1881

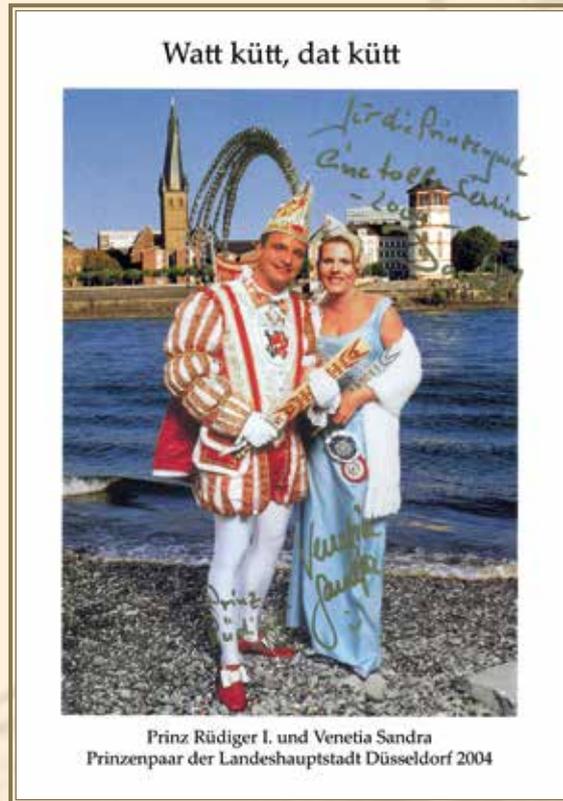
Von der Orthopädenpraxis auf den Narrenthron

DR. RÜDIGER DOHMANN

der Spritzenprinz

Wie es zur Prinzenrolle kam? „Reine Willkür“, scherzt Dr. Rüdiger Dohmann. Einfach „angehauen“ habe ihn Günther Pagalies. Und als es darum ging, ihn für die Session 2004 von der Orthopäden-Praxis auf den Narrenthron zu hieven, habe Dagmar Pagalies noch mal nachgelegt. „Ihr kann man keinen Wunsch abschlagen“, entschied Dohmann, ganz Kavalier. Den tollitären Antrag abzulehnen wäre sehr unklug gewesen. Denn alles passte: Sandra Welke wurde seine Venetia, und das Motto „Wat kütt, dat kütt“ entsprach dem aufgeschlossenen, lebhaften Wesen des Mediziners. Er gehört zu den wenigen, die als Quereinsteiger die närrische Karriereleiter nicht Stufe für Stufe erklimmen mussten. Zwar hat er als echter Düssel-

dorfer immer gern Karneval gefeiert – doch lediglich als „Endverbraucher“, wie er seinen Spaß beim jecken Treiben an den tollen Tagen beschreibt. „Glatt gelogen“ wäre es zu behaupten, er habe jemals einen Gedanken daran verschwendet, die Narren regieren zu wollen.



Einfach abzuwarten, dat kütt, wat kütt, entsprach denn doch nicht seinem akademischen Temperament. Nur mit Schunkeln und Helau sei es nicht getan: „Lesen, lesen, lesen“, lautete die disziplinierte Devise, sich fürs höchste Narrenamt zu präparieren. So kannte er Düsseldorfs Stadt- und Narrengeschichte aus dem Effeff, als es in die Kürungs-Feuerprobe ging. Dat, wat beim Zug durch die Säle kütt, spontan aufzunehmen, gehörte aber auch zu





Rüdiger links oben mit Gattin Jutta und seinen Kindern, rechts mit Freund Dr. Udo Heinrich.



Prinz Rüdigers jecken Prinzipien. Rückblickend sieht er es als Vorteil, dass er als Newcomer weitgehend unbelastet von närrischen Insider-Kenntnissen agieren konnte: „Ich habe glücklicher Weise nicht alle Fettnäpfchen dieser Welt mitgenommen.“ Die närrische Aristokratenzeit hat er übrigens aus eigener Tasche gezahlt, um bestimmen zu können, „wer zum Beispiel einen Prinzenorden bekommt“.

Beste Voraussetzungen also für eine gelungene Session. Doch weniger die großen Glamour-Events waren es, die bei Rüdiger unvergessliche Eindrücke hinterließen. Vielmehr die „kleinen Begebenheiten am Wegesrande“ haben sich ihm einge-

prägt: Wenn nämlich die Menschen auf der Straße das Prinzenpaar bestaunten, wenn eine Mutter ihr Kind begeistert aufmerksam machte: „Guck mal, da ist der Prinz“, wenn eine alte Dame ihn spontan bützte – da wusste Rüdiger, „der Karneval ist bei den Leuten angekommen. Die Menschen meinen ja nicht mich, sondern die Symbolfigur des Prinzen Karneval.“

Auf berufliche Vorteile durch das Prinzenamt hat er zwar nie spekuliert. Dennoch kam manchen Jecken zugute, dass im Ornat der Orthopäde Dohmann steckte. Spontane Karnevals-



„Die Gebrüder Traber grüßen alle Prinzen und Mitglieder in der Gesellschaft Reserve und bedanken sich für die vielen unvergesslichen Stunden auf der Rheinkirmes!“

DER AUSSCHANK 2.0



Unser beliebtes Geschäft „Traber - Der Ausschank“ und unser freundliches Team von Servicekräften wird Ihren Gästen ein paar unvergesslich schöne Momente bereiten!

MOBILE ALMHÜTTE



Feiern Sie stilvoll in urigem Ambiente in unserer mobilen Almhütte aus 90 Jahre altem Echtholz. Unvergessliche Stunden voller Gemütlichkeit oder Party Nächte in einer fetzigen Almdisco.

GOLDEN GRILL CLUB | NEU!



FLANK STEAK - Der Geheimtipp unter den Cuts!
Wir freuen uns, Ihnen unser neues und bisher einzigartiges Gastro-Konzept vorstellen zu dürfen.



sprechstunden habe er quasi als „Knochenbieger-Prinz“ abgehalten und zum Beispiel auf einem großen Ball die schmerzenden Füße einer Dame untersucht. „Ich weiß jetzt Bescheid über jecke Knochen- und Nackenprobleme“, erzählt er amüsiert.

Vor Katerstimmung nach Aschermittwoch bewahrte ihn sein gesunder Realismus. „Man ist ja nur ein Operettenprinz – das sehen die Leute genauso.“ So war er nicht überrascht, dass es außer ihm „so gut wie niemanden“ interessiert habe, wenn er später von seiner Session und dem Karneval schwärmte.

Denn Karnevalsfan ist er seither mehr als je zuvor und hat sich als Mitglied der Ehrengarde und als Ehrenmitglied der Prinzengarde Rot-Weiss längst den organisierten Narren angeschlossen. Dazu gehört auch sein Engagement als Vizepräsident des Prinzenclubs – ein Amt, das er sogleich relativiert. Unhierarchisch gehe es im Club zu, und



Rüdiger heute

die Mitgliederversammlungen seien „kurz und bündig“.

Das ist gut für den vielseitig interessierten Rüdiger, der sich keineswegs nur für den Karneval begeistert. Als Hobby-Pianist ist er auch ein Kenner der so genannten klassischen Musik. Das kommt seinen drei Kindern zugute. Hausmusik und Kultur generell haben nämlich bei Familie Dohmann einen großen Stellenwert. Doch als Mediziner lässt er auch sportliche Aktivitäten nicht zu kurz kommen. So sieht man Familie Dohmann auf dem Tennisplatz. Und im Sommer geht's ins eigene Sommerhaus am Meer zum Segelurlaub auf dem eigenen Katamaran.

„Herzlichen Glückwunsch zum 60. Geburtstag! Den Ball der Bälle im Düsseldorfer Karneval unterstützen wir immer wieder gerne in mobiler Form.“

Sépideh und Andreas Kraemer

*Andreas Kraemer
Geschäftsführer
Autozentrum P & A GmbH*



40 Jahre *Ristorante Rossini*



von 1978



bis 2018

Das Restaurant Rossini ist ein Paradies für Liebhaber der italienischen Alta Cucina. Erstklassige Produkte und hohe Kochkunst im modern-eleganten Ambiente – und das nun schon seit 40 Jahren!

Die Restaurants der Rossini Gruppe ebenso wie das Eventcatering stehen für eine ideenreiche Küche in höchster Qualität. Von Gourmet bis zur mediterran-italienischen Landküche.

Außergewöhnliche Eventlocations wie Laterne im Schlossturm oder Biblioteca Culinaria bieten ein besonderes Ambiente für Ihren Event.

www.rossini-gruppe.de

Verwaltung 0211.490178 · info@rossini-gruppe.de
Kaiserstraße 5 · 40479 Düsseldorf



Laterne im Schlossturm
Burgplatz 3
Tel. 0211.490178



Ristorante Rossini
Kaiserstraße 5
Tel. 0211.494994



Biblioteca Culinaria
Kaiserstraße 5
Tel. 0211.490178

Hauptsache lustig

PETER SÖKEFELD

Prinz mit Spaßfaktor

Was lange währt, wird endlich gut. Als zum 77. Geburtstag der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf, Leibgarde des Prinzen Karneval, an Peter Sökefeld die Frage aller Fragen gestellt wurde, ob er Prinz werden wolle, habe er „sehr schnell mit Ja geantwortet“, weiß er noch genau.

Denn einmal Oberjeck zu werden war sein lang gehegter Traum. Doch erst einmal wurde seine Geduld auf die Probe gestellt: „Über fünf Jahre ging meine Bewerbung.“ 2005 war es dann endlich soweit, dass Prinz Peter V. mit Venetia Irene Kall unter dem viel versprechenden Motto „Düsseldorf – bunt wie die Welt“ die Jecken regierte.

Die Wartezeit hat er nicht nutzlos verstreichen lassen und gut vorgesorgt, damit seine Tollitäten-Session auch so bunt wird, wie das Motto verspricht. Zwei Jahre lang hat der damals noch angestellte Tischlermeister seine Urlaubstage aufgespart, um als Oberjeck närrische Freiheit jenseits banaler bürgerlicher Lasten zu genießen. Auch in Sachen Finanzen sorgte Peter für klare Verhältnisse. Am nötigen monetären Polster für den Narrenthron mangelte es ihm nämlich. So griff seine stolze Garde ins Schatzkästlein, und der schnöde Mammon machte keinen Strich durch die prinzliche Rechnung.

Im Rhetorikkurs vom CC wurde er verbal frisch gemacht, und Bruder Clemens gab ihm Schützenhilfe beim Verfassen der Kürungsrede. „Ein paar Nettigkeiten“ habe außerdem Stefan Kleinherr beigesteuert, und Peter zitiert ihn amüsiert: „Nicht etwa George Bush oder Gerhard Schröder, sondern ein Berliner ist der mächtigste Mann





der Welt.“ Klar, dass die Anspielung auf CC-Geschäftsführer Jürgen Rieck beim Publikum gut ankam. Närrisch gut war auch der Rat von Peters Mama: „Egal, ob du dummes Zeug redest – guck nur, dass es lustig ist, dann nimmt’s dir keiner krumm.“

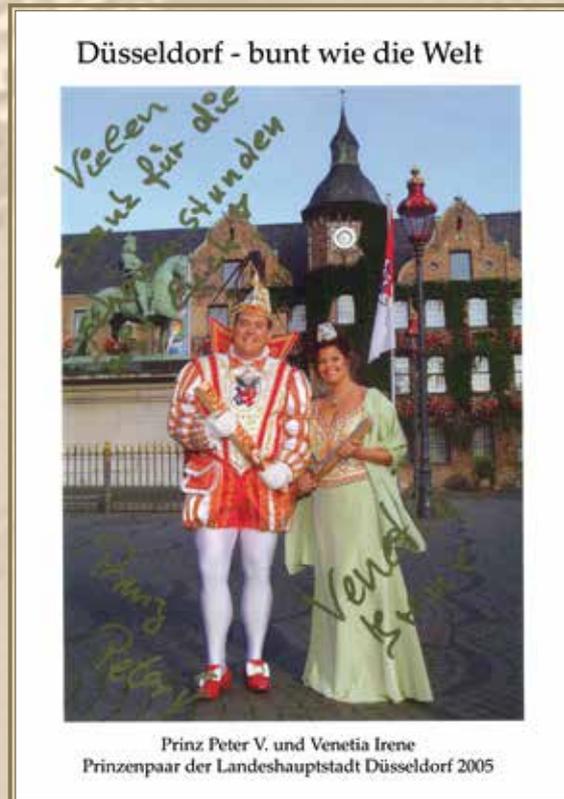
Ein brauchbarer Rat übrigens auch, wenn’s ums Singen ging. „Ich habe immer schief gesungen“, bekennt Peter. Bei seiner CD „Rheinische Jong“ ist davon allerdings nichts zu hören. Die Produzenten Stefan Kleinherr und Rainer Lieverscheidt haben nämlich geduldig „Silbe für Silbe“ aufgenommen, weil „ich es geschafft habe, keinen Ton zu treffen“, gibt Sökefeld zu.

Närrische Rügen hatte er auch einzustecken:

Als seine Venetia Irene nach dem Aufzug bei der Gerresheimer Bürgerwehr beizeiten nach Haus fuhr, weil sie morgens früh aufstehen musste, hielt er allein die Stellung. Prompt holte Bürgerwehr-Chef Stefan Friedel Prinz Peter noch mal auf den Tollitäten-Thron. „Da dauerte es keine

24 Stunden, bis Riecks Rüge durchs Telefon kam: Der Prinz allein auf dem Thron – streng verboten.“

Den Spaß an der Freud’ hat er sich nicht nehmen lassen, empfiehlt aber den jecken Funktionären, es mit der Reglementierung nicht zu toll zu treiben. Als jeweils ehemaliger Präsident der Karnevalsfreunde der Katholischen Jugend und Kommandant der Prinzengarde Rot-Weiss weiß er, wie kreativ es in der organisierten Narretei zugehen kann. „Man



Hauptsache lustig

soll die Leute machen lassen“, rät er, „dann klappt’s auch mit dem Spaßfaktor.“

Rundum positiv bilanziert er seine Zeit als Narrenoberhaupt. „Nur Vorteile“ habe die ihm gebracht, „unheimlich viele Menschen“ habe er kennengelernt. Doch man dürfe nicht erwarten, dass „die Leute einem die Tür einrennen, nur weil man Prinz Karneval war“, warnt Sökefeld, der mittlerweile Herr einer florierenden Schreinerei ist. Viel Arbeit gibt’s da, und auch der Karneval fordert seine närrischen Rechte. Wenn dann noch Zeit bleibt, sattelt Peter gern das Stahlross oder schnallt sich die Inline-Skater an. Das bringt Spaß und hält fit.



Seine roten Prinzenschuhe sind übrigens auch nach der tollitären Epoche im Einsatz. Auf dem Böse-Buben-Ball hat Peter sie schon getragen, und man munkelt, ihn auch auf der Kirmes am Pink Monday damit gesehen zu haben ...



Peter heute





Tischlerei
Möbelwerkstätten

Ihre Tischler für das Besondere.



Peter Sökefeld



Torsten Janke

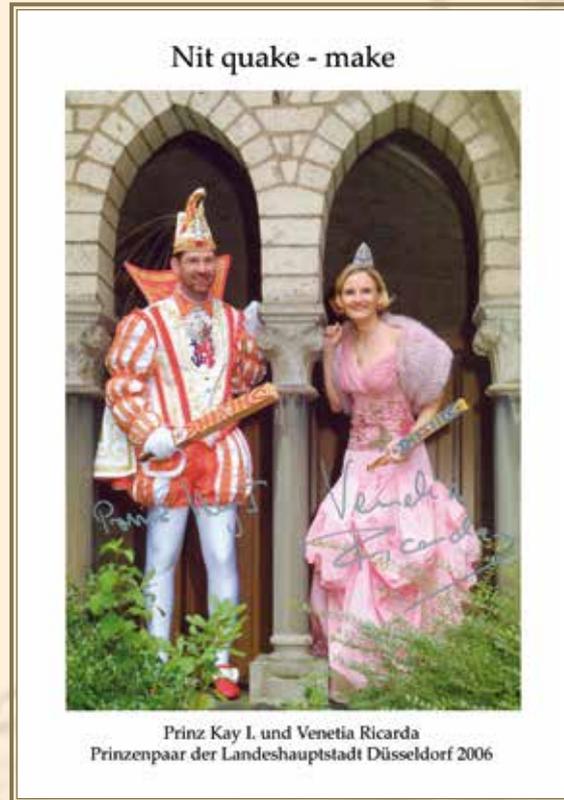
Von der Schellenkappe zur Pfauenfeder

DR. KAY ADAM

der Limbo-Prinz

Der Hoppeditz ist tot, es lebe der Prinz! Für die Gerresheimer Bürgerwehr hatte Dr. Kay Adam als schelmisches Gewissen den Narren in der Session den Spiegel vorgehalten. Als dann am Aschermittwoch die Möhnen ihn klagend zu Grabe trugen, dachte er sich: „Als Hoppeditz beerdigt werden und als Prinz wieder auferstehen – das wär’s!“ Unterstützt von seinem Verein, musste der Zahnarzt beim CC nicht lange bohren. „Nit quake – make“ fand man dort und schickte ihn gemeinsam mit Ricarda Dünwald als Venetia in die Session 2006 unter eben jenem Motto, das tatkräftiges Handeln statt weit-schweifiger Reden empfahl. Wenn Adam auch als Hoppeditz rhetorisch närrisch gut drauf war, musste man ihm den Zahn nicht ziehen,

dass im Karneval zuviel Quakerei eher ein Stimmungskiller ist. Zwar hatte er sich schon Monate vorher sorgfältig auf den Narrenthron vorbereitet und Bücher nicht nur über Düsseldorfs närrische Geschichte und Kultur gewälzt. Doch Prinz Kay zeigte sich auch beim Singen, Schunkeln und Tanzen stark. So ging’s hoch her – und er erinnert sich besonders gern an eine Damensitzung. Dort schnappte er sich nämlich Uschi Pannenbecker und holte sie auf die Bühne. Venetia Ricarda zeigte den Ihrer Lieblichkeit gebührenden Großmut, als ihr Prinz Kay die Frau von Schützenoberst Günther Pannenbecker zu seiner Venetia für einige Minuten machte. Die feierliche Inthronisation ersetzte er durch einen flotten Limbo, den er mit Kurzzeit-Venetia Uschi auf die





Kay Adam mit Sohn und Kinderprinz Hendryk.

auch auf den Straßen gibt, hat Adam eigentlich erst als Prinz gelernt: Eher ein Sitzungs-Narr sei er bis dahin gewesen und habe den Straßenkarneval immer „kritisch beäugt“. Zuviel Alkohol fließe dort, fand er, und Ausgelassenheit schlage zu oft in närrische Randalie um, waren seine Vorbehalte. Doch „wunderbare Erlebnisse“, wie spontan und begeistert die Menschen auf das Prinzenpaar zugehen, haben ihn dann eines Besseren belehrt. Und beim Zug durch Altenheime hat er erfahren, dass viele Lebensjahre und Jeckentum keine Gegensätze sind. Wie treffend die rheinische Weisheit „Je öller, je dölller“ im besten Sinne des Wortes ist, hat er dort erlebt: „Gerade mit den Senioren haben wir einen Riesenspaß gehabt.“

Bühnenbretter legte. „Das war phänomenal“, begeistert er sich noch heute, „der Saal ist schier zusammengebrochen.“

Wie viel Spaß es beim jecken Leben und Treiben

Ein Fettnäpfchen blieb indes auch ihm nicht erspart. Wiederum auf einer Damensitzung nämlich lobte er die närrisch gelungene Verkleidung der Närrinnen und nahm eine Dame aufs Korn, die sich seiner Ansicht nach perfekt männlich maskiert hatte. Groß war die Überraschung für den Prinzen, dass es sich tatsächlich um einen Mann handelte und der vermeintlich angeklebte Bart echt war. „Das war schon ein etwas peinlicher Irrtum“, gibt Kay zu. Doch der Mann erwies sich als echter Herr, nahm das närrische Versehen gelassen, und der Saal hatte seine Lachnummer.



Kay mit Gattin Dorothee und seinen drei Kindern beim Minigolf.



Von der Schellenkappe zur Pfauenfeder



Die beruflichen Fähigkeiten des Zahnmediziners lagen übrigens auch während des tollitären Amts nicht brach. Schmunzelnd erinnert sich Kay, wie er nach einem Aufzug zum Noteinsatz gerufen wurde und im Ornat eine Prothese repariert hat. Segensreich für den Betrof-

fenen. Denn zahnlos kann man zwar auch Helau rufen – besonders jeck ist das aber nicht. Und auch beim Rosenmontagszug erwiesen sich seine medizinischen Kenntnisse als hilfreich. Eine Närrin war nämlich auf den Prinzenwagen gefallen. Sogleich war Prinz Kay zur Stelle und nähte im Bagagewagen die Wunde. Ebenso stürmisch ging's dann auch auf Teneriffa zu. „Eine herrliche Zeit, die wir richtig genossen haben!“, meint Kay.

Ziemlich stürmisch kann's auch mal in der Freizeit zugehen – wenn der Papa mit Sohn Hendryk im ISS-Dome die DEG-Recken anfeuert. Die beiden sind nämlich große Eishockey-Fans. Und da-

mit aus dem Filius vielleicht auch mal ein echter Crack wird, nutzen die Adams ihre Urlaubszeit zum Training für Hendryk in Bad Tölz.

Mit dabei ist natürlich auch Tochter Hannah und der 11-jährige Henning, der Papas Session auch schon mitgemacht hat – wenn auch „nur“ im Bauch von Mama Doro. Die Familie ist für Kay die schönste Freizeitbeschäftigung. Gern treffen sich Ehefrau Dorothee und er aber auch mit Freunden auf ein Bierchen. Und Kay ist bass erstaunt, wenn die Leute immer noch „Helau“ rufen, sobald er das Lokal betritt.



Kay heute



*„180 Jahre Brauerei Schumacher und
60 Jahre Prinzenclub = Tradition verbindet!“*

*Familie
Schnitzler-Ungermann
Brauerei Schumacher*



Kay M. Adam | Zahnarzt

Implantologie · Ästhetische Zahnheilkunde
Vollnarkose-Behandlung · CEREC-Verfahren

Neunzigstraße 1 · 40625 Düsseldorf
Tel. 02 11-29 95 11 · Fax 02 11-28 12 83 · www.zahnarzt-gerresheim.de

*Aktivitäten während
des Jahres im Prinzenclub*

**Generalversammlung, Jour fixe,
Kirmesrundgang und und und ...**

Aktivitäten während des Jahres im Prinzenclub

Was passiert sonst so während des Jahres im Prinzenclub?

Generalversammlung, Jour fixe, Kirmesrundgang und und und ...

Die alljährliche **Generalversammlung** findet – was den offiziellen Teil anbelangt – sehr entspannt und unspektakulär statt. Meist dauert es nur eine knappe Stunde, bis die Themen Rückblick auf die Session, finanzielle Lage, Ausblick, Entlastung, Neuwahlen und Aufnahme eines neuen Prinzen abgewickelt sind. Denn erstens sind alle bestens vorbereitet, zweitens herrscht meist Harmonie pur und drittens freut sich da schon jeder auf das gesellige Zusammensein mit Partnern, Sponsoren und Freunden im Anschluss an den offiziellen Teil.

Die Locations der vergangenen Jahre waren bestens gewählt. Rennbahn Grafenberg, Wirtschaftsclub, Hotel Landsknecht, Rossini, Saitta oder auch Taverne Toxotis. Dreimal bereits verwandelten die Prinzen mit ihren Gästen dort die schöne griechische Taverne in ein Irrenhaus. Nicht zuletzt wegen der alten griechischen Tradition, aus überschäumender Lebensfreude Porzellan, Gläser und Blumen auf den Boden zu werfen.

Beim ca. zweimonatlich stattfindenden **Jour fixe**, der seit vielen Jahren in der Brauerei Zum Schlüssel im

Herzen der Altstadt an Donnerstagen – also am kleinen Freitag – stattfindet, geht es unterdessen etwas zivilisierter zu. Nach kurzen Diskussionen um aktuelle Themen des Clubs wird zusammen gegessen und es werden Anekdoten erzählt. Ein Samtkragen (drei Teile Korn, ein Teil Boonekamp) beendet meist den Abend.

Einer der beliebtesten Termine im ganzen Jahr ist der alljährliche **Rundgang** mit Ehefrauen und Lebenspartnern über die Größte **Kirmes** am Rhein auf den Düsseldorfer Rheinwiesen, bei dem auch Sponsoren und Freunde des Prinzenclubs mit dabei sind. Treff ist immer das große Riesenrad von Ehrenmitglied Oscar Bruch jun. Nach Prosecco und einer Runde auf dem „Bellevue“ geht es unter Leitung von Oscar und der Blaskapelle Dreyer von Losbude zu Karussell, von Achterbahn zu Raupe,



von Wasserrutsche zu Geisterbahn, von Auto-scooter zu Eisstand usw.

Am Ende des Rundganges gibt es immer ein feuchtfröhliches Miteinander. Zuletzt im französischen Dorf von Oscar Bruch, davor auch mal bei der Brauerei Schumacher und viele Jahre in der berühmt-berühmten Schwarzwald Christel. Hier wurde auch ein legendärer, bis heute ungeschlagener Rekord aufgestellt: 752 Williamsbirnen machten die Runde und fanden auch ihre Abnehmer!

Ein traditioneller und gewachsener Termin ist der **jährliche Austausch** mit den Kölnern. Seit Jahrzehnten trifft sich einmal im Jahr der Prinzenclub der Landeshaupt-



stadt Düsseldorf mit seinem Pendant, der **Traditionsgemeinschaft der Kölner Dreigestirne** – und das wechselweise in Düsseldorf oder in der Domstadt. Während die Locations der Treffs in Köln regelmäßig wechseln – Lanxess Arena, Kölsche Brauhäuser wie zum Beispiel die „Schreckenskammer“ oder mit der Bimmelbahn durch die Altstadt – bestehen die Kölner Freunde auf dem Besuch der Größten Kirmes am Rhein in Düsseldorf. Denn etwas vergleichbares gibt es in der „verbotenen Stadt“ ja leider nicht.

Furchtbar lustige und unterhaltsame Momente, Stunden und Abende wurden so in der Vergangenheit verbracht und das wird hoffentlich in der Zukunft auch so bleiben.

Tradition hat auch das jährlich stattfindende Prinzenfrühstück. Hier lädt der **Prinzenclub** einen Tag vor der offiziellen Prinzenkürung das designierte Prinzenpaar gemeinsam mit dem Oberbürgermeister in den Jan-Wellem-Saal des Rathauses ein. Das noch zu kürende Prinzenpaar redet bei dieser Veranstaltung erstmals vor großem Publikum und vor allem auch vor all seinen Vorgängern und den vielen anwe-



Aktivitäten während des Jahres im Prinzenclub



senden Journalisten. Nach den Ansprachen und Präsenten geht es unter den karnevalistischen Klängen der Blaskapelle

Lothar Dreier abwärts in den Ratskeller zu einem zünftigen Süsschen und einem Glas Altbier.

Eines ist immer gewiss: Das designierte Prinzenpaar erhält (meist oder oft) wertvolle Tipps von den früheren Tollitäten für ihre bevorstehende Session.

Eine ebenso schöne Tradition ist das jährlich stattfindende **Martinsgansessen** des Prinzenclubs. Dazu lädt jeweils der zuletzt in den Prinzenclub aufgenommene Prinz ein, wobei die Auswahl der Location in seiner Hand liegt. In den vergangenen Jahren fanden diese schönen Abende beispielsweise im Uerige, im Schumacher, im Füschen, im Hotel Landsknecht in Meerbusch und im Landhaus Freemann in Kalkum statt.



Eine besonders schöne Geste ist es, das zu diesem Termin auch immer die Witwen unserer verstorbenen Prinzen und Ehrenmitglieder eingeladen werden.



„Seit vielen Jahren unterstützt die Stadtparkasse Düsseldorf schon den Prinzenclub der Landeshauptstadt und ich freue mich jedes Jahr wieder auf schöne, gemeinsame und fröhliche Stunden mit den Prinzen beim jährlichen Prinzenball. Alles Gute meine Herren!“

*Karin-Brigitte Göbel
Vorstandsvorsitzende
Stadtparkasse Düsseldorf*





Feiern ist einfach.



sskduesseldorf.de

Wenn man einen Finanzpartner hat,
dessen Engagement für das
Brauchtum so vielfältig ist wie das
Land selbst.



Wenn's um Geld geht

Stadtsparkasse
Düsseldorf

Porträts der Prinzen
2007 bis 2012

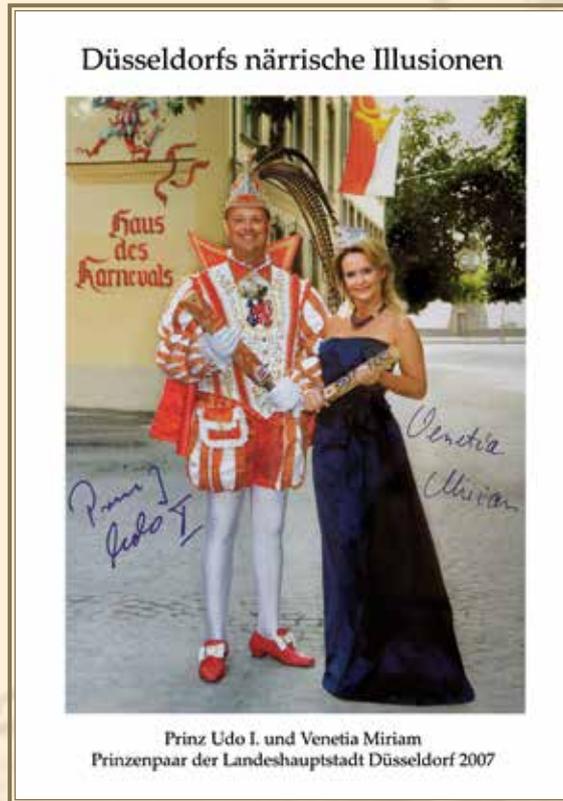
Mit Helau auf Stühle und Tische

DR. UDO HEINRICH

der Prinz der Lebensfreude

Small Talk hat auch für jecke Zwecke sein Gutes. Sonst hätte Dr. Udo Heinrich wohl kaum die seriöse Notariatskluft mit dem Prinzen- und Gewand vertauscht. Freund Rüdiger Dohmann hatte er zum Society-Treff „Düsseldorf IN“ begleitet. Da begab es sich, dass man auch mit CC-Geschäftsführer Jürgen Rieck plauschte und Rüdiger locker-lässig vorschlug: „Udo könnte doch mal Prinz werden.“ Zwei Jahre bewegte der Herr Notar dies in seinem Herzen, bis er mit Venetia Miriam G. Battenstein in der Session 2007 „Düsseldorfs närrische Illusionen“ unters Jeckenvolk brachte. Prinz Udos Wunsch, der Session eine ähnliche Hochstimmung zu verleihen, wie es Fußball-WM und Weltjugendtag vermocht hatten, erwies sich nicht als närrische Illusion.

Der praktizierende Katholik und Hobby-Theologe, der sogar schon bei Papst Johannes Paul II. in einer Messe gedient hat, wollte die Lebensfreude dieser Großveranstaltungen „in den Karneval tragen, damit die Leute positiver denken und mehr an sich glauben“.



So begnügte er sich nicht mit jovialem Winken beim Einmarsch und dem üblichen dreifach donnernden Helau auf der Bühne. Wenn Prinz Udo den Saal betrat, sprang der 1,90-Meter-Hüne oftmals gleich auf Stühle und Tische, verteilte Bützchen, drückte Hände, klopfte Schultern. „Man musste ihn immer mit dem Lasso einfangen“, entsinnt sich sein Chefadjutant Marc Frankenhauser lachend. Mag das Bad in der Menge den festlichen Einzug





2007

auch etwas gesprengt haben – sein Ziel hatte der gar nicht stolze Prinz erreicht: „Ich wollte immer der Prinz zum Anfassen sein.“ So scherte ihn das närrische Protokoll wenig. Er gehört zu den Tolleranten, die sich außer dem festgelegten Prinzen-Etat vom CC nicht sponsern ließen: „Ich hab’ die Musik bestellt und auch bestimmt, was sie spielt“, beschreibt er seine jekke Regentschaft frei nach dem Karnevals-Ohrwurm.

Wie tückisch das höchste närrische Amt sein kann, erfuhr er schon beizeiten. Beim Rosenball des AVDK, lange Zeit der erste Auftritt des designierten Prinzenpaares vor der Kürung, hatte er sich von seiner Begeisterung mitreißen lassen: „Da habe ich mich auf die Nase gelegt und viel zu lang geredet“, bekennt er. Ein Fehler, aus dem er „bitter“ gelernt habe. Zu langen Elogen ließ er sich künftig nicht mehr hinreißen und erlebte eine „rundum schöne Zeit“ – nicht zuletzt, „weil total nette Typen Karneval feiern. Das ist das A und O.“ So konnte er sich ungetrübt an Unvorhergesehenem freuen. Wie zum Beispiel an einem Gesetzbuch aus Marzipan,. Das diente zwar weniger der Jurisprudenz, schmeckte dafür aber um so besser. Vielleicht auch ein Grund, dass seine Hoffnung,

beim Auftrittsstress würden die Pfunde purzeln, sich nicht erfüllte: „Für mich war die Session Entspannung, wir haben immer gut gegessen.“ Und statt abzunehmen, brachte er drei Kilo mehr auf die Waage. Das Ornat indes platzte dadurch nicht aus allen Nähten. Das hatte nämlich Platz sogar für acht zusätzliche Kilos. Schwieriger war’s schon, auf den hochhackigen Prinzenschuhen stolperfrei und gut zu Fuß durch die Säle zu kommen. Die Absätze erwiesen sich nämlich nicht als sehr belastbar. Und als er wegen abgebrochener Hacken an einem Abend zwei Paar Schuhe verschlissen hatte, war im



Mit Helau auf Stühle und Tische



Udo oben links mit Gattin Marion und seinen Kindern und rechts auf der Terasse des Hotels „Caesar Augustus“ in Anacapri.



Prinzenwagen immer genügend Ersatz – und zwar absatzfrei.

So sehr er den jecken Jux genossen hat, der Abschied vom Narrenthron fiel nicht schwer: „Irgendwann ist man froh, wieder ein jecker Normalo zu sein“, erklärt der viel beschäftigte Notar seine Rückkehr ins Leben jenseits von Narrenzepter und Helau. Schließlich gibt's daheim bei Ehefrau Marion und den beiden Töchtern genug Abwechslung. Und beim Segeltörn mit seinen Freunden hält er das Steuer fest in der Hand.



Zeit bleibt aber auch für den Prinzenclub. Und zwar nicht nur zum geselligen Beisammensein. Als Daseinsberechtigung des Prinzenclubs sieht es Udo außerdem an, die neuen Tollitäten am Erfahrungsschatz ihrer Ex-Kollegen teilhaben zu lassen. „Künftige Prinzen sollten auch bei uns Unterstützung haben“, ist seine Überzeugung.



Jeck erst recht.

Mein Motto. Ja sicher, was denken Sie denn: ich bin Rheinländer! Und zwar in der verschärften Form: Düsseldorfer. Wir sind nun mal ein bisschen verrückt. Und haben unseren eigenen Kopf. Das hilft in vielen Lebenslagen, auch im internationalen Messegeschäft. Vor allem, weil wir noch etwas sind: Tolerant. Wir wissen: Jeder Jeck ist anders. Heutzutage heißt sowas: Diversität. Toll. Auf eine jecke Session 2018.

*Grüßfenster Werner M. Dornscheidt,
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Messe Düsseldorf GmbH*



Heimat ist, wo
Engel und Teufel
gute Freunde sind ...



... und jeder Jeck bei der
Rheinwohnungsbau
herzlich
willkommen ist.

Als führendes Wohnungsunternehmen in Düsseldorf bieten wir attraktive Wohnungen zu fairen Preisen, Services zum Wohlfühlen, ein gepflegtes Wohnumfeld und nette Nachbarschaften.

www.rheinwohnungsbau.de


Rheinwohnungsbau
meine Heimat

Mit allen Altstadtwassern gewaschen

JOSEF HINKEL

der Quasselstrippen-Prinz

Eigentlich saßen Weißfräcke-Senatssprecher Josef Hinkel und Engelbert Oxenfort zusammen, um über büttentauglichen Nachwuchs zu sprechen. Da kam dem CC-Chef eine ganz andere Nachfolge in den Sinn: „Haste nicht Lust, den Prinzen 2008 zu machen?“ Und nahm allen Vorbehalten des Bäckermeisters und Familienvaters den Wind aus den Segeln: „Et is 'ne ganz kurze Session.“ Doch Josef schätzte seine tollitären Chancen nicht sehr hoch ein. Immerhin hatte Ehefrau Nicole schon einige Jahre zuvor ihr Veto eingelegt, als Ex-Prinz Theo Schröder ihm das Prinzenamt antrug. Doch mittlerweile hatte sie sich besonnen: Wenn sie sich eine Familienauszeit für ein paar Tage im Jahr in ihrer Lieblingsstadt Hamburg nehme, habe

ihr Mann auch das Recht, zur Narrenkrone zu greifen.

Buchstäblich eines Augenblicks bedurfte es dann und Engelberts Töchterlein Barbara war als Venetia ausgeguckt. Schon bei der Vorstellung im Juli 2007 war auch ausgefuchsten Karnevalisten klar: Hier hatte sich ein ideales Narrenpaar gefunden. Kunststück – als Sprösslinge traditionsreicher Düsseldorfer Familien sind sie selbst längst zu Altstadt-Ikonen geworden. Josef als Bäckermeister auf den Spuren seines Vaters Kajo, in dessen prinzliche Fußstapfen er dann getreten ist – Barbara, Chefin des Weinhauses Tante Anna an der Seite des Papa, setzte dann auch als Lieblichkeit der Session 2008 die tolli-



Josef Hinkel und Barbara Oxenfort das designierte Prinzenpaar 2008
Foto: Raymund Hinkel, Mittelstr.25, 40213 Düsseldorf





täre Oxenfort-Tradition fort. So ging das mit allen Altstadtwassern gewaschene Prinzenpaar bestens präpariert in die Session.

Das Motto „M'r kann och alles öwerdriewe“ beherzigten sie. Ohne zu „öwerdriewe“ hatten sie eine Menge närrisch guter Ideen. So machte schon vor dem offiziellen Prinzenpaar-Foto eine Aufnahme die Runde, die die beiden in Zivil mit roten Pappnasen als närrisches Attribut zeigt. Und fürs höfisch feine Bild in Abendrobe und Ornat erklimmen der Prinz und seine Venetia Jan Wellems Ross vor dem Rathaus. Für die prinzlichen Ansprachen hatte der nicht gerade maulfaule Josef sich beim Rhetorikkurs vom CC den letzten Schliff geholt. Statt langwieriger Reden hörte das närrische Publikum munteren Plauderton vom Prinzenpaar. Als „Quasselstrippe“ charakterisiert sich Hinkel, der „das Herz auf der Zunge und dem rechten Fleck“ habe. So machte er alles, was „mir Spaß macht“ – und erschien auch einmal wie einst sein Vater im Prinzenkostüm in der Bäckerei. Nicht nur in der „dicken Limousine“ kriegten die Passanten die Tollitäten zu sehen. Durch die Altstadt spazierten die beiden in voller Montur mit Abendkleid und Ornat. Dass

mehr oder weniger jecke Bekannte unterwegs das Prinzenpaar gestoppt haben, war so eingeplant: „Die kriegten dann einen Orden – war doch klar.“

Dass auch der Narrenprinz ursprünglich ein Frosch war, den es wach zu küssen galt, sah das Publikum bei der Kürung. Ein Spektakel, das es auf der Sitzung der Bäckereinung schon mal gab. Da küsste Venetia Ricarda Kermit, den Frosch – und aus dem wurde Josef Hinkel.

Disziplin liegt ihm als Chef einer alteingesessenen, florierenden Bäckerei im Blut: „Wenn man seit Lehrlingszeiten zu nachtschlafender Stunde auf-



Mit allen Altstadtwassern gewaschen



Josef beim Bergsteigen, unten mit Gattin Nicole und Kindern und oben rechts auf seiner täglichen Brottournee durch die Altstadt.

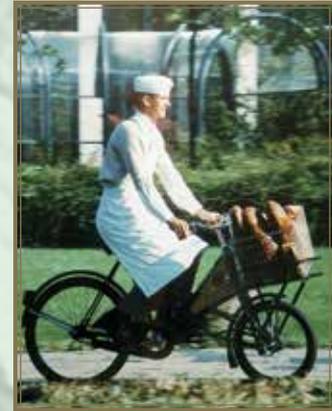
stehen muss, kann man nicht den Partylöwen machen.“ Da hätte CC-Präsident Oxenfort gar nicht den pädagogischen Zeigefinger heben und Alkohol-Abstinenz beim Zug durch die Säle anraten müssen. Denn irgendwelcher Stimulanz bedurfte es bei Josef Hinkel nicht: „Die Prinzenrolle war mir auf den Leib geschneidert“, sagt er, „ich kam rein, machte ein bisschen Wirbel – und tschüss.“

Das sei er im bürgerlichen Alltag als Bäckereichef sowieso gewohnt. Doch nur als Wirbelwind durch die Säle zu fegen, hatte er nicht vor. Zwei freie Tage in der kurzen Session hatte Jürgen Rieck dem Prinzenpaar zugestanden. Da war dann Zeit zum Durchatmen.

Gute Kondition hat Josef als leidenschaftlicher Bergsteiger und Felsenkletterer sowieso. Und wenn's zwei Mal im Jahr in die Berge geht,

sind zumindest die größeren der fünf (!) Sprösslinge dabei, denn an der Großfamiliendition hat er nämlich festgehalten.

Das närrische Gen haben seine Kinder geerbt. Seine große Tochter Sophie ist bei der Aktion „Pänz en de Bütt“ mit dabei, die anderen vier Kinder sind aktiv in der Kinder-Prinzengarde, wobei Johannes 2012 Prinz war und Josef mit Schwester Hannah 2017 Kinderprinzenpaar waren. Da fehlt jetzt noch Franziskus als Tollit – er tobt sich im Moment noch als Tanzoffizier aus.



Josef heute



Die Bäckerei der Brotfreunde
Josef Hinkel



Hohe Str. 31 0211 86 20 34 13

Mittelstr. 25 0211 86 20 34 21

40213 Düsseldorf
www.baeckerei-hinkel.de

Lothar Hörning

der Glamour-Prinz

Wer ihn kennt, weiß, dass Lothar Hörning reden kann wie ein Wasserfall und alles andere als auf den Mund gefallen ist. Viele Jahre stellte er das als Präsident der Karnevalsgesellschaft Regenbogen unter Beweis – ob schrille Sitzungsparty, glitzernder Märchenball oder nüchterne Pressekonferenz. Und auch im Privatleben als Key Account Manager des Nobelarmaturen-Produzenten Grohe ist er beredter, kenntnisreicher Betreuer der High-class-Kunden.

Umso erstaunlicher, dass er als designierter Prinz der Düsseldorfer Karnevalssession 2009 das Angebot des CC wahrnahm und einen Rhetorikkurs belegte. „Es gibt immer Dinge, die man verbessern kann.“ Zum Beispiel die Phonstärke. „Ich wollte nicht als ‚lauter‘ Prinz in

die Annalen eingehen“, sagt Lothar und trainierte, die Stimme zu zügeln – auch „wenn die Emotionen mit mir durchgingen.“ Denn nicht zuletzt von mitreißenden tollitären Reden hängt es ab, wie die Jekken den Prinzen in Erinnerung behalten. Die Düsseldorfer „mitnehmen“ wollte Lothar: „Etwas vom Prinzsein wollte ich den Düsseldorfern abgeben, sie sollten das freudig und fröhlich mit mir leben.“

Schon früh hatte das CC schon die potenziellen prinzlichen Qualitäten des ehemaligen Regenbogen-Chefs entdeckt. Da war Lothar platt: „Ich selbst hätte niemals daran gedacht.“ Erst nach einem Gespräch mit Jürgen Rieck bewarb er sich für die Session 2007, für die allerdings schon Dr. Udo Heinrich als Prinz ausgeguckt war. Im März 2008 war's dann



PRINZ LOTHAR I. & VENETIA UTE
(Lothar Hörning und Ute Heierz-Krings)
„Do bes de platt“





amtlich; und als Lothar Hörning im Sommer als Karnevalsprinz der kommenden Session unter dem Motto „Do bes de platt“ offiziell vorgestellt wurde, war man in Düsseldorf gar nicht so platt, sondern hocheifrig.

Ebenso unproblematisch war die Wahl der Venetia. Auch hier hatte der künftige Prinz ganz klare Kriterien: „Wer sympathisch lächelt und gut feiern kann, hat das Zeug zur echten Lieblichkeit“. Bei einer gewissen Ute Heierz-Krings passte alles – und noch mehr: Als aktives Mitglied der Niederkasseler Tonnenbauergarde und der K.G. Regenbogen war sie mit allen Düsseldorfer Narrenwassern gewaschen.

Ebenso glatt lief es im Beruf. Der Arbeitgeber legte dem designierten Prinzen keine Steine in den Weg

und genehmigte die tollitäre Auszeit gewissermaßen als Belohnung für Hörnings gute Leistungen. Der Kostenfaktor für den Narrenthron konnte den Bald-Prinz überhaupt nicht schrecken, denn er hatte auch einige Sponsoren an seiner Seite.

Gewissermaßen von Null auf Hundert ist der Nicht-Düsseldorfer als närrischer Chartstürmer durchgestartet – ohne jegliche karnevalistische Erfahrung: Üblicherweise werde ja aus einem Karnevalsprinzen möglicherweise ein Vereinspräsident, aber: „Bei mir war das umgekehrt“, stellt er nicht ohne Stolz fest, „ich bin vom Präsidenten zum Prinz geworden.“ Als einen „Traum, den man gelebt hat“, so erinnert sich Lothar an seine Prinzenzeit. Weltreise, Ferrari – Luxusgüter sind keine Begehrlichkeiten für ihn. „Einmal Prinz zu sein ...“, zitiert er den Karnevalshit, „das reicht mir.“

Lampenfieber hatte er dennoch vor der Session gerade angesichts der Erwartungshaltung, mit der man ihm



Närrischer Chartstürmer



als Regenbogen-Chef natürlich begegnet. Doch schon vor der Kürung bestand er beim Rosenball des AVDK die tollitäre Feuerprobe mit Bravour.

Als echter Rosenkavalier schenkte er jeder Dame im Saal eine Rose, gekrönt von einem Bützchen.

Ein besonderes Geschenk seiner Regenbogen-Jecken war der eigens komponierte und getextete „Prinzenwalzer“. „Ein bisschen Prinz, das schenk ich Dir, ein bisschen Prinz bewahr ich mir.“ Damit hoffte Prinz Lothar einen „bleibenden Wert“ zu schaffen, der auch in späteren Sessionen närrisch Spaß macht. Die Prinzenhymne von Peter König hat denn doch eine gewisse Vorbildfunktion für den ansonsten idollosen Prinzen.

Ein Ideal hatte er aber doch: Als der „Glamour-Prinz mit Herz“ wollte Lothar in die närrischen Annalen eingehen. Glitzerndes Zeugnis dafür war das mit Strasssteinen besetzte Ornat und das Strass funkeln-

de, knallrote Herz des Prinzenordens, dessen tollitären Status die Krone signalisiert. Einer der schönsten Prinzenorden bis heute.

Wie auf seine Prinzen-Session hat er sich auch auf die Mitgliedschaft im Prinzenclub gut vorbereitet. „Ein sehr wertiger Club“ sei der Prinzenclub. Damit bei der offiziellen Abstimmung auch nichts schief lief, hatte er alle Prinzen mit ihren Venetien eingeladen. Und zwar zum Kochen. Jedes Ex-Tollitätenpaar zauberte ein Gericht, passend zum jeweiligen Sessiomotto. Lecker war es ...



Lothar heute



„Die Traber Event GmbH grüßt alle Prinzen, die auch Mitglied in der Gesellschaft Reserve sind und bedankt sich für die vielen unvergesslichen Stunden auf der Rheinkirmes. Und das soll bitte auch so bleiben. Darauf unser Wort!“



*Kevin und Philipp Traber
Geschäftsführer
Traber Event GmbH & Co.KG*

Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.



Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf 

Der Prinz mit dem besten Handicap

Dirk Kemmer

Er hat zwar blaue Augen – doch blauäugig ist Dirk Kemmer keineswegs: Nie im Leben hätte er gedacht, dass sein Gespräch mit Engelbert Oxenfort so schnell Früchte tragen würde. Am Rosenmontag 2009 wurden sie sich einig, dass aus dem damaligen Verkaufsleiter von BMW Nordrhein-Westfalen einmal ein schneidiger Prinz Karneval der Landeshauptstadt Düsseldorf werden könnte. Schon ein paar Jahre zuvor hatte Brauerei Schlösser-Chef Peter Kapfer seinem Golfpartner Dirk den Floh ins Ohr gesetzt, doch mal über die jecke Regentschaft nachzudenken. Auch der einstige Weißfräcke-Chef Egon Klaassen, Dirks langjähriger väterlicher Freund, fand: „Prinz? Dat

wär doch wat für dich!“ War Dirk als gebürtiger Düsseldorfer sowieso jeck von klein auf, hatte ihn damals endgültig das Prinzen-Virus gepackt.

Und dann ging's ganz schön plötzlich. Einen Aprilscherz argwöhnte Dirk Kemmer, als Anfang April Engelbert Oxenfort ihn per Telefon ins Weinhaus Tante Anna zitierte. Dort verkündete ihm der CC-Chef – knapp sechs Wochen nach dem grundlegenden Rosenmontagsgespräch – dass er bereits in der kommenden Session Prinz werden könne. „Jeck – we can“ hätte getreu dem anstehenden Sessionsmotto Dirks spontane Antwort lauten können trotz aller Überraschung über die schnelle Entscheidung des CC: „Meine Planung war eigentlich für die Session 2011, ich dachte, man müsste das perspektivisch sehen“, erinnert er sich angesichts der oft jahrelangen Wartezeiten diverser Ex-Prinzen.

Nach zwei Wochen Bedenkzeit ging's dann Schlag auf Schlag.





Mit dem Arbeitgeber war die nötige Freistellung fürs Jeckenamt geklärt und auch die wichtige Frage der Moneten war gut vorbereitet. Denn: „Money makes the world go around“ gilt leider auch für die Narrenwelt.

Auch die Venetia-Frage klärte sich schnell. Dem CC lag nämlich die Bewerbung einer gewissen Janine Schmidt, seiner heutigen Ehefrau (Hochzeit, wie konnte es anders sein, am 11.11.2011), vor – Dirk gänzlich unbekannt, obwohl Janine das Jecken-Brauchtum als Tochter von Ruth Arnold, ihres Zeichens langjährige Ehrenvorsitzende der Rheinischen Garde Blau Weiss, gewissermaßen mit der Muttermilch eingesogen hatte. Außerdem trainierte Janine lange Zeit die Tanzgarde der KG Düsseldorfer Originale.

Wie ein „Operetten-Liebespaar“ – so charakterisierte Engelbert Oxenfort treffend die Prinzenpaar-Rolle. Dass ihnen dieses Rollenspiel nicht schwer fallen würde, merkten Janine und Dirk schon beim ersten Abendessen. „Die Chemie stimmte“, lautete ihr einhelliges Urteil. Ihr Credo, „alle müssen an einem Strang trekken“, setzten Dirk und Janine konsequent als Prinzenpaar um. Das Wir-Gefühl machte selbstverständlich auch vor der Straße nicht halt. Ob Lackschuhkarneval oder tolle Tage – „wir sind ein Narrenvolk“ hätte das prinzliche Sessionsmotto auch lauten können.



PRINZ DIRK I. & VENETIA JANINE
(Dirk Kemmer und Janine Schmidt)
„Jeck – We can“

Seine tollitäre Zeit wurde auf der eigenen Homepage www.prinzenpaar.tv in ebenso bewegten wie bewegenden Bildern dokumentiert und kann



Der Prinz mit dem besten Handicap



*Dirk Kemmer –
passionierter Golfer.*

heute bei posttollitärem Katzenjammer fröhliches Revival feiern. Dem jecken Brauchtum ging er auch sonst nicht verloren. Als mittlerweile Präsident und erster Vorsitzender ist er bei der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf, Leibgarde des Prinzen Karneval und natürlich im Prinzenclub aktiv.

Neben seiner sportlichen Leidenschaft Golf (Handicap 8) – ein Golf-Magazin betitelte ihn

damals als „Prinzen mit dem besten Handicap“ – gehört seine ganz besondere Leidenschaft dem Autofahren – ein „Muss“ für Kemmer als Geschäftsführer der Kaltenbach Gruppe, einer der größten Automobil Handelsgruppen Deutschlands. „Ich bin Automobilist durch und durch“, erklärt er seine PS-starke Liebe und der Job macht ihm so viel Spaß, dass er eigentlich schon Hobby ist. Versetzt er ihn doch in die glückliche Lage, seine Golf- und Auto-Begeisterung

mit dem Beruf zu verbinden. Denn wo lässt es sich besser Kontakte knüpfen als auf dem Golfplatz?

Denn ein großes Faible hat er außerdem für jegliche Art von Netzwerk – ob als Sales Manager, ob als Privatperson. Da ist er im Prinzenclub genau richtig und kann seine jecke Könnerschaft auch weiterhin beweisen.



Dirk heute



Dirk Kemmer mit Gattin Janine.



*Er kann Hobby und
Beruf vereinen, denn
Beruf ist Berufung.*



WIR LIEBEN EINFACH JEDES EINZELNE DETAIL.

Erleben Sie automobiler Kompetenz bei Beratung, Verkauf und Service.



IMMER IN IHRER NÄHE.

22 Betriebe
14 Standorte
7 Marken



KALTENBACHGRUPPE

Arnsberg • Bergisch Gladbach • Engelskirchen • Lennestadt • Lüdenscheid • Meinerzhagen
Olpe • Overath • Remscheid • Waldbröl • Werdohl • Wermelskirchen • Wiehl • Wipperfürth

Porträt: Prinz Simon I.

SIMON LINDECKE

Prinz mit Weltrekord – Immer mittendrin

Eins verstand Simon Lindecke damals ganz und gar nicht: Hartnäckig nämlich hielt sich vor der Session das Gerücht, er sei ein karnevalistischer Newcomer. „Alles andere als das“, stellt der fröhliche 31-Jährige energisch klar, „ich bin von klein auf mit dem jecken Virus infiziert, höre seit Kindesbeinen Karnevalslieder und feiere jedes Jahr aufs Neue die jecken Tage.“ Wie sich das ja wohl als gebürtiger Düsseldorfer auch so gehört: Keine

Session ohne Karnevalsparties stieg in der Familie

Lindecke:

„Ich war immer mittendrin – auch beim Straßenkarneval.“ Allerdings nicht in so genannter „organisierter“ Form.

Das wurde Anfang 2009 anders, als er der Prinzengarde Blau-Weiss beitrug. Mit seiner Bewerbung fürs jecke Tollitäten-Amt hatte das allerdings nichts zu tun. Denn auf die Fährte zur Jagd auf die Prinzenrolle musste er von seinen Garde-Kameraden nicht

erst gesetzt werden. „Einmal Prinz der Landeshauptstadt Düsseldorf zu sein – das war mein Traum schon von Kindheit an“, erzählt Simon. CC-Chef Engelbert Oxenfort höchstpersönlich wählte das Prinzenpaar der Session 2011 aus – obwohl er sich angesichts der, im Vergleich zu einigen seiner Vorgänger, eher geringen jecken Vereinserfahrung des smarten Prinzen inspe vorher fragte: „Willste wirklich so ne Rotznas zum Prinzen machen?“

Doch Simon ließ sich nicht bange machen, denn mit Rebecca Frankenhauser hatte er schließlich eine erfahrene Karnevalistin an seiner Seite. Sie setzte als Venetia ihrer karnevalistischen Karriere wenn nicht die Krone, so doch das Lieblichkeits-Schiffchen auf





und hatte als Kinder-Venetia schon mal einen Vorgeschmack auf die tollitäre Tour bekommen.

Auf die fünfte Jahreszeit, die erst am 9. März, nach der längsten Session, mit dem Aschermittwoch ihr Ende fand, hatte sich Simon gut vorbereitet. „Wir haben das nicht auf die leichte Schulter genommen“, versichert er, „sondern haben unserer Rolle den gebührenden Ernst gewidmet.“ Beispielsweise beim Rhetorikkurs des CC und bei der sorgfältigen Organisation im Vorfeld. „Ob privat oder im Job – die Session war lang und es galt viel vorzubereiten.“ Denn die Leitung von zwei Büros für die tecis Finanzdienstleistungen AG als Versicherungs- und Anlageberater musste auch während der jecken Aktivitäten gewährleistet sein.

Für dessen Bewältigung hatte er gute Voraussetzungen – denn: „Jeck bin ich immer“, stellt Simon klar und genauso steht’s mit Venetia Rebecca. Das hatten die beiden bereits im Sommer vor ihrer Session bewiesen. Schon bei ihrem Debüt bei der Vorstellung als neues Prinzenpaar Anfang Juli im

Henkel-Saal gab es für ihre „Herzblatt“-Parodie stehende Ovationen. „Auf der Kirmes haben wir spontan auf dem Tisch getanzt und beim Fußball-Benefizspiel, bei dem sich die Alt-Fortunen und der Prinzenclub im Sommer unter dem Motto ‚Jeck jedribbelt‘ gegenüberstanden, haben wir im Pippi-Langstrumpf-Doppeltrikot als närrische siamesische Zwillinge gekickt“, erinnert sich Simon begeistert.

Damals übrigens eine gute Gelegenheit für die angehende Tollität, die



PRINZ SIMON I. & VENETIA REBECCA
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2011



Porträt: Prinz Simon I.

Kollegen aus früheren Sessionen kennenzulernen. „Super, dass es den Prinzenclub gibt“, findet er, „die ehemaligen Prinzen beweisen, wie jeck man miteinander sein kann – und zwar das ganze Jahr über!“

Sein Losungswort hieß: Spontanität, denn diese muss gut vorbereitet sein. Dabei kam Simon auch seine musikalische Seite als Akkordeonspieler und

Sänger zugute. Im Vorfeld peppte er seine Fähigkeiten an der Quetschkommod' für noch mehr närrische Virtuosität auf. Und als einstiger Sänger im Knabenchor der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Clara-Schumann-Musikschule fand er dann auch stets die richtigen Töne.

Mit „Schmetterlingen im Bauch“ genoß er

die Aufmärsche – und zwar keineswegs nur bei jecken Galas wie Bällen oder Prunksitzungen: „Gerade bei kleineren Veranstaltungen trifft man auf ein besonders dankbares Publikum, das nahe dran ist und ausgelassen mitmacht.“ Rebecca und er wollten als lustiges, dynamisches Prinzenpaar in Erinnerung bleiben. Mittendrin sein, mit den Jecken schunkeln, singen, tanzen, feiern, so ihre damalige tollitäre Regierungserklärung – und das ist ihnen gelungen.

Eine Sportskanone ist der begeisterte Skifahrer, er joggt, wandert und hat mit dem Düsseldorfer Ruderverein 1880 e. V. einen Weltrekord im Langstreckenrudern hingelegt.



Simon heute



„Wenn es ihn nicht gäbe, müsste man ihn dringend erfinden: den Prinzenball. Genau so, wie er ist! Mit Abendkleid und High Heels, Smoking und Lackschuh. Feine Fassade, Tremolo fürs Tanzbein und einem Jobsi Driessen mit einem Mundwerk, das alleine vergnügungsteuerpflichtig wäre.

Auf viele bunte Jahre!“

Jörg Philippi-Gerle
RP Media Service GmbH
Leiter Veranstaltungen/Netzwerk



Rheinische Lebensfreude

Die Kasematten gehören zur Rheinpromenade wie der Schlossturm zum Burgplatz. An kaum einem Ort wird Düsseldorfer Herzlichkeit so offen gelebt wie rund um das Frankenheim Bistro, nirgends ist der Sonnenuntergang schöner.

Köstliche Speisen, eine tolle Getränkeauswahl, Sportübertragungen und spannende Events machen die Kasematten zu einem der abwechslungsreichsten Orte der Altstadt. Im Sommer mit großer Sonnenterrasse, im Winter überdacht und beheizt.



Kasematten
D Ü S S E L D O R F

www.kasematten-duesseldorf.de

Vom „EDP“ zum Aufstiegsprinz

Thomas Puppe

naturjock und authentisch.

Absolut ausgeschlafen präsentierte sich Prinz Thomas II. bei seiner Kürung, obwohl er vor der Session morgens in aller Herrgottsfrühe aufgestanden ist – nicht etwa, um pünktlich in der Backstube für frische Brötchen zu sorgen, sondern um im Oberkasseler Stadtbad um sechs Uhr morgens ein paar Bahnen kräftig zu schwimmen. „Das hat mich für die Session fit gemacht“, erklärt der jocke Bäcker.

Beides liegt ihm im Blut: Aus einer Bäckerfamilie stammt Thomas Puppe und jocke war er auch immer. Doch einmal Prinz zu sein, war keineswegs ein Traum

von Kindesbeinen an: „Ich fand die Karnevalsprinzen zwar immer toll“, doch Blut leckte er erst, als er Peter Sökefeld und Bäckerkollege Josef Hinkel als jocke Tollitäten erlebte.

Und wann kam ihm nun die Idee, die Prinzenrolle selbst einmal auszufüllen? Das war 2009 beim Tonnengarden-Essen in der Küche des Restaurants „Piazza Saitta“. Nach dem dritten Grappa mit seinen karnevalistischen Freunden Josef Tkaczick, Dino Conti Mica und Ex-Prinz Christian Feldbinder war die Idee schnell geboren. Weil's nicht gleich klappte, erwarb er sich den para-tollitären Titel „EDP – Ewig Designierter Prinz“, auch deshalb, weil die Presse ihn zigfach als einen möglichen Kandidaten in den Gazetten erwähnte. In der Session 2012 herrschte er dann endlich als Prinz Karneval der Landeshauptstadt Düsseldorf über die Narren.

Mit Anke Conti Mica als Venetia waren die beiden fraglos ein Dreamteam: Sie war schon Tonnengarde beheimatet, wusste, dass sie „die Zähne auseinander kriegte“. Wesentliche Voraussetzung schließlich für eine gelungene närrische Regentschaft. Wie gut der Prinz die Zähne auseinander-





kriegt, hatte er oftmals bei der Moderation der Bäckersitzung und nicht zuletzt beim Krimi-Dinner mit Josef Hinkel bewiesen.

Authentisch und spontan ist er. Angst vor Fett-
nöpfchen hat er nicht: „Ich lasse sowieso selten welche aus“, winkt er lachend ab. So gut es für einen Prinzen ist, Karnevalserfahrung zu haben, so wichtig findet Thomas es, „naturjeck“ zu sein und zu bleiben. „Der Spaß am Karneval ist das A und O – das Feiern“, unterstreicht er und erinnert sich an eine Bäckersitzung, bei der er mit Josef Hinkel und Frank Bachhausen als Dreigestirn aufgetreten ist mit dem Song, frei nach DJ Ötzis „Anton aus Tirol“: „Wir backen frisch, wir backen toll, wir ham´ von Kamps die Schnauze voll ...“

Sängerische Qualitäten stellte er auch mit Venetia Anke bei den Auftritten unter Beweis. Es groovte im Disco-Sound, wenn die beiden mit dem Song von Frank Mendel loslegten: „Düsseldorf heißt Leben ... Ihr macht uns high“ – kein Schunkelwalzer, sondern fetzig, zum Singen, Tanzen und natürlich Mitklatschen.

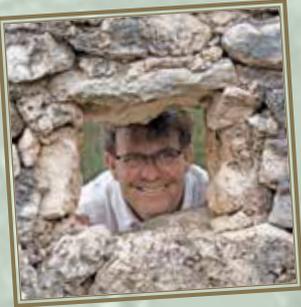


PRINZ THOMAS II. & VENETIA ANKE
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2012

Düsseldorfer ist er durch und durch, wuchs in Oberkassel auf. Dort, wo heute das Restaurant „Carissima“ ist, hatten die Eltern ihre Backstube. „Im hinteren Bereich des heutigen Lokals haben wir vor dem Weihnachtsbaum gespielt“, erinnert er sich schmunzelnd. Heute hat Thomas Puppe es zu mehreren Niederlassungen in Neuss, Oberkassel, Herdt, Derendorf und Meerbusch gebracht. Ein Familienmensch ist er geblieben.



Vom „EDP“ zum Aufstiegsprinz



Ehefrau Petra und die beiden Töchter Caroline und Katharina halten ihn auf Trab.

Ein besonderes berufsnahes Hobby kommt seiner Familie zugute: Im Club der kochenden Männer ist er; seine Spezialitäten sind Nudeln und – „wenn ich viel Zeit habe“ – Saucen. Natürlich ist er Fußball- und insbesondere Fortuna-Fan. Doch den Ball selbst treten mag er nicht: „Kieken statt Kicken“, ist seine sportliche Devise. Und seit die Tonnengarde bei der Kürung skandierte „Aufstiegsprinz, Aufstiegsprinz“, hat Thomas II. sogar ein bisschen Talisman-Funktion für Düsseldorfs Fußballverein.

Die Familie war es, die ihn letztendlich motiviert hat, Prinz zu werden. Und Tochter Caroline hatte noch eine besonders gute Idee: „Papa, du brauchst eine Prinzen-App, damit meine Freunde sehen, wie hot der Karneval ist.“ Das Prinzenpaar war überhaupt multimedial en vogue: Adjutant Tommy filmte mit der Helmkamera für die tollitäre Facebook-Seite, einzusehen und zu kommentieren unter www.prinzenpaarblog.de



Einiges Neue hatte sich der anschließend langjährige Präsident der Katholischen Jugend außerdem einfallen lassen: Mit Lebkuchen-Orden wurden sämtliche Kürungsgäste begrüßt, überreicht von den „Prinzessen“, 18 Damen aus der Tonnengarde und dem Freundeskreis. Edelsexy ausgestattet in High Heels, Rock mit Schlitz und Bäckerschiffchen.

Auszeit vom Alltag nimmt Familie Puppe gern im Ferienhaus in Spanien. Dort hatte Thomas II. auch seine Kürungsrede geübt – und zwar in solcher Lautstärke und Intensität, dass die ein paar 100 Meter entfernt wohnende Nachbarin glaubte, bei Puppes gäbe es einen Ehekrach ...



Thomas heute



„Einige Prinzen durfte ich bereits privat kennenlernen und hierdurch auch die Aufgaben und Pflichten eines Prinzen erfahren. Mit großen Respekt bewundere ich die tiefe Verbundenheit zu Tradition und Heimat, die einen wahren Prinzen ausmacht. Ich gratuliere dem Prinzenclub vom ganzen Herzen zum Jubiläum!“

Peter Kupp
Geschäftsführender Gesellschafter
Autohaus Marleaux GmbH & Co.KG



Helau...

**Ihr inoffizieller
Partner für
Berlintergenuss**

"Einfach köstlich!"

PUPPE
...frisch aus der Backstube
www.baeckerei-puppe.de
0 21 31 - 66 500 0

Sponsoren
Teil der tollitären Familie

Teil der tollitären Familie

Die Sponsoren *des Prinzenclubs*

Der Prinzenclub ist nicht nur für existierende und potenzielle Mitglieder gut. Auch wer nicht mit Brief und Siegel dem Club der stolzen Ex-Prinzen angehört, kann in den Genuss vieler Vorteile des Clublebens kommen. So beispielsweise jene, die als Freunde und Gönner den Club tatkräftig unterstützen –

die Sponsoren. Denn was wäre der Prinzenball ohne seine Förderer, die mit dem Kauf eines umfangreichen Kartenreservoirs für oftmals gleich mehrere Tische dem Budget auf die Sprünge helfen. Unternehmen aus Industrie und Wirtschaft wie die Siemens AG,



Messe Düsseldorf, Stadtparkasse, Klüh Service und viele andere tragen schon über lange Jahre zum finanziellen Ball-Polster bei, mit dem dann ein hochkarätiges Showprogramm auf die Beine gestellt werden kann. Hochkarätiges sollte sich auch unter den Tombola-Preisen befinden. René Kern und Gabriele Uphaus Juwelen waren zum Beispiel Partner, die mit Preziosen vom Collier bis zum Ring ebenso das Publikum zum Loskauf

lockten wie die zur Verfügung gestellten Kunstwerke von Helge Achenbach und Norman Icking. Oder auch die Modezaren Hanns Friedrichs und Percy Müller, die eine ihrer legendären Haute-Couture-Roben oder Pelzcreationen beisteuerten. Und was wäre eine Tombola ohne Reisen oder Kreuzfahrten auf einem Luxusliner? Der Gewinn von Traumreisen oder Törns auf Traumschiffen, gestiftet von Hansa Kreuzfahrt, LTU und Air



Karneval Helau!

Das einzig Wahre.

Berlin und KLM haben selbst verwöhnte Ballbesucher in Entzückensschreie ausbrechen lassen.

Da geben nur selig ist, wenn man auch ein bisschen nehmen kann, lässt der Prinzenclub sich bei der Revanche für die Großzügigkeit seiner Sponsoren nicht lumpen. Eine Selbstverständlichkeit ist das Verzeichnis der Sponsoren nicht nur im Goldenen Almanach zum Prinzenball, sondern auch die Namensnennung auf der plakativen Tafel

im Hotel-Foyer des Hilton, das den Ball ebenfalls seit Jahren nicht nur mit Zimmerkontingenten für Künstler tatkräftig unterstützt. Weitere Partner des Clubs sind beispielsweise Max Goll, die Stadtwerke, das Derag Livinghotel de Medici und seit vielen Jahren das Autozentrum P & A, die eine große Anzahl von Nobelkarossen für die Ehrengäste und das Ballpublikum zur Verfügung stellen.

Für seine Förderer hält der Club natürlich auch

NTS

MTS Medientechnik GmbH

www.mts-medientechnik.de

Fon: 02102 / 92 92 6 - 0

Fax: 02102 / 92 92 6 - 29

mail@mts-medientechnik.de

Ehrenkarten für den Böse Buben Ball bereit und beim feinen Prinzenball sind für sie beste Plätze reserviert – frei nach dem Motto, dass man in der ersten Reihe besser sieht. Ein jeckes VIP-Paket gibt's für die Sponsoren während der tollen Tage. Vom Karnevalssonntag beim Kö-Treiben bis zum Aschermittwoch können die Partner des Clubs den Düsseldorfer Karneval unter professioneller Obhut der Prinzen als jeckes Insider von seiner närrischsten Seite kennen lernen.

Highlight ist dabei sicher das Bad in der Menge beim Zoch, das manche Sponsoren schon vom Prinzenclub-Wagen oder von der Rathaustribüne aus erleben konnten. Auch der jährliche Kirmesrundgang und die Generalversammlung ist für die Sponsoren „geöffnet“. So ist das Sponsoring für Firmen wie für Privatleute mehr als ein repräsentatives Instrument zur Imagepflege, sondern auch Herzenssache. Denn die Sponsoren sind Teil der tollitären Clubfamilie.



DERMATOLOGIE | KOSMETOLOGIE



Dr. med. **Manuel E. Cornely**
Prof. Honorario (Univ. Puebla)

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten



Kaiserswerther Straße 296 | 40474 Düsseldorf



0211.17 111 71



post@hautarzt-duesseldorf.de
www.hautarzt-duesseldorf.de

Porträts der Prinzen
2013 bis 2018

Carsten Franke

Jeckes Take off

Herzliches Beileid!“ Einen sicher ungewöhnlichen Glückwunsch bekam Carsten Franke von Engelbert Oxenfort zu hören. Das gelte sicher seiner kürzlich verstorbenen Großmutter, dachte sich Carsten und ahnte nicht, dass sich Engelbert, als Ex-Prinz, Blau-Weiß-Chef und CC-Präsident mit hohen karnevalistischen Ämtern dekoriert, fast verplappert hätte. Denn streng geheim war damals selbst bei internen CC-Kreisen, dass Carsten Franke, Berufspilot bei Air Berlin, als Prinz Karneval der Landeshauptstadt Düsseldorf

für die Session 2013 das jecke „Take off“ bevorstehen würde. Eingeweiht war auch Peter Sökefeld, 2005 selbst Prinz und damaliger Präsident der KaKaJu. „Er hat mir intensiv zugeraten und zu meiner Entscheidung den



Ausschlag gegeben, das Prinzenamt anzunehmen“, erinnert sich Carsten.

„Och dat noch“, hat er, passend zum Sessionsmotto, sicher nicht gedacht, als er erfuhr, dass seine Bewerbung erfolgreich war. „Passt doch“, war eher sein freudiger Kommentar. Denn aller guten Dinge sind drei: Dem Golfkrieg ist es geschuldet, dass er gleich zwei Mal Kinderprinz bei den Unterrather Funken Blau-Gelb war. Und dann gab der „große“ Prinz das Sahnehäubchen auf die jecke Karriere, in der er auch schon Mitglied der Prinzengarde Rot-Weiß war.

Ein guter Berater stand ihm auch zur Seite: Thomas Merz, 1999 Düsseldorfs Prinz und Inhaber





2013

des Event-Zirkus Merz & Pilini, sein Lebensgefährte. Doch in den jecken Zirkus wollte sich Carsten nicht herein reden lassen. „Gut, dass meine Venetia Ursula Schmalz und ich ‚Nobodies‘ waren. Da hielten sich Erwartungshaltung und Vergleichsmöglichkeiten in Grenzen und wir konnten unbeschwerter agieren.“

Die Tatsache, im Sommer noch nicht im Blickfeld der Medien gestanden zu haben, kam ihnen auch beim ersten Treffen zugute. Ein „blind Date“ sei es gewesen, erzählt Carsten, der seine Venetia vorher nicht kannte. Ein populäres Düsseldorfer Restaurant war der Schauplatz des tollitären Debüt-Rendezvous. „Und keiner hat’s gemerkt“, frohlockt Carsten schelmisch. Keine Kameras verfolgten das Kennenlernen. „Wir mochten uns sofort, haben

uns auch unabhängig von offiziellen Terminen, die nach der Bekanntgabe des neuen Prinzenpaares folgten, oft getroffen“, schwärmt Carsten.

Fröhlichkeit und Natürlichkeit, Singen, Tanzen, einfach rundherum Spaß haben – so war das Markenzeichen der jecken Tollitäten Carsten und Ursula. Ein Vorbild unter seinen Vorgängern hatte er nicht. Nur nicht „grottschlechter als die anderen sein“, war sein Stoßgebet zum närrischen Himmel.

Einen klaren Kopf behielt er in seiner Session. Dafür sorgte Carstens Leib- und Magengetränk Cola Light, das immer an Bord des prinzlichen Wagens sein musste – ob beim Rosenmontag oder in der Limousine. Dabei sein mussten auch Champagnertrüffel von Heinemann. „Denen



PRINZ CARSTEN I. & VENETIA URSULA
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2013



Porträt Prinz Carsten I.



bin ich verfallen“, gesteht der Prinz, dessen Session einen besonders jecken Termin hatte. „Am Karnevalssonntag, dem 10. Februar, wurde ich 3 x 11 Jahre alt“ und habe auf der Kö symbolisch ein Fass aufgemacht und mit „tausenden von Menschen“ gefeiert. Aber auch bei den zünftigen Veedelszügen hat er sich sehen lassen. „Die lagen mir fast am meisten am Herzen wegen der grandiosen Eigeninitiative, die dahinter steckt.“

Und die post-tollitäre Zeit? Hat sich etwas geändert? „Ich wollte derselbe sein, der ich immer war“, sagt Carsten. Karneval feiert er wie gewohnt auch als „Zivilist“ fast ganz ohne Ambitionen auf Ämter, wie er klar stellt. Seinen Hobbies und Lei-

denschaften, wie Minigolf, frönt er weiterhin und besucht die Vergnügungsparks der näheren und ferneren Umgebung, verbunden mit einem Wochenendtrip. Ein Fan von Fahrgeschäften ist er, nach dem Motto „höher, schneller, weiter“ – obwohl er in offenen Räumen unter Höhenangst leidet. Genauso faszinieren ihn Feuerwerk und die „tollen gastronomischen Angebote – wie auf der Kirmes“, schwärmt er mit leuchtenden Augen.

Großen Veranstaltungen gehört übrigens keineswegs nur seine private Vorliebe. Sein Diplom als „Event-Manager“ hat er gemacht und Karl-Heinz Gatzweiler nennt er als sein großes Vorbild: „Er war Chef-Kapitän bei Air Berlin und hat ‚neben-



Carsten heute





bei sein Brauerei-Unternehmen vorbildlich gemanagt“, betont Carsten. Dem Fliegen bleibt er weiterhin treu. „Ich will den Prinzenclub auf einer seiner Reisen unbedingt mal nach Barcelona fliegen“, ist sein größter Wunsch. Die Zeit im Prinzenclub genießt er genauso, wie er sich auf seine Prinzenzeit gefreut habe: „Der Prinzenclub ist ein tolles Team! Und ich bin stolz, dazu zu gehören!“

Ich gratuliere ganz herzlich zum 60. Jubiläum des renommierten Düsseldorfer Prinzenclubs. Jubiläum trifft Jubiläum, denn im Januar 2018 findet der 50. Prinzenempfang in unserer Hausbrauerei „Zum Schlüssel“ statt. Alle Düsseldorfer Prinzenpaare der letzten 50 Jahre waren unsere Gäste.

Durch die Session 2013 von Prinz Carsten I. und seiner Venetia Ursula, die wir von der Hausbrauerei „Zum Schlüssel“ gerne unterstützt haben, ist der Kontakt zum Prinzenclub noch enger geworden.

Für die närrische Zeit wünsche ich allen Düsseldorfern und ihren Freunden fröhliche und glückliche Stunden. Ich grüße, traditionell, mit 3 x Helau auf den Düsseldorfer Prinzenclub!

*Karl-Heinz Gatzweiler
Geschäftsführender Gesellschafter
Schlüssel GmbH & Co. KG
Hausbrauerei „Zum Schlüssel“*



Michael Schweers

die strategisch perfekte Tollität

Mach doch Prinz!“ Dies war der Rat von Notar Dr. Udo Heinrich, seines Zeichens nicht nur Karnevalsprinz der Landeshauptstadt Düsseldorf der Session 2007, sondern auch damals Präsident der Prinzengarde Blau-Weiss. Nach vielen Jahren als Geschäftsführer der Ventiengarde wollte Michael Schweers sich neuen jecken Aufgaben stellen. Die „Anwandlung“, Düsseldorfs närrisches Oberhaupt zu werden, hatte er schon 2008. Doch da war er noch gar nicht so lange im närrischen Business. „Ich bin ein Spätberufener“, erzählt der Ingenieur für Elektrotechnik und Informatik. Familie und Beruf hatten – wie so oft bei jecken Karrieren – zunächst Vorrang.



Er übernahm 1998 die vor 40 Jahren von seinem Vater gegründete Firma, mit der er sich auf umwelttechnische Anlagen spezialisierte. Die meisten dürften nicht wissen, in was alles Prinz Michael I. seine Finger im Spiel hat. Die Regenrückhaltebecken beispielsweise am Flughafen wurden von seinem Team geplant und ebenso das Pumpwerk mit Düker vom Kö-Bogen.

Die Düsseldorfer bekamen aber noch mehr von seiner Profession zu spüren. Sein zweites Standbein ist nämlich als Hersteller von Datenerfassungsgeräten die Mobile Datenverarbeitung. Das Unternehmen hat er direkt nach seinem Studium gegründet. Gut möglich, dass das Gerät, mit dem die Politessen die Knöllchen ausstellen, aus der Firma Schweers stammt. „Jährlich werden mit unseren Produkten etwa 100 Millionen Ordnungswidrigkeiten ausgestellt“, gibt Schweers (ein wenig stolz) zu. Nicht in Düsseldorf, aber sonst in 1.200 Städten und Gemeinden weltweit sind seine Datenerfassungsgeräte mittelbare Ursache, als Verkehrssünder erwischt zu werden. Der Datenerfassungsarm aus dem Hause Schweers reicht weit über Düsseldorf hinaus – sogar bis nach Dubai.



Die Familie zog beim närrischen Amt mit, auch wenn er sich ohne Venetia beworben hatte. Und das – obwohl es zwei mögliche Aspirantinnen in der Familie gab. Doch Ehefrau Monika fand: „Ein Super-Jeck in der Familie reicht!“ Tochter Denise, die nur zu gern Düsseldorfs Lieblichkeit an der Seite des Papa gewesen wäre, musste der Vernunft den Vorrang geben und als Studentin der Pflicht gehorchen. „Da half Josef Hinkel“, erinnert sich Michael, „er schlug Pia Oertel vor.“ Und alles passte: „Bevor wir uns offiziell im Steigenberger Parkhotel trafen, war sie bei uns zu Hause. Wir haben uns auf Anhieb toll verstanden und uns fünf Stunden munter unterhalten.“

Trotz Spontanität war vieles sorgfältig ausge-

dacht und geplant. „Ich bin ein guter Vorbereiter“, charakterisiert sich Michael als auch perfekte strategische Tollität. So nahm das neue Tollitäten-Paar bei Tanzpädagogik-Star Roman Frieling Unterricht. „Wir sind zwar keine Tanzmuffel, aber Roman hat uns beigebracht, wie man sich beim Tanzen präsentiert – sich dem Publikum öffnet und es einbezieht.“

Auch die Tradition der singenden Prinzenpaare führten Michael und Pia fort. Haste Töne, staunten schon die Gäste bei der Vorstellung der neuen jecken Herrscher, als das Lied vom schönen „Sigismund“ aus dem „Weißen Rössl“ mit neuem Text erklang: „Was kann denn Düsseldorf dafür, dass es so schön



PRINZ MICHAEL & VENETIA PIA
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2014



Portrait Prinz Michael I.

ist ...“. Eine kleine Referenz auch an das damalige Sessionsmotto „Düsseldorf mäkt sich fein“.

Einen ganz besonderen Auftritt hatte er am 11. Januar bei der Blau-Weiss-Sitzung: Dort zog er nicht nur standesgemäß mit seiner Venetia ein, sondern leitete auch für 20 Minuten die Sitzung – als Vertretung von Klaus Jonas. Der ehemalige Blau-Weiss-Präsident war nämlich der General à la Suite dieser Session. „Da sollte er wenigstens mal eine Zeitlang den Abend ohne Moderationsstress genießen können“, hatte sich Michael vorgenommen.

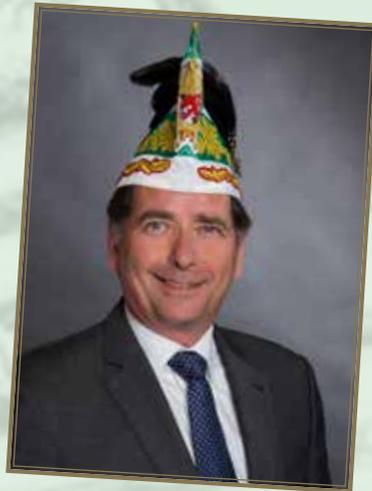
Damit es mit dem Düsseldorfer Platt klappte, hatte der perfekte Strategie eigens einen Kurs bei den Düsseldorfer Mundartfreunden genommen.



Geboren ist Michael zwar in Kleve, lebte jedoch als Siebenjähriger ein Jahr in Teheran, wo sein Vater ein Raffinerieprojekt geleitet hat. „Ich konnte damals Farsi sprechen“, erinnert er sich, „da wurde die närrische Saat gesät: ‚bist o-jeck‘ ist in der Landessprache die Zahl 21, ‚bist-o-do‘ heißt 22 ...“ In Düsseldorfer Mundart: „Bis do jeck, bis do do!“



Seine Liebe zur Wahlheimat Düsseldorf am schönen Vater Rhein prägte auch seinen Prinzenorden, auf dem sich der Strom schlängelt. Für den guten Zweck konnte man das Prinzenpaar übrigens auch mieten: Mit 69 Euro war dabei, wer mit Düsseldorfs Oberjecken auf dem Riesenrad in einer VIP-Gondel fahren mochte.



Michael heute

„Wir sind mit dem Prinzenclub seit der Eröffnung des Derag Livinghotel De Medici eng verbunden. Es freut mich sehr, dass wir unseren Gästen der Suiten exklusiv das Goldene Buch als Gastgeschenk präsentieren dürfen.“



Bertold Reul
Hoteldirektor
Derag Livinghotel De Medici



Der traumhaft jecke Lokomotiven-Prinz

Christian II. Zeelen

Modelleisenbahn-Fan und Tollität der Landeshauptstadt Düsseldorf

Du wärst doch auch ein schöner Prinz!“ Das hatte Hans-Peter Zeelen schon in der Session 1988 erkannt, als er spaßeshalber auf ein Foto des damaligen Düsseldorfer Prinzen das Porträt von Sohn Christian montierte. Der damals 13-Jährige war nämlich schon ziemlich jeck unterwegs. Mit etwa 10 Jahren stand Christian bereits als frisch gebackener Gymnasiast in der Bütt bei einer Schulveranstaltung. Vier Jahre später kommentierte er den Monheimer Rosenmontagszug, was auf einem Privatvideo dokumentiert ist.

„Da hatte ich zum ersten Mal den Wunsch, selbst einmal Prinz zu sein“, erinnert sich der waschechte Düsseldorfer.

Die ersten Gehversuche waren jedoch nicht nur närrischer Art. Auch seine spätere Medien-Profession zeichnete sich beim Jux-Kommentar

zum Rosenmontagszug schon ab. Im Zivildienst hatte er als 20-Jähriger erste Kontakte zum Funk, die dann erst bei Antenne Düsseldorf, später bei center.tv Beruf und Berufung wurden: Heute ist er in Personalunion Chefredakteur bei Antenne Düsseldorf und Redaktionsleiter bei center.tv.

Ganz schnörkellos war der Weg dahin jedoch nicht. Denn Christian hat seit Kindesbeinen neben Narretei und Moderation eine weitere Passion: „Seit 34 Jahren spiele ich Tennis“, erzählt der heute 43-Jährige. Doch nicht nur das: „Schwimmen, Leichtathletik, Turnen – ich habe alles gemacht.“ So bestand er nach dem Zivildienst den Eignungstest an der Sporthochschule Köln laut eigener Aussage „das komplette Programm ohne Defizite“. Doch als Düsseldorfer mit Leib und Seele („mir gefällt alles in der Stadt, die Lage am Rhein ist nicht zu toppen und begeistert mich immer wieder bei Fahrten über die Brücken“)





wollte er nicht in der „verbotenen Stadt“ wohnen. Das tägliche Pendeln ging ihm „auf die Nerven“. Kurzerhand hängte er das Sportstudium an den Nagel und schrieb sich an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein für Germanistik und Politikwissenschaft, um dann mit dem Wechsel zu Medienwissenschaften die Antennen zu seiner Karriere auszufahren.

Claudia Monreal war als Moderatorin bei Antenne Düsseldorf und center.tv-Kollegin dessen „erste Idee“ als Venetia, als im Quartier Bohème an der Ratinger Straße bereits 2010 zwar nicht mit Brief, dafür auf einem Bierdeckel besiegelt wurde, dass Zeelen als Christian II. (nach Prinz Christian I. Feldbinder 1997) in der Session 2015 Prinz

der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde. Mit Modelmaßen, verteilt auf 1,79 Meter, passte die gar nicht kühle Blonde schon optisch perfekt zu ihrem Prinzen. „Was für ein schönes Paar“, seufzte das Publikum schon bei der Kürung am 14. November. Dem jubelten sie aber keineswegs nur der Optik wegen zu. Neben dem schon im Vorfeld bekannten Gesangsduett beider und dem -solo des Prinzen hatten die beiden noch eine jecke Überraschung parat, top secret bis zur Performance auf der Kürungsbühne im Rad-schlägersaal der Rheinterrasse. Nicht einmal die oberste CC-Spitze wusste von den geheimen Dreharbeiten zum Film, der über die LED-Leinwand flimmerte: Das Prinzenpaar samt Adjutantur wurde seelenruhig im



PRINZ CHRISTIAN II & VENETIA CLAUDIA
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2015



Der traumhaft jecke Lokomotiven-Prinz

Uerige beim Bierchen gezeigt und hatte anscheinend die Kürung ganz vergessen. Der Run in die Rheinterrasse mit hektischen Stationen bei DEG und Fortuna und den Gastauftritten von Guido Cantz und den Bläck Föös brachte die Jecken im Saal einmal mehr zum Jubeln.

Sein enger Freund Peter Sökefeld, Düsseldorfer Prinz 2005 und ehemaliger Kommandant der Prinzengarde Rot-Weiss, hatte Vorbildfunktion für Christian. Viele Tipps bekam er von ihm, damit's auch mit dem Prinzendasein klappt. „Peter hat mir als ‚Prinz Schwitz‘ zur Funktionsunterwäsche statt Baumwolle und zu Einlagen in den



Schuhen mit Absatz geraten“, erzählt Christian schmunzelnd. „Er hat mir auch noch Prinzen-silber und Pritsche fürs offizielle Tollitäten-Foto des CC vor der Kürung geliehen.“ Besonders hat er sich Peters Schilderungen der Auftritte zu Herzen genommen: „Altenheime, Kinderhospiz und Krankenhäuser sind die schönsten Besuche, da freuen sich die Menschen, ob alt – ob jung, schon wochenlang vorher drauf“, hatte er Freund Christian berichtet und Vorfreude gerade auf jecke Termine im sozialen Bereich geschürt.

Mitgefühl und Bewusstsein für Bedürftige und Kranke hat Christian insbesondere, seit das Kind eines Freundes seit der Geburt Schädigungen am



zerebralen Nervensystem erlitt. Im Verein „Fort-Schritt Düsseldorf“ für Kinder und Jugendliche mit dieser Erkrankung ist er Mitglied und moderiert dort seit vielen Jahren die Karnevalssitzung

Schön findet er am Prinzenclub, dass „die Prinzen auch das Sommerbrauchtum prägen und außerhalb der Session ebenfalls aktive Zusammengehörigkeit pflegen“. Dazu zählen auch die prinzlichen Reisen, auf die sich die Tollitäten regelmäßig machen. Eine gute Einstimmung darauf hatte Christian parat: Vor etwa sechs Jahren hat ihn nämlich der Modellbahn-Virus gepackt. Ein ganzes Zimmer hat er dieser Passion gewidmet, die er jetzt noch optimiert. Gebaut hat er die „Zeelygenstadt“, eine Modelleisenbahnanlage in HO-Gleichstrom.



Christian heute



„Meine Frau Sabine und ich kommen immer gern zum Prinzenball, da wir dort den ganzen Abend ausgelassen tanzen können und immer nette Leute treffen.“



*Hans-Jürgen Tüllmann,
Geschäftsführer Comitee Düsseldorfer Carneval
und Gattin Sabine Tüllmann, Vorstandsvorsitzende
Bürgerstiftung Düsseldorf.*



Auf allen Pisten zu Hause

Hanno Steiger

vom Standartenoffizier zum Prinz der Landeshauptstadt Düsseldorf

Nu ja, mit Rheinwasser ist Hanno Steiger weder gewaschen noch getauft. Zwar ist sein Geburtsort Freiburg im Breisgau auch Sitz des Regionalverbands Oberrhein. Doch Deutschlands südlichste Großstadt liegt am Fluss Dreisam. Dessen Name, der aus dem Keltischen stammt und so viel wie „sehr schnell“ bedeutet, könnte ein Übriges getan haben.

Denn ziemlich schnell verschlug es Familie Steiger nach Hannos Geburt ins Sauerland. Nach Abitur, BWL-Studium in Göttingen und diversen Praktika im gesamten Bundesgebiet zog es Hanno alsbald nach Düsseldorf zur ersten Anstellung bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Hier war er auf Tuchfühlung mit Vater Rhein und

dessen munteren Töchtern, von denen die fröhliche rheinische Mentalität vielleicht Daddy's finest ist ...

Ziemlich fix schloss sich Hanno den Blau-Weißen Jecken an und zog ab 2009 als deren Standarten-

offizier mit den jeweiligen Narren-Herrschern durch die Säle. „Da habe ich gemerkt, welche Anziehungskraft das Prinzenpaar hat“, erinnert sich Hanno lebhaft.

Dass diese Erkenntnis konkrete Gestalt annahm, ist seiner Begegnung mit Sara Flötmeyer zu verdanken. Von klein auf Solo-Mariechen, dann einstige Kindervenetia und schließlich Regimentstochter bei Rot-Weiss, kreuzten sich die Wege des echten Düsseldorf Mädhchens und des smarten Standartenof-



PRINZ HANNO I. & VENETIA SARA
Prinzenpaar der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2016





fiziers. „Ich bin schon lange um sie herum-schlawinert“, bekennt Hanno schmunzelnd.

Das blieb Heribert Krings, aktives Mitglied des AVDK sowie Ehemann von Ex-Venetia Ute Heierz-Krings, nicht verborgen. Er spielte Amor und lockte Hanno und Sara unter einem Vorwand während einer jecken Veranstaltung zum Bierchen ins Foyer – ein „blind Date“, das beiden die Augen öffnete. Keine zwei Monate habe es dann gedauert, berichtet Hanno, „dass wir zusammen gekommen sind“. Seit Juni 2013 leben sie nun gemeinsam in Derendorf.

Da hatte Sara längst fest geplant, einmal Venetia zu werden. Und für Hanno stand fest: „Dann aber nur mit mir als Prinz!“ Als der immerhin fünfstellige Betrag, den das jecke Amt kostet, gesichert war, wurde das Liebespaar zum Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf der Session 2016 unter dem Motto „Scharf wie Mostert“.

Die freie Rede ist Hanno als selbstständiger Unternehmensberater, zu dessen Aufgaben auch das Inte-

rimsmanagement in Firmen mit Vakanzen gehört, zwar eine Selbstverständlichkeit. Dennoch holte er sich im Rhetorikkurs des CC den letzten Schliff hinsichtlich jecker sprachlicher Besonderheiten.

„Die Zusammenarbeit mit dem CC war von Anfang an voller Harmonie“, erzählt Hanno heute, „es wurde immer respektiert, dass es ‚unsere‘ Session ist, unsere Ideen und Vorstellungen wurden niemals abgeschmettert, sondern lediglich mit Ratschlägen kommentiert und ergänzt.“ Ein besonderes Lob gilt der CC-Büroleiterin Renate Immich: „Sie denkt an alles und hat immer noch Tipps bis ins kleinste Detail parat.“ Die beiden „an die Hand zu nehmen“ hatte Füchschen-Chef Peter König versprochen. „Er war unser Hauptförderer. Seinen Rat,



Auf allen Pisten zu Hause

diese einmalige Zeit als Prinzenpaar vollauf zu genießen, haben wir jeden Tag beherzigt. Das kommt nie wieder und davon zehren wir bestimmt unser Leben lang.“

Wie alle guten Vorsätze hatte auch die prinzliche Devise „Finger weg vom Alkohol“ ihre Ausnahmen: Im Prinzenwagen befand sich nämlich ein lecker Dröpke der etwas anderen Art. Statt Killepitsch hatte Hanno badische Spirituosen durch seine Familie importiert. „Ein Schlückchen Trester beispielsweise war schon mal zum Aufwärmen erlaubt – am Ende gelungener Züge durch die Säle sowieso!“

Am Prinzenclub schätzt er den Mix aus tollitärem Adel mit närrisch viel Humor und Lockerheit, ty-

pisch Prinzen eben. „Alle haben mir schon in der prä-jecken Zeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden.“

Mittlerweile hat Hanno seine Sara geheiratet – OB Thomas Geisel persönlich hat die beiden im Düsseldorfer Rathaus getraut. Danach ging es im 1957er Mercedes zur großen Party-Sause nach Lörick, anschließend zur freien Trauung nach Mallorca und final in die Flitterwochen auf die indonesische Insel Lombok.

Ambitionen auf närrische Ämter hat Hanno nicht. Er möchte seine Kenntnisse am Saxofon auffrischen, das er als Jugendlicher gespielt hat. Und an den Herd zieht's ihn regelmäßig, denn er ist Mitglied im Männerkochclub „Church Als Düsseldorf“. Regelmäßige Golfrunden und möglichst viel Zeit zum Reisen mit seiner Sara stehen außerdem ganz oben auf seiner Wunschliste.



Hanno heute



„40 Jahre Rossini und 60 Jahre Prinzenclub.
Was haben wir für eine Gemeinsamkeit?
Ganz einfach: Leidenschaft und Inspiration sind
unser Ansporn!“

Giuseppe Fusco
Geschäftsführer Rossini GmbH



STEIGER

UNTERNEHMENSBERATUNG



Interim Management



Revision



Rechnungslegungsbezogene Beratung



Aufbau unternehmensspezifischer Tools

Brückenbauer für den Spaß an der Freud'

Christian Erdmann

Düsseldorfs Prinz Karneval Christian III.

Wenn einer sich mit dem Spaß an der Freud' auskennt, dann Prinz Christian III. Veranstaltungen liegen ihm nämlich ebenso im Blut wie das Düssel-Wasser, mit dem Christian Erdmann 1969 in Kaiserswerth waschecht getauft wurde. Ausgebildet in der Düsseldorfer Event-Organisationsagentur von Krista Holzapfel, gründete er seine eigene Firma für Veranstaltungsausrichtung, Marketing und PR. Dazu kam – ebenfalls 1995 – die Groove-Company Düsseldorf für DJs und Musiker, Parties und Kulturevents. Aber auch journalistisch war er, u. a. für „Düsseldorf geht aus!“, tätig. Seit 27 Jahren legt er als DJ auf, auch im Schlösser Quartier Bohème (SQB) an der Ratinger Straße, dessen Chef er zusammen mit Torsten te Paß ist.

Im Karneval ist er von Kindesbeinen an unterwegs und verkleidet sich für sein Leben gern mit farbenfrohen, phantasievollen Kostümen. Er gehört mehreren Düsseldorfer Karnevalsvereinen an wie den Weißfräcken, der Prinzengarde Rot-Weiss und der Rheinischen Garde Blau-Weiss.

Da war sowohl privat wie beruflich der Kontakt zum CC vorprogrammiert: „Wir arbeiten sehr eng seit vielen Jahren zusammen, die gehen hier ein und aus“, sagt Christian. Doch als ihn das CC vor vier Jahren fragte, ob er Düsseldorfs Prinz in der Session 2017 werden wolle, war er überrascht: „Ich empfand das Angebot als große Ehre, konnte mir das aber damals gar nicht für mich vorstellen. Doch als meine Familie, Freunde und Kollegen





mir zuredeten, ich sei genau der richtige Typ dafür, habe ich zugesagt.“

Über das Bedauern, das Ehefrau Yvonne wegen der gemeinsamen vierjährigen Tochter Laura nicht seine Venetia werden konnte, tröstete schließlich eine Idee hinweg, die zusammen mit dem CC-Vizechef Stefan Kleinehr und Janine Kemmer, Präsidentin der KG Rheinische Garde Blau-Weiss, ausgebrütet wurde. „Da kam sehr schnell Alina ins Spiel, die ja schon jahrelang neben ihrem Studium im Service des SQB arbeitet. Dadurch kennen wir uns gut.“

Spricht Christian von seinem närrischen Amt, benutzt er immer wieder Begriffe wie „Ehre“ und „Respekt“. Ehrevoll sei es, Prinz Karneval sein zu dürfen, respektvoll übe er sein Amt aus und empfinde es als Ehre, das Prinzenornat zu tragen: „Das ist das schönste aller Kostüme und mit nichts vergleichbar.“

Bereits vor der Kürung verfiel sich Christian in einen der Fallstricke, vor denen Prinzenclub-Chef Jobsi Driessen beim traditionellen Prinzenfrühstück im Rathaus gewarnt hatte.



Brückenbauer für den Spaß an der Freud'



Christian hatte nämlich im Vorfeld seiner Regentschaft das offizielle Motto „Uns kritt nix klein – Narrenfreiheit, die muss sein“ leicht kritisiert. Zu lang und zu politisch sei es, befand er. Das war nicht nur für den Hoppeditz am 11.11. ein gefundenes Fressen. Zumal Prinz und Venetia ihr eigenes Motto vorbrachten: „Jeck mit Jedermann“. Die Wogen um diese Freiheit, die sich Düsseldorfs Obernarr dieser Session nahm, glätteten sich jedoch schnell. Auf der Kürung nahm dann CC-Präsident Michael Laumen all jenen den Wind aus den Segeln, die dem Prinz auch noch zu viel Werbung vorgeworfen hatten. Laumen verlas die beteiligten Sponsoren der Kürung und schloss schelmisch: „Ende des Werbeblocks ...“

Seine Agentur-Kunden hatte der Prinz allerdings nicht als Sponsoringpartner akquiriert: „Ich sah die Prinzenzeit auch nicht als Werbung für Neukunden an. Ich war mit Leidenschaft, Lust und Liebe Prinz Karneval. Ich habe das nicht gemacht, um dadurch beruflich erfolgreicher zu werden.“

Dass er ein smarterer Unternehmer mit viel Gefühl ist, hatte der 47-Jährige schon bei der Prinzenpaar-Vorstellung Anfang September im Rathaus gezeigt: Da verschlug ihm ein dicker Kloß im Hals doch glatt die Sprache. Auch bei seiner Inthronisationsrede auf der Kürung wischte er sich coram publico ein Rührungstränchen aus dem Auge. „Ich bin eben extrem emotional, auch wenn mich nur wenige so kennen“, bekennt er frank und frei, „aber was wäre das Amt ohne Emotionen? Der Karneval selbst sollte eine



große, friedliche Emotion sein!“ So ruft er gern auch ein „Helau“ auf die „Liebe“ aus.

Den Prinzenclub kannte er schon länger gut und empfand es wiederum als Ehre, nach der Session in den honorigen Tollitäten-Club aufgenommen zu werden. „Das sind alles spannende Persönlichkeiten“, sagt Christian.

„Ich bin Familienmensch. Wenn’s zu Hause stimmt, geht’s mir auch gut“, lautet sein Rezept fürs Wohlbefinden. Seine Hochzeitsreise vor sechs Jahren bleibt ihm und Ehefrau Yvonne in buchstäblich lebendiger Erinnerung: Auf Vor-

schlag seines in Mexico City lebenden Cousins Michael wählten die beiden Cancún als Ziel, mussten jedoch vor einem Hurrican bis ins etwa 300 Kilometer entfernte Merida fliehen. Und wie es sich für Flitterwöchner gehört, entstand dort Tochter Laura. Deren zweiter Vorname Merida erinnert nun an dieses denkwürdige Ereignis.

Tausendsassa Christian ist als Fuß- und Handballer auch sportlich aktiv. Da er auch leidenschaftlicher Skifahrer ist, genoss er nach seiner Prinzenzeit ganz besonders den Ausflug mit dem CC in Hintertux.



Christian heute



Prinz „Kloppo“

Carsten Gossmann

Tollität ganz original – Carsten I. Gossmann

Das ist doch ...!?“ Auf der Straße von Wildfremden angesprochen zu werden, kannte Carsten Gossmann schon vor seinem tollitären Regiment. Mit Fußball-Champ Jürgen Klopp, heute Teammanager vom FC Liverpool, wurde er immer wieder verwechselt. „Auf Sylt wurde ich deshalb schon mal regelrecht verfolgt und zur Rede gestellt ...“, amüsiert sich Prinz „Kloppo“ Carsten II.

In der Tat eint äußerlich manches ihn und „Kloppo“. Beide Gardemaß von etwa 1,90 Metern, ähnliche, aschblonde Frisur – bei Carsten allerdings ganz original und ohne „Ersatzteillager“. Diese Legende ist kein Aprilscherz. Ebenso wenig wie sein Geburtsdatum. Gerade rechtzeitig am 31. März 1974 ist der jecke Prinz, ein echter

Düsseldorfer, geboren. Als Torhüter der Meistermannschaft von 1996 gehörte er zu Düsseldorf – nach Fortuna – geliebtem Sorgenkind DEG, der er bis heute die Treue hält. „Ich spiele – leider nur noch selten – in der Altherren-Mannschaft.“



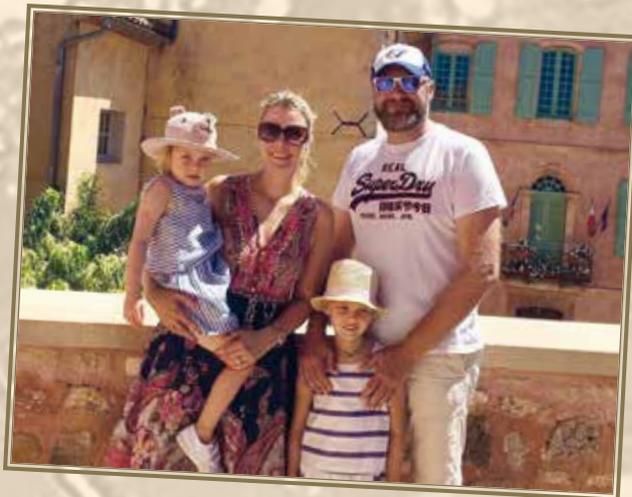
Klar, Carsten Gossmann hat viel um die Ohren. Als einziger Mann im Viermädel-Haus mit Ehefrau Carolin und den Töchtern Luise (7), Laura (5) und der Dritten im Schwesterbund, vergangenen Oktober geboren, behauptet er sich. Chef des eigenen Betriebs Gossmann Immobilienverwaltung ist er – und jetzt schwingt er auch noch das Narrenzepter. Passend zum Motto sagte sich Carsten: „Jeck erst recht!“





Auch während der Session will er trotz des straffen jecken Programms möglichst viel von den ersten Lebensmonaten seiner Tochter mitkriegen und ihr närrisch gern die Windeln wechseln.

In die Wiege ist ihr und den beiden älteren Schwestern das Karnevalsgen sowieso gelegt. Carstens Vater Rainer hat 2017 das närrische Jubiläum 3 x 11 Jahre als Mitglied der „Großen“ gefeiert. Umso stolzer ist der Filius, nun der sechste Prinz zu sein, der aus den Reihen der „Großen“ kommt, deren Mitglied er ist. „Mein Vater hat mich infiziert. Es war als Kind immer mein Traum, auf dem Rosenmontagswagen mitzufahren“, erinnert Carsten sich. Diesen Traum musste er nicht zuletzt der DEG zuliebe erst mal hintanstellen. Dafür wird er nun umso mehr belohnt, wenn er als Prinz Karneval auf seinem eigenen Wagen zusammen mit Venetia Yvonne Stegel, der Tochter von CC-Präsident Michael Laumen, als Höhepunkt des Rosenmontagszuges durch Düsseldorf rollt. Ehrensache, dass Carsten nichts preisgibt über das Design seines Wagens – nur so viel: „Es wird bei uns sehr karnevalistisch – zum Schmunzeln. Närrisch eben.“



Top secret blieb auch bis zur offiziellen Vorstellung im Juli ihre Prinzenpaar-Nominierung. „Wir waren seit langem das erste Prinzenpaar, das nicht vor der offiziellen Bekanntmachung durch die Presse ging“, freut er sich. Damit sie für den großen Medien-Run in der Session gewappnet sind, haben sie bereits im Sommer den Rhetorikkurs des CC besucht. „Ich muschele manchmal“, gesteht der Prinz, „es geht aber mehr um Gestik und Haltung, Kopf hochhalten, nicht so viel rumzappeln ...“

Das CC war der närrische Kuppler von Yvonne und Carsten. „Ich bin sehr froh über diese Wahl. Die Chemie zwischen uns stimmte von Anfang



Prinz „Kloppo“

an – aber ebenso zwischen meiner Frau und meiner Venetia. Das ist ja sehr wichtig, schließlich ist die Session eine sehr intensive Zeit, in der Yvonne und ich um die 12 Stunden am Tag zusammen sind.“

Auch liedtechnisch ist der Prinz gut gerüstet: „Meine Frau kriegt immer eine Krise, wenn ich beim Grillen im Sommer Songs von ‚Brings‘, einer meiner hoch favorisierten Karnevalsbands, schmettere.“ Kein Problem beim gelernten Kaufmann für Grundstücks- und Immobilienwirtschaft, auch die närrischen Kosten fest im Blick zu haben. „Die Brauerei Frankenheim gehört zum



Sponsorenkreis. Aber auch das ‚Betongold‘ ist ein gutes Polster für die Prinzenzeit“, sagt Carsten mit augenzwinkerndem Blick auf die eigene Firma.

Durch den Prinzenorden ist Carsten auf den (kulturellen) Geschmack von Skulpturen gekommen. „Nach einem Design von Markus Lüpertz wurde der Orden gegossen. Beim Besuch in der Kunstgießerei ist mir aufgegangen, was für ein faszinierendes und schwieriges Gebiet das ist.“ Neben Kinofilmen – „ich bin ‚Star Wars‘-Fan“ – und Kunstfotos ist für den ehemaligen Restaurantbesitzer auch Essen und Trinken ein von vielen vernachlässigtes Kulturgut. „Wir zelebrieren gern ein Dinner beim Essengehen. Ich bin aber auch Hobbykoch.“ Seine Spezialität ist Mallorquinische Paella: „Chorizo, Speck, Auberginen, Pimientos (Baby-Peperonis) kommen da rein – aber kein Kaninchen oder Huhn. Und kein Fisch.“ Den mag der Feinschmecker nämlich nicht.

Dafür liegt der Golfsport ihm umso mehr am Herzen. Im Sommer hatte er Handicap 6,9 – „mein bestes war 5,4“. Zeit also, dass der lang schon erwogene Prinzen-Flight Realität wird, denn sehr viele der Tollitätenclub-Mitglieder sind



leidenschaftliche Golfer. Auch die Reiselust eint ihn mit den künftigen Club-Kollegen. „Eigentlich habe ich keine bevorzugten Destinationen,“ räumt Carsten ein. „Wir sind gern in Österreich oder auf Sylt, haben ein Haus in La Manga an der Costa Blanca. Und ich liebe Kanada, wo ich mal ein Jahr gelebt habe.“

Auf die Gemeinschaft im Prinzenclub freut er sich nicht nur wegen der Geselligkeit und der Kontakte. „Es ist eine Ehre, Mitglied dieses im positiven Sinne elitären Club zu sein.“ Wie die Prinzen ticken, hat er spätestens beim Prinzenfrühstück am Tag vor der Kürung gemerkt. „Das war die perfekte Vorbereitung auf die Kürung, vor der wir doch großen Respekt hatten“, erinnert sich Carsten, „alle sind da, inklusive OB und

der gesamten Presse – wie eine Generalprobe vor der Premiere.“

Bei seinem Hausverein „Große“ muss er nicht so starke Bedenken haben, wenn sie ihren Prinzen feiern. „Die sind immer ganz nah an meinem Herzen. Aber direkt danach kommt der Prinzenclub!“



Ehrenmitglieder

WOLFGANG KOSTKA

adoptiert als Ehren-Tollität

Eigentlich ist er ein „Fischkopp“. So umschreibt der gebürtige Bremer Wolfgang Kostka humorig seine Herkunft aus dem hohen Norden. Als der damalige Siemens-Vertriebsmanager 1990 nach Düsseldorf kam, schloss er jedoch bald Freundschaft mit dem Jecken-

tum. Und zwar nicht nur beim Lackschuhkarneval. Schnell

hat er beim närrischen Straßen- und Kneipen-Remmidemmi erfahren, wie schön es ist, auch mal

„überjeck“ zu sein: „Ich singe – närrisch

lautstark und deshalb besser nicht allein ...“

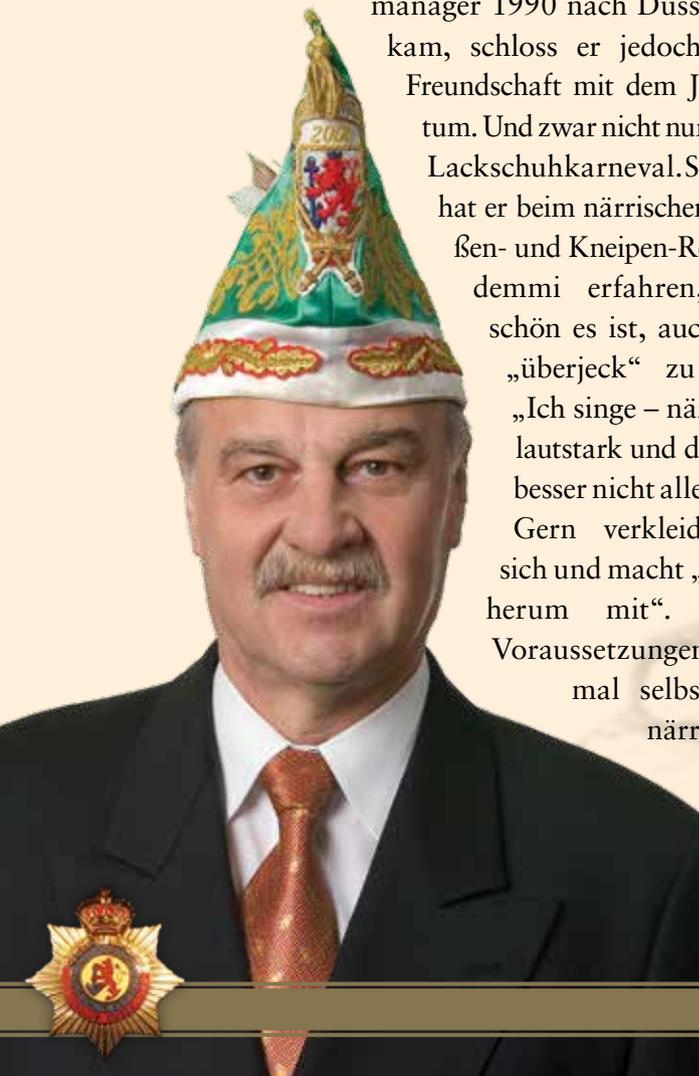
Gern verkleidet er sich und macht „runderum mit“. Beste Voraussetzungen also,

mal selbst den närrischen

Thron zu besteigen? „Da herrschte gerade der Jugendwahn“, winkt er ab, „ich fand mich zu alt.“ Als er jedoch sah, „was die Typen so gemacht haben, wäre das für mich durchaus nicht uninteressant gewesen“, revidiert er heute seine einstigen Vorbehalte.

Dem Prinzenclub blieben seine versteckten tollitären Qualitäten jedoch nicht verborgen. Zumal Kostka durch seine berufliche Position „ein bisschen unterstützend“ wirken konnte – wie sich das seiner Meinung nach „ja auch gehört“. Als ihm dann die Ehrenmitgliedschaft im Club der Prinzen angetragen wurde, war die Adoption als närrisches Blaublut für den Wahldüsseldorfer dennoch überraschend: „Wie die Jungfrau zum Kind“ sei er dazu gekommen.

Entsprechend hochrangig wie die Mitgliedschaft selbst beschreibt er das Aufnahme-ritual: „Die Prinzen machen nichts Banales.“ Nach der feierlichen Überreichung der „Riesenurkunde“ samt Mütze und Orden als Insignien fühlte er sich „schon bemüßigt, ein anständiges Essen auf den Tisch zu schmeißen mit einem schönen Fest anschließend. Das hat schon Stil“, denkt



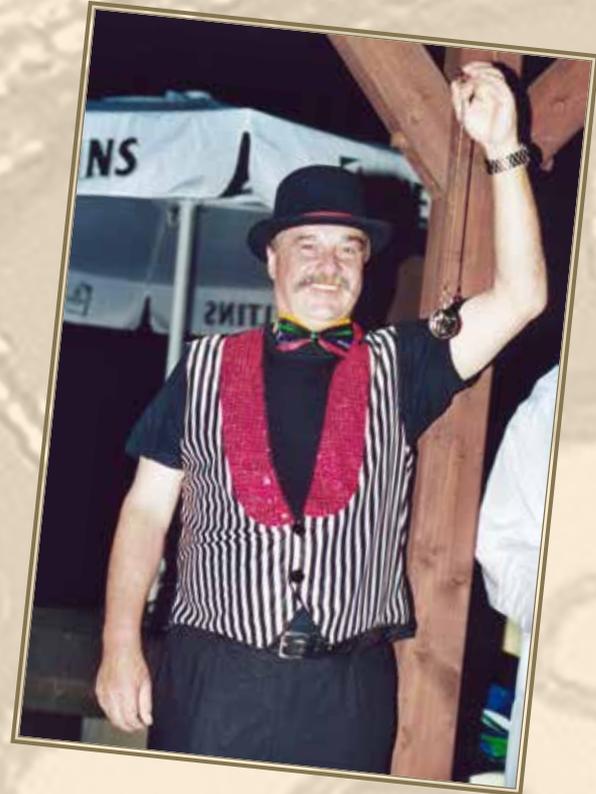


er gern an die Aufnahme in den Club der edlen Prinzen zurück. Und „einfach Spaß“ bereitet ihm das Clubleben mit den „berühmt-berühmten“ Ausflügen. In erster Linie ist es aber die freundschaftliche Verbindung zueinander. „Sauwohl“ fühlt er sich unter den Düsseldorfer

Ex-Prinzen: „Die haben mich gut adoptiert – eine tolle Truppe.“

Bei der Mitglied zu werden, sollte nach Kostkas Meinung schon genug Ansporn sein, sich um das Prinzenamt zu bewerben.

Dass er als Ehrenmitglied kein Stimmrecht hat, stört ihn nicht: „Ich bin froh, dabei zu sein.“ Dafür diskutiert er beim Jour Fixe gern mit. Denn Kostka hat einen durchaus kritischen Blick für die Narretei und ihre Regenten: „Einigen Prinzen hätte ich schon geraten, sich et-



„Die Prinzen machen nichts Banales“



Wolfgang beim Abschlag.

was besser vorzubereiten.“ Manchmal laufe es „sehr stereotyp“ ab, bemerkt er und ist überzeugt: „Ich wäre als jecker Redner gut gewesen und hätte mich in diesem Bereich als Prinz anständig geschlagen.“ Schließlich gehörte zu seinen Aufgaben als Vertriebsmanager nicht zuletzt die Fähigkeit, Motivationsvorträge vor vielen Mitarbeitern zu halten. Die konnte er nicht nur auf die berufliche Spur bringen, sondern auch bei Laune halten. „Ich bin eine Frohnatur“, charakterisiert sich Kostka kurz und bündig.

So kann er den wohlverdienten Ruhestand in vollen Zügen genießen. Ein emotionaler Mensch sei er außerdem, und beim Golf fliege schon mal „der Schläger in die Ecke“, wenn’s mit dem

Abschlag nicht so klappt. Der bekennende „Faulenzer“ lässt sich’s besonders gern im Ferienhaus an der Côte d’Azur gut gehen. Insbesondere, wenn er mit dem eigenen Boot aufs Meer fährt und „eine Angel rausschmeißt“. Ob ein Fisch anbeißt, ist ihm „egal“. Wenn Petri Heil ihm dennoch winkt, wird der Fang ganz professionell selbst ausgenommen, zubereitet und im Freundeskreise verspeist. Eine Leseratte ist Kostka außerdem. Nichts, was „schwarz auf weiß gedruckt ist“, ist vor ihm sicher. Doch ein favorisiertes Thema ist nach wie vor Wirtschaftspolitik. Da liebt er es auch, „heftig zu streiten – wobei ich meist das letzte Wort habe“.



Wolfgang heute



AMAND

Unternehmensgruppe



PROJEKTENTWICKLUNG



BRÜCKENBAU



NATURSTEINGEWINNUNG



KÖLNER GOLFCLUB



ERD-, TIEF-, STRASSENBAU



ABFALLVERWERTUNG



AUTOBAHNBAU



DEICHBAU



ERZEUGUNG SEKUNDÄRBRENNSTOFF

AMAND Unternehmensgruppe
Borsigstraße 6-8
D-40880 Ratingen
Tel: 02102 9286-0
Fax: 02102 9286-499
E-Mail: duesseldorf@amand.de



www.amand.de

WERNER M. DORNSCHEIDT

Der Messekapitän – 'ne echte rheinische Jong

Ein Messe-Papst, der gerne Clown spielt – gibt's das? Das gibt's. Jedenfalls bei Düsseldorfs Messechef Werner M. Dornscheidt. Kein Wunder, hatten doch seine Geschwister und er schon früh vom Papa Hermann, Düsseldorfs Stadtdirektor von 1971 bis 1984, gelernt: „Wer

zu Karneval nicht verkleidet ist, hat in dieser Stadt nichts zu suchen.“ Bald stellte es sich heraus, dass der Jüngste, eben Werner Matthias, der größte Jeck ist.

„Die Leute zum Lachen zu bringen – auch das sehe ich als Dienstleistung zum harmonischen Miteinander der Menschen an“, erklärt er seine Vorliebe für „Pappnas“ und Clownsmaskerade.

So etwas mag erstaunlich aus dem Munde des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Messe Düsseldorf klingen. Doch dies gehört ebenso zur Philosophie des Top-Managers Dornscheidt, unter dessen Führung sich die Messe als Wirtschaftsdrehscheibe auch international weiter positionieren konnte. Wie wichtig nämlich Netzwerke für professionelle Dienstleistung und Kommunikation sind, hat ihm sein Mentor vorgelebt, Düsseldorfs legendärer Messechef Kurt Schoop. Dessen Netzwerksystem hat für Dornscheidt bis heute Vorbildcharakter. „Wir sind die Diplomaten der Stadt im Ausland und die Nummer Eins der Branche – mit 8 Tochtergesellschaften und Messebeteiligungen, unter anderem in China, Russland und Indien“, beschreibt er den Stellenwert der Messe, die mit 74 Auslandsvertretungen für 137 Länder weltweit agiert und international eine Spitzenposition einnimmt.





*Werner bei seiner Ernennung
zum Ehrenmitglied des Prinzenclubs.*

tigen Ehrenmitglieds zuteil. Und wenn Dornscheidt zum Prinzenball ein großes Tische-Kontingent für seine hochkarätigen Gäste bucht, bedeutet das neben der finanziellen Unterstützung auch eine Aufwertung für den Ball. Aber auch die Erfahrung im Eventbereich der Messe gibt Dornscheidt gerne weiter. Denn zum Jecken- wie zum Business-Netzwerk gehöre auch der „Know-how-Transfer“. Schließlich verfügt die Messe für ihre etwa 30 Ausstellerbälle jährlich über eine riesige Künstlerkartei, die der Prinzenclub öffnen darf. Als „Vorzeigemodell im Düsseldorfer Karneval“ schätzt er den Club der Ex-Tollitäten. Und eine „hohe Ehre“ war es für ihn, dort aufgenommen worden zu sein, betont der Inhaber zahlloser Ehrenämter. Honorarkonsul von Mexiko ist er und au-

„Wenn das Netzwerk stimmt, kann man sich immer helfen“, ist zum Lebensmotto des gebürtigen Geresheimer geworden. So werden dem Prinzenclub die Verbindungen ihres mächtigen

Berdem Träger hochrangiger Preise, darunter die selten verliehene Auszeichnung vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels als „Förderer des deutschen Buchs“.

Selbst einmal ins Prinzenkostüm zu schlüpfen, hat sich Dornscheidt jedoch früh abgeschminkt: „Neben uns wohnte ein Junge namens Jobsi Driessen, der war dazu prädestiniert.“ Von Jugend an eng befreundet, sind die beiden närrisch lang Weggefährten und haben schon manche jecken Ideen ausgeheckt. Denn Dornscheidt, den die Öffentlichkeit als geradlinigen Messe-Kapitän mit direktem Kurs kennt, ist ein humorvoller Herr, der für jeden Spaß aufgelegt zu sein scheint – wie man es von einem echten rheinischen Jong erwartet. Und wenn Driessen und Dornscheidt ins Plaudern kommen, kann es spät werden. Unerschöpflich nämlich ist das Anekdoten-Repertoire. Zu gern erinnern sich beide an den Rosenmontagszug in Prinz Jobsis Session: Vergeblich bemühte sich da die Polizei, einen zu Füßen des Jan-Wellem-Denkmal am Rathausplatz liegenden Obdachlosen aus dem Gesichtsfeld des Prinzenwagens zu bringen. Erst als die außerordentliche Ordensverleihung des Prinzen an Jan Wellem vo-



Netzwerker mit jeckem Blut

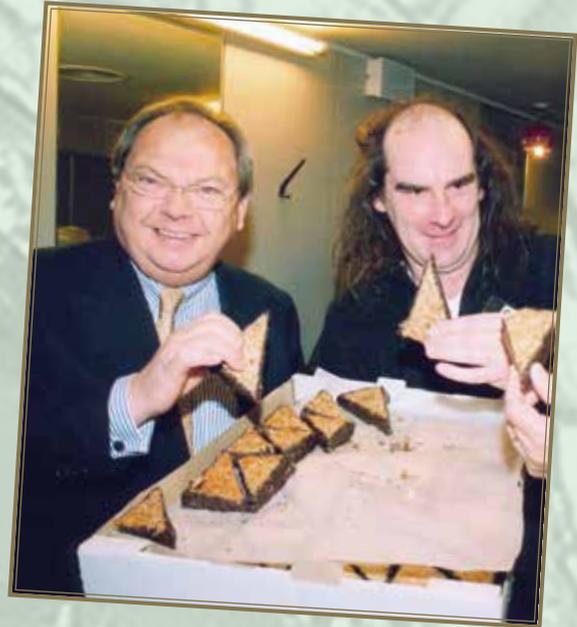


Werner mit seiner Gattin Mechtbildt
(2. von links) und dem ehemaligen Messechef
Kurt Schoop nebst Gattin Lieselotte.

rüber war, ließ sich der bedauernswürdige Bettler von den Staatshütern widerstandslos abführen – bis er im Kerker der Stadtwache landete. Da protestierte er milde: „Jungens, lasst mal locker“, und zeigte seinen Dienstausweis. Die Verblüf-

fung der Polizisten, Stadtdirektor Hermann Dornscheidt in perfekter Penner-Maske vor sich zu haben, kann man sich lebhaft vorstellen.

Wer weiß, welche närrischen Sonderwege Werner M. Dornscheidt beschreiten würde, lotste ihn der Job nicht dauernd von Düsseldorf weg in die weite Welt. Er kann von Glück sagen, wenn er an den tollen Tagen überhaupt daheim ist. „In Gerresheim ist es am Schönsten“, findet der Weitgereiste und verbringt seine rare freie Zeit „möglichst in der Gegend“. Die Urlaubskoffer packt er für überschaubare Ziele: Im Winter geht's in die Berge, im Sommer an die See.



Werner mit Guildo Horn
beim Nussecken-Tasting.



Werner heute



VALyou

Kaufkraftverstärker. Arbeitsplatzsicherer. Steuergenerierer.

Wir zeigen Messe für Messe, wer wir sind: Wirtschaftsmotor für Düsseldorf, für unsere Kunden. Wir schaffen die Basis for Business. Wir schaffen Mehrwert. Als Partner der Industrie. Und als Chanceneröffner. So bewegen wir die Zukunft. Wir sind gerne Standort-Pusher. Hier Zuhause und weltweit.

www.messe-duesseldorf.de

Basis for
Business



WOLFGANG NIERSBACH

– der jecke Fußball-Jeck

Was haben Karneval und Fußball gemeinsam? Wolfgang Niersbach weiß die Antwort: „Bei beiden geht es ziemlich jeck zu.“ Im Fußball wie im Karneval sei man nämlich nie vor Überraschungen sicher – und außerdem kann man „bei beiden so richtig aus sich herausgehen“. Wenn der ehemalige hohe Herr des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) ins Erzählen kommt, glaubt man ihm das aufs Wort. Im Alter von vier Jahren ist er mit den Eltern nach Düsseldorf gekommen und hat im Karneval so richtig mitgemischt. Nicht nur im Narrenvolk, sondern auch auf der Bühne als Mitglied diverser Elferräte. Beispielsweise dem der Katholischen Jugend. Da hat er alle „nährischen Koryphäen“ kennen gelernt. Josef „Jupp“ Kürten war damals Sitzungspräsident der KaKaJu, Jobsi Driessen stand in der Bütt, Barbara Oxenfort, liebe Venetia der Session 2008, sprang als Jecken-Kid über die Bühne.



*Niersbach beim Prinzenball 2007
mit Hille Erwin und Präsident Jobsi Driessen.*

Die Stadt und der Karneval sind für Niersbach „eine Symbiose“. Hoch her geht’s auch beim Fußball. Einmal Welt- oder Europameister, das andere Mal bittere Niederlage und Ausscheiden: „Alles habe ich hautnah miterlebt. Da ruhig auf der Bank sitzen zu bleiben, ist unmöglich.“

Fußball war und ist seine Leidenschaft. Als Schüler hat er beim Düsseldorfer SC 99 in der Jugendmannschaft den Ball getreten. Doch „mein großes Talent hat sich nicht richtig durchsetzen können“, flachst er. In Düsseldorf liegen die Wurzeln, dass die Berufung zum Beruf geworden ist. Nach der Bundeswehr habe er etwas „unorientiert studiert“, beschreibt Niersbach die Anfänge seiner imposanten Funktionärskarriere. Glücksgöttin Fortuna hatte ihre Hand im Spiel, als er „durch Zufall“ zum Sportinformationsdienst an der Graf-Adolf-Straße gekommen sei. Einfach „an die Tür geklopft“ habe er und gefragt, ob er hier nicht



mitarbeiten könne. Und in der Tat – sein Typ war gefragt. Schon zwei Monate später wurde er nach Italien geschickt, um von einem UEFA-Turnier zu berichten. Der engen, langjährigen Freundschaft zu Fortuna-Urgestein Werner Fassbender verdankt er weitere stabile Bausteine zur DFB-Karriere. Niersbach hat nicht vergessen, dass Fassbender ihm „die ersten Blicke hinter die Kulissen von Fortuna“ ermöglichte. Und auch die jecke Karriere als Ehrenmitglied des Prinzenclubs hat Ex-Prinz Fassbender 2006 eingefädelt.

Ganz oben war Niersbach im deutschen Fußball angekommen. Zunächst als DFB-Presseschef, dann als Vizepräsident im Organisationskomitee der glanzvollen WM 2006, anschließend als Direktor Teammanagement, seit Oktober 2007 als Generalsekretär und im Jahr 2012 dann sogar als DFB-Präsident bis zu seinem Rücktritt Ende 2015.

Klagen über zu viel Stress kamen ihm während seiner beruflichen Laufbahn nie über die Lippen: „Der Beruf war stets mein Hobby.“ Zumal sich enge Freundschaften im Laufe seiner DFB-Jahre ergeben haben. Stars, die er früher „vergöttert“

habe, sind längst zu guten Freunden geworden – wie „Uns“ Uwe Seeler, Günter Netzer und Franz Beckenbauer. Schmunzelnd erzählt er von seinen „Frotzeleien“ mit dem „Kaiser“. Dessen Golf-Leidenschaft teilt Niersbach nur bedingt: „Golf ist kein Sport, beim Sport muss man nämlich schwitzen“, ließ er Beckenbauer wissen. Der parierte dem Tennisspieler Niersbach: „Du mit deinem Tennis – der Ball muss ins Netz und nicht darüber ...“



Fußball und Karneval: kein ungleiches Paar



Wolfgang mit seinem Freund Franz Beckenbauer und dem Organisationsteam der Fußball-Weltmeisterschaft 2006.

Seinen privilegierten Job wusste Niersbach trotz aller Routine hoch einzuschätzen. Wenn es für ihn eine Selbstverständlichkeit war, bei internationalen Spielen in der ersten Reihe inmitten der Prominenz zu sitzen, ist sich Niersbach bewusst: „Auf diese Spiele fiebern die Fans hin, nehmen sich eigens Urlaub – für mich gehörte das zum Berufsalltag.“

Als Vater zweier Töchter lässt er aber auch die Familie nicht zu kurz kommen: „Die ist für mich Freizeit genug. Und wenn die tollen Tage in die Bundesliga-Pause fallen, ist Zeit für einen Düsseldorf-Trip. Um nämlich nicht nur beim Prinzenball, sondern auch beim Straßenkarneval tüchtig mitzufeiern.“



A110

PREMIÈRE ÉDITION



/
Voilà

Verführerisch, leicht und verspielt: die neue Alpine A110 bleibt dem Geist der berühmten Berlinette treu. Wir haben die Alpine A110 mit Leidenschaft und einem Ziel entwickelt: den Spaß am Fahren neu zu beleben. Die neue A110 ist der ganze Stolz der Frauen und Männer von Alpine. Alpine ist wieder da!

ab **Januar 2018**
Automeile Höherweg Düsseldorf
Informationen unter alpinecars.com

ALPINE


AUTOZENTRUM P&A
Virchowstr. 140-146, 47805 Krefeld

Autozentrum P&A GmbH
Alpine Centre Düsseldorf
Höherweg 171a, 40233 Düsseldorf
www.alpine-centre.de



KLAUS-PETER MÜLLER

– als Bankenchef närrisch hoch hinaus

Buchstäblich ganz oben ist er angekommen: Erst als Vorstandssprecher und heute als Aufsichtsratschef der Commerzbank AG residierte Klaus-Peter Müller in Frankfurt am Main im höchsten Haus Europas. Doch ein überzeugter Düsseldorfer ist er geblieben. Vielleicht gerade, weil der Sohn des einstigen Düsseldorfer Oberbürgermeisters Peter Müller und dessen Frau Annemie als einziges von sieben Kindern nicht in Düsseldorf, sondern in Duppach bei Gerolstein das Licht der Welt erblickt hat. „Das löst bei meiner Mutter heute noch einen tiefen Schmerz aus ...“, sagt er augenzwinkernd.

Im zarten Alter von drei Monaten ist er dann nach Düsseldorf gekommen und verbrachte die ersten 24 Jahre seines Lebens hier. Obwohl seit langer Zeit Wahl-Frankfurter, ist der Kontakt zu seiner Fast-Heimatstadt eng. Dafür sorgen der Bekannten- und Freundeskreis, aber auch die Mitgliedschaft bei den Düsseldorfer Jonges – und nicht zu vergessen Fortuna. Düsseldorf's Fußballverein liegt ihm sehr am Herzen. Kein Weg ist zu weit, kein Telefonat zu teuer, sogar in Hongkong oder in Australien war eine seiner ersten Fragen: „Wie hat Fortuna gespielt?“ Aus dem fernen New York, eine der beruflichen Stationen Müllers, erreichte 1986 den Vorstand ein Schreiben, just als Fortuna abgestiegen war: „Freunde braucht man nur, wenn's einem schlecht geht“, begründete Müller damals seinen Antrag auf Mitgliedschaft.

Jeck war Klaus-Peter von klein auf. Als Mitglied der Katholischen Jugend hat er deren Sitzungen nie verpasst und fester Bestandteil des jecken Terminkalenders waren die alljährlichen Prinzenbälle. Lebhaft erinnert sich Klaus-Peter an die Diskussionen in den 70er Jahren mit seiner Frau Petra – als ihm nämlich der Wunsch im



Kopf spukte, selbst einmal im Prinzenornat die Düsseldorfer Narren zu regieren: „Das wäre was für mich gewesen.“ Doch die Karriere lotste ihn weg von närrischen Träumen in die weite Welt hinaus und schließlich nach Frankfurt.

So war die Ernennung zum Ehrenmitglied des Prinzenclubs für ihn „eine echte Überraschung, mit der ich nicht gerechnet habe“, bezeugt der hochkarätige Manager, „Ehrenmitglied im Prinzenclub – das muss man erst mal werden“. Eine Wertschätzung, die aus dem Munde eines Professors und Doktors honoris causa wie Klaus-Peter Müller einigermassen verblüffend klingt – doch das ist typisch für den mächtigen Herrn am Schalthebel der Bankenwelt, der offensichtlich sich selbst mit rheinisch-lockerem Sinn für Humor treu geblieben ist. Wobei eine Rolle bei der

Freude über die Ehrenmitgliedschaft bei den Ex-Prinzen sicher auch das Gedenken an seinen verstorbenen Vater spielt, der ebenfalls als Ehrenmitglied zum honorigen Prinzenclub gehörte.



Klaus-Peter Müller vor der Skyline „seiner“ Bankenmetropole Frankfurt.

Der Narretei am Main kann er indes nicht so viel abgewinnen: „Das ist nicht der Karneval, den ich aus Düsseldorf kenne und liebe“, konstatiert Müller, „ich brauche die Mundart, die Lieder – das kann der Frankfurter Karneval gar nicht bieten. Wenn ich höre: ‚Da schwimmt ’ne Kölne ...‘, kommen mir ja die Tränen ...“

Ganz bodenständig gestaltet Klaus-Peter Müller auch seine Freizeit. Entspannung vom Banker-Stress und Fitness für den harten Top-Manager-Job findet er beim Radeln und Wandern – am liebsten im Allgäu und Rheingau. Auch deren kulinarische Spezialitäten weiß der Vielgereiste zu schätzen.



„Prinz, das wär’s gewesen“



Sie zuzubereiten überlässt er allerdings lieber Experten und hält es mit Lessing. Der meinte, man müsse nicht kochen können, um zu merken, dass eine Suppe versalzen sei. Auf's Konsumieren beschränkt er sich auch beim Fußball und ist kritischer Beobachter vor dem Fernseher – wenn Fortuna sich dort zu seinem Bedauern meist leider auch rar macht.



Klaus-Peter heute





Behne, Rohr & Partner

Steuerberatung

Steuerstrafrecht

Erbschaft- & Schenkungssteuer

Unternehmensnachfolge

Unternehmensberatung

Transaktionsberatung

Sachwerte/Real Assets

Alternative Investments

BRP Steuerberatung
Königsallee 14
40212 Düsseldorf
Telefon 0211 176002-0
Telefax 0211 176002-10

BRP Steuerberatung
Schloßbleiche 32
42103 Wuppertal
Telefon 0202 24544-0
Telefax 0202 24544-99

BRP Steuerberatung
Holzhauser Straße 9
13509 Berlin
Telefon 030 5858180-0
Telefax 030 5858180-29

info@brp-steuerberatung.de

www.brp-steuerberatung.de

EX OB Dirk Elbers

– Qualitäten fürs jecke wie politische Amt

Dirk Elbers ist nicht der längste unter den rheinischen Jecken. Ausgerechnet in der Domstadt gibt es einen Gardisten der Kölner Ehrengarde, der mit 2,08 Metern Düsseldorfs ehemaligen Oberbürgermeister um unglaubliche 11 Zentimeter überragt.

Durch und durch Düsseldorfer ist Elbers, dessen Familie seit mehreren Generationen hier beheimatet ist. So verwundert es nicht, dass er im Brust-



ton der Überzeugung sagt: „Ohne Karneval wäre meine Kindheit und Jugend nicht vorstellbar gewesen.“ Fester Bestandteil im närrischen Familienprogramm war der gemeinsame Besuch beim Zug in Unterbach – allesamt verkleidet, versteht sich. Mit Begeisterung kostümierten sich Dirk und seine beiden

Brüder. Und zwar „immer ordentlich“, erinnert er sich schmunzelnd, „mit schönem Cowboyhut und schöner Weste“. Gut kann er sich auch an den Kinderkarneval im Keller des damaligen Karrees auf der Duisburger Straße erinnern. Eine Menge Respekt hatte der kleine, auch als Kind schon große Dirk vor dem jecken Original Fuzzy, weil „ich immer Gefahr lief, durch meine Länge von seinem Lasso eingefangen zu werden“.

Ein Lasso war wohl bei der Wahl seiner Herzensdame weniger nötig. Im selben Haus wie Dirk wuchs nämlich ein rothaariges Mädchen namens Astrid auf. So war das erste Date gewissermaßen ein Heimspiel – und zwar ein erfolgreiches. Astrid wurde seine Ehefrau und später Düsseldorfs First Lady.

Für Ehepaar Elbers sind die Karnevalstermine eine süße Pflicht, die beide gern wahrnehmen. „Mit Freude“ haben sie immer gefeiert – allerdings nie einem Verein angehört. Deshalb lag Elbers der Wunsch fern, einmal Prinz zu sein, obwohl es ihm bestimmt Spaß gemacht hätte, wie er glaubt. Die nötige Eloquenz inklusive trockenem Humor und originalem Düsseldorfer Platt sind natürliche Gaben, die sich nicht nur in seiner



politischen Laufbahn gut machen, sondern ihn auch für das höchste Jeckenamt qualifiziert hätten. Doch trotz allem hatte das Ornat abschreckende Wirkung: „Die Pumphose, die roten Schuhe mit Absatz – wie hätte das wohl auf der Bühne ausgesehen ...“

Fast hätte sich dennoch das jecke mit dem politischen Mandat verbunden: Um die Jahrtausendwende nämlich erwogen der damalige Bürgermeister Elbers und die Grünen-Fraktionssprecherin Iris Bellstedt, ob es sich nicht mit einer schwarz-grünen Tollitäten-Allianz wie närrisch Politik machen ließe ... Als echter Narrenscherz, über den die beiden sich heute noch amüsieren, wurde das jedoch schnell wieder verworfen.

Mit der Aufnahme honoris causa im Prinzenclub wurden Elbers dann dennoch tollitäre Ehren zuteil. Die Ehrenmitgliedschaft ist für ihn

etwas Besonderes: „Eine wirkliche Ehre“. Die Jour Fixe-Termine der närrischen Blaublüter sind im Kalender genauso notiert wie berufliche Termine. „Wenn ich schon dabei bin, will ich auch mitmachen.“



Wichtig ist ihm der Austausch, die Kommunikation und Scheu vor Kritik gibt's schon gar nicht: „Wunderbar“ fand er es zu hören, wenn ihm die Prinzenclub-Kollegen auch mal sagten, „was man anders machen könnte – schließlich bin ich ja nicht allein auf der Welt.“ Andererseits wollte Elbers nie ein Blatt vor den Mund nehmen, seine ebenfalls kritische Meinung klar zu äußern. „Wichtig ist, dass man sich auseinandersetzt. Und wenn

man unterschiedliche Auffassungen hat, lassen die sich bestimmt später beim Bierchen lösen“, ist seine lockere Einstellung.





Seiner freundlichen, unkomplizierten Wesensart konnte auch das hohe OB-Amt nichts anhaben. Das närrische Volk registrierte vergnügt, wie der ehemalige OB beim Paroli-Debüt auf die Hoppe-ditz-Rede sichtlich Spaß hatte und genussvoll die rhetorischen Spitzen zelebrierte. Spaß hatten die Jecken stets, wenn sie ihren Ersten Bürger beim Karneval schunkeln und singen sahen. Alte Lieder wie „Einmal am Rhein ...“ mag Elbers besonders und wenn „Da schwimmt 'ne Kölner“ ertönt, schmettert Elbers auch heute noch kräftig mit.

Das Tanzparkett beim Lackschuhkarneval musste er nicht fürchten. Da macht Elbers eine gute Figur, denn mit Ehefrau Astrid hat er nämlich viele Jahre im Tanzclub diverse Qualitätsklassen bewältigt. Gerne tanzen die beiden Walzer oder auch Cha Cha – „aber längst nicht mehr so gut wie früher“. Denn der Tanzsport gehört heute nicht mehr

zu seinen Hobbys. Die wenige Freizeit nutzt er gern zum Hören klassischer Musik und zum Schmökern. Eine echte Leseratte ist er und liest alles, was ihm unter die Finger kommt – ob Krimi, Schmonzette oder klassische Literatur. Die sportlichen Aktivitäten hat der früher begeisterte Jogger und Tennisspieler aufs Golfen reduziert. Mit Letzterem ist er bestens im Prinzenclub aufgehoben, unter dessen Mitgliedern es so viele Golfer gibt, dass eine eigene Mannschaft gebildet werden könnte. Auch die tollitären Leidenschaften fürs Reisen teilt Elbers: „Ich könnte dauernd reisen – möglichst weit und viel.“

Beispielsweise in die USA, die er schon „kreuz und quer, lang und immer wieder“ bereist hat. Musste er auch als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt auf ausgedehnte Urlaube verzichten, so war dies ein Tribut, den er gerne zollte. Denn es war immer sein Traum, einmal OB zu sein in Düsseldorf am Rhein.





FAMILIEN FEIERN IM Hilton Düsseldorf

Erhalten Sie **10% Rabatt** auf Ihre
Gesamtrechnung*, wenn Sie sich bei der
Buchung Ihrer Feier auf dieses Heft beziehen.

*Das Angebot ist ab 10 Personen sowie auf Anfrage & nach Verfügbarkeit gültig.
Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen vom Hilton Düsseldorf.

T: +49 (0)211 4377 0 | F: +49 (0)211 4377 2410
events@hiltondusseldorf.com | <http://dusseldorf.hilton.com>

EX-Air-Berlin-Chef Achim Hunold

– adoptiert als närrisches Blaublut

Ein Überflieger war er in der Flugbranche. „Innovation + Flexibilität = Wachstum“ – so lautete die Erfolgsformel von Achim Hunold, mit der er seine Air Berlin-Group zur zweitgrößten Fluggesellschaft Deutschlands machte. Ein ganzes Airline-Imperium nannte er mit den Firmen Niki Luftfahrt GmbH, dba, Belair und LTU sein Eigen.

Doch keiner kann dem Ausnahme-Manager unterstellen, die Bodenhaftung verloren zu haben. Den Kopf in den Wolken trägt der gebürtige Düsseldorfer ganz sicher nicht. Gesellig ist er, zu Scherzen aufgelegt und eine satte Portion der rheini-

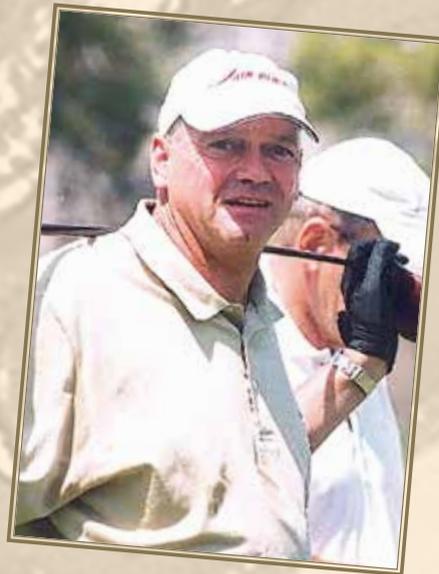
schen Gemütlichkeit gehört zur Ausstrahlung von Achim Hunold, dessen Vorname Joachim wohl nur im Pass präsent ist. Beste Voraussetzungen also, auch närrisch voll durchzustarten. „Jeck war ich schon immer“, erzählt Hunold. Nicht die einzige Qualität, die ihn in der Session 2009 zum Ehrenmitglied des Prinzenclubs der Landeshauptstadt Düsseldorf macht.

Nicht schlecht, wenn auch keineswegs ausschlaggebend mag außerdem gewesen sein, dass er ein Düsseldorfer Jong ist: „Waschecht“, betont Hunold, „meine Eltern sind auch hier geboren.“ Und ein nicht zu unterschätzendes Kriterium schließlich, als närrisches Blaublut gewissermaßen vom Prinzenclub „adoptiert“ worden zu sein, ist natürlich das großzügige Sponsorship, dass er mit seiner Air Berlin Group dem Düsseldorfer Karneval oftmals angedeihen ließ. Und zwar keineswegs nur mit Sachpreisen in Gestalt von Flügen als Tombola-Hits der närrischen Veranstaltungen. Beträge in gut fünfstelliger Höhe hat er spendiert: „Als der Karneval hier am Boden war, haben wir sofort beschlossen, das Comitée Düsseldorfer Carneval (CC) zu unterstützen“, erinnert sich Hunold lebhaft. So wurde er in den



90er Jahren Retter aus der finanziellen Not des organisierten Düsseldorfer Karnevals. Bis heute hat er dem Brauchtum – ebenso wie übrigens auch hiesigen Sportvereinen – großzügig Sponsorentreue gehalten. Heimatverbundenheit trifft dabei auf Geschäftssinn: „Düsseldorf ist für uns der wichtigste Abflughafen in Deutschland“, betont Hunold.

Als einflussreicher Airline-Chef mit unverwechselbarem Charisma und Charme brachte Hunold eine weitere, beim Prinzenclub sehr gefragte Qualifikation mit: „Wir wollen uns mit den Ehrenmitgliedern schmücken“, erläutert Prinzenclub-Chef Jobi Driessen frank und frei eines der Auswahlkriterien. Sie sollen „nach draußen eine gewisse Reputation ausstrahlen“. Ein „Netzwerk im Netzwerk“ soll nicht zuletzt durch die adoptierten Tollitäten entstehen.



Bei Achim Hunold passt also alles. „Riesig gefreut“ habe er sich, als der Prinzenclub ihm antrug, Ehrenmitglied zu werden. Dabei sind dem mächtigen Mann schon viele begehrte Ehrungen widerfahren – wie die Verleihung des „Ordens wider den tierischen Ernst“, jene berühmte Auszeichnung der Aachener Jecken, alljährlich zur Prime Time bundesweit im Fernsehen übertragen. Dennoch ist die prinzliche Ehrenmitgliedschaft, noch dazu in der Heimatstadt, für Achim Hunold „etwas ganz Besonderes und sehr, sehr wichtig für mich“. Mit dem Netzwerk im Netzwerk kennt sich Hunold bestens aus: „Über den Karneval wird viel Kommunalpolitik gemacht.“

Nicht nur durch seine Tätigkeit bei der CDU fühlt sich der gebürtige Mörsenbroicher dem Stadtteil Gerresheim besonders verbunden. „Zusammen-



Ein jecker Überflieger



halt und Verbundenheit“ und „reges lokales Leben“ kennzeichne den Stadtteil wie kaum ein anderes Düsseldorfer Veedel. Stiftdherr der Gerresheimer Bürgerwehr ist er ebenso wie Jobsi Driessen, mit dem er seit bestimmt 30 Jahren befreundet ist. Muntere Zeiten haben die beiden verbracht und erinnern sich lachend an die „legendären Treibjagden“ mit Willy Schüssler.

Behält Hunold seine karge Freizeit der Familie, insbesondere seinen vier kleinen Kindern vor, will er dem Prinzenclub gerne etwas von seiner privaten Zeit widmen. Ganz bestimmt beim Karneval. Den Rosenmontagszug inmitten der Prinzen auf der Rathaustribüne anzusehen könnte nur verhindern, dass Hunold auf dem eigenen Wagen von Air Berlin mitfährt. Und wenn's dann am Rathaus vorbei geht, fliegen sicher besonders viel Air Berlin-Kamelle in Richtung der Tribünenplätze mit den Prinzen.

Muntere Zeiten wird sicher auch die Mitgliedschaft beim Prinzenclub bescheren, die der viel beschäftigte Manager so aktiv wie möglich gestalten will. „Ich bin bestimmt nicht in den Prinzenclub eingetreten, um meinen Mund zu halten.“ Auch bei der jecken High Society will er seine Meinung klar und deutlich vertreten, „so wie ich es mein Leben lang getan habe“. Die Termine der Clubtreffen sind ebenso wie die der prinzlichen Ausflüge in Hunolds Kalender notiert.





IMMER ★ JECK



Von Hoppeditz-Erwachen
über Rosenmontagszug
bis Aschermittwoch:

**WIR BRINGEN SIE
JECK DURCH DEN
KARNEVAL!**

UNSERE
WEBCHANNELS
MUSIKGENRES
VON A BIS Z

FÜR UNSERE
STADT!

ANTENNE

UKW 104,2

DÜSSELDORF

WWW.ANTENNEDUESSELDORF.DE

Oscar Bruch

Für Oscar Bruch hat die Fünfte Jahreszeit 12 Monate

Einmal Prinz in Düsseldorf sein? Oscar Bruch lächelt – ein ganz kleines bisschen wehmütig vielleicht. Halb zog es ihn, halb sank er hin ... doch nur beinahe. Oft ist er darauf angesprochen worden, ernsthaft darüber nachgedacht habe er mehr als einmal, räumt er ein: „Aber es ist nie zum Äußersten gekommen.“ Dabei lächelt er wieder, diesmal ganz entspannt.



Dabei hätte der Spross der bekannten Düsseldorfer Schausteller-Dynastie gewiss ganz tadellos in die Prinzenrolle gepasst. Nicht nur, weil er redet, „wie mir der Schnabel gewachsen ist“, ist leicht vorstellbar, dass sich Oscar problemlos in die Garde der hervorragenden Karnevalsprinzen eingereiht hätte. Trotz – oder doch eher wegen – seiner Ecken und Kanten. Der Mann

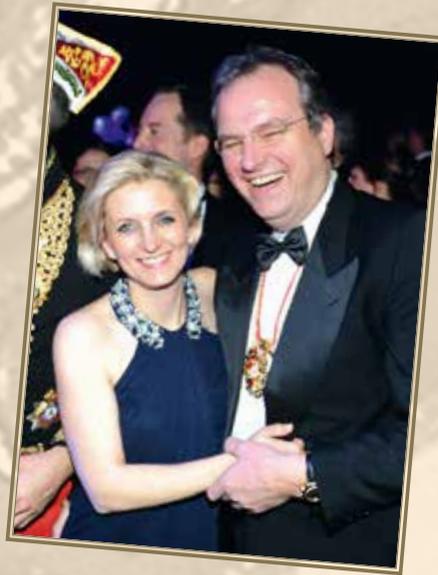
mit dem Gardemaß von 195 Zentimetern ist seit langen Jahren Mitglied der Prinzengarde Rot-Weiß und war bei den Düsseldorfer Jecken immer beliebt und bekannt. Die Bruchs sind schließlich echte Düsseldorfer und betreiben ihre berühmten Fahrgeschäfte seit weit über 100 Jahren – länger als die Große Kirmes im Sommer auf den Rheinwiesen stattfindet.

Warum dann doch nichts daraus wurde? „In unserer Branche hat man zwölf Monate lang die Fünfte Jahreszeit“, erklärt er seinen Verzicht aufs Prinzenamt. „Kinn Ziet“, sagt man knapp in Düsseldorf.

Manchmal werden ihm die zwölf Monate recht knapp fürs Jahr. Durch halb Europa tourt Oscar Bruch mit seinen Riesenrädern, inzwischen drei an der Zahl. Regelmäßige Gastspiele an vielen Orten in Deutschland; in Frankreich, Luxemburg, Ungarn, Polen und in der Schweiz kennt und schätzt man die fast 60 Meter hohen Räder als Attraktion, zahlreiche Anfragen aus touristischen Hochburgen in Italien oder Spanien musste er absagen: Kinn Ziet.



Als Unternehmer und Chef von 40 Mitarbeitern der Firma „Oscar Bruch jr.“ steht er immer wieder vor der Herausforderung, logistische Höchstleistungen zu organisieren. Der große Fuhrpark will rationell eingesetzt werden; die Personalführung und -planung für die „rollenden Mitarbeiter“ ähnelt gelegentlich einem Drahtseilakt – aber jedes Mal ohne Absturz. In den eigenen Werkstätten arbeiten Lackierer und Schlosser. Oscars Frau Ariane kümmert sich nicht nur um Haushalt und die drei gemeinsamen Kinder. Als Tochter einer Karlsruher Schausteller-Familie kennt sie sich, vom Kassenhäuschen bis zur Buchhaltung, mit dem Geschäft bestens aus. Ein komplexes, gut funktionierendes Familienunternehmen also. Apropos Familie: Als Reverenz an Ur-Opa Emil, der 1895 die Riesenrad-Tradition in der Bruch-Dynastie begründete, wurde Oscars und Arianes Jüngster auf den Namen Emil getauft.



Familiär auch die Narrentradition. Nachdem Jobsi Driessen schon vor Jahren den Senior und die drei Brüder zu Stiftsherren der Gerresheimer Bürgerschaft gekürt hat, durfte sich Oscar Bruch Junior die Mütze als Ehrenmitglied des Prinzenclubs der Landeshauptstadt Düsseldorf aufsetzen: „Ich habe den Prinzenball noch nie verpasst.“ Wenn er mit den Prinzen, dem aktuellen Prinzenpaar und der Prinzengarde Rot-Weiß in den festlich geschmückten Rheinlandsaal des Hilton feierlich einmarschiert, ist der Gänsehaut-Faktor ganz besonders hoch.

„Wir sind die Verbindung von Sommer- und Winterbrauchtum“, sagt der 54-Jährige, der seit langen Jahren mit seiner Familie in Stockum wohnt. Karneval gefeiert hat er immer närrisch gerne. „Das ganze Leben ist ein bisschen Karneval“, findet er. Und auch sein



„Das ganze Leben ist ein bisschen Karneval“



Unternehmen setzt letztlich auf Frohsinn und Heiterkeit: „Wir wollen das Publikum erfreuen, egal, was gerade passiert ist.“ Das tut er seit vielen Jahren auf der größten Kirmes am Rhein – insbesondere dann, wenn der Prinzenclub mittwochs die Kirmes entert. Mit der Freifahrt auf dem Riesenrad Bellevue beginnt es, mit Musik, von Oscar und einer Blaskapelle zünftig angeführt, geht’s dann über die

Kirmes bis zur Schwarzwald-Christel oder in sein berühmtes französisches Dorf. „Der Prinzenclub-Tag ist auch zur Publikumsattraktion auf der Kirmes geworden“, freut sich Bruch.

So schön die Kirmes auch ist, professionell nimmt er den Wandel seiner Branche und der Publikumsbedürfnisse wahr. Nicht nur mit dem Riesenrad von Volksfest zu Volksfest reisen, sondern touristische Attraktionen an ausgewählten Standorten zu präsentieren – dieses Ziel verfolgt er nicht als Schausteller im klassischen Sinn, sondern als Fach-

mann für Events, die länger als nur zwei Wochen ihr Publikum finden und begeistern. Dass sein Riesenrad „Wheel of Vision“ auf dem Burgplatz seit Jahren die Weihnachtsmarktsaison in Düsseldorf als temporäres Wahrzeichen schmückt, ist Ausdruck dieses unternehmerischen Konzepts. Dazu zählen beispielsweise auch die mehrmonatigen Sommergastspiele des Wheel of Vision an der Ostsee, in Gdansk und Gdynia, oder an der Donau, in Budapest. Oscars ganz handfeste Vision: „Neue Konzepte entwickeln und umsetzen.“

Mit der DEG-Winterwelt, der großen Eisbahn an der Königsallee, wird im November eine neue Attraktion in Düsseldorf Premiere feiern. Vielleicht wird dieses ambitionierte Projekt das Meisterstück aus der Ideenwerkstatt Oscar Bruch ...



EVENTS & TOURIST ATTRACTIONS



Oscar Bruch
Events & Tourist Attractions

Thomas Geisel

Der beste Papa der Welt!“ Dieses Lob sieht Düsseldorf Oberbürgermeister Thomas Geisel jeden Tag an der Wand seines Büros im Rathaus. Seine Töchter haben ein „Gemeinschaftswerk“ gemalt, das unübersehbar inmitten repräsentativer Bilder hängt. Die vier Mädchen, die er mit Ehefrau Vera hat, müssen jedenfalls sehr zufrieden mit ihrem Vater sein: Die beiden ältesten kommen häufig ins OB-Büro, um ihre Hausaufgaben zu machen. „Bevor sie nicht fertig sind, gehen sie meistens nicht“, versichert der Papa.

Wie nah der Erste Bürger der Stadt auch den Düsseldorfern sein will, zeigt er seit gut drei Jahren. Er brenne für eine Stadt, die für „Erfolg und Dynamik“ stehe, beschreibt Geisel seine Arbeit.

Der Wirtschaftsfaktor der NRW-Landeshauptstadt als Standort für Industrie, Kultur, Mode und Sport sei wichtig, aber eben auch die „augenzwinkernde Leichtigkeit“, mit der die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer das „rheinische savoir-vivre“ kultiviert hätten. „Stolz auf das Erreichte und gleichzeitig ein bisschen selbstironischer Humor – dieses Bild der Düsseldorfer Lebenseinstellung möchte ich gern in der Welt sehen.“

Schickimicki-Image ist seine Sache nicht – weder als Politiker noch als Privatmann. Ganz bodenständig lebt er mit der Familie in Pempelfort und ist im Herzen längst ein echter Düsseldorfer – inklusive der fünften Jahreszeit. „Ich dachte, der Karneval wird die schwierigste Zeit im Wahlkampf“, erinnert er sich, „dabei war es die schönste!“ Die Menschen hätten gemerkt, dass „wir nicht zum Lachen in den Keller gehen“. Aufsehen hat das Ehepaar in der Session 2014 erregt. Da war der damalige OB-Kandidat als Charlie Chaplin verkleidet, seine Frau Vera, eine promovierte Juristin, zeigte in Hotpants als blauer Engel ihre schönen Beine. Dem im schwäbischen Ellwangen Geborenen ist auch der hiesige Dialekt nicht fremd.



Schließlich ist Düsseldorf seit 2003 seine Wahlheimat. „Hier habe ich Wurzeln geschlagen.“ In der Welt ist er sowieso zu Hause. Er studierte in Freiburg, Genf, Washington, Harvard und Berlin Politik- und Rechtswissenschaften. Nach dem Studienabschluss mit juristischem Staatsexamen und dem „Master in Public Administration“ arbeitete der heute 54-Jährige in diversen Unternehmen wie der Treuhandanstalt in Berlin, beim Energieunternehmen Enron in London und schließlich bei der Ruhrgas AG in Essen, die von E.ON übernommen wurde. Die Politik begleitet sein Leben: Sein Vater Alfred Geisel war baden-württembergischer Landtagsvizepräsident, Sohn Thomas trat am Tag des Abiturs der SPD bei, für die er zu Beginn der 90er Jahre in Berlin und Bonn tätig war und für die er 2014 als Oberbürgermeisterkandidat für die Landeshauptstadt Düsseldorf antrat.



Wie gut er auch auf dem gesellschaftlichen Parkett zu Hause ist, zeigt Geisel nicht zuletzt beim Lackschuhkarneval. Ob Walzer oder Discofox – Ehepaar Geisel lässt wenig Tänze aus. Aber auch Musical-Star Zodwa Selele gab der OB keinen Korb, als sie ihn während ihrer Show beim Ball International der Prinzengarde Rot-Weiss auf die Tanzfläche bat. Musikalisch ist er, spielt Querflöte und geht mit der Familie gern in die Oper: „Die Zauberflöte haben wir schon zwei Mal gesehen, die Kinder sind davon total begeistert.“

Körpergefühl hat Geisel schon alleine durch seine sportlichen Aktivitäten. „Ich laufe an jedem Wochenende mit meiner Frau 10, manchmal 20 Kilometer“, betont er. An über 50 Marathon-Läufen hat er bereits teilgenommen. Ein Höhepunkt war sicher der Marathon in Athen, wo er sich vor drei Jahren auf Einladung des griechischen



Ein guter Botschafter Düsseldorfs – nicht nur in der Politik

Generalkonsuls aufhielt. Nach nur 4:14 Stunden erreichte er das Ziel und Marathons Bürgermeister Ilias Psinakis verlieh Geisel den Ehrentitel „Weltbotschafter des Marathons“. Überrascht sei er von diesem Erfolg gewesen: „Mein Trainingspensum war nämlich ziemlich bescheiden ...“

Ein guter Botschafter Düsseldorfs ist der OB nicht nur in politischen Belangen. Beim Athen-Besuch beispielsweise demonstrierte er gleich selbst, was es mit dem Gastgeschenk, dem Düsseldorfer Radschläger, auf sich hat. Trotz Anzug und Krawatte vollführte er unter dem Applaus der

griechischen Gastgeber den Überschlag auf den Händen, eines der Markenzeichen der Stadt.

Bergsteigen und Skilaufen gehören außerdem zu seinen favorisierten Sportarten – sicher ein Grund für die schlanke, drahtige Figur. „Ich habe nicht, wie bei Männern meines Berufsstandes häufig der Fall, jedes Jahr zugenommen, sondern trage seit Jahrzehnten die gleiche Konfektionsgröße“, sagt er. So muss er für die Galanacht der Prinzen eigentlich keinen neuen Smoking kaufen. „Es sei denn, aus modischen Gründen ...“, überlegt er augenzwinkernd.



Über die Aufnahme als Ehrenmitglied des Prinzenclubs hat er sich sehr gefreut und versichert: „Der Club zeichnet sich durch geistreiche Geselligkeit aus. Die Prinzen sind alle beruflich erfolgreich und verfügen über eine gesunde Selbstironie – alles Werte und Eigenschaften, die unsere Stadt charakterisieren.“ Das ist ein weiterer Schritt zum „echten Düsseldorfer Jong“, als der er sich durchaus fühlt. Da tut auch der

leichte schwäbische Dialekt keinen Abbruch. „Schließlich hatten wir mit Hanno Steiger einen badischen Prinzen“, gibt Geisel zu bedenken, „damit ist diese gemütliche Mundart, ob schwäbisch oder badisch, etabliert. Sie passt ja auch zur rheinischen Mentalität.“ Ebenso wie zum weltoffenen Geist der Düsseldorfer und seines Oberbürgermeisters.

SAITTA.

GASTRONOMIE & GASTRONOMEHR

LA DOLCE VITA MIT
GIUSEPPE SAIITA.



GIUSEPPE SAIITA WÜNSCHT EINE JECKE ZEIT!

Auch in Düsseldorf's 5. Jahreszeit bietet Giuseppe Saitta einzigartige Genuss-Erlebnisse italienischer Lebensart. Diese können Sie nicht nur in seinen Restaurants erleben, sondern auch auf Ihrer privaten oder Firmen-Karnevalsparty. Giuseppe Saitta's exklusiver Catering-Service liefert schnell und zuverlässig und bereichert somit jede Karnevalsveranstaltung mit ein wenig "dolce vita".

ERLEBEN SIE ITALIENISCHE GASTFREUNDSCHAFT BEI GIUSEPPE SAIITA



SALUMERIA SAIITA
Barbarossaplatz 2
40545 Düsseldorf
Tel. 0211-55 27 11



OSTERIA SAIITA
Alt Niederkassel 32
40547 Düsseldorf
Tel. 0211-57 49 34

PIAZZA SAIITA
RISTORANTE - BAR

PIAZZA SAIITA
Barbarossaplatz 3
40545 Düsseldorf
Tel. 0211-171 51 91

GIUSEPPE SAIITA
VaVeloce due

VAVELOCE DUE
Rethelstraße 143
40237 Düsseldorf
Tel. 0211-64 16 35 37

SAITTA Gastronomie und Gastronomehr finden Sie in Düsseldorf-Oberkassel am Barbarossaplatz, in Düsseldorf-Niederkassel am Nussbaum und an Ihrem PC:

www.saitta.de

Bauingenieur Norbert Schüßler

Verschmitzter Humor, fast bescheiden zu nennendes Auftreten. Kaum zu glauben, dass Diplomingenieur Norbert Schüßler Herr über die international tätige Ingenieurgesellschaft Schüßler-Plan mit mehr als 700 Mitarbeitern, 21 Niederlassungen in Deutschland und seit 2007 einem Sitz in Warschau ist. „Quantität ist keine Aussage“, stellt er klar, „wir sind nach wie vor im Wachstum. Es geht immer um nachhaltige unternehmerische Entscheidungen. Das ist gar nicht so einfach.“



Gewichtige Karriere-Attribute sind nicht seine Sache. König der Ingenieursbranche? „Nein, nein“, wehrt Schüßler ab. „Das sind völlig übertriebene Bezeichnungen, die auf eine öffentliche Wirkung abzielen.“ Ebenso war der Chef des international agierenden Unternehmens mit Hauptsitz in Düsseldorf niemals auf jecke Majestätskrönung erpicht. „Das können andere besser.“

Doch den Karneval hat er als gebürtiger Düsseldorfer im Blut. Obwohl Papa Willi Schüßler bewirkte, dass Sohn Norbert erst später der Prinzengarde Blau-Weiss beiträt. „Mein Vater hat gesagt, ich soll studieren“, erinnert er sich liebevoll an den im Februar 2016 verstorbenen „Patriarchen“. Das tat der 1957 geborene Filius an der Technischen Hochschule in Aachen. Aber nicht nur den Hörsaal frequentierte er. Als Mitglied einer nichtschlagenden Studentenverbindung war Schüßler auch Mitorganisator der berühmt-berühmten Karnevalsfeste – mit Schnapsbar auf der Galerie eines eigens angebrachten Gerüstes, von der man mit Rutsche auf den Boden der jecken Tatsachen gelangen konnte. Ansonsten feierte Student Schüßler die Session überwiegend in Düsseldorf. „Ob Straßenkarneval, ob Veedelszüge, alles war dabei.“ Mit den Eltern und Geschwistern besuchte er schon als Teenager den Ball Méditerranée der Gerresheimer Bürgerwehr. Grundstein bis heute für Freundschaften zu berühmten Düsseldorfer Brauchtumsgrößen wie dem heutigen Prinzenclub-Chef Jobsie Driessen und Blau-Weiss-Legende Engelbert Oxenfort.

Im Sommerbrauchtum hat sich der Ingenieur auch bereits bewährt. Er schoss auf der Größ-



ten Kirmes am Rhein 2016 den Gäste-Vogel ab. „Gästekönig wollte mein Vater übrigens immer werden. Ist ihm aber nie gelungen.“ Bei der Fahrt durch Düsseldorf kann Norbert Schüßler einen Anflug von Stolz nicht verleugnen. Auf Marksteine der Projekte von Schüßler Plan weist er seine Gäste gern hin: „Da ist das Arag-Hochhaus, GAP 15, das Hyatt-Hotel an der Speditionsstraße, die Tieferlegung der Rheinuferstraße – alles Leuchtturmprojekte.“ Ebenso wie der Hauptbahnhof, die Düsseldorfer Messe und der Flughafen. Nach der Brandkatastrophe 1996 half Schüßler Plan maßgeblich bei der Sanierung des Flughafens nach technisch höchstem Standard. Sicher auch ein Grund, dass das Unternehmen zu Hilfe beim Pannenflughafen in Berlin gerufen wurde. „Wir leisten dort gute Arbeit“, versichert er, „wir sind aber keine Heilsbringer, sondern erfahrene, kompetente Ingenieure.“



Eine programmatische Aussage mit unternehmensphilosophischem Stellenwert. Hat doch Willi Schüßler vor gut 60 Jahren zu Hause mit einem Einmann-Ingenieurbüro begonnen – assistiert von seiner Frau Christel. „Ich konnte dank der Zusatzqualifikation meines Vaters vom anfänglichen Hoch- und Brückenbau zum ganzheitlichen Unternehmen Schüßler-Plan expandieren.“ Dessen Familienverbleib ist gesichert, auch wenn Norbert Schüßler fest vorhat: „Ich werde nicht, wie mein Vater, bis zum biologischen Ende in der Firma sein. Wenn's Zeit ist, ziehe ich mich zurück und meine Tochter Christina übernimmt.“ Die heute 29-Jährige ist die Älteste der insgesamt vier Schüßler-Töchter, hat aber als einzige das Ingenieurs-Gen geerbt und arbeitet längst im väterlichen Betrieb. „Sie hat auch an der RWTH Aachen studiert und mit Auszeich-



Ehrenmitglied mit Familiensinn



nung abgeschlossen – aber viel schneller als ich, in Regelstudienzeit“, berichtet Papa Norbert mit stolzem Schmunzeln.

Zum typisch Schüßlerschen Understatement gehört auch die kritische Einschätzung der Arbeitszeit. „Es kommt nicht darauf an, wie lang man im Büro sitzt, sondern wie viele Stunden man wirklich produktiv ist“, lautet die coole Antwort nach der Freizeit. Die gehört der Familie, allen voran seiner Frau Petra – „schreiben Sie ‚Pit‘“, fordert er auf, „Petra ist ihr zu förmlich.“ Kick durch aufregende Freizeitbetätigungen braucht

er nicht. In seiner Jugend habe er gern Fußball gespielt und diverse Sportarten betrieben. „Der Motor meines Handels ist die Familie.“

Und weiter: „Mit meiner Frau, unseren Töchtern, Schwiegersohn Leroy und Enkelin Valentina gehen wir samstags gern zum Frühstück ins Café Heinemann und sonntags trifft sich die Familie in alter, gepflegter Tradition bei unserer Mutter.“

Sein Familiensinn könnte auch dem Prinzenclub zugute kommen. Zur Tollitäten-Familie gehört er sowieso: „Wir sind seit Jahren mit einem eigenen Tisch beim Prinzenball.“ Nun künftig als Ehrenmitglied offiziell mit den Prinzen einzumarschieren, empfindet er als „etwas ganz Besonderes. Das macht mir Spaß!“



ÜBER DEN TAG HINAUS.

 Schüßler-Plan



Berlin · **Düsseldorf** · Frankfurt am Main · Darmstadt · Dortmund · Dresden · Erfurt
Halle an der Saale · Hamburg · Hannover · Karlsruhe · Köln · Leipzig · Ludwigshafen
München · Neustrelitz · Nürnberg · Potsdam · Stuttgart · Khartoum · Warschau
www.schuessler-plan.de

Unvergessen

Niemals geht man so ganz ...

*In der Erinnerung – mit Rührung und Wehmut, mit Heiterkeit
und Lachen – stehen sie uns leibhaftig vor Augen. Unvergessen sind
jene Zugehörige des Prinzenclubs, die den Club selbst
ebenso wie den Karneval und damit ein Stück Düsseldorfer Geschichte
mitgeprägt haben.*

*In unseren Gedanken und Herzen leben sie weiter –
niemals geht man so ganz.*

*Leider konnten wir bei unseren detaillierten Recherchen
nicht von allen ehemaligen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern des
Prinzenclubs Text- und Fotomaterial finden.*

Wir bitten die Leser hiermit sehr herzlich um ihr Verständnis.

Unvergessene Prinzen

Grandseigneur der Jecken-Bühnen

FRITZ HILDEMANN

das Multitalent

Mit vielen Gaben war er gesegnet. Hochmusikalisch war Fritz Hildemann, eine Stimmungskanone, ein gewandter Moderator. Das Rad der Narren brachte Prinz Fritz mächtig in Schwung, als er in der Session 1952 mit Venetia Irmgard Buchhausen proklamierte: „Ganz Düsseldorf schlägt Rad.“

Das Wirtschaftswunder rollte auch in Düsseldorf an und Fritz war genau der richtige Mann, als Grandseigneur der Jecken-Bühnen den Hunger der von den Nachkriegswehen gezeichneten Düsseldorfer auf Ausgelassenheit und Fröhlichkeit zu stillen.

Sein pures Erscheinen habe gereicht, wusste beispielsweise Annemie Müller noch genau, dass die Jecken im Saal in begeisterten Applaus ausgebrochen seien: „Ein toller

Mann!“ Und Hilde Hildemann veranschaulichte: „Quasi auf Knopfdruck konnte er reden – vor tausend Menschen ohne Hemmungen.“ Ein Kavalier alter Schule war Fritz und Ehefrau Hilde erzählte einmal voller Stolz von den Womanizer-Qualitäten ihres stattlichen Mannes: „Zu ihm hätte auch ‚Schmuseprinz‘ gepasst – er stellte was dar und war bei den Frauen sehr beliebt.“

Die Familie habe sich gefreut, als er Prinz wurde: „Das war genau das Richtige für ihn“, charakterisierte Hilde ihren Fritz. Ein Showmaker war der Außenhandelskaufmann, er konnte singen, wunderbar Klavier spielen und war der Mann für alle Fälle, der spontan Programmverzögerungen mit jecker Unterhaltung überbrückte. Wenn er seinen Leib-

Ganz Düsseldorf schlägt Rad



Prinz Fritz I. und Venetia Irmgard
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1952





Der charmante Entertainer am Klavier.

und Magensong „Der Reigen“ anstimmte, räumte er den Saal ab. Ob als Prinz oder später in der seltenen Personalunion als Rot-Weiß-Präsident und Prinzenclub-Chef.

Trotz der Improvisations- und Entertainmenttalente – gänzlich ohne Vorbereitung mochte er sich den jecken Massen denn doch nicht ausliefern. „Er ging ins Schlafzimmer, verschloss die Tür sorgfältig, um seine Rede vor dem Spiegel zu üben – das sollte ich natürlich nicht merken“, gab Hilde ein närrisches Geheimnis ihres Mannes preis. Hinter den Kulissen war sie seine helfende Hand. Ein jeckes Leiden teilte er nämlich mit vielen der männlichen Spezies: „Den Frack anzuziehen war eine Tortur“, entsann sich Hilde noch gut, „nicht nur für ihn, sondern genauso für mich – eine fürchterliche Fummelei, bis alles perfekt saß.“

Geselligkeit schrieb Hildemann auch außerhalb der fünften Jahreszeit groß. Die enge Freund-

schaft zu den Familien Stockheim und Bittner wurde gepflegt. Gern ging er auch auf den Tennisplatz, wenn er auch kein „überragender Spieler“ gewesen sei, wie sich Sohn Manfred erinnerte. Eine Sportskanone sei er nicht gerade gewesen. So war Fritz im Wintersport eher beim „après Ski“ aktiv und überließ es seiner Frau Hilde, als Pistenstürmerin die Hänge hinabzuwedeln.

In Manfred Hildemann lebten später viele jecken Talente seines Vaters weiter. Nicht umsonst war der älteste Hildemannspross nicht nur stattlicher Prinz, sondern auch Prinzenclub-Chef geworden.



Ein Name wie Donnerhall

HUBERT SCHLUPP

Prinz International

Ein Name wie Donnerhall. Wo immer Erinnerungen an Düsseldorfs mehr oder minder jecke Society wach werden, fällt sein Name: Hubert Schlupp. Als Düsseldorfer Urgestein war er überall dabei – ob Altstadtkneipe, Nobel-Bar oder Party. Auch als Architekt drückte er der Altstadt seinen Stempel auf, so durch den Bau des heutigen „Oberbayern“ an der Bolker Straße. Mit Sportreporter Werner Schneyder zog er um die Häuser und schnell hatten die beiden ihren Spitznamen weg: Wie „Waldorf und Stadler“ aus der Muppetshow, die über alles und jeden herziehen, klopfen die beiden am Tresen des „Männchen Piss“ ihre Sprüche.



Beliebt und bekannt wie ein bunter Hund war er. Als Hubert jedoch nach dem Rosenmontagszug bei Günther Pagalies in dessen Altstadt-Lokal „New York“ einfiel, biss er auf Granit. Er habe

kein Geld dabei, wolle aber gerne feiern, ließ er Kneipier Günther wissen. „Ohne Moos nix los“, war Günthers Antwort. Ausgerechnet die spätere Jecken-Ikone Pagalies hatte keine Ahnung, dass er Prinz Hubert vor sich hatte, der gerade bejubelt von den Massen im Rosenmontagszug durch die Altstadt gefahren war. Gefeierte wurde dann doch – weil der Adjutant des Prinzen die Zechen übernahm.

Als Mitbegründer der legendären Karnevalsgesellschaft „Wildsau“ hatte er im Brauchtum Rang und Namen. So war Hubert genau der Richtige, um 1962 als Prinz mit Venetia Marina Hinkel von der Bäckerdynastie am Rathaus die Narren jeck zu machen auf den

„Karneval International“. Ein Motto, das nicht nur zur Reiselust der Deutschen passte, die sich damals gen Italien auszudehnen begann. Prinz Hubert selbst verkörperte das Motto ausgezeichnet. Reise-





1962

221

Ein Name wie Donnerhall

lustig war er, galt als Asien- und Hongkong-Fan, wohin er auch mit Freund, „Pferdestall“- und „Sam’s“-Legende Charly Büchter reiste.

Klar, dass Kosmopolit Hubert einen Freundeskreis über Düsseldorfs Grenzen hinaus pflegte. Blacky Fuchsberger, zwar gebürtiger Stuttgarter, aber auch in Düsseldorf aufgewachsen, war als ehemaliger Schulfreund ein so enger Spezl, dass er sich Prinz Huberts Kürung nicht entgehen ließ. Begleitet vom Johnen des Saals demonstrierte Blacky auf der Bühne dann seine Qualitäten als Düsseldorfer Radschläger.

Karneval international wollte Hubert natürlich ganz besonders am Rosenmontag demonstrieren und hatte den Prinzenwagen ganz exklusiv in Holland bauen lassen. Pech, dass die pünktliche Auslieferung vom Unwetter verhagelt wur-



Silvester 1969 mit den Familien Schackow und Fritz Hildemann.

de. So musste Prinz Hubert mit dem „San-Remo“-Wagen, in letzter Minute zum tollitären Gefährt umfunktioniert, vorlieb nehmen.

Nicht minder jeck gestaltete der passionierte Jäger seine Freizeit. Gastfreundlich ging's im Hanghaus im Westerwald zu, wo er ein eigenes Jagdrevier hatte. Mit rheinisch-rustikalen Speisen wie Erbsensuppe bewirtete er seine Gäste, zu denen häufig Gottfried Rohrbach und Günther Pagalies zählten. Da gehörte natürlich der Streit um die Zeche im „New York“ längst zu einem der viel belachten Histörchen von Hubert Schlupp, durch die er unvergesslich bleibt.



1966 in Griechenland.



FRANZ KETZER

wo er war, wurde immer gelacht

Wenn das kein jeckes Omen ist: 27.2.1927 – fast eine Schnapszahl und dann noch Karnevalssonntag! Wer, wie Franz Ketzer, mit diesen Koordinaten geboren wurde, muss ja zum Bilderbuch-Jeck werden. Franz Ketzer kannte den Karneval von der Pike auf, sang als einer der „drei Piccolos“ jecke Lieder, stand in der Bütt, machte als Hoppeditz die Narren munter, war bereits unter Hugo Cremer Vizepräsident des Karnevals-ausschusses und insgesamt 22 Jahre lang Präsident der Düsseldorfer Bürgerwehr.



Franz als Präsident der Düsseldorfer Bürgerwehr und rechts oben mit seiner Gattin Marianne bei der Goldhochzeit.

„Zu schön, um wahr zu sein“. Kein Problem für Prinz Franz. Der gelernte Verlagskaufmann, der später bei Schlösser, dann bei Gatzweiler ganz oben in der Brauhaushierarchie der erste „Brauchtumsbeauftragte“ wurde, konnte aus dem Stegreif eine ganze Gesellschaft unterhalten. Sein jeckes Insiderwissen kam ihm dabei



Dennoch erschien es ihm fast zu schön, um wahr zu sein, als ihm die Prinzenrolle angetragen wurde. Da Ehefrau Marianne daheim fünf Kinder zu versorgen hatte, war Ulla Füssmann die auserwählte Venetia, an der Seite von Prinz Franz in der Session 1964 das närrische Regime unter dem Motto zu führen:

zugute. Ihm musste man bei den Auftritten nicht die Namen von Verein und deren Präsidenten soufflieren, er kannte sie alle aus dem Effe. Aus Büttenredner-Zeiten war Franz in allen Sälen zu Hause, wusste mit närrischen Anekdoten das Publikum zum Lachen zu bringen und brauchte keine Stichwortgeber.

Zu schön, um wahr zu sein, fand auch eine Zuschauerin beim Blumencorso in San Remo und fragte – unbeleckt von jeglichen jecken Kenntnissen –, wer denn der Herr in dem prächtigen Kostüm sei. Comitee-Chef Carl Reismann be-





lehrte sie: „Das ist der Erzbischof von Itter.“ Und Franz hatte sein närrisches Pseudonym weg. „Wo er war, wurde immer gelacht“, erzählte Sohn Winfried. So gab's keinerlei Wehmut nach dem Abschied von der Prinzenrolle. Zumal die Krönung seiner jecken Karriere als Kapitän der Narren noch bevorstand. 1978 war er Comitee-Chef für ein halbes Jahr, schließlich ab 1987 für sechs Jahre. So war Franz Ketzer als bisher einziger in Düsseldorfs Jeckengeschichte sowohl Prinz, Hopeditz und CC-Präsident.

Das Lachen verging ihm allerdings 1993, als die Stadt die öffentlichen Mittel für den Karneval strich. Wie „Almosenempfänger“ seien sich Düsseldorfs oberste Jecken vorgekommen, zitiert ihn Winfried Ketzer, als über die Fernsehsitzungen verhandelt wurde. Aus diesem Grund kandidierte Franz nicht mehr als CC-Chef.

Doch dem Karneval blieb er erhalten. „Familie und Brauchtum waren seine Hobbys“, beschreibt Winfried Ketzer seinen Vater, der auch Schützenchef von Bilk war. Er schlug eine Brücke zwischen den Generationen und wurde von den närrischen Youngsters als ihr Mentor liebevoll „Onkel

Franz“ genannt, wie Christian Feldbinder sich erinnert.

„Franz Ketzer fehlt in Düsseldorf an allen Ecken und Enden“, sagt nicht nur sein Sohn Winfried, der ebenso wie seine Schwester Hildegard Dahmen als Büttensprecher seit Jahrzehnten des Vaters Erbe weiter trägt.



Der Stoff, aus dem die Träume sind

WILLY COMP

der Traumprinz

Das konnte ja alles nicht wahr sein. Wie Sylvia und ihr Prinz Willy Comp zueinander gefunden haben, könnte der Stoff sein, aus dem die Träume sind. Alles begann, als am 8. November 1964 die Karnevalsbosse Karl Reismann und Otto Kremer einige Düsseldorfferinnen in den Zweibrücker Hof an der Kö beordert hatten. „Mein einziges blind Date“, schmunzelte Sylvia Comp. Damals war sie noch Fräulein Löw und hatte keine Ahnung, dass sie ihrem Traumprinzen begegnen würde. Klammheimlich per Zettel wurde sie aufgefordert, sich doch einmal zum „Ladies Room“ zu begeben. Dabei war in der Tat der Weg das Ziel. Der Prinz in spe, Willy Comp, saß nämlich inkognito im Lokal, um sich seine Venetia zu wählen. Deren Beine waren offensichtlich ein wesentliches Kriterium – und Sylvia machte das Rennen. Ihre Beine wurden von Willy nicht

allein für den Weg durch die Session für gut gefunden, sondern auch für den späteren gemeinsamen Weg durchs Leben.



Doch erst einmal herrschten Prinz Willy und Venetia Sylvia 1965 über die Düsseldorfer Narren unter dem Motto „Das darf nicht wahr sein“. Fast zu schön, um wahr zu sein, war das Resümee des närrischen Paares: „Wer es schafft, eine lange Session ohne Zoff durchzustehen“, zitierte Sylvia ihren Mann, „der schafft auch eine Ehe.“ So wurde am 8.11.1966 – genau zwei Jahre nach Sylvias schicksalsträchtigen Marsch durch den Zweibrücker Hof – Verlobung gefeiert. „Wir waren wohl das bisher einzige ledige Prinzenpaar“, meinte Sylvia, „dessen närrische Partnerschaft den Segen vor dem Traualtar erhielt.“





Willy mit Venetia und links im Bild der Prinz von 1936 Hermann Kluthe.

Willy Comp war bis zur Prinzenrolle nur dem Sommerbrauchtum als Reserve-Mitglied verbunden. Doch seit seiner jecken Regentschaft ließ ihn auch der Karneval nicht mehr los. Wohl

als Reverenz an die Schützen zierte ein überdimensionales Füllhorn den Prinzenwagen und als nach Aschermittwoch endgültig die Stunde des Abschieds vom Narrenthron gekommen war, flossen tollitäre Tränen.

Doch lange währte die Wehmut nicht. Ein offenes Haus führten die Comps. Ihr Domizil in Hösel war Dreh- und Angelpunkt für Sommer- und Winterbrauchtum. Ob Schützen, ob Rot-Weiß-Gardisten, ob Prinzenclub – „bei uns war immer was los“, erzählte Sylvia. Als Inhaber des Getränkehandels Kierdorf ließ Willy die Quelle fürs mehr oder minder hochprozentige Nass nie

versiegen. Doch sich in vorderster Reihe zu engagieren war seine Sache nicht – bis zum 60. Geburtstag die Prinzengarde Rot-Weiß im „zweiten Wohnzimmer“ der Comps, der Rheinterrasse, aufmarschierte, um ihrem Ehrenmitglied zu gratulieren. Seitdem gehörte Rot-Weiß zur jecken Comp-Family, und Willy wurde für einige Jahre zweiter Vorsitzender.

Noch mehr habe ihm allerdings der Prinzenclub am Herzen gelegen, glaubte Sylvia. Hier setzte er seine Fähigkeit zur harmonisierenden Diplomatie ein und fungierte als „Troubleshooter“, wenn es Konflikte auszuräumen oder Streithähne zu beschwichtigen galt – eine Fähigkeit, die ihn auch das Familienleben daheim mit sanfter Hand regieren ließ und ihn für seine Lieben unvergessen macht.



Der jecke Mister Fortuna

WERNER FASSBENDER

Prinz mit Nonchalance

Vereinsmeier oder gar organisierter Jeck? Das war nichts für Werner Fassbender. Einzige Ausnahme bildete da Düsseldorfs einstiger Bundesligist Fortuna. Dem Fußball gehörte nämlich seine große Leidenschaft und Fortuna war gewissermaßen Fassbenders zweite Familie. Der „Abortologe“, wie er seinen früheren Beruf als Chef seines Betriebs für Heizung und Sanitär einmal drollig nannte, war Schatzmeister und „alles mögliche andere“ bei Fortuna. 1979 verkaufte er die Firma, um sich hauptamtlich dem Fußball zu widmen. Alles um das Runde, das ins Eckige muss, spukte ihm im Kopf. Einen Gedanken an das Amt des Prinzen Karneval hatte er jedoch nie verschwendet. Und hätte Düsseldorfs legendärer Gastronom Carlo Hemesath nicht eines schönen Tages die Prinzenfrage gestellt, hätte

Tollität Werner mit Venetia Ellen Schmöle 1966 nie den Narren „Freude für die ganze Welt“ vermittelt.

Die vom Sessionsmotto verschriebene Freude vermiest auch die Finanzen nicht. Werner zahlte seine „Moppen“ selbst: „Ich hätte ungern danke gesagt.“

Und für Lieblichkeit Ellen übernahm ihr Onkel Heinz Schmöle, damals charismatischer Chef der Victoria-Versicherung, die Kosten. Fassbender, dem der Mutterwitz aus den schalkhaften Augen blitzte, der es mit jedem konnte und aus seinem Herzen keine Mördergrube machen musste, hatte „als Prinz weder Berührungängste noch Respekt vor irgendwelchen närrischen Honorationen und Gepflogenheiten“, wie er sich erinnerte. Er war der Meinung, „wenn man unvoreingenommen an den

Freude für die ganze Welt



Prinz Werner I. und Venetia Ellen
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1966



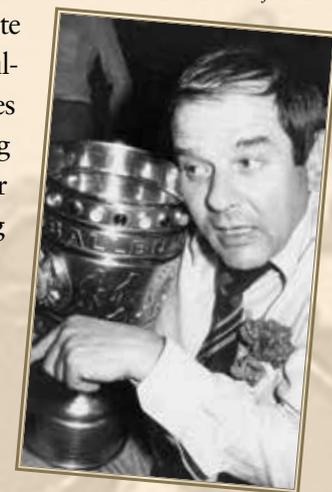


Karneval rangeht, ist das gar nicht so schlecht“. So gab er mit Nonchalance die tollitäre Marschrichtung vor. Er war der erste Prinz, der in normalen Herrenhosen durch die Session schritt. Kein Kopfzerbrechen bereiteten ihm die Ordensverleihungen: „Nach meinem Dafürhalten habe ich bestimmt, wer Orden kriegt.“ Fassbender amüsierte es, wie sich seine Adjutantur ins Fäustchen lachte, wenn Prinz Werner gegen eingefahrene Riten verstieß und mancher „großkopferte Karnevalist mal eins drauf kriegte“.

Als „Mister Fortuna“ war er längst stadtbekannt und wusste auch närrische Flanken geschickt zu spielen. Durch die Session sei er „super gekommen“; immer sei ihm „wat Jutes“ eingefallen. So am Rosenmontag, als er nach einem völlig verregneten Zoch zum damals traditionellen Prinzenauftritt in die Oper kam. „Total versaut“ sei das Ornat gewesen. Kein Problem: Im Frack betrat er die Bühne – ein Novum, das den Sänger, der den Prinzen empfing, komplett aus der Fassung brachte und ihn buchstäblich sprach- und stimmlos machte. Da war Werners große Stunde

gekommen. Er half mit einer zündenden Rede dem Bühnenprofi aus der Bredouille. Das Publikum dankte es ihm mit Lachsalven und die Situation war gerettet. Sein Erfolgsrezept, dass man zwar „als Prinz alles im Griff haben soll, aber nie den dicken Maxe markieren darf“, hatte sich wieder einmal bewährt. Eine keineswegs närrische Philosophie, die ihm half, das Leben zu genießen – beispielsweise, wenn er die Karten mischte für „Klammerjass“. Das tat er übrigens besonders gern in seiner „Fast-Heimat“ Bayern, wohin er als Kind während des Krieges evakuiert wurde. So kam es, dass Werner jenes Traunsteiner Gymnasium besuchte, in dem ein paar Jahre zuvor ein gewisser Josef Ratzinger, der emeritierte Papst Benedict XVI., die Schulbank drückte. Häufig zog es Fassbender nach Ruhpolding zu seinen Freunden aus der Jugendzeit. Und natürlich ging auch ohne Fußball nichts. Er lies möglichst kein Bundesligaspiel aus – nicht zuletzt, um Wolfgang Niersbach zu treffen: „Mein bester Freund seit 35 Jahren.“

Werner mit dem DFB-Pokal der Fortuna im Jahr 1979



Ein jeckes Denkmal

WOLFGANG SCHACKOW

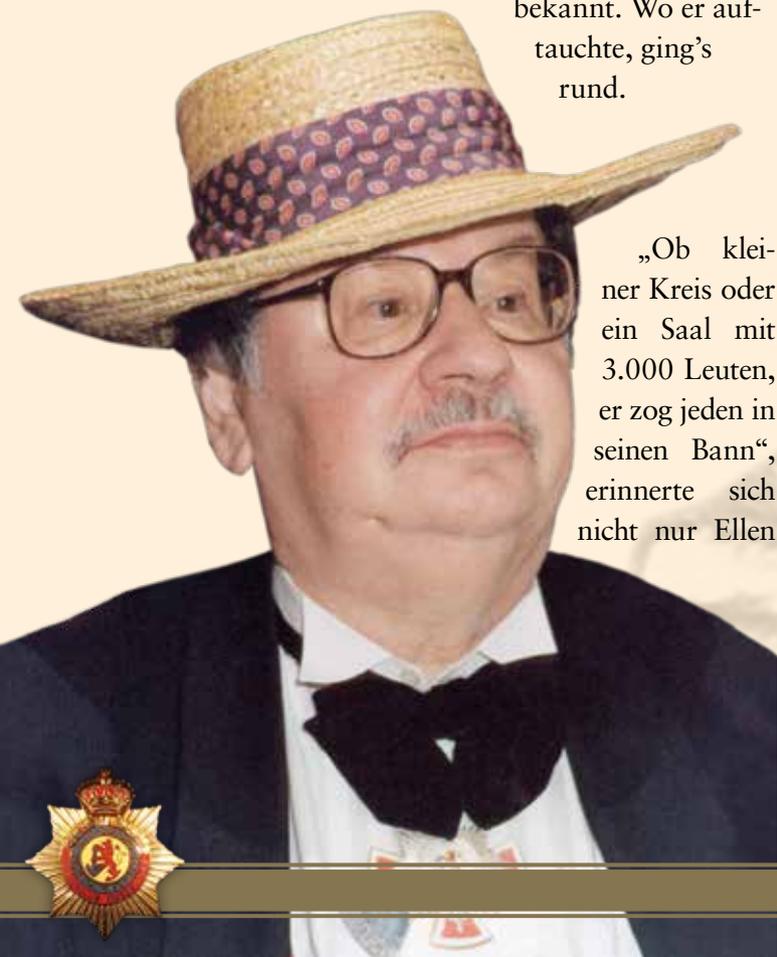
der Prinz mit legendärer Aura

In Düsseldorf geht's rund“: Das Sessionsmotto 1967 der Narrenherrscher Wolfgang Schackow und Venetia Tanja May hätte auch gut über seine Prinzenzeit hinaus als Lebensmotto gepasst. Der charismatische CC-Präsident und Prinzenclubchef, dessen jecke Karriere 1961 bei der KG „Wildsauen“ begann, war für seine Wortgewalt bekannt. Wo er auftauchte, ging's rund.

„Ob kleiner Kreis oder ein Saal mit 3.000 Leuten, er zog jeden in seinen Bann“, erinnerte sich nicht nur Ellen

Schackow. Er war der Mann der flotten Sprüche, unter denen „westlich des Urals“ sein unvergessenes verbales Markenzeichen wurde.

Unvergesslich sind ebenso die von ihm initiierten und organisierten Veranstaltungen, von denen viele bis heute seine Handschrift tragen und ihn zum jecken Denkmal machten. Schackow sprühte vor Ideen und setzte sich über Konventionen hinweg. So rief er 1977 mitten im Sommer zum Piratenfest – in voller Kostümierung versteht sich. Als Erfinder und Namensgeber des „Böse-Buben-Balls“ bescherte er dem Prinzenclub die bis heute erfolgreichste Jeckenparty mit dem höchsten Flirtfaktor Nordrhein-Westfalens. Auch die Prinzenclub-Bälle beeinflusste er maßgeblich, sorgte für extravagante Dekoration, lockte mit großen Namen – gelegentliche Übertreibungen nicht ausgeschlossen. „Er war immer gerade heraus und konnte auch andere wegputzen“, charakterisierte Ellen Schackow die dominante Persönlichkeit ihres Mannes, der sich nicht gern dazwischenreden ließ und selten Konfrontationen scheute. Wenn ihm der Stimmungs- oder Meinungswind mal ins Gesicht blies, setzte er sich letztlich nicht nur energisch, sondern ebenso mit Charme und





Mutterwitz, aber auch einer tüchtigen Prise Selbsthumor durch. „Seine Aura war einmalig“, sagte Ellen.

Das galt auch für den Alltag jenseits der Jecken. Nichts habe es gegeben, was er nicht konnte: „Kutschen lenkte er, konnte mit Pferden

umgehen, ein exzellenter Gesichtskenner war er, gebildet und belesen wusste er die Antwort auf jede Frage“, schilderte Ellen Schackow voller Liebe und Bewunderung die Vielseitigkeit ihres Mannes. Als Inhaber eines florierenden Holzhandel-Betriebs hatte er auch Qualitäten als Geschäftsmann. Qualitäten, die ihm bei den Verhandlungen mit der Stadt zugute kamen, als es um Fördergelder für den Karneval ging. Der gehe „fast am Bettelstab“, beschwerte er sich und argumentierte, „was für den Karneval aus der Stadtkasse ausgegeben wird, kommt mehrfach wieder herein“. 300.000 Mark als ansehnliches Resultat leierte er den Stadtvätern schließlich für den Rosenmontagszug aus den

Rippen – Resultat möglicherweise auch seiner Drohung, andernfalls den Zug abzusagen oder woanders ziehen zu lassen.

Legendär waren die von ihm organisierten Prinzenclubreisen mit Spielen, jecken Überraschungen – da gab’s „Ferkes Freud“, wie Ex-Venetia Almuth Salm auf gut rheinisch lachend einmal beschrieb. Trotz allem überschäumenden Temperament und närrischem Frohsinn – Wolfgang Schackow war auch ein sensitiver Mann mit Sinn für die leisen Töne. Ein guter Familienvater war er und stellte klar: „Meine Frau und die Kinder kommen vor dem Beruf und – ganz klar – vor dem Karneval.“ Nicht nur in ihren Herzen lebt er weiter.



Spontanität, Humor und ein klarer Kopf

WILLY BUSCHHAUSEN

Prinz mit Bodenhaftung

Als jecken „Flüch op/Hans Dampf in allen Gasen“ – so charakterisierte sich Willy „Wim“ Buschhausen leicht ironisch, wenn er von alten Zeiten sprach. „Überall zu Hus“ sei er gewesen und habe „überall mitgespielt“. Obwohl nie Mitglied in einem Karnevalsverein, war er schon durch seinen Job als Verkaufsleiter der Brauerei Schlösser im Düsseldorfer Brauchtum tief verwurzelt. So war es nur eine Frage der Zeit, bis sein enger Freund Karl Reismann ihn ansprach: „Haste keine Lust, den Prinzen zu spielen?“ Willys Arbeitgeber nickte die Finanzen ab, und als seine damalige Frau Gerda auch noch mit der Wahl der Venetia einverstanden war, konnte Willy VI. mit Karin Hohenstein die närrische Session 1969 unter dem tief sinnigen Motto „In der Narrheit liegt Wahrheit“ regieren.

„Wir waren das schönste Prinzenpaar der Welt“, schwärmte Buschhausen und fügte galant hinzu: „Karin war eine reizende Frau.“

Schon vor der Kürung bekam er das für ihn „höchste Kompliment“ – als Düsseldorfs unvergessene Journalistin Gerda Kaltwasser nach dem Prinzenfrühstück seine närrische Kontaktfreudigkeit beschrieb: „Wim duzt sie schon alle.“ Dem schmucken Prinzen im damals edel gold-weiß gehaltenen Ornat saß aber auch der Schalk im Nacken. Wie bei der Kürung, bei der ihn Franz Ketzer, Rudi Höhe und Karl Reismann als Düsseldorfer Dreigestirn-Imitation die Aufwartung machten. Jungfrau Karl reichte dem Prinzen huldvoll die Hand zum tollitären Kuss (siehe Foto) – und „schwitzte

In der Narrheit, liegt die Wahrheit



Prinz Willy VI. und Venetia Karin
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1969





Blut und Wasser, als ich seinen Kopf nahm“, wie sich Buschhausen lachend erinnerte, „dass ich ihm das Toupet mit den Zähnen vom Kopf beiße“. Das hat sich Prinz Willy dann doch lieber verbissen, obwohl es ein „Publikumsknüller gewesen wäre“. Seinen guten Freund Karl hätte das jedoch im wahren Sinn des Wortes bloß gestellt. Fraglich, ob Reismann dann das für Willy unvergessliche Lob ausgesprochen hätte: „Du bist das Beste, was wir seit Jahren auf der Bühne hatten.“

Ein Prinz mit Bodenhaftung war Buschhausen – und mit Disziplin. Alkohol während der Auftritte war tabu. Ein klarer Kopf, eine gute Portion Humor und Spontanität, so lautete sein Erfolgsrezept, die Säle zum Kochen zu bringen: „Die Leute wollen was zu lachen haben – nur darum geht es.“ Schausteller Willy Osselmann hatte dafür gesorgt, dass ihm die Munition für die Lachkanonaden nicht ausging. „Ich habe ihn manchmal nachts angerufen und gefragt, ob er nicht einen guten Witz weiß“, verriet Buschhausen. Die von Namensvetter Willy soufflierten Kalauer waren so gut, dass der Prinz sie am nächsten Abend den Jecken vor Lachen kaum erzählen konnte. Das war dann noch ein Grund mehr für närrische Ausgelassenheit im Saal.



Willy mit seinem Freund Karl Reismann.



Willy und Karin mit Karl Reismann bei ihrer Vorstellung auf der Reiterallee im Hofgarten.

Die Kritik von einem Journalisten, in seinem tollitären Programm würden Kinder zu wenig berücksichtigt, ließ Willy nicht auf sich sitzen. „Auf dem nächsten Kinderfest haben wir’s dann rundgehen lassen“, erinnerte er sich. „Wunderbar“ sei seine Prinzenzeit gewesen. Doch froh war er, als alles vorbei war. „Jetzt reicht’s“, beschrieb er seine Aschermittwochgefühle, „wenn einer jetzt noch Helau schreit, erschlag’ ich den.“ Ein zweites Mal Prinz sein zu wollen, kam ihm nie in den Sinn: „Man kann nur einmal so doll sein.“ Und spöttelte gelinde über Tollitäten, denen man nach der Session „das blaue Blut abzapfen musste, damit die wieder normal werden“.



HEINZ HORNUNG

kein Prinz für halbe Sachen

Ganz oder gar nicht. Heinz Hornung war kein Freund von halben Sachen. So hatte er eine klare Antwort auf das ehrenvolle Angebot von Karl Reismann, Düsseldorfs Prinz Karneval zu werden: „Nur wenn ich Euer einziger Kandidat bin.“ Als einer unter mehreren Anwärtern um den Narrenthron zu streiten, kam für Hornung nicht in Frage. „Eigentlich wollte er gar nicht Prinz werden“, berichtete seine Frau Fritzi. Als Inhaber von Verlag und Druckerei für Brauchtumszeitschriften wie der Vorgänger des „Narrenspiegels“, das jecke Blatt „Helau“, hatte er närrisch viel zu tun. Stolz sei Heinz dann aber doch gewesen, als er seiner Frau verkünden konnte: „Ich bin der nächste Prinz!“ Die Venetia an seiner Seite zu werden, wies Fritzi weit von sich: „Ich produziere mich nicht gern.“ Einen umso besseren Blick hatte sie für die „Richtige“ auf jecke Zeit. So holte Heinz den Rat seiner Frau

bei der Venetienschau ein: „Welche würdest du nehmen?“ Ursula Kirschner erfüllte alle Kriterien und mit ihr machte Prinz Heinz 1970 Düsseldorf zum närrischen „Treffpunkt der Welt“.



*Heinz Hornung mit seiner Venetia Ursula
und Heinz Schenk.*

Gut habe er seine Prinzenrolle gespielt und sei sehr beliebt gewesen – auch bei den Frauen. „Du lieber Gott“, staunte Fritzi später noch, „die Frauen umschwärmten ihn und stürzten regelrecht auf ihn zu.“ Sie hielt die Stellung außerhalb des Rampenlichts, holte ihn nach dem letzten Auftritt ab und sorgte dafür, dass er sich daheim vom jecken Stress erholen konnte.

Seine Eignung für närrische Führungspositionen war auch dem Prinzenclub nicht entgangen. Von 1973 bis 1987 war Hornung unter Wolfgang Schackow Vizepräsident und wurde dann sein Nachfolger als Chef der Ex-Prinzen. Schon als





Vize zeigte Hornung seine Fähigkeit zur regulierenden Diplomatie, wie Manfred Hildemann zu berichten wußte: Als „blendender Erzähler“ habe Schackow nämlich gern auch mal „Dichtung mit Wahrheit“ verwechselt und klingende Namen zum Prinzenball angekündigt. Heinz Hornung habe dann geschickt die hochgesteckten Erwartungen zu relativieren gewusst.

Bei seinem Vorstandsjob im Prinzenclub war Ehefrau Fritzi ebenso die gute Seele an der Seite ihres Mannes. Vom Kartenverkauf über das „Goldene Heft“ mit den Gästenamen bis hin zur Tischordnung war sie die graue Eminenz des

Prinzenballs, die auch mal durchgriff – wenn zum Beispiel Fotografen vor der Bühne dem Publikum an den Tischen die Sicht versperren und nicht ballgerecht in „blue jeans“ über die Tanzfläche liefen, oder die Musik ganz einfach zu leise oder zu laut war. „Das musste ich machen, dazu waren Heinz und Wolfgang zu feige“, erzählte sie schelmisch.

Unvergessen sind die Prinzenclub-Reisen: „Wenn einer die organisieren konnte, dann war das Schackow“. Fritzi lachte sich schief beim Gedanken an eine Floßfahrt auf der Isar, oder wenn sie an die Reisen an die Mosel, in Deutschlands schönste Schlösser oder nach Nizza denkt – unvergessliche Erinnerungen an das erfüllte Leben mit Heinz.



Prinz ohne Maulkorb

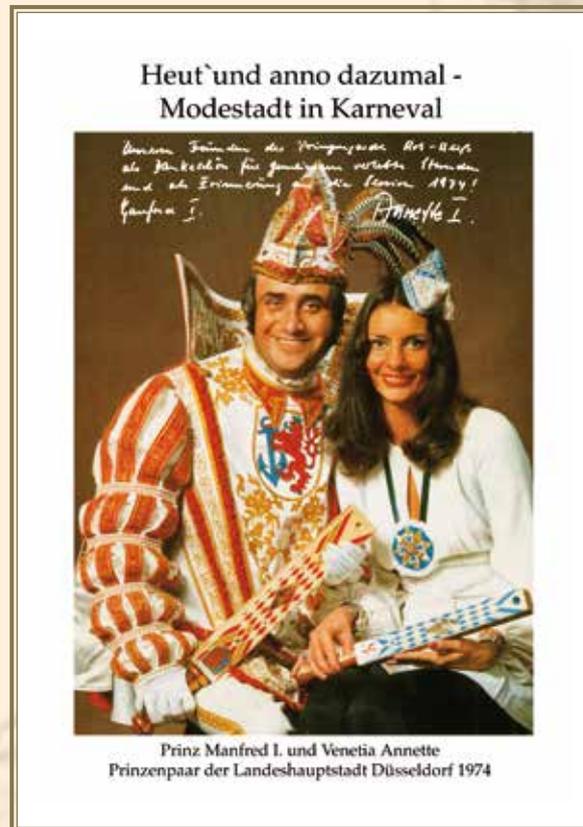
MANFRED HILDEMANN

Tollität mit jeckem Gen

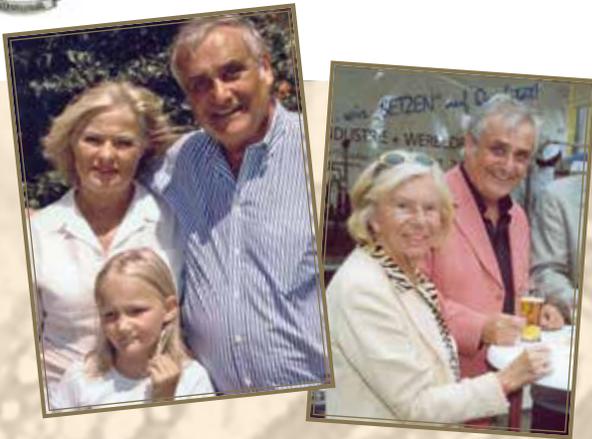
Kaum einer weiß, dass er mit zweitem Vornamen Fritz hieß. Doch jeder wußte, dass die Hildemanns „prinzlich gesehen“ eine rührige Düsseldorfer Familie waren, wie Manfred Fritz Hildemann beschrieb. Vater Fritz hatte es nämlich karnevalistisch faustdick hinter den Ohren. 1952 war er Prinz, war närrische 11 Jahre Präsident der Prinzengarde Rot-Weiß und drei Jahre – bis zu seinem Tod 1973 – Prinzenclubchef. „Ein Paar, das passt“, befand denn auch Hubert Schlupp, 1962 selbst Prinz und legendärer Prinzenmacher des Comitee Düsseldorfer Karneval. So wurden Hildemann-Spross Manfred und seine erste Ehefrau Annette 1974 Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf. „Heut’ und anno dazumal Modestadt im Karneval“ war das

Motto, unter dem sie die Jecken fesch regierten – ein knappes Jahr nach dem Tod des Vaters. „Es hätte ihm gefallen“, war sich Prinz Manfred I. sicher, „mich im Ornat statt mit schwarzem Schlips zu sehen.“

Lieb und teuer war ihm die Prinzenrolle: „Ich habe bis zu einem bestimmten Limit alles selbst bezahlt“, erzählte er. Eine gute Basis, sich nicht fremd bestimmen zu lassen. So bestand er darauf, lange Hosen statt der üblichen Strumpfhosen zu tragen – nicht etwa, weil er seine „wunderschönen Beine“ nicht hätte zeigen können: „Ich mochte die Strumpfhose einfach nicht.“ Und das Comitee hat’s akzeptiert. Auch wenn er damit eine Tradition gebrochen hatte. Einen Maulkorb ließ er sich grundsätzlich nicht verpassen und erzählte gern eine „ziemlich



1974



*Manfred mit Gattin Gudrun und Enkelin Anica
und rechts mit seiner Mutter Hilde.*

drastische Geschichte“: Als er nämlich bei einem Aufmarsch zu später Stunde ein paar angetrunkene Buhrufer in Kauf nehmen musste, rief er zum Abschied gut gelaunt den Jecken sein dreifach donnernd Düsseldorf Helau zu. Und die zehn Störenfriede im Saal hörten dafür ein deftiges „Leck mich am A ...“. Da trug der damalige Standartenträger Günther Pagalies beim Auszug vorsichtshalber die Fahne mit dem Stiel nach oben ...

Aber auch Tränen der Rührung gab's bei Prinz Manfred. Beim Prinzenball nämlich, als er mit den ersten Takten des berühmten Songs „O, mein Papa“ seines Vaters gedachte, der im Jahr zuvor noch den Ball moderiert hatte. Und gerührt hat ihn auch das Tänzchen mit einer alten Dame. Die sei selig gewesen: „Einmal in den Armen des Prinzen zu sein...!“ Lachsalven erntete er hingegen beim Besuch in der Landesheilan-

stalt Grafenberg, als der in Grafenberg Aufgewachsene munter verkündete: „Ich bin einer von Euch und wohne gleich hinterm Berg.“

Seinen 35. Geburtstag mitten in der Session wollte er eigentlich „unter der Decke halten.“ Klar, dass beim Zug durch die Säle ihm dann überall „Happy Birthday“ entgegen scholl. Ein Schelm, wer wie Prinzenkollege Rudi Höhe kommentierte: „Da haste bestimmt extra das Datum auf die Visitenkarten drucken lassen ...“ Eine „einmalige Zeit“ sei die Prinzen-session gewesen. Doch keine Spur von Wehmut und Katzenjammer gab's bei der Rückkehr ins zivile Leben: „Jeck war ich immer.“ Was nicht ausblieb, wenn man sich anschließend lange Jahre im Prinzenclub ganz besonders engagierte. Insgesamt prägte Manfred bis ins Jahr 2005 zwölf Jahre als Schatzmeister und weitere zwölf Jahre als Prinzenclub-Präsident das Geschehen des Tollitäten-Clubs.



Kein bisschen abgehoben

THEO SCHRÖDER

der Prinz, der andern gern aufs Dach stieg

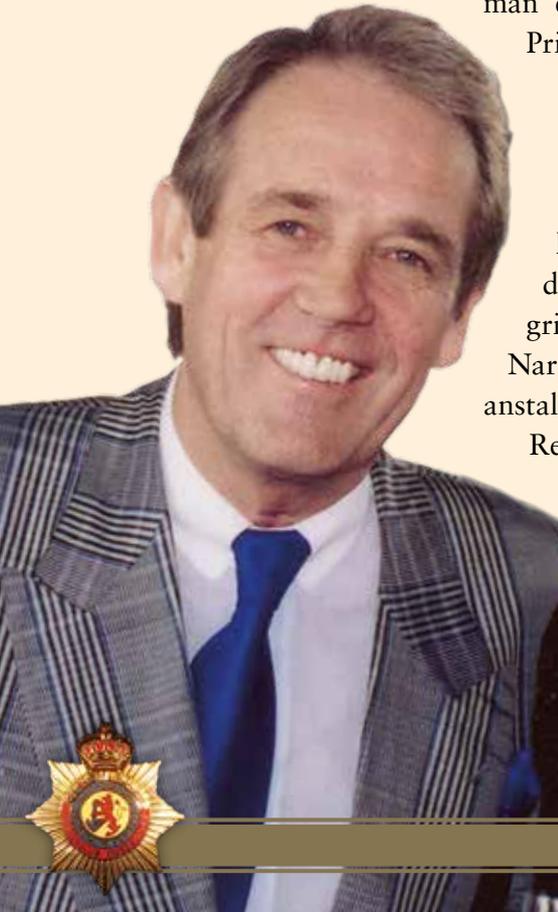
Das ging Manfred Hildemann aalglatt runter: Als ihn nämlich am Pool beim Silvesterurlaub 1973 auf Teneriffa ein junger Mann fragte: „Sind Sie nicht der nächste Düsseldorfer Prinz? Ich habe Ihr Foto in der Zeitung gesehen.“ Klar, dass das der Beginn einer wunderbaren Freundschaft war. Theo Schröder hieß der wissbegierige junge Mann, der auch noch wissen wollte, wie man es denn anstelle, Prinz zu werden.

Manfred musste brauchbare Ratschläge gegeben haben. Denn in der Session 1976 griff Theo selbst zur Narrenkrone und veranstaltete mit Ehefrau Renate als Venetia ein „Festival der Freude“. Und zwar für jedermann. Denn schnörkellos, ohne

jegliche „Schicki-Micki“-Attitüden hat er seine tollitäre Herrschaft ausgeübt – entsprechend dem Wesen des selbständigen Dachdeckermeisters, der zwar von Berufs wegen andern gern aufs Dach stieg, den jedoch die höchsten Narrenweihen nicht abheben ließen.

Das jecke Festival der Freude war nach Aschermittwoch für Theo keineswegs zu Ende. Die Mitglieder des Prinzenclubs sahen den allseits beliebten Freund Theo nämlich zu mehr als zum bloßen Dasein eines Clubmitglieds berufen. So hielt Geschäftsmann Theo seit 1993 als Schatzmeister 12 Jahre bis 2005 die Finanzen des Prinzenclubs in Ordnung.

Theo hingegen mochte sich nicht mit dem bloßen Geldzählen zufrieden geben. In ihm schlummerten nämlich noch ganz andere Talente. Als Fan des deutschen Schlagers und sonstiger Ohrwürmer der leichten Muse war es sein sehnlichster Wunsch, Stars wie Gerhard Wendland und Vico Torriani auf den Prinzenball zu holen. Doch auch damit nicht genug. Nur zu gern zeigte er selbst Stimme, wenn er zum Mikrofon griff und Evergreens wie „Gern hab’ ich die Frau’n geküsst ...“





1976

237

Kein bisschen abgehoben

schmetterte. Unvergessen ist die Hauptversammlung des Prinzenclubs 2002 im Restaurant Landsknecht in Büderich. Da sorgte Theo für einen fulminanten Auftritt, als er – am Flügel begleitet von Udo Jürgens-Imitator Andy Rühl – „Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n ...“ zum Besten gab. Ein Refrain, der gut zu Theo passte!

Auch Theo Schröder gehörte zur Prinzenclub-Fraktion, denen Bayern, insbesondere Ruhpolding,

zweite Heimat war. Mit dem „Quasi-Bayern“ Werner Fassbender war er eng befreundet und auch zur Golf-Clique um Peter Thorwirth, Wolfgang Reich und Werner Rott gehörte Theo.

„Sein Tod hinterließ nicht nur im Prinzenclub eine Lücke, die bis heute nicht geschlossen ist“, empfand sein Freund Werner Fassbender und mit ihm viele andere.



*Theo bei einer seiner legendären Partys
u. a. mit seinen prinzlichen Freunden (v. l.)
Gottfried Rohrbach, Willy Buschhausen,
Wolfgang Schackow, Manfred Hildemann,
Willy Comp und unten Peter Thorwirth.*



Leidenschaft für den närrischen Klimbim

GOTTFRIED ROHRBACH

der heimatverliebte Prinz

Hille Erwin würde große Augen machen: Die Sammlung an Karnevalsorden im Hause Rohrbach könnte selbst dem Karnevalsmuseum in der Zollstraße Konkurrenz machen. Der närrische Klimbim war Gottfried Rohrbachs Leidenschaft und er verwahrte sorgfältig jeden Orden, den er ergattern konnte. So war es jecke Vorbestimmung, dass er unter dem Motto „Närrischer Klimbim“ mit Renate Pagalies als Venetia 1977 Düsseldorfs Karnevalsprinz wurde.

Komitee-Chef Karl Reismann hatte mal wieder seine Hände als Prinzenmacher im Spiel. „Ein kurzes Gespräch“, weiß „Röschen“ Rohrbach noch heute, „dann war alles erledigt.“ Große Worte hätte es bei dem gebürtigen Düsseldorfer auch nicht bedurft. Regelrecht „heimatverliebt“ war Gottfried und ein alter Brauchtumshase als Mitglied bei den Düsseldorfer

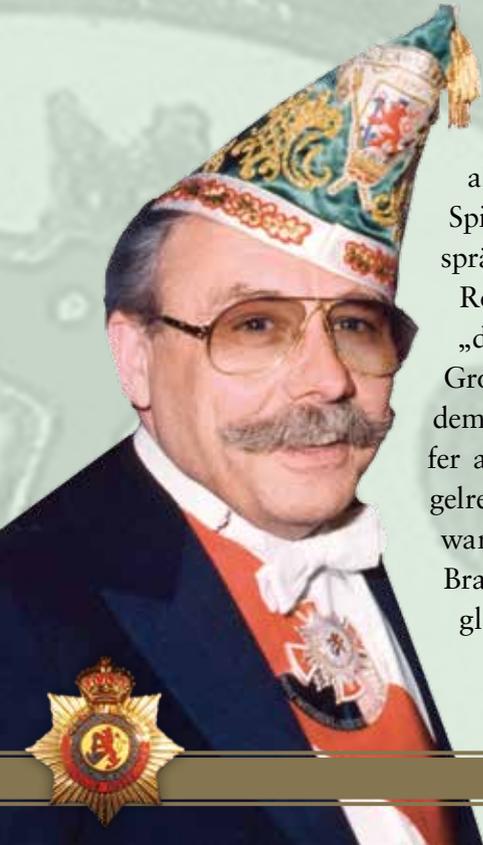
Jonges, bei den Schützen im dritten Zug der Reserve und im Winter hatte er schon als Adjutant hinter die tollitären Kullissen geblickt.



*Gottfried mit Ehefrau
Röschen und Sohn Michael.*

Mit viel Klimbim habe Gottfried die Narren regiert, erinnert sich Röschen lachend: „Die haben reichlich gefeiert“ – im „Männeken Piss“ und im „Schloss Sturm“, dem zweiten Wohnzimmer der Jecken. Der Mix aus sorgfältiger Vorbereitung mit Spontanität und Gefühl für Situationskomik ließ Prinz Gottfried auch rhetorisch närrisch gut aussehen.

Klar, dass der einstige Experte für Lacke und Farben auch den Karneval gut „verkaufte“. Alles habe er „an den Mann bringen können“, schilderte Röschen das Verkaufstalent ihres Mannes, mit dem sie später den Steinmetzbetrieb ihres Vaters weiter führte. Das tollitäre Jahr fand nämlich ein Happy End auch im Privatleben: Der 11.11. 1977 war der jecke Termin, an dem Röschen





1977

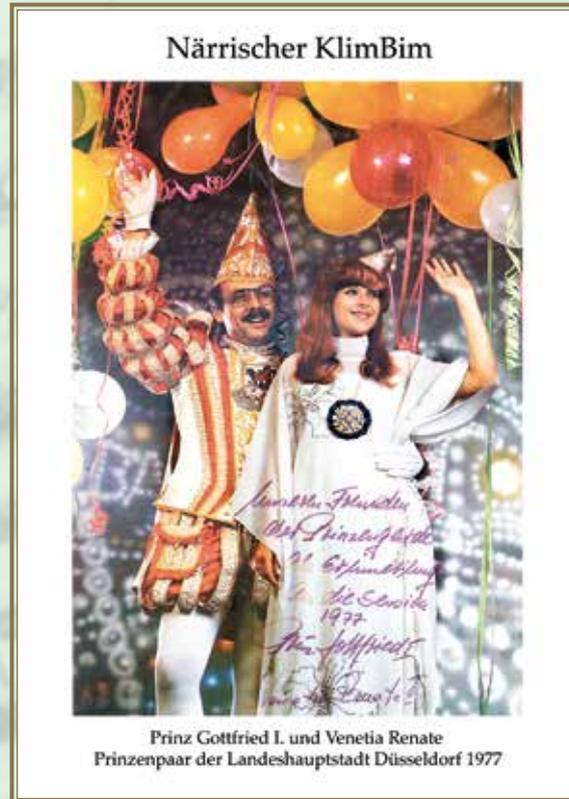
ihrem Gottfried das Ja-Wort gab, mit Karl Reismann und Hubert Schlupp als Trauzeugen. „Da kam die Familie wieder zusammen“, freut sich Röschen noch heute.

Der närrische Klimbim hat ihn nicht mehr losgelassen: Anfang der 80er Jahre wurde er Kommandant der Prinzengarde Rot-Weiß und später Vize-Präsident des AVDK. Bei der Gerresheimer Bürgerwehr gehörte er zusammen mit den Ex-Prinzen Klaus Schulze, Engelbert Oxenfort und Theo Schröder zu den ersten vier Stiftsherren. Auch dem Prinzenclub widmete sich Gottfried gern, der als unkomplizierter, lockerer Typ unvergessen ist.

So ging's ihm beim Golfen weniger um Handi-

cap, als vielmehr um die Geselligkeit mit Gleichgesinnten. Regelmäßiger Gast war er bei den Spielen von Fortuna und auch der Motorsport hatte es Gottfried angetan. Als begeisterter Vespa-Fahrer gehörte er sogar einem Vespa-Club an und organisierte für den AVDK und seinen Reserve-Zug Spaßrallyes.

Sohn Michael ist als zeitweiliger Adjutant der Prinzengarde Rot-Weiß und Mitglied der „Großen KG von 1890“ in Vaters jecke Fußstapfen getreten. Vielleicht erfüllt sich ja die Prophezeiung von Gottfried Rohrbach und Klaus Hackmann, ihre Sprösslinge Michael und Henny würden einmal Prinzenpaar.



Die harmonischste Verbindung von Militär und Jeckentum, die es je gab

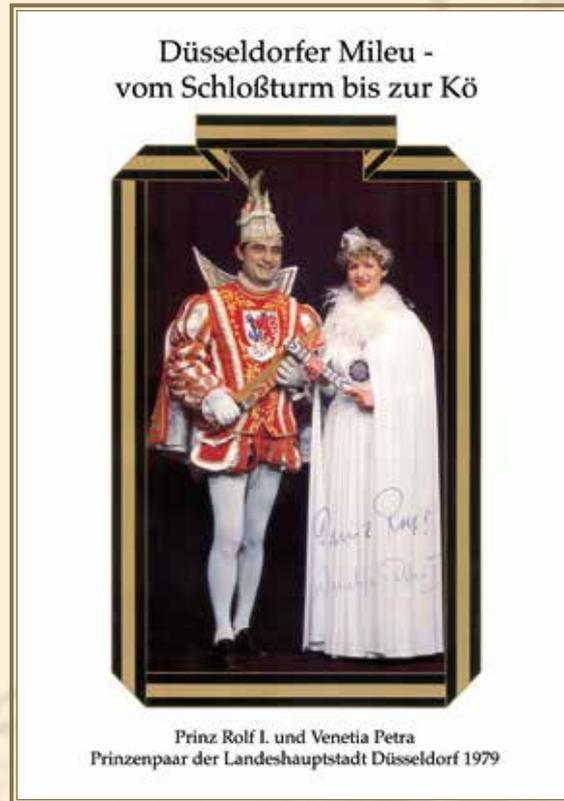
ROLF SAUER

der Sachsen-Prinz

Eine japanische Venetia kam für Düsseldorf's männliche Funktionäre seinerzeit nicht in Frage. Doch da in Sachsen bekanntlich die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, dachte man sich offenbar, könnten die männlichen Gegenstücke doch auch nicht schlecht sein. So wurde Wahl-Düsseldorfer Rolf Sauer der erste Karnevalsprinz aus dem schönen Sachsenland.

Seinem Nachnamen machte er glücklicherweise keine Ehre. Kein bisschen sauer kannte man ihn, dafür ausgesprochen lustig und immer gut drauf. Damit verfügte Rolf über jene Attribute, die das Rheinland mit Sachsen verbindet. Dort ist man nämlich – ebenso wie hier – kommunikativ, aufgeschlossen und humorvoll. Und zwar so sehr, dass sich die Sachsen selbst wegen ihres ge-

wöhnungsbedürftigen Dialekts mit einem Kalauer verulken: „Das mir nich sprech'n gönn' das ‚Gaa‘ trotz unserm Sprochschenie, das bild' euch nur nich ein etwa. Denn sprechen gönn' gönn mer's ja. Nur's macht uns zuviel Müih ...“



Nicht verwunderlich also, dass er im Düsseldorfer Brauchtum hoch willkommen war. Auf der Geburtstagsfeier von Kurt Monschau schoss es Franz Ketzner und seinen CC-Kollegen durch den Kopf: „Rolf ist genau das, was wir suchen – der richtige Mann“, als schmucker Prinz Karneval nämlich, da der eigentlich designierte Prinz nicht zur Verfügung stand. Ein klares „Ja“ war Sauers Antwort. Nun holte sich der Berufssoldat noch den ministeriellen Segen aus Bonn, sein Vorgesetzter





1979

241

Die harmonischste Verbindung von Militär und Jeckentum, die es je gab

und späteres Ehrenmitglied des Prinzenclubs, Generalleutnant Walter Windisch, nickte ab und Prinz Rolf I. mit Venetia Petra Hutmacher an seiner Seite regierte in der Session 1979 die Narren. Ehrensache, dass das Prinzenpaar auch den Regierungskreisen seine Aufwartung machte. Standesgemäß flogen die Tollitäten mit großem Gefolge per Hubschrauber in Bonn ein.

Das Motto, „Düsseldorfer Milieu vom Schlossturm bis Kö“, mischte Sauer mit einer Portion sächsischem Milieu und entsprechendem Slang auf. Berühmt sei er gewesen, so erinnert sich Werner Rott, für den Satz: „Nu, ohne Gaffe gann ich nich gämpfen ...“ Und natürlich ließ er zur Freude der Jecken auch den schnodderigen „Angola-Witz“ als Running Gag nicht aus: „An Gola gönnd ich mich dodsaufen ...“

Wer einen Oberstleutnant des Feldjägerbataillons der Bundeswehr in Nordrhein-Westfalen, wie Rolf Sauer es war, mit zackigem Auftreten und militärischem Befehlstone in Verbindung bringt, der wurde eines Besseren belehrt. Ob bei Bataillonsbällen, bei Veranstaltungen der Schützen, ob Hochsommer, ob Weihnachten – immer war ein dreifach donnerndes „Helau“ die jecke Krönung seiner Ansprachen. Das



alles muss der Prinzengarde Rot-Weiss gut gefallen haben. Und Sauer war in den 70er Jahren als Vorsitzender ihr Mann.

1966 wurden die Düsseldorfer Feldjäger von ihrem Kompaniechef mit dem närrischen Virus infiziert, als er nämlich die erste Feldjäger-Karnevalssitzung ins Leben rief. Aus der Karnevalssitzung entstand die närrische KG Feldjäger, deren Geschicke Sauer über 37 Jahre mit lenkte. Die närrischen Feldjäger haben es ihm gedankt. Sauer wurde Ehrenpräsident und Träger des Ehrenrings der Gesellschaft.



Tollität mit Dynamit und Spiegeleiern

KLAUS HACKMANN

„Prinz Peng“

Das „Höchste“ sei es für ihren Mann immer gewesen, erzählte Petra Hackmann, einmal Prinz Karneval zu werden. Als echter Düsseldorfer ließ Klaus Hackmann den Mut nicht sinken, dieses Ziel zu erreichen. Schließlich war er aktiv in der Prinzengarde Rot-Weiß und als es 1983 jecke 55 Prinzenjardengahre zu feiern gab, erschien Klaus genau richtig als dynamischer Jubiläums-Prinz.

Der Sprengingenieur setzte gleich zum tollitären Auftakt auf die Dynamik einer genau berechneten Ladung Dynamit. Beim Prinzenfrühstück ließ er buchstäblich eine Bombe hochgehen. Peng machte es, der Schreck fuhr der jecken Gesellschaft in die Glieder und Klaus ging als „Prinz Peng“ in

die närrischen Annalen ein, schon bevor er in der Session 1983 mit Venetia Martina Schön Düsseldorfs Narren aufforderte, „Lott d'r Mot net senke“. Die hatten überhaupt keinen Anlass, unter der närrischen Regenschaft von Prinz Klaus den Mut sinken zu lassen – ganz im Gegenteil: „Dat löppt schon“, war sich Klaus über seine närrischen Qualitäten absolut sicher.

Als oberjecke Tollität, die das Prinzenamt aus eigener Tasche finanzierte, waren ihm Etikette schnurzegal und spontane Kostümierung beim Zug durch die Säle angesagt. Wie bei einer Damensitzung, auf der er zum Vergnügen der „Wiever“ statt der Pfauenfeder-Mütze eine rote Vamp-Perücke trug. Die Altstadtbummler hatten ihre närrische Freude, wenn die „Nightboys“ alias Rudi Höhe, Prinz Klaus und sein Adjutant Günther Pagalies, in die Kultkneipen einfielen. Das höchste Vergnügen aber hatte der „inner circle“,



Die Prinzenlegation um Prinz Klaus im alten Rheinstadion.





1983

243

Tollität mit Dynamit und Spiegeleiern

wenn es zur Erholung vom jecken Auftrittsstress im Prinzenquartier des Hotel Hilton selbst gebratene Spiegeleier gab.

Seinen Job hatte der Unternehmer, dem der Beruf auch Hobby war, bombensicher im Griff. Wie bombensicher, bewies er, als er direkt vom Prinzenball in aller Frühe zur Sprengung des ARAG-Hauses fuhr. „Nie hätte er den Prinzenball dafür sausen lassen“, wusste Petra Hackmann genau.

Neben allem Pflichtgefühl wusste er für sich und die Familie des Lebens schöne Seiten zu gestalten. Ein Motorboot am Rhein, das er gerne gemeinsam mit Sohn Mike steuerte, eine Segelyacht auf Formentera, ein Jagdrevier an der holländischen Grenze

und natürlich der Karneval mit den jecken Prinzenclub-Reisen – trister Alltag hatte wenig Chance bei den Hackmanns.

Da würde es Klaus besonders freuen, dass Tochter Henni die närrische Tradition fortsetzte, denn sie war bereits im Jahr 2000 rot-weiße Kinderprinzessin.

Einige Jahre gehörte Prinz Peng auch dem Vorstand des Prinzenclubs an.



„Wer heute nicht lacht, ist morgen der Dumme“

DR. JÖRG WECK

Prinz „Turalu“

Als er Prinz Engelbert und Venetia Almuth 1978 durch die Säle ziehen sah, hatte Dr. Jörg Weck Blut geleckt. So närrischen Spaß brachte ihm der Karneval, dass er unbedingt selbst das Narrenzepher schwingen wollte. Gleich die nächste Session wäre die seine gewesen – hätte da nicht der Majdanek-Prozess den Weg zum Narrenthron verstellt. Denn als Pflichtverteidiger morgens im Gerichtssaal zu agieren und abends in den Jecken-Sälen Helau zu rufen, ließ sich närrisch schlecht vereinbaren.

Doch 1984 war es dann soweit. Mit Venetia Heike Riedmann hieß es unter Prinz Jörgs Regime „Alles Theater, Theater“ – und zwar für eine besonders lange Session. Das Motto beherzte er. Seine Auftritte gestaltete der jecke Rechtsanwalt und exzellente Banjo-Spieler Bühnenreif. „Wer heute nicht lacht, ist morgen der Dumme“, verklickerte er den Narren. Doch den Saal riss er ab mit seinem Hit „Turalu“. Wo immer Tollität Jörg auftrat, ertönte als

jecker Schlachtruf weniger „Helau“ als vielmehr „Turaluraluralu“.

Und aus Prinz Jörg wurde der „Turalu“-Prinz. Mit falschen Raffzähnen und Haarmopp nahm er Starkomiker Hape Kerkelings Witzfigur Horst Schlämmer vorweg. Und Bayerns legendärer Ministerpräsident Franz-Josef Strauß bekam von Prinz Jörg im wahren Sinne des Wortes gehörig eingesehen. 1961 steckte nämlich der damalige Verteidigungsminister Strauß Leutnant Jörg, der für die Getränke der Offiziere zuständig war, einen Zettel zu: „Eine Flasche Schnaps, schnell“, hatte der für Sinnenlust und Lebensfreude bekannte Politiker drauf gekritzelt. Doch so fix konnte der Leutnant dem Befehl nicht nachkommen. Glücklicherweise trifft man sich im Leben bekanntlich zwei Mal: Als Strauß in Jörgs Session beim Ball der Prinzengarde Blau-Weiß mit der Goldenen Pritsche ausgezeichnet wurde, holte der Prinz das seinerzeit Versäumte nach. Zur „Geisterstunde“ um Mitternacht war Strauß baff, als Prinz Jörg ihm, ganz jeck mit Schnaps-Befehlszettel als corpus delicti und Foto von damals bewaffnet, die hochprozentige Pulle 23 Jahre später servierte. Und





1984

245

„Wer heute nicht lacht, ist morgen der Dumme“

Strauß, um eine Antwort bekanntlich selten verlegen, soll schlagfertig gekontert haben, angesichts des Werteverlusts nach über zwei Jahrzehnten sollten es nun eigentlich drei Flaschen sein ...

„Endlich kehrt Ruhe ein“, so seufzte Jörg nach seiner XXL-Session erleichtert – nicht ahnend, dass aus dem Karnevals- sein Jahresmotto werden und es weiter gehen würde mit dem Theater. Im Sommer schoss er nämlich die „Mösch“ ab und wurde Schützenkönig der St. Sebastianer in Düsseldorf. Da fing's mit dem Brauchtumsstress von vorne an, inklusive seines musikalischen Markenzeichens „Turalu“, ohne das das Publikum seinen Schützenkönig nicht von der Bühne ließ. Genau wie bei den Prinzenclub-Reisen. Kein Ausflug, auf

Jörg mit seiner legendären Jazz-Kapelle.



Alles Theater, Theater...



Prinz Jörg I. und Venetia Heike I.
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1984

dem nicht schon im Bus „Turaluraluru“ unter Jörgs versiertem Dirigat geschmettert wurde.

Trotz schwerer Krankheit verlernte er nie das Lachen, denn das ist bekanntlich ja die beste Therapie. Nicht umsonst lautet eine alte Volksweisheit: „Wer früh am Morgen drei Mal schmunzelt, wenn's regnet, nicht die Stirne runzelt und abends lacht, das alles schallt, wird 99 Jahre alt.“ Das könnte auch Jörgs Wahlspruch gewesen sein.



Der Altstadt-Bäcker im „Pumpemann“

KARL-JOSEF HINKEL

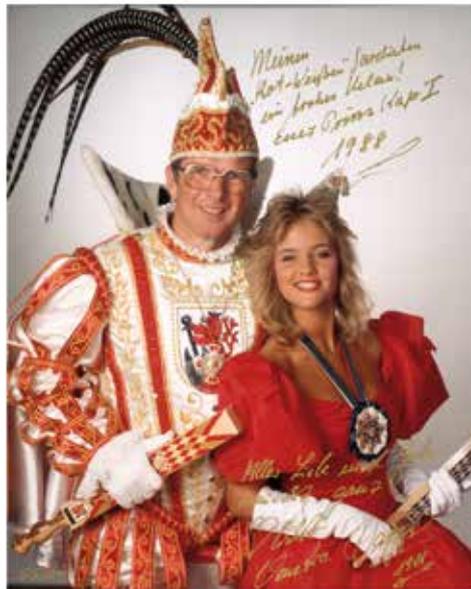
Prinz us de la mäng

Als Vater von sechs Kindern ist man nicht unbedingt alleiniger Entscheidungsträger. So hatten die ein Wörtchen mitzureden, als Weißfräcke-Präsident Dieter Linssen Karl-Josef „Kajo“ Hinkel die Prinzenrolle antrug. „Mach’ dat doch“, entschieden die Hinkel-Sprösslinge gemeinsam mit Ehefrau Hedwig kurz und bündig. Sie brauche nicht als „Venetia strammzustehen“, versicherte Linssen. Mit Dagmar Müller-Klug, Tochter von Manfred Hildemanns zweiter Frau Gudrun, stand eine Lieblichkeit aus einer zünftigen Karnevalsfamilie parat. So krönte Kajo 1988 seine Karriere als Düsseldorfs charismatischer Bäckermeister mit der jecken tollitären Laufbahn. Ihr Motto „Düsseldorf je öller, je döller“ kriegten die beiden leicht gebacken. „Wir haben sehr, sehr schön Karneval gefeiert“, resümierte Kajo seine Session, „wir hatten

durchweg glatte Fahrt.“ Für die war auch der beachtliche Altersunterschied zwischen dem Prinzen und seiner Venetia kein Hindernis: Dagmar Müller-Klug ist nämlich jünger als die jüngste Hinkel-Tochter.

Als der Altstadt-Bäcker und originale Düsseldorfer hatte Kajo von klein auf närrische Weihen. „Als Messdiener war ich schon jeck“, erzählt er einmal. Kajo gehörte nämlich zum „Roten U“, einer „kleinen Jugendbande der netten Art“, wie er betonte. Und die feierte wie närrisch Karneval im Antoniusaal. Als Senator der KG Weißfräcke war er später aktiv – doch alle jecke Erfahrung konnte nicht verhindern, dass ihn vor der Kürung das Lampenfieber schüttelte. Sorgfältig hatte er seine Antrittsrede vorbereitet, sie Wort für Wort zu Papier gebracht und versucht, sie beim Anlegen des Ornats auswendig zu lernen. „Aber ich war so

Düsseldorf - je öller, je döller



Prinz Kajo I. und Venetia Daggi
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1988





*Die Großfamilie
Hinkel aus
der Altstadt.*



*Der Senior-Chef mit
seinem Hinkel-Team.*

aufgeregt“, erinnerte er sich, „dass ich von der Narrenfreiheit Gebrauch gemacht habe, nicht frei sprechen zu müssen.“ Und als ihm ein Jeck aus dem Publikum zurief: Jupp sprech doch mal Platt – „kriegte ich kein Wort raus.“

Dennoch war die tollitäre Feuerprobe bestanden, der Prinz hatte das nötige Selbstvertrauen gewonnen und sprach künftig nur aus „de la mäng“. Das war dann viel besser. Ins Schwärmen geriet er auch über die Atmosphäre außerhalb der offiziellen Auftritte. „Wir hatten immer ein offenes Haus – vom Morgen bis in die Nacht“, erzählt er. Die Adjutantur sei ständig Gast im Hause Hinkel gewesen, „manchmal schon beim Frühstück“.

Und auch die Kundenfamilie in der Bäckerei hatte teil am tollitären Glamour. Chef Kajo liebte es, ebenso

wie heute sein Sohn Josef, oftmals höchstpersönlich als Verkäufer hinter der Theke zu stehen. Da war es ihm Spaß und Ehre zugleich, als Prinz im „Pumpemann“, so die närrisch-respektlose Bezeichnung fürs Ornat, seine Kunden mit Brot, Brötchen und was sonst noch an Köstlichkeiten aus der Hinkel-Backstube kommt, zu versorgen.

„Es war so schön“, sagte Kajo einmal von seiner Prinzenzeit glücklich, „wie das ganze Leben überhaupt.“ So machten die Hinkels Dankbarkeit auch zur Maxime ihrer Goldenen Hochzeit vor einigen Jahren. „Die haben wir unter dem Motto ‚dankbaren Herzens genießen‘ durchgezogen“, erzählte er mit bewegter Stimme.



Vom Hospitant zum närrischen Regenten

PETER KREUTZER

der „Fleisch-Designer“-Prinz

Das ist ja nicht zu glauben! 1985 trat Peter Kreutzer in die „Große Karnevalsgesellschaft von 1890“ ein und war „drei Jahre Hospitant – die wollten mich gar nicht aufnehmen“, erzählte er mit belustigtem Unterton. Ganz so kann's ja auch eigentlich nicht gewesen sein. Hätte denn der 1. Vorsitzende Kurt Riebschläger ausgerechnet zum 99. Jubiläum des Vereins einem Hospitanten die Prinzenrolle angetragen? Doch so leicht war Kreutzer nicht zu kriegen: Vorher müsse er sich erstmal als jecker Großer „akklimatisieren“, wehrte er ab.

Darum ging's allerdings nicht allein. Ehefrau Uschi war nicht so begeistert von der Prinzen-Idee. Schließlich hatte das Gastronomien-Ehepaar mit den Lokalen im Eisstadion an der Brehmstraße und am Unterbacher See alle Hände

voll zu tun. Der zweite Haken war die brisante Frage, wer denn Venetia spielen solle. Eine Fremde lehnte Uschi Kreutzer strikt ab: „Kommt nicht in Frage“, gab sie ihrem Mann Bescheid, „ich arbeite wie ein Stier, und die amüsiert sich mit meinem Mann.“ Der Familienrat wurde einberufen. Denn Uschi stand im

Wort, hatte sie doch ihr Einverständnis mit der Prinzenrolle ihrem Mann gegeben – unter der Voraussetzung, dass eine Angehörige zur Lieblichkeit wird. blieb nur Tochter Petra.

Und so konnten die Düsseldorf Narren 1989 mit Prinz Peter und Venetia Petra Vater und Tochter als jecke Tollitäten erleben. Den beiden war das Motto „Dat mer dat noch erläwe dürfe“ auf den Leib geschrieben. „Eine tolle Zeit“ beschrieb Kreutzer die närrische vä-

Dat mer dat noch erläwe dürfe



Prinz Peter III. und Venetia Petra
Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf 1989



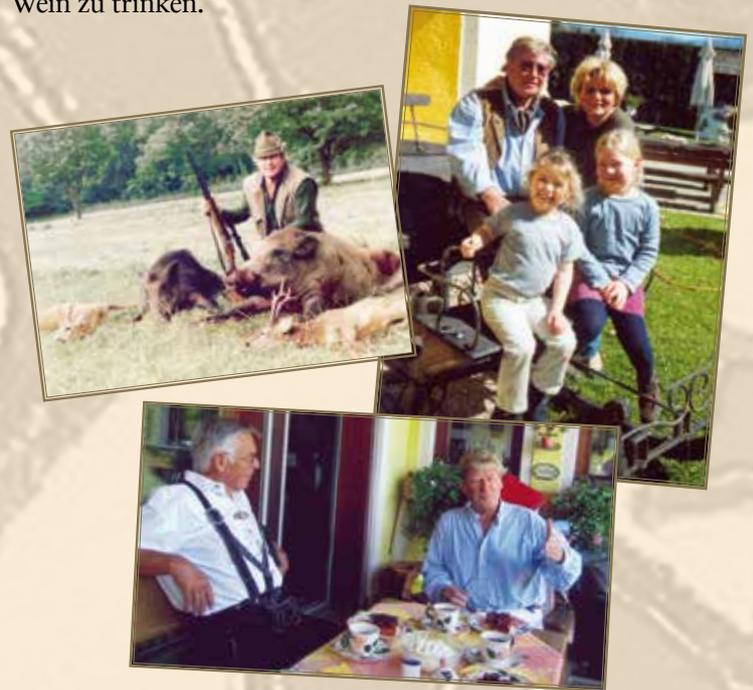


terlich-töchterliche Regentschaft. Der gelernte Metzgermeister zeigte selbst Büttentalente. „Durch die Kunst meiner Hände kommt das dreckigste Schwein in die beste Gesellschaft ...“. Kreuzer-Sohn Daniel hatte das Talent für die Bütt offensichtlich geerbt. Er machte Papa Peter zur Kürung ein besonderes Geschenk und hielt – damals gerade neunjährig – eine Zwerchfell erschütternde Rede. Da kamen dem prinzlichen Vater die Tränen vor Rührung. Kein Prinz, der nicht von den Reisen schwärmte – so auch Peter Kreuzer. Für ihn war der Ausflug nach Nizza ein Höhepunkt seiner Session. Und dass er die rot- und blau-weiße Prinzenkuchen-Bagage mit etwa 200 Personen selbst finanzierte, hatte sein Vergnügen nicht geschmälert.

Nach Aschermittwoch und seiner Session war's nicht gänzlich vorbei mit der tollitären Regentschaft. 1991 hatte die ein kurzes, um so fröhlicheres Revival, als er nämlich mit Rudi Höhe und Franz Ketzler als Düsseldorf Dreigestirn Prinz Klaus Dunaiski bei der Kürung närrisch überraschte.

Viele Jahre lang war die neue Heimat von Peter und Uschi Kreuzer der Chiemsee. Hier betrieben die beiden ein urgemütliches Landhotel – bayerische Kolonie für Düsseldorf Freunde und natürlich auch

die Prinzen. Als passionierter Jäger und guter Bergsteiger kletterte Peter gern in den Bergen rum. „Das Hochwild kommt schließlich nicht zu mir herunter.“ Rheinische und bajuwarische Geselligkeit feierten im Kreuzer-Domizil ebenso einträchtige wie fröhliche Urständ'. Schließlich war Peters Wahlspruch überregional gültig: „Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken.“



Peter mit seinem Prinzenkollegen Peter Thorwirth und mit Ehefrau Uschi und zwei seiner Enkel vor seinem Landhotel am Chiemsee.



Der Prinz, der sich was traute

GÜNTHER KEIME

Regent mit jecken Prinzipien

Die rote Schärpe würde dir gut stehen“, so appellierte Claudia Keime bei einem Prinzenball listig an die Eitelkeit ihres Mannes Günther. Mit Erfolg. Das Amt des Prinzenpaars hatten die beiden schon im Visier, als die KG Onger Ons 1985 jecken 33. Geburtstag feierte. Doch da schwang erstmal Rudi Höhe das närrische Zepter. 11 Jahre später, als Onger Ons 44 Jahre wurde, durfte Prinz Günther III. dann endlich die schmucke Schärpe umlegen, und 1996 ertönte das dreifach donnernde Helau für ihn und seine Frau, Venetia Claudia.

„Der Globus eiert, Düsseldorf feiert“ – der Prinz beherzte das Sessionsmotto auf seine Weise. Gefeierte wurde kräftig. Konfliktscheu war der Karnevalsprofi mit langjähriger Jeckenerfahrung als Onger Ons-Präsident ganz und

gar nicht. „Mit mir nicht“, tönte es schon mal aus dem tollitären Mund, „ich bin doch kein Lakai.“ Das bekamen die Jecken schon bei der Prinzenkürung zu spüren, die ausgerechnet auf Silvester fiel. Da kriegte nämlich Karnevalsikone Hermann Schmitz den ersten Prinzenorden. Und Bürgermeister Heinz Hardt, dem als Repräsentant des Rathauses der erste Orden gebührt hätte, musste sich mit dem siebenten Ordens-Platz begnügen – ein prinzlicher Strafzettel für die Stadt, die den Jecken den Geldhahn zuge dreht hatte.

Überhaupt die Orden. Das „Ordenschmeißen“ müsse aufhören, lautete Prinz Günthers Parole. Und er hatte sogleich die Strategie parat: „Ich habe rigoros bestimmt, dass jeder Verein zwei vom Komitee zugesprochene Orden bekommen soll.





*Günther und Claudia
im Loro-Parque auf Teneriffa.*

Darüber hinaus habe ich entschieden, wer Orden kriegt.“ Und hat den Humor auch nicht verloren, als er bei der närrischen Öffentlichkeit den Spitznamen „Prinz Kniepig“ weg hatte.

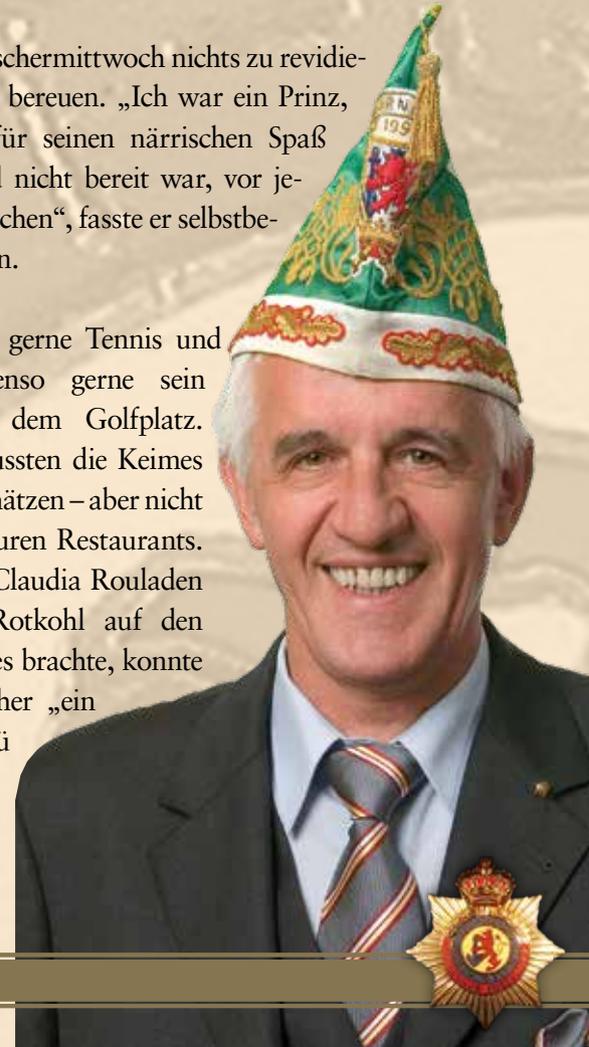
Sein Fett weg für den knauserigen Umgang mit den Orden bekam er auch von den Düsseldorfer Jonges. Der damalige Baas überreichte ihm nämlich nicht nur eine Metallsäge zur Ordensteilung, sondern auch ein Fettnäpfchen. „Prinz Fettnapf“ war denn ein weiteres Synonym für den Prinzen der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Später amüsierte sich Günther über seine limitierten Prinzenorden: „Nach der Session hatte ich noch 800 Orden im Keller liegen ...“, und fügte selbstkritisch hinzu: „Ich hätte diplomatischer sein müssen.“ Seine Prinzipien unbeirrt durchzuhalten kostete ihn nämlich ein paar Kunden. Die wollten sich nach der Session nicht mehr vom Unternehmen Keime „alle Löcher

im Bau zumachen lassen“, wie Günther seine Firma für Fenster, Türen und Rolladen lässig umschrieb. Aber das habe er verschmerzen können. Denn Beruf und Hobby strikt zu trennen war auch ein Prinzip Keimes.

So gab's nach Aschermittwoch nichts zu revidieren oder gar zu bereuen. „Ich war ein Prinz, der viel Geld für seinen närrischen Spaß bezahlt hat und nicht bereit war, vor jemandem zu kriechen“, fasste er selbstbewusst zusammen.

Günther spielte gerne Tennis und verbesserte ebenso gerne sein Handicap auf dem Golfplatz. Gutes Essen wussten die Keimes außerdem zu schätzen – aber nicht unbedingt in teuren Restaurants. Wenn Ehefrau Claudia Rouladen mit frischem Rotkohl auf den Tisch des Hauses brachte, konnte man laut Günther „ein Sterne-Menü glatt vergessen“.





Bella Italia in Düsseldorf -
ein Erlebnis für alle Sinne



„Mit Qualitätsprodukten und Liebe zur
Kochkunst möchte ich Momente des Genusses
am Gaumen meiner Gäste hinterlassen.“

Genuss in entspannter Atmosphäre

Ein Stück Italien in Düsseldorf: La Cucina da Gino Leone

Gino Leone, 1971 im italienischen Avellino in der Region Kampanien geboren, erhielt im Koch- und Hotelinstitut seiner italienischen Heimatstadt schon früh sein Diplom und festigte bereits in jungen Jahren seine Passion für die kulinarische Welt im Galassia Parkhotel in Avellino. Seine Philosophie basiert auf der regionalen Küchenkunst und der Verwendung ausschließlich einheimischer Produkte. Gino Leone verfeinerte in intensiven Weiterbildungskursen seine Küchenkunde in Rom und erweiterte seine Konditoreikenntnisse in der berühmten, im Jahre 1905 gegründeten Konditorei und Patisserie Augustus in Neapel. Schritte, die ihn schließlich nach Deutschland und direkt nach Düsseldorf führten, wo er erfolgreiche Stationen als Küchenchef im Rosati und im Bocconcino ansolvierte. Zwischenzeitlich auch im bekannten Restaurant Obligo di Scarpetta in Rom.

Auf der Suche nach neuen professionellen Herausforderungen wagte er im Joint Venture von fast zehn Jahren im Restaurant Casa Mattoni erfolgreich den Schritt in die Selbstständigkeit. Im August 2012 eröffnete er sein zweites eigenes Restaurant Casa Leone in Meerbusch, in welchem er seinem Anspruch an bester Qualitätsverarbeitung, mit Verwendung ausschließlich einheimischer Produkte und dem Standard italienischer Gastfreundschaft gerecht werden konnte. Nach vier erfolgreichen Jahren im Linksrheinischen, in dem Gino, Lebensgefährtin Fani und sein Team viele Stammkunden gewinnen konnten, zog es ihn zurück an seine alte Wirkungsstätte Düsseldorf-Golzheim, wo er sein neues italienisches Restaurant „La Cucina da Gino Leone“ auf der Kaiserswerther Straße eröffnete.

Im modernen Ambiente, gemütlicher Atmosphäre und bei authentischer Gastfreundschaft erlebt man ein Stück Italien. Die Gäste zeigen sich begeistert. Rainer Mellis, Vorstandssprecher der Volksbank Düsseldorf Neuss: „Ausgezeichnete italienische Restaurants gibt es einige in Düsseldorf. Gino Leone schafft durch seine Kochkunst aber immer wieder, besonders optische und kulinarische Raffinessen auf den Tisch zu zaubern. Deluxe!“ Sein Gast, Bauunternehmer Artan Berisha ergänzt: „Gino steht nicht auf Chichi und Glamour, er ist ein zielstrebiges Arbeiter, dessen größte Freude es ist, wenn der Kunde zufrieden ist.“ Einen Tipp hat Artan Berisha auch noch: „Die Seezunge ist für mich einfach perfekt. Vorher eine kleine Portion Spaghetti mit Trüffeln und dazu ein Glas Lugana. Che è il puro divertimento!“ (Übersetzt heißt es „das ist Genuss pur“). Lassen Sie sich von Gino und seinem Team mit köstlichen italienischen Speisen verzaubern. Buon Appetito!
Weitere Infos: <http://lacucina-dagino.de/> ■



Karneval ist wie BILD. Es geht einfach nicht ohne.

*Unvergessene
Ehrenmitglieder*

Stadtoberhaupt mit jecken Attributen

PETER MÜLLER

Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle

Ein guter Tänzer war er, hatte Charme, war galant, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle – und außerdem „ne echte Düsseldorfer Jeck“. Annemarie „Annemie“ Müller schilderte einmal ihren Mann Peter mit Attributen, die aus ihm einen vorzüglichen Prinz

Karneval gemacht hätten. „Nicht umsonst wurde er von Prinzen und Präsidenten ‚Schmuse-Peter‘ genannt“, entsann sich seinerseits auch der ehemalige Prinzenclub-Präsident Manfred Hildemann.

Weniger das Amt des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Düsseldorf, das Peter Müller von 1961 bis 1964 innehatte, stand dem höchsten Narrenamt im Wege. Der „Familienstand“ verbot laut Annemie jegliche jecken Ambitionen. Daheim ging es mit sieben Sprösslingen nämlich närrisch hoch her: „Bei uns war

immer wat loss.“ Als „mater familiae“ hielt sie ihrem Peter den Rücken frei. So konnte er neben seiner kaufmännischen auch die politische Karriere verfolgen. 1948 bis 1969 war er im Stadtrat und davon drei Jahre Stadtoberhaupt. Zu seinen

Verdiensten zählt, dass die hiesige Hochschule zur Volluniversität wurde.

Drollig erzählte Annemie vom Leben daheim, als Peter nach seiner OB-Zeit beruflich außerhalb Düsseldorfs tätig war und die Familie nur am Wochenende sah: „Woüber wir uns in der Woche den Kopf zerbrochen haben, war,

wenn er freitags nach Hause kam, längst erledigt.“ Zeit für närrischen Spaß musste dennoch sein: „Wir haben kräftig Karneval gefeiert.“ Kenner war Peter außerdem. Als Lokalpolitiker war er rhetorisch beschlagen und hätte den Je-



Peter mit seiner lieben Frau Annemie.



cken auf der Bühne manche Tipps geben können. „Manchmal war es ja richtig peinlich“, erinnerte sich Annemie an schlecht vorbereitete Narren.

1963 wurde Peter Müller Ehrenmitglied des Prinzenclubs und nahm gern an dessen Veranstaltungen teil – allerdings möglichst an jenen ohne Frackzwang. Warf er sich in den Frack, hatte Annemie eine klare Antwort auf die Frage der Kinder, ob der Papa lang wegbleibe: „Nein, er hat den Frack an.“ Freimütig bekannte sie, nicht ganz unschuldig gewesen zu sein, dass ihr Mann ein Frackmuffel war. Unwissend, dass Frackhemden einer speziellen Stärkung bedürfen, habe sie sie in einer „08/15-Wäscherei“ stärken lassen: „Sein Hals sah aus, als wäre er in Eisen gelegt worden, so wund hat er sich gescheuert.“

Viel erlebt haben Annemie und Peter Müller auch auf den Prinzenclub-Reisen. Im Grimaldi-Palast in Monaco waren sie und als beim Petersdom-Besuch in Rom „auf einmal der Papst reinkam“, habe die närrische Düsseldorfer Runde zwar gedacht: „wat is dat dann ...“. Umso

beglückter nahmen sie dann den Segen seiner Heiligkeit entgegen.

Dem Prinzenclub ist Annemie noch lange Zeit verbunden gewesen, wusste sie doch: „Die Witwen sind nie vergessen worden.“ Peter Müller wäre darüber ganz bestimmt sehr froh – ebenso wie darüber, dass sein Sohn Klaus-Peter auch schon seit Jahren Ehrenmitglied im Club der stolzen Prinzen ist.



WALTER WINDISCH

der „jecke“ Generalleutnant

An ihm war „ene echte Düsseldorfer Jong“ verloren gegangen. Doch Walter Windisch erblickte viel weiter östlich, in Tschechien nämlich, das Licht der Welt. Wie die meisten seines Jahrgangs war seine Jugend keineswegs unbeschwert. Im zweiten Weltkrieg wurde er als Soldat eingezogen, und die Kriegswirren rissen 1943 die Familie auseinander. Erst 1948 habe er Eltern und Geschwister in der Nähe von Kassel

„wiedergefunden“, erzählte

Windisch einmal. Das

Wiedersehen mit den

Eltern verhinderte zwar das eigentlich geplante Studium, öffnete dafür aber die Tür zu einer anderen Laufbahn. Auf Empfehlung des Vaters bewarb

er sich als Angestellter bei der Stadt und wurde schließlich Stadtsekretär und -inspektor. 1956 dann flatterte ein Brief ins Haus mit dem Angebot, in die Dienste der Luftwaffe zu treten. Dort hatte man Windisch noch gut als Piloten des Düsenjägers 262 in Erinnerung. So begann er als Oberleutnant der Luftwaffe seine Bundeswehr-Karriere, in der er es schließlich bis zum Generalleutnant brachte. 1978 kam er als Befehlshaber des Wehrbereichs III nach Nordrhein-Westfalen und schließlich auch in die Landeshauptstadt.

Sein Herz schlug immer für Düsseldorf, erklärte er bei einem Interview. Wenn er auch Bonn als Ruhezit gewählt hatte, erinnerte sich Windisch doch besonders gern an die Düsseldorfer Zeit. „Ich denke voller Sehnsucht an ‚meine‘ Stadt“, sagte er wehmütig, „das war die schönste Zeit meines Lebens. Die Menschen dort waren mir so sympathisch, dass ich noch heute leuchtende Augen bekomme, wenn ich an Düsseldorf denke.“ Der „schönste Standort“ seines gesamten militärischen Lebens sei der Aufenthalt hier gewesen: „Da kam auch München nicht mit.“

Der Karneval war für Windisch genau das Richtige. Lachen, Schunkeln, Singen – Unterhaltung



pur brachte das dem mächtigen Militär, dem es natürlich auch die Gardeuniformen angetan haben. Wenigstens in eine jecke Uniformjacke durfte Windisch einmal schlüpfen, als er bei einer Sitzung auf die Bühne geholt wurde. Denn der närrische Kommandeur ließ die Gelegenheit nicht ungenutzt, seiner stolzen Garde einen echten Befehlshaber vor die Nase zu setzen. Windisch ließ sich nicht zwei Mal bitten. Im paramilitärischen Gewand bewies er Büttensqualitäten: „Steht’s kommod“, befahl er als jecker Generalleutnant den strammen Gardisten – zur Freude des Publikums, das die österreichische Version von „Rührt euch“ mit Jauchzen quittierte.

Selbst einmal als jecker Herrscher dabeizusein, verbot das militärische Berufsethos. „Ich hätte es eigentlich gern gemacht“, sagt er mit leichtem Bedauern. Dafür ebnete er für seinen Untergebenen Rudolf Sauer den Weg zur Narrenkrone.

Der Umgang mit hohen Tieren war in seiner Position etwas Alltägliches. Eng war er mit dem damaligen NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau befreundet. Auch die hohen Tiere der jecken Art blieben ihm nicht lange fremd. Engelbert Oxenfort, Jobsi Driessen, „mein Freund Wolfgang Schackow“ und auch Peter Thorwirth, mit dem er



Windisch mit Fritzi Hornung und rechts mit dem Ministerpräsidenten und späteren Bundespräsidenten Johannes Rau.



noch lange befreundet war, integrierten ihn in den inneren Zirkel der Düsseldorfer Narren-Hautevolee. 1983 schließlich wurde er als Ehrenmitglied in den Prinzenclub aufgenommen. „Da hatte ich mich endgültig als Teil des Düsseldorfer Karnevals gefühlt“, sagte er.



JOSEF KÜR TEN

die drei „K“s im Leben des Ehrenoberbürgermeisters

Von 1979 bis 1983, vier Jahre also, lenkte Josef Kürten als Düsseldorfs Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt – zehn Mal so lange hatte er den Chefsessel einer närrischen Gemeinde inne: Sage und schreibe 40 Jahre war Kürten Präsident der Karnevalsfreunde

Präsident der Karnevalsfreunde der Katholischen Jugend (KaKaJu). Eine sagenhaft lange Präsidenschaft, die möglicherweise auch tauglich wäre für einen jecken Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde?

Doch Rekorde wollte Kürten seinerzeit sicher nicht brechen, sondern einfach närrisch guten Karneval machen. „Um die zehn Sitzungen hatten wir damals in der Session“, erinnerte er sich bei einem

Interview „und alle waren ausverkauft.“ Rund 10.000 Karten seien damals weggegangen – wiederum eine rekordverdächtige Zahl, die in der alten Stadthalle von keiner anderen Gesellschaft erreicht wurde. Sicher ebenso viel wert wie klingende Münze war den jecken Künstlern der verbale Ritterschlag vom KaKaJu-Präsidenten nach den Auftritten: „Ihr wart Klasse, ihr wart Klasse, ihr wart groooße Klasse!“

Was lag bei soviel närrischer Erfahrung näher, als dem KaKaJu-Präsidenten einmal den närrischen Thron anzudienen? Kürten winkte ab: „Das stand nicht zur Debatte.“ Ehefrau Maria wäre damit nicht einverstanden gewesen, wenn das Familienoberhaupt auch noch Narrenoberhaupt geworden wäre. Schließlich forderten auch die gemeinsamen fünf Kinder ihr Recht. „Die Familie hatte sowieso schon zuwenig von mir“, sagt Kürten. Trotz der großen Familie, die Maria Kürten managte, unterstützte sie die jecken Leidenschaften ihres Mannes.

Doch Kürtens Herz schlug nicht nur für Jux und Dollerei der Narretei. Noch länger nämlich als für den Karneval engagierte er sich für



die Kommunalpolitik. Ursprünglich von Beruf kaufmännischer Angestellter, widmete er sich fast 50 Jahre als Ratsherr und schließlich Oberbürgermeister den Belangen seiner Heimatstadt Düsseldorf und deren Bürgern. Die Stadt dankte es ihm mit der Ernennung zum Ehrenoberbürgermeister und 2006 zeichnete Ministerpräsident Jürgen Rüttgers ihn mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen aus. Gewürdigt wurde damit Kürtens „außerordentliches Engagement in zahlreichen sozialen und kulturellen Projekten“, wie es in der Laudatio hieß. „Sehenswerte Areale und Bauten – allen voran im Hafengelände und im Regierungsviertel“ seien Kürten zu verdanken.

Mehr als 40 Jahre war er Vorsitzender des Vereins „Düsseldorfer Altenbetreuung, Jugendpflege und Behindertenhilfe“. Er hat es vermocht, drei Seniorenresidenzen mit mehr als 400 Wohnungen und 100 stationären Pflegeplätzen ohne staatliche Mittel lediglich durch Spendengelder zu realisieren.

Zu Karneval und Kommunalpolitik kam ein drittes „K“, das Kürtens Leben prägte. Der



Kürten oben als Jan Wellem und rechts unten mit Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, der ihm 2006 den Verdienstorden von NRW verlieh.

praktizierende Katholik hatte sich schon immer für seine Kirche stark gemacht. Er baute nach dem Krieg in Düsseldorf die Katholische Jugend auf und holte zusammen mit dem damaligen Stadtdechant Heinrichs 1982 den Katholikentag nach Düsseldorf.

In der Religion fand Kürten Kraft und Stärke – und natürlich in der Großfamilie. Seine Kinder leben in Düsseldorf, und zehn Enkel hielten Großpapa Josef im Alter auf Trab.



OB Josef auf der Rathaustribüne.



Der längste OB, den Düsseldorf je hatte

KLAUS BUNGERT

Kapitän mit Volksnähe

Seinem Doppelgänger wolle er auf keinen Fall begegnen, den schlimmsten Fettnapf, in den er getreten sei, habe er vergessen und ein Wunsch, den ihm eine gute Fee erfüllen solle, falle ihm nicht ein – „typisch“ findet Karin Frankenhauser, seine Gefährtin über 27 Jahre, die Antworten, die Klaus

Bungert einst auf Personality-Fragen einer Zeitung gab.

Bodenständig war Düsseldorfs in jeder Hinsicht wohl längster Oberbürgermeister der jüngeren Zeit. Insgesamt 15 Jahre,

mit einer Unterbrechung zwischen 1979 bis 1984, regierte er die Stadt und zeigte auch mit 1,93 Meter Körpergröße beeindruckende Länge. Rheinischer Sauerbraten war die Lieblingsspeise des gebürtigen Duisburgers und ein Faible, wenn auch kein Händchen hatte er für technische Spielereien.

So flogen dem begeisterten Skatspieler die Karten aus der nagelneuen Mischmaschine um die Oh-

ren und das mit Motor betriebene Schwimmbrett sank beim ersten Einsatz auf dem Wörthersee. Eine Vorliebe hatte er außerdem für den Kauf per Katalog. Da bestellte er Glühweintassen, leider jedoch die falsche Menge – und statt 20 wurden 600 Stück geliefert, die dann an gute Freunde verteilt wurden.

Seine Unabhängigkeit von Etikette zeigte Bungert beim Düsseldorf-Besuch des schwedischen Königspaares. „Ich muss da nicht hin“, konterte er Johannes Rau. Der damalige Ministerpräsident hatte ihm zu verstehen gegeben, dass Karin Frankenhauser beim Empfang an der Seite des OB unerwünscht sei, da beide nicht miteinander verheiratet waren. Klar, dass sie doch teilnahm – und von Königin Silvia begrüßt wurde: „Hallo Karin, wie geht's dir?“ Die beiden hatten nämlich im Düsseldorfer Luisengymnasium in derselben Klasse die Schulbank gedrückt. Stets ein offenes Ohr für die Belange der Bürger hatte Bungert als volksnaher OB. Und wer ihn



Klaus und Karin mit Heino und Hannelore und unten rechts im Urlaub.





Mit seinem treuen Wegbegleiter „Topsy“.

im Rathaus aufsuchte, wurde auch von Mischlingshund Topsy begrüßt, Herrchens treuer Weggefährte bis ins OB-Büro.

Zünftig zu feiern wusste er außerdem. So beim jährlichen Besuch der Trave-münder und Kieler Woche – ein Pflichttermin für den leidenschaftlichen Segler und Motorboot-Piloten.

Golf von Sorrent „heimlich mit Günther Pagalies und Werner Fassbender davon schlich, um eine Runde Skat zu dreschen“. Doch ein Kulturbanause war Bungert keineswegs. Er las sehr gerne die unterschiedlichsten Bücher – insbesondere historische Romane, Krimis oder auch Kishons Werke. Die entsprachen dem humorvollen Wesen Bungerts.



Mit Wodka tröstete er das Prinzenpaar, als 1990 der Zoch wegen Sturm abgesagt werden musste und der OB spontan seinen Segen zum Ersatztermin im Mai gab. Ein jecker Karnevalist war Bungert nämlich auch. Im orangefarbenen Overall als Müllmann, als Straßenbahnschaffner, als Schornsteinfeger und natürlich – als Kapitän sahen ihn die Düsseldorfer Narren.

Als Ehrenmitglied des Prinzenclubs nahm er gern an dessen Reisen teil. Lebhaft erinnert sich Karin Frankenhauser, wie er sich auf Mallorca und am

GÜNTHER LANGE

Segel-Kapitän und Küchenmuffel

Ein Nordlicht, das Spaß an „jeckem Jedöns“ inklusive Maskerade, Rumtata und Helau hat? Eher selten. Das sah Günther Lange auch so. Doch als Mitglied der Geschäftsleitung der Privatbrauerei Frankenheim hatte der gebürtige Kieler keine andere Wahl. Schließlich gehört Frankenheim Alt zum Karneval und umgekehrt. „Wenn man einmal in diesem Kreis ist, lässt sich das nicht vermeiden“, sagt er, „und es hat mir riesig Freude gemacht.“

Selbst einmal das Narrenzepter zu schwingen, wäre dem Ehepaar zu jeck gewesen. Ganz jeck waren sie nämlich aufs Segeln. Kapitän im eigenen Boot war Lange für viele Jahrzehnte. Und die Liebe zum Schiff war ebenso groß wie die Liebe zum

Karneval. „Mit Schiff“ habe sie ihren Mann kennengelernt, und „wenn ich sein Boot nicht mitgeliebt hätte, hätte ich ihn gar nicht gekriegt“, sagte Christine einmal lachend.

Der Prinzenclub hat auch die Segel-Leidenschaft zu spüren bekommen. Durch Klaus Schulze und Heinz Hornung zum Ehrenmitglied der Ex-Tollitäten geworden, blieb Lange im Sommer oftmals den Veranstaltungen fern. Die Yacht mit dem schönen Namen „Rikki-Tikki-Tavi“ an der Kieler Börde forderte ihr Recht. Aber keineswegs alle Ausflüge haben sie verpasst. Unvergesslich waren den Langes die Prinzenclub-Reisen nach Dresden, nach Nizza und natürlich nach Mallorca. „Alles erste Sahne – wie sich’s für elitäre tollitäre Blaublüter gehört“, witzelte Günther. Und auch er wußte den feinen Unterschied zu schätzen: „Es ist eben ein Club und kein Verein.“

Auf dem Prinzenwagen ist Günther begeistert mitgefahren, hinterher ging’s ins Rathaus, dann in den Schlossturm. Und vergnügt erinnerte er sich, wie die stolzen Ex-Prinzen und Gefolge Horst Kremers närrischen Meeting-Point am Burgplatz „aufgeräumt“ haben zu den Klängen des damals brandneuen Karnevalhits „Da steht ein Pferd auf dem Flur“.



Als „treues Schiff“ bezeichneten sie ihre Hochsegelyacht, die mehr als 12 Meter maß und an der holländischen Küste lag. Ob England, Skandinavien, ob Italien – von Nord bis Süd haben sie Europa maritim erkundet. Und Platz war immer für liebe Gäste, wie beispielsweise Ehrenmitglieds-Kollege Wolfgang Kostka.

Doch nicht nur fürs Segeln begeisterte sich Leseratte Günther. 2.000 Bücher füllten die Wände im Lange-Heim – vom Krimi bis zu Shakespeare, von Wassersport mit – natürlich – Schwerpunkt Boote bis zu Kunstbänden, Bücher über Düsseldorf und der Wahlheimat Neuss, Politikerbiographien – „man findet bei uns was für jeden Geschmack, fast wie in einer Bibliothek“, sagte Günther mit berechtigtem Stolz.

Was ihm jedoch komplett abging, war handwerkliches Geschick und die Neigung dazu. Auf dem Schiff hat er regiert, doch selten einen Nagel in die Bootsplanken geschlagen. Für Reparaturen und Pflege holte der Perfektionist Fachleute. Auch die Kombüse war kein Aufenthaltsort für ihn. Kaffee und Eier kochen – dann war Schluss. Doch halt: „Wackelpudding kann ich auch machen“, sagte Günther mit dem für ihn typischen hintergründigen Humor, „darin bin ich stark.“



*Günther mit seinem Freund
Wolfgang Schackow.*



Günther mit Gattin Christine und Familie in New Orleans.



Ein Karnevalist von Hääze

GÜNTHER PAGALIES

der. wiige CC-Chef

Er war einer von Düsseldorfs Vorzeigekarnevalisten, hat die jecken Karrieresprossen als Chefadjutant, als Kommandant der Prinzen гарде Rot-Weiß, als Vize- und schließlich als uriger Chef des Comitee Düsseldorfer Carneval bis ganz oben erklommen. Doch Prinz Karneval war er nie. Vor den Plänen, 1990 mit seiner späteren Ehefrau Dagmar die Narren zu regieren, hatte das Haus in Stockum Priorität, das Günther 1989 fertig gestellt hatte und dessen Partykeller später zum legendären Jecken-Treff vor den tollen Tagen werden sollte.

Bedauert hat Günther die entgangene Prinzenrolle nie.

„Absolutes Highlight“, so erzählte seine Frau Dagmar, sei für ihn das Amt als CC-Chef gewesen. Seine Feuertaufe bestand er 1997 bravourös, als er die WDR-Sitzung moderierte: „Locker vom Hocker, so wie er war“, beschrieb Daggi sein Debüt. Da riss er nicht nur die Jecken von den Stühlen zur Polonaise durch den Saal. Auch den WDR

riss das vom Hocker, der zuvor das Ende der jecken Fernsehsitzungen aus Düsseldorf signalisiert hatte. Ganz das Gegenteil passierte: WDR-Intendant Fritz Pleitgen beorderte Günther zu sich und bot ihm auch noch die ARD-Sitzung an.

Von nun an strahlte ein närrischer Stern über die Düsseldorfer TV-Sitzungen. Denn hier saß der Elferrat inklusive seines Oberjecken kostümiert auf der Bühne – und räumte so auch mit dem Verdikt auf, in Düsseldorf sei eigentlich nur der eitle Lackschuhkarneval zu Haus. Clown, Gottvater Zeus, Bergischer Löwe – Dagmar Pagalies bastelte ihrem Günther die närrischsten Maskeraden.

Ein Traum Günthers erfüllte sich außerdem: Mit „Prinz“ Joachim Erwin und „Jungfrau“ Jürgen Rieck komplettierte „Bauer“ Günther wie jeck das Dreigestirn nach Düsseldorfer Art.

Die richtigen Worte, die dem närrischen Publikum im Saal wie vor den Fernsehschirmen daheim un-



ter die Haut gingen, fehlten ihm auch nicht: „Vill Spaß an der Freud“, „Läwe on läwe losse“ und natürlich „Von Hääze“ dröhnte Günther mit seiner unverwechselbaren Reibeisenstimme ins Mikro. Unverwechselbar war auch seine mitunter freizügige Gestaltung der Grammatik: Da wurde schon mal aus Dativ Akkusativ und umgekehrt – ein lapsus linguae, über den er nur lachen konnte: „Das ist einfach pagaliesisch.“ Für Überraschung sorgte er auch als Sänger mit närrischen Hits wie „Mer trekke loss alle Mann in den Saal erinn“, „Jeck sein ist vererblich“ mit Tochter Désirée als Partnerin und dem Song der „Fanta drei“ alias Jürgen Rieck, Joachim Erwin und Günther Pagalies, „Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde“.



*Günther und Dagmar
in voller Verkleidung mit Töchterchen Désirée.*

Blumenladen ebenso wie einen Pudelsalon und wandte sich schließlich dem weniger bissigen Autohandel zu. Sein Herz für den Karneval entdeckte er erst mit etwa 30 Jahren. Wolfgang Schackow

nennt Dagmar Pagalies als närrischen

Ziehvater Günthers – und natürlich Franz Ketzer, der ihn ermunterte, das CC-Amt als Narrenchef zu übernehmen. Kreuzfahrten auf der „Aida“, Haus, Garten, seine Fische, der Hund und natürlich die Familie mit Töchterchen Désirée – das war sein glückliches Leben jenseits des Karnevals.

Von Hääze werden die Düsseldorfener ihn immer lieben und schätzen.

„Fünf Leben“ habe er, beschrieb Günther seine Vielseitigkeit. Gelernter Goldschmied war er, betrieb die Altstadtkneipe „New York“, einen



JOACHIM ERWIN

Oberbürgermeister mit Bütt-Qualitäten

Der Unterschied zwischen Karnevalsprinz und Oberbürgermeister? „Der eine regiert kürzer, der andere länger“, antwortete Joachim Erwin. So lag sein Vorschlag nicht fern, in der „Turbo-Session 2008“ alles „in Personalunion“ zu machen. „Da kann ich mich selbst krönen“, malte er spitzbübisch aus. In der Tat wäre es in der Brauchtums- hochburg Düsseldorf kein Problem, wenn die Narrenkrone die Karriere eines Stadtoberhaupts schmückte.

Ein Oberbürgermeister von Düsseldorf hat schließlich von Amts wegen die Narretei aktiv mit-

zugestalten – beginnend bei der Gegenrede für den Hoppeditz und endend beim Rosenmontagszug auf der Rathaustribüne. Eine süße Pflicht mit hohem Spaßfaktor war das für Joachim Erwin und keineswegs nur „bloße Routine“. Schönes habe er erlebt – etwa im Ibachsaal beim Narrenkollegium. Das jecke Publikum lernte die Bütt-Tauglichkeit ihres OB kennen. 20 Minuten habe er auf der Bühne „herum geblödel“, beschrieb Erwin seinen spontanen Einsatz als „Pausenfüller“.

Denn auch in närrischen Dingen war Erwin nicht auf den Mund gefallen. Für die Rede, mit der er als erster Bürger der Stadt dem Hoppeditz am 11.11. Paroli bieten musste, brauchte er keinen Ghostwriter. Seine Eloquenz und Schlagfertigkeit mit einer guten Portion sarkastischem, trockenem Witz kam ihm nicht nur beim politischen Mandat zugute. Mit närrischem Instinkt sammelte er vor der fünften Jahreszeit Ideen, die tauglich als rhetorischer Widerpart für den Hoppeditz sein konnten.

So gern er als Politiker Tacheles redete, so wenig schätzte er in der Politik die Maskerade. Anders



zuge-



*OB Erwin als Jan Wellem
auf Günther Pannenbeckers Wallach
„Welle“ vor „seinem“ Rathaus.*

im Karneval. Da hatte er Spaß – kreativ unterstützt vom Opernhaus – an möglichst jecker Kostümierung. Denn mit Spannung wurde der Auftritt von seiner Frau Hille und Joachim Erwin erwartet: „Was haben sie wohl diesmal an?“ Als Katze und Kater, als jeckes Gärtner-Paar und very british als Dandy und Lady präsentierte sich schon Düsseldorfs First Couple den Narren. In Chinesen-Maske konnte er für eine kurze Weile sein Inkognito wahren. „Ich kenn’ dich irgendwoher“, schwante es einem Journalisten, „wie heißt du denn?“

1999 gewann er die Wahl zum OB mit dem Slogan, die Düsseldorfer seien seine „zweite Familie“. Ähnlich ist sein Verhältnis zu den Karnevalisten: „Die sind meine dritte Familie“, sagte er einmal. Bei der konnte er schon mal den offiziellen OB-Pfad verlassen, um beispielsweise als närrischer Sänger in der angejahrten Boygroup „Fanta Drei“, alias Jürgen

Rieck, Günther Pagalies und Joachim Erwin, mit dem Lied „Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde mehr“ Furore zu machen. Seinen Spaß hatte er auch, als Tochter Angela in der Session 2002 als formvollendete Venetia „den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf“ begrüßte, um dann hinzuzufügen, „lieber Papa, jetzt hast du nichts mehr zu sagen!“

Trotz vieler Ehrenämter und honoriger Auszeichnungen – dabei auch so närrische wie die als mallorquinischer „Alcalde de Onorario del Castillo de Belvedere“ oder das Rheinbahndiplom als „Ehren-Straßenbahnfahrer“ – empfand er die Ehrenmitgliedschaft im Prinzenclub als etwas ganz „Herausgehobenes.“



OB Erwin mit Gattin Hille und seinen Kindern Angela und Markus.



*Chronik der Prinzenpaare
und
Ehrenmitglieder*

CHRONIK DER PRINZENPAARE

seit 1928

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 1928 | Prinz Heinrich I. & Venetia Rita
<i>Heinz Ederer & Rita Nolte</i> | 1948 | Prinz Victor I. & Venetia Inge
<i>Victor Lange & Inge Pinkfors</i> |
| 1929 | Prinz Toni I. & Venetia Carla
<i>Toni Bors & Carla Abeling</i> | 1949 | Prinz Kurt I. & Venetia Anneliese
<i>Kurt Schüring & Anneliese Roland</i> |
| 1930 | Prinz Willi I. & Venetia Hilde
<i>Willi Peters & Hilde Munch</i> | 1950 | Prinz Karl I. & Venetia Irmgard
<i>Karl Korting & Irmgard Müller</i> |
| 1934 | Prinz Hermann I. & Venetia Friedel
<i>Hermann Jacobi & Friedel Vollmer</i> | 1951 | Prinz Erich I. & Venetia Anneliese
<i>Erich Paefgen & Anneliese Ulmen</i> |
| 1935 | Prinz Franz I. & Venetia Anne
<i>Franz Borggrefe & Anne Kruchen</i> | 1952 | Prinz Fritz I. & Venetia Irmgard
<i>Fritz Hildemann & Irmgard Buschhausen</i> |
| 1936 | Prinz Hermann II. & Venetia Liselotte
<i>Hermann Kluthe & Liselotte Lintorf</i> | 1953 | Prinz Hans I. & Venetia Ruth
<i>Hans Pontzen & Ruth Hansen</i> |
| 1937 | Prinz Willy II. & Venetia Charlotte
<i>Willy Wernick und Charlotte Manske</i> | 1954 | Prinz Hans II. & Venetia Loli
<i>Hans Leimbach & Loli Thelen</i> |
| 1938 | Prinz Willy III. & Venetia Doris
<i>Willy Pintgen & Doris Börgermann</i> | 1955 | Prinz Otto I. & Venetia Ingrid
<i>Otto Kremer & Ingrid Kordes</i> |
| 1939 | Prinz August I. & Venetia Gisela
<i>August Siska & Gisela Reichhardt</i> | 1956 | Prinz Fritz II. & Venetia Gisela
<i>Fritz Krampe & Gisela Moog</i> |
| 1946 | Prinz Peter I. & Venetia Ruth
<i>Peter Heßler & Ehefrau Ruth</i> | 1957 | Prinz Paul I. & Venetia Wilma
<i>Paul Hanemann & Ehefrau Wilma</i> |
| 1947 | Prinz Helmut I. & Venetia Annelie
<i>Helmut Bäckmann & Annelie Ehl</i> | 1958 | Prinz Addi I. & Venetia Inge
<i>Andreas Troost & Ehefrau Inge</i> |



- | | | | |
|------|--|------|--|
| 1959 | Prinz Willy IV. & Venetia Marion
<i>Willy Freitag & Marion Warth</i> | 1970 | Prinz Heinz I. & Venetia Ursula
<i>Heinz Hornung & Ursula Kirschner</i> |
| 1960 | Prinz Harri I. & Venetia Annemarie
<i>Harri Piel & Annemarie Schnigge</i> | 1971 | Prinz Rudi I. & Venetia Uschi
<i>Rudi Kräwinkel & Uschi Köster</i> |
| 1961 | Prinz Theo I. & Venetia Edelgard
<i>Theo Fleitmann & Ehefrau Edelgard</i> | 1972 | Prinz Werner II. & Venetia Christel
<i>Werner Rott & Christel Eisenwiener</i> |
| 1962 | Prinz Hubert I. & Venetia Marina
<i>Hubert Schlupp & Marina Hinkel</i> | 1973 | Prinz Peter I. & Venetia Gitta
<i>Peter Thorwirth & Ehefrau Gitta</i> |
| 1963 | Prinz Günter I. & Venetia Gisela
<i>Günter Arndt & Gisela Ibing</i> | 1974 | Prinz Manfred I. & Venetia Annette
<i>Manfred Hildemann & Ehefrau Annette</i> |
| 1964 | Prinz Franz II & Venetia Ulla
<i>Franz Ketzer & Ulla Füssmann</i> | 1975 | Prinz Jupp I. & Venetia Inga
<i>Josef Steinhausen & Inga Abel</i> |
| 1965 | Prinz Willy V. & Venetia Sylvia
<i>Willy Comp & Sylvia Löw</i> | 1976 | Prinz Theo II. & Venetia Renate
<i>Theo Schröder & Ehefrau Renate</i> |
| 1966 | Prinz Werner I. & Venetia Ellen
<i>Werner Faßbender & Ellen Schmöle</i> | 1977 | Prinz Gottfried I. & Venetia Renate
<i>Gottfried Rohrbach & Renate Pagalies</i> |
| 1967 | Prinz Wolfgang I. & Venetia Tanja
<i>Wolfgang Schackow & Tanja May</i> | 1978 | Prinz Engelbert I. & Venetia Almuth
<i>Engelbert Oxenfort & Almuth Salm</i> |
| 1968 | Prinz Helmer I. & Venetia Marianne
<i>Helmer Raitz v. Frentz & Ehefrau Marianne</i> | 1979 | Prinz Rolf I. & Venetia Petra
<i>Rolf Sauer & Petra Hutmacher</i> |
| 1969 | Prinz Willy VI. & Venetia Karin
<i>Willy Buschhausen & Karin Hohenstein</i> | 1980 | Prinz Klaus I. & Venetia Ulla
<i>Klaus Schulze & Ehefrau Ulla</i> |



Chronik der Prinzenpaare

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 1981 | Prinz Harry II. & Venetia Marina
<i>Harry Wegewitz & Marina Pranat</i> | 1992 | Prinz Klaus III. & Venetia Marina
<i>Klaus Dunaiski & Marina Döhrer</i> |
| 1982 | Prinz Jobsi I. & Venetia Birgit
<i>Hans-Joachim Driessen & Birgit Eckel</i> | 1993 | Prinz Hermann III. & Venetia Claudia
<i>Hermann Schmitz & Claudia Köntges</i> |
| 1983 | Prinz Klaus II. & Venetia Martina
<i>Klaus Hackmann & Martina Schön</i> | 1994 | Prinz Uly I. & Venetia Heidrun
<i>Uly Trappe & Heidrun Leinenbach</i> |
| 1984 | Prinz Jörg I. & Venetia Heike
<i>Dr. Jörg Weck & Heike Riedmann</i> | 1995 | Prinz Günther II. & Venetia Monika
<i>Günther Korth & Monika Ketzer</i> |
| 1985 | Prinz Rudi II. & Venetia Renate
<i>Rudi Höhe & Renate Zimmermann</i> | 1996 | Prinz Günther III. & Venetia Claudia
<i>Günther Keime & Ehefrau Claudia</i> |
| 1986 | Prinz Harald I. & Venetia Gitte
<i>Harald Müller & Ehefrau Gitte</i> | 1997 | Prinz Christian I. & Venetia Heike
<i>Christian Feldbinder & Heike Schraa</i> |
| 1987 | Prinz Rolf II. & Venetia Claudia
<i>Rolf Hallauer & Claudia Bruns</i> | 1998 | Prinz Bernd I. & Venetia Michaela
<i>Bernd Henkel & Ehefrau Michaela</i> |
| 1988 | Prinz Kajo I. & Venetia Daggi
<i>Karl-Josef Hinkel & Dagmar Müller-Krug</i> | 1999 | Prinz Thomas I. & Venetia Jasmin
<i>Thomas Merz & Jasmin Hauck</i> |
| 1989 | Prinz Peter II. & Venetia Petra
<i>Peter Kreutzer & Petra Kreutzer</i> | 2000 | Prinz Jens I. & Venetia Monika
<i>Jens Huwald & Monika Dickmann</i> |
| 1990 | Prinz Jürgen I. & Venetia Dagmar
<i>Jürgen Kieruj & Dagmar Godehardt</i> | 2001 | Prinz Peter IV. & Venetia Alena
<i>Peter König jun. & Alena Andree</i> |
| 1991 | Prinz Klaus III. & Venetia Manuela
<i>Klaus Dunaiski & Manuela Dahms</i> | 2002 | Prinz Stefan I. & Venetia Angela
<i>Stefan Kleinehr & Angela Erwin</i> |



- | | | | |
|------|---|------|--|
| 2003 | Prinz Wolfgang II. & Venetia Melanie
<i>Wolfgang Kral & Melanie Möhker</i> | 2014 | Prinz Michael I. & Venetia Pia
<i>Michael Schweers & Pia Oertel</i> |
| 2004 | Prinz Rüdiger I. & Venetia Sandra
<i>Dr. Rüdiger Dohmann & Sandra Welke</i> | 2015 | Prinz Christian II. & Venetia Claudia
<i>Christian Zeelen & Claudia Monreal</i> |
| 2005 | Prinz Peter V. & Venetia Irene
<i>Peter Sökefeld & Irene Kall</i> | 2016 | Prinz Hanno I. & Venetia Sara
<i>Hanno Steiger & Sara Flötmeyer</i> |
| 2006 | Prinz Kay I. & Venetia Ricarda
<i>Dr. Kay-Michael Adam & Ricarda Dünnwald</i> | 2017 | Prinz Christian III. & Venetia Alina
<i>Christian Erdmann & Alina Kappmeier</i> |
| 2007 | Prinz Udo I. & Venetia Miriam
<i>Dr. Udo Heinrich & Miriam Battenstein</i> | 2018 | Prinz Carsten II. & Venetia Yvonne
<i>Carsten Gossmann & Yvonne Stegel</i> |
| 2008 | Prinz Josef I. & Venetia Barbara
<i>Josef Hinkel & Barbara Oxenfort</i> | | |
| 2009 | Prinz Lothar I. & Venetia Ute
<i>Lothar Hörning & Ute Heierz-Krings</i> | | |
| 2010 | Prinz Dirk I. & Venetia Janine
<i>Dirk Kemmer & Janine Schmidt</i> | | |
| 2011 | Prinz Simon I. & Venetia Rebecca
<i>Simon Lindecke & Rebecca Frankenhauser</i> | | |
| 2012 | Prinz Thomas II. & Venetia Anke
<i>Thomas Puppe & Anke Conti-Mica</i> | | |
| 2013 | Prinz Carsten I. & Venetia Ursula
<i>Carsten Franke & Ursula Schmalz</i> | | |



EHRENMITGLIEDER

- seit 2000 Wolfgang Kostka
Mitglied der Geschäftsleitung der Siemens AG a. D., Düsseldorf
- seit 2004 Werner M. Dornscheidt
Vorsitzender der Geschäftsführung, Messe Düsseldorf
- seit 2007 Wolfgang Niersbach
DFB-Präsident a. D.
- seit 2008 Klaus-Peter Müller
Aufsichtsratsvorsitzender der Commerzbank AG
- seit 2008 Dirk Elbers
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf a. D.
- seit 2009 Joachim Hunold
Unternehmer



- seit 2014 Oscar Bruch jun.
Unternehmer und Schausteller
- seit 2016 Thomas Geisel
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
- seit 2018 Norbert Schüßler
*Geschäftsführender Gesellschafter der
Schüßler-Plan Ingenieurgesellschaft mbH*



Mit freundlicher Unterstützung von Erich Breininger

Orden der Prinzen
1949–2018

Orden der Prinzen 1949–2018



1949 Kurt Schüring



1950 Karl Korting



1951 Erich Paefgen



1952 Fritz Hildemann



1953 Hans Pontzen



1954 Hans Leimbach



1955 Otto Kremer



1956 Fritz Krampe



1957 Paul Hanemann





1958 Andreas Troost



1959 Willy Freitag



1960 Harri Piel



1961 Theo Fleitmann



1962 Hubert Schlupp



1963 Günter Arndt



1964 Franz Ketzer



1965 Willy Comp



1966 Werner Fassbender



Orden der Prinzen 1949–2018



1967 Wolfgang Schackow



1968 Helmer v. Frenz



1969 Willy Buschhausen



1970 Heinz Hornung



1971 Rudi Krähwinkel



1972 Werner Rott



1973 Peter Thorwirth



1974 Manfred Hildemann



1975 Josef Steinhausen





1976 Theo Schröder



1977 Gottfried Rohrbach



1978 Engelbert Oxenfort



1979 Rudolf Sauer



1980 Klaus Schulze



1981 Harry Wegewitz



1982 Hans Joachim Driessen



1983 Klaus Hackmann



1984 Dr. Jörg Weck



Orden der Prinzen 1949–2018



1985 Rudi Höhe



1986 Harald Müller



1987 Rolf Hallauer



1988 Karl-Josef Hinkel



1989 Peter Kreutzer



1990 Jürgen Kieruj



1991 Klaus Dunaiski



1992 Klaus Dunaiski



1993 Hermann Schmitz





1994 Uly Trappe



1995 Günter Korth



1996 Günther Keime



1997 Christian Feldbinder



1998 Bernd Henkel



1999 Thomas Merz



2000 Jens Huwald



2001 Peter König



2002 Stefan Kleinehr



Orden der Prinzen 1949–2018



2003 Wolfgang Kral



2004 Dr. Rüdiger Dohmann



2005 Peter Sökefeld



2006 Dr. Kay Adam



2007 Dr. Udo Heinrich



2008 Josef Hinkel



2009 Lothar Hörning



2010 Dirk Kemmer



2011 Simon Lindecke



Orden der Prinzen 1949–2018



2012 Thomas Puppe



2013 Carsten Franke



2014 Michael Schweers



2015 Christian Zeelen



2016 Hanno Steiger



2017 Christian Erdmann



2018 Carsten Gossmann









FREUDE HAT EINEN NAMEN.

KALTENBACH-IHR BMW & MINI VERTRAGSPARTNER IN DER REGION

Arnsberg

Autohaus Kaltenbach GmbH
Niedereimerfeld 16
59823 Arnsberg
Telefon: 0 29 32/626-6

Bergisch Gladbach

Autohaus Kaltenbach GmbH
Mülheimer Straße 185
51469 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02/95 38-0

Lennestadt

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Wigeystraße 16
57368 Lennestadt
Telefon: 0 27 23/600 88

Lüdenscheid

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Kölner Straße 137
58509 Lüdenscheid
Telefon: 0 23 51/664 02-0

Meinerzhagen

AKG Automobile GmbH
Heerstraße 18
58540 Meinerzhagen
Telefon: 0 23 54/90 93-0

Olpe

Kaltenbach Automobile GmbH & Co. KG
Im Langen Feld 8
57462 Olpe
Telefon: 0 27 61/902 80

Overath

Kaltenbach Automobile GmbH & Co. KG
Maarweg 1
51491 Overath
Telefon: 0 22 06/90 14-0

Remscheid

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Borner Straße 35
42897 Remscheid
Telefon: 0 21 91/463 70-0

Waldbröl

Autohaus Amelung GmbH
Mühlenweg 1
51545 Waldbröl
Telefon: 0 22 91/92 43-0

Werdohl

Kaltenbach Automobile GmbH
Gildestraße 26
58791 Werdohl
Telefon: 0 23 92/939 05

Wermelskirchen

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Neuenhaus 104
42929 Wermelskirchen-Neuenhaus
Telefon: 0 21 96/887 67-0

Wiehl

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Robert-Bosch-Straße 4
51674 Wiehl
Telefon: 0 22 61/94 72-0

Wipperfürth

Autohaus Kaltenbach GmbH & Co. KG
Obergraben Hämmern 2
51688 Wipperfürth
Telefon: 0 22 67/88 66-0

IMMER IN IHRER NÄHE.

KALTENBACH GRUPPE

